Landesbibliothek
Coburg

C. II 8

1312

13

20

Kamilla

oder

ein Gemälde der Jugend;

---

aus dem Englischen

der

Frau d'Arblay, geb. Burney.

Mit einer Vorrede

von

D. Johann Reinhold Forster.

Zweyter Theil.

Berlin und Stettin,

bey Friedrich Nicolai.

1798.

Landesbibliothek
Coburg

Kamilla,

oder

ein Gemälde der Jugend.

Drittes Buch.

Zehntes Kapitel.

Moderne Begriffe vom Leben.

Ueber diese Trennung betrübt, begab sich Herr Tyrold nach seinem Studirzimmer; und seine beiden Töchter giengen zu Lionel, um ihn bei dem drückenden Gefühle seines Fehltritts zu trösten.

Sie fanden ihn aufrichtig gerührt, und sein Betragen bereuend; aber dennoch begierig, zu hören, daß seine Mutter wirklich abgereist wäre. So sehr er fühlte, daß er diese Bemühung um sein künftiges Wohl nicht verdiente, und so tief beschämt und bekümmert er auch war, sie von sei-

nem vortrefflichen Vater getrennt zu haben, so war doch kein Uebel ihm so furchtbar, als ihrem Auge zu begegnen, und ihre Ermahnungen anzuhören.

Mistriß Tyrold ward von allen ihren Kindern, Kamilla allein ausgenommen, eben so sehr gefürchtet, als aufrichtig geliebt; bey Lionel entstand diese Furcht aus seinem Abscheu vor Verweisen; bey Lavinien aus der Furchtsamkeit und Demuth, die ihr eigen waren, und bei Eugenien aus ihrem hohen Gefühle der mütterlichen Obergewalt. Nur Kamilla entgieng der Ansteckung; sie war zu unschuldig und unbefangen, um vorsätzlich Mißvergnügen zu erregen, und zu fröhlich, zu leichtes Sinnes, um einer ungegründeten Furcht bey sich Raum zu geben.

Die sanfte Lavinia wußte nicht, wie sie ihr schmerzliches Geschäfte vollziehen, und sich des Auftrages ihrer Mutter entledigen sollte. Lionels Niedergeschlagenheit war ihr ein eben so neuer, als trauriger Anblick, und sie beschloß mit Kamillens Beystimmung, ihn bis zum andern Tage, wenn seine Gefühle etwas von ihrer Schärfe verloren haben würden, damit zu verschonen. Beyde setzten sich also, mitleidig und schweigend, mit ihrer Arbeit nieder, indeß er hastig im Zimmer auf

und nieder gieng, bald in laute Segenswünsche für seine Eltern ausbrach, bald die gerechte Strafe seiner Vergehungen über sich herabrief, sich die Knöchel zernagte, und vor die Stirne schlug.

Dies dauerte ohngefähr zehn Minuten, und nun gieng er plötzlich auf seine Schwestern zu, ergriff jede von ihnen bey der Hand, und rief: »Nun, Mädchen, laßt uns von etwas anderm sprechen.«

Da beyde zu jung waren, um sich einen richtigen Begriff von Lionels Charakter gemacht zu haben, so glich ihr Erstaunen dem des vorigen Tages; seine Fehler kamen freilich nicht aus dem Herzen; aber sie waren von der Art, die es in kurzer Zeit verhärten; denn sie entsprangen aus einer gänzlichen Abneigung gegen alles Nachdenken, dem Wunsch, sich vor seinen in Eingezogenheit lebenden, und, nach seinen Vorstellungen, unmodischen Verwandten auszuzeichnen, und einer unglücklichen Verbindung mit einigen wüsten jungen Leuten, die ihn zu allem verleiten konnten, blos weil sie lustig, sprudelnd von Lebhaftigkeit, und in glänzenden Glücksumständen waren. Doch, sobald Schaden oder Unheil aus seinen muthwilligen Fehlern entstand, that es ihm immer weit mehr leid,

als er es gern gestehen mochte; aber so wie seine Handlungen ohne Urtheilskraft waren, so war auch seine Reue ohne Grundsätze; und er war bereit, sich in ein neues Unternehmen einzulassen, sobald die Schwierigkeiten eines alten glücklich überwunden waren.

Kamilla, die, aus ihrer Liebe für ihn, sich seinen Charakter mit der Unschuld ihres eigenen deutete, kam seiner wiederkehrenden Fröhlichkeit mit einem Vergnügen entgegen, das ihrem Kummer über seine Muthlosigkeit entsprach; aber Lavinia sah es mit Betrübniß als das Zeichen an, daß sie ihren Auftrag vollziehen könnte, und gab ihm, obgleich sehr ungern, zu verstehen, daß sie einen Befehl von seiner Mutter an ihn hätte. Sein Gewissen gerieth augenblicklich wieder in Aufruhr; er fühlte, was er verdient hatte, scheute sich, zu hören, was er auf sich geladen, und, sich zitternd zurückziehend, bat er seine Schwester, ihr Geschäft nur noch eine halbe Stunde zu verschieben.

Sie ließ es sich gern gefallen, und Kamilla schlug vor, die Frist bis auf den folgenden Tag zu verlängern: aber kaum waren zwey Minuten verflossen, so betheuerte Lionel, dieser Aufschub

wäre ihm unerträglich, und drang darauf, sein Urtheil gleich zu hören.

»Sie kann nichts Schlimmers gesagt haben,« rief er aus, »als was ich erwarte und verdiene.« Laß mich also das Aergste wissen. Sie handelt gegen mich wie ein Engel, und sollte sie mir befehlen, mich in eine Clause einzuschließen: so wäre es meine Pflicht, ihr zu gehorchen.

Nach langem Zögern, fieng Lavinia endlich an: »Meine Mutter sagt, lieber Lionel, über den Betrug, den du ausgeübt hast« —

»Der Betrug! was für ein abscheuliches Wort! Es war ja in der Welt nichts, als ein bloßer Spaß! ein Einfall! ein lustiger Streich! einem alten Knauser etwas Geld aus dem Beutel zu locken, und es seinem rechtmäßigen Erben zuzuwenden. Wahrhaftig, ich wundere mich über die Mutter! Meinetwegen brauchst du keine Sylbe weiter zu sagen.«

»Nun gut, lieber Lionel, so will ich warten, bis du ruhiger bist; unsere Mutter hatte gewiß die Absicht, dich zu überzeugen, und nicht, dich aufzubringen.«

»Die Mutter,« fuhr er fort, das Zimmer auf und nieder schreitend, »hat gar keine Nach-

sicht. Sie hat selbst keine Fehler, und glaubt also, daß Andere auch keine haben sollten. Was weiß sie überdem, wie einem jungen Menschen zu Muthe ist, wenn es ihm an Gelde mangelt, und er nicht weiß, wo er es herkriegen soll?«

»Aber ich bin gewiß,« sagte Lavinia, »wenn du es zu irgend einem schicklichen Zweck brauchtest, so würde sich unser Vater alles versagen, um es dir zukommen zu lassen.«

»Ja, ja; aber wenn ich es nun zu einem nicht schicklichen Zweck brauchte, wo soll ich es denn hernehmen?«

»O, lieber Lionel,« riefen beyde Schwestern in einem Athem aus, »denn mußt du gewiß einsehen, daß es besser ist, daß du gar keins bekömmst.«

»Ja, so sagt ihr Mädchens, die ihr nichts von der Sache versteht. Sollte ein junger Mensch, der sich in der Welt sehen lassen will, so reden, mit Fingern würde man auf ihn zeigen. Und mit wem soll er denn leben? Ihr denkt doch wohl nicht, daß er sich mit einem Paare von alten Trösten in seine Stube verschließen, und unter dem Scheine, als wenn er studirte, den ganzen Tag verschlafen soll? wie der junge Melmond,

der gerade so viel von der Welt weiß, als eine von euch?«

»In der That,« sagte Kamilla, »er schien mir ein angenehmer, bescheidener junger Mann zu seyn; nur etwas überspannt in seinen Ausdrücken.«

»O, gewiß! darauf hätte ich wetten mögen. Er ist so recht ein Mann für euch Mädchen; recht für euch gemacht, ganz Empfindung, ganz Begeisterung und Schwärmerey. Aber wir, mein liebes Kind, wir feurigen Bursche, machen uns aus allem dem blutwenig. Ich versichere dich, ich möchte, wenn es auf mich ankäme, mich eben so gern vor dem Spiegel sehen lassen, mit einer von euern Hauben auf dem Kopfe, als die Nase in einen alten Autor steckend. Nicht wahr, ihr meint, wenn man auf der Universität ist, muß man ein Schulfuchs seyn?«

»Warum geht man aber hin, als um zu studiren?«

»O, man studirt dort allerley, liebes Kind.«

»Aber, giebt es nicht zuweilen junge Leute, die gelehrte Kenntnisse haben, ohne Schulfüchse zu seyn?« rief Kamilla, halb erröthend; »ist nicht — ist nicht Edgar Mandlebert —«

»O, ja, ja; so etwas Ausserordentliches ge-

schieht wohl zuweilen. Mandlebert hat Feuer und Muth genug, um es durchzusetzen, ohne lächerlich zu werden, obgleich er für seine Jahre so tief darin steckt, als irgend ein alter Fellow eines Collegiums. Aber das ist keine Regel für andere. Du mußt nicht erwarten, bey jedem Schritte einen Edgar Mandlebert anzutreffen.«

Ach nein! dachte Kamilla.

»Aber, Edgar,« sagte Lavinia, »hat nicht nur eine ausserordentliche Erziehung gehabt, sondern besitzt auch ausserordentliche Talente und Güte des Herzens. Und du auch, lieber Lionel, solltest, um das zu erfüllen, was man von dir erwartet, auf deinen Vater sehn, der auf der nämlichen Universität erzogen ward, und nun als einer der ersten Männer angesehen wird, den sie hervorgebracht hat. Indeß er sich durch seinen Fleiß bey den Gelehrten in Achtung setzte, machte er sich durch seine Redlichkeit und die Güte seines Herzens sogar bey den Trägen beliebt. Und obgleich seine Einnahme, wie du weißt, sehr klein war, machte er doch nie Schulden, und durch eine genaue, aber unversteckte Oekonomie, entgieng er jedem Vorwurf von niedriger Sparsamkeit; denn indem er die Eingeschränktheit seines Vermögens

weder verbarg, noch darüber klagte, und mit Freimüthigkeit und guter Laune den Spöttereyen seiner verschwenderischen Bekannten auf halben Wege entgegenkam, stumpfte er den Stachel ihres Witzes ab. Wie oft habe ich unsere gute Mutter dir alles dieses sagen hören!«

»Ja; aber alles dieses, Kind, ist gar nichts zur Sache; mein Vater hat so wenig Gleichheit mit andern Menschen, als wenn er in einem andern Planeten geboren wäre, und es würde eben so lächerlich von mir seyn, wenn ich mir in den Kopf setzen wollte, ihm ähnlich zu seyn, als wenn ich Miß Margland mit Indianens Federn und Blumen aufputzen, und nun verlangen wollte, die Leute sollten sie für eine Schönheit halten.«

»Wir sagen auch nicht, daß du unserm Vater jetzt ähnlich bist,« sagte Kamilla, ein wenig muthwillig; »aber giebt es irgend einen Grund, warum du nicht versuchen solltest, ihm mit der Zeit ähnlich zu werden.«

»O ja! einen ganz kleinen! die Natur, die Natur, lieber Schatz, ist mir im Wege. Sie hat mich von der Wiege an zu einem lockeren Gesellen bestimmt. Ich habe nicht den geringsten Geschmack am Studiren, Bücherkucken, Exponiren,

und dergleichen. Ein fröhlicher, lustiger Bursche bin ich, zu euern Diensten, ein bischen lustiger als klug; — aber laß das gut seyn. Der Vater, wie ihr wißt, ist so fest wie ein Felsen; ihn kümmert weder Wind noch Wetter; weder Hohn noch Spott; aber diese Festigkeit, seht ihr, hat er ganz für sich behalten, mir hat er nicht ein Körnchen davon zukommen lassen; jeder Wind, der aus irgend einer Ecke des Compasses weht, dreht mich herum, und kehrt mich nach einer andern Seite hin.«

Bald darauf machte seine Neugierde ihm wieder Muth, und er verlangte, den Auftrag auf einmal zu hören.

Lavinia, die sich ungern dazu entschloß, wiederholte also: »Ueber den Betrug, den du ausgeübt hast, sagt die Mutter, es sey nun aus muthwilliger Thorheit, um eine Angst zu erregen, oder aus raubsüchtiger Unzufriedenheit, um dir Geld zu verschaffen, will sie keine weitere Bemerkungen machen; denn sie ist überzeugt, wenn du nicht ganz ohne Gefühl bist: so werden die Würkungen, die er hat, ihre Bestrafung mit sich führen, indem es die Beschwerden deines Onkels auf eine gefährliche Art vermehrt hat, ihn nach

einem fremden Lande getrieben, und deine Mutter genöthigt, ihre Heimath und Familie zu verlassen, um ihm zu folgen, wenn sie dich nicht durch die gänzliche Enterbung gestraft sehen wollte, mit der du bedroht bist. Aber —

O, nichts mehr! nichts mehr! Ich möchte mich gleich vor den Kopf schießen! die liebe, vortreffliche Mutter! was bin ich ihr nicht schuldig! Ich hatte die Sache niemals aus diesem ernsthaften Gesichtspunkte angesehen. Ich hatte nichts vor, als einen albernen Spaß, und all dieses Unheil ist daraus entstanden, ich weiß nicht wie. Wahrhaftig, es fiel mir im Anfange gar nicht ein, daß er auf diesen Brief Rücksicht nehmen würde, und hernach überredete mich Jack Whiston, daß das Geld so gut als mein eigen wäre, und daß ich nichts thäte, als es mir im voraus zuzueignen. Ich will ihm nie wieder trauen; nun seh ich das Ganze in seinem wahren und abscheulichen Lichte. Ich will es mir in Zukunft recht angelegen seyn lassen, meiner guten, vortrefflichen Mutter allen Ersatz in meiner Macht zu machen.

Die Schwestern suchten auf die liebreichste Art diese Idee zu unterhalten, die ein beynah viertel-

stündiges, ernsthaftes und reuevolles Nachdenken hervorbrachte.

Alsdann bat er, das Uebrige zu hören, und Lavinia fuhr fort.

»Da dich aber,« sagt' unsere Mutter, »die Güte deines schonenden Vaters wieder in Etherington aufgenommen hat: so fordert sie dich auf, zu gedenken, daß du ihm auf keine andere Art dafür lohnen kannst, als durch anhaltenden Fleiß in Erlernung der Wissenschaften, die du bis jetzt vernachläßigt hast, und deren Versäumniß die Ursache aller deiner Verwirrungen gewesen ist, indem du die Zeit in unnützen Zeitvertreiben verschleudert hast, die du auf eine nützlichere sowohl, als unschuldigere Weise dem Studieren hättest widmen sollen. Sie legt es dir ans Herz, dich selbst zu fragen, da dein Vater während der Ferien dein Lehrer ist, wie du die Verschwendung seiner kostbaren Zeit verantworten kannst, so wenig Werth du auch immer auf die deinige setzen magst? Endlich« —

»Ich habe seine Zeit nie verschwendet! Ich habe nie Unterricht in den Ferien verlangt. Es ist ganz was verwünschtes, so unaufhörlich studiren zu müssen. Die Zeitverschwendung ist ganz seine

Sache; — seine Wahl, nicht die meine, das versichere ich euch! Indeß fahr nur fort.«

»Endlich beschwört sie dich, zu bedenken, daß, wenn du fortfährst, deine Zeit in vorsätzlicher Trägheit zu verbringen, alles Nachdenken durch ausgelassene Fröhlichkeit zu verbannen, und ohne Ueberlegung und Grundsätze zu handeln, so wird die Laufbahn der Vergehungen, die sich nur mit gedankenloser Thorheit anfieng, sich mit Schande, Verbrechen und Verderben endigen! Und obgleich eine solche Abweichung von allem Guten auch deine Familie in dein Unglück ziehen müßte: so würde der Schimpf zuletzt doch nur auf deinem Haupte ruhn; denn dein eigener Mangel an Gefühl würde kein anderes menschliches Wesen verhärten oder blind machen. Dieß ist alles!«

»Und wahrhaftig genug,« rief er mit glühendem Gesicht: »Ich bin ein abscheulicher Mensch! — Ich geb' es zu, aber so wahr ich lebe, ich weiß nicht, wie ich dazu komme; denn ich habe nie etwas Böses im Sinn; es fällt mir nicht im Traume ein, jemandem zu schaden! Aber was das Studiren anbetrifft, das hasse ich wie den Tod. Alles in der Welt sonst — hätte die Mutter nur irgend sonst etwas gefordert, so würde ich

ihr mit Freuden gehorcht haben. Hätte sie verlangt, daß ich ein paarmal in der Schwemme untergetaucht würde, ich schwör' es euch, ich würde nichts dagegen eingewendet haben.«

»Wie du doch immer alles lächerlich zu machen suchst!« rief Kamilla.

»Ich bin in meinem ganzen Leben nicht ernsthafter gewesen; es würde mir eben keinen Spaß machen, mich in der Schwemme zu baden; aber als eine Strafe und aus Gehorsam würde ich's ertragen: denn, wenn es geschehen ist, so ist's vorbey, aber das verwünschte Lernen hat gar kein Ende! Und es hilft einem so wenig! Man kommt ohne denselben eben so gut durch die Welt! Thut einmal irgend ein alter Pedant eine Frage an einem, die man nicht beantworten kann, so braucht man sich sich nur auf dem Absatz herum zu drehen, oder die Uhr heraus zu ziehen, oder sich über sein schlechtes Gedächtniß zu wundern, so kommt man eben so gut weg, als wenn man sich sein ganzes Leben auf die Antwort vorbereitet hätte. Und nun sagt' mir doch ums Himmels willen, ob es wohl der Mühe werth ist, seine besten Tage, seine fröhlichsten Stunden, die Blüthe seines Lebens aufzuopfern, um sich vielleicht ein- oder

zweimal des Jahrs ein paar Minuten lang ein Ansehn geben zu können?«

Die Schwestern, die von ihrer Kindheit an die Gelehrsamkeit, als eine der vielen Vollkommenheiten ihres Vaters, geehrt hatten, fanden sich durch dieses Argument eben nicht überzeugt; aber sie lachten, und das war genug für Lionel n, der, obgleich er seinen Vater von Herzen liebte und ehrte, sich doch nie durch Gedanken an ihn einen von den Augenblicken rauben ließ, die dem Muthwillen oder der Thorheit gewidmet waren.

Lavinia und Kamilla, die nun nicht länger für ihren Bruder in Sorgen waren, giengen zu ihrem Vater, um ihn wo möglich aufzuheitern, und eine Zusammenkunft und Aussöhnung mit Lionel n zu beschleunigen; aber er begehrte, allein zu bleiben, obgleich er mit Freundlichkeit, und noch ehe sie ihn baten, versprach, seinen Sohn noch vor Tische zu sehen.

Lionel hörte dieses nicht ohne Gefühl; aber der Eindruck, den es machte, war bald verschwunden. Es war noch früh, und da er nicht wußte, was er bis zur Mittagszeit mit sich anfangen sollte, so überredete er seine Schwestern, mit ihm

spatzieren zu gehn, um seine Gedanken zugleich von der Vergangenheit und Zukunft abzuziehn.

Eilftes Kapitel.

Moderne Vorstellungen von Reue.

Sie giengen mit keiner andern Absicht aus, als ohngefähr drey Stunden herum zu streichen; Lionel führte sie über schöne Wiesen und zwischen schattichten Heckengängen, bis sie drey Meilen von Etherington, von einem anmuthigen kleinen Hügel, den sie eben erstiegen hatten, die Geove ganz nahe vor sich sahen, mit einer Gesellschaft, die in den Anlagen umher streifte.

Lionel that den Vorschlag, Mistriß Arlbery zu besuchen; aber Lavinia weigerte sich, einer Dame vorgestellt zu werden, die ihrer Mutter unbekannt wäre, und Kamilla, des Versprechens eingedenk, das Edgar zwar noch nicht von ihren Lippen gehört, aber doch gewiß verstanden hatte, wollte sich auch nicht dazu verstehn.

Nun wollte er allein gehn; denn Verdruß und Bekümmerniß, sagte er, hätten ihn so muthlos gemacht, daß er Aufheiterung bedürfte, er würde

aber

aber zu ihnen zurück kommen, sobald sie sich hinlänglich ausgeruht hätten, um nach Hause zu gehn.

Dieses ließen sie sich gefallen, und verfolgten ihn mit ihren Augen, um zu sehen, wie er die Gruppe erreichte; kaum aber war dieses geschehen, so bemerkten sie zu ihrer großen Verwirrung, daß er auf sie zeigte, und daß alle Blicke nach dem Hügel gerichtet wurden.

Voll Aergerniß und Verwunderung über seine schnell vorübergehende Reue liefen sie den Abhang herab und verbargen sich in einem schmalen Wege, der mit zwey hohen Hecken eingefaßt war.

Aber Lionel holte sie bald ein, und brachte, wie er sagte, den Befehl der unüberwindlichen Wittwe, sie nach ihrem Hause zu begleiten.

Sie nähme zwar, hätte sie gestanden, keine förmlichen Besuche an, aber allem unerwarteten und ungewöhnlichen könnte sie nicht widerstehn.

Für die vorsichtige Lavinia hatte diese Einladung wenig Reiz. Da ihre Mutter keinen Wagen hielt, so machte sie nur wenige Besuche, und Mistriß Arlbery gehörte nicht zu diesem kleinen Zirkel; Lavinia beharrte also auf ihrer Weigerung, und Kamilla, die sonst recht gerne einge-

willigt hätte, fand in dem Wunsche, Mandlebert gefällig zu seyn, einen stärkern Bewegungsgrund zur Festigkeit, als irgend einen, den ihre eigene Klugheit ihr hätte eingeben können. Aber Lionel wollte sie nicht anhören, und da seine Bitten nichts ausrichteten, faßte er die beiden Schwestern am Arme, und schleppte sie, ohne auf ihr Flehen zu achten, den Hügel hinauf, wo sie wieder den Blicken der ganzen Gesellschaft ausgesetzt waren. Hier ließ er Lavinien, die sich zwar minder sträubte, aber mehr mit Bitten in ihn drang, los, und zog Kamilla so gewaltsam mit sich den Abhang herunter, daß sie mit einer Schnelligkeit, die er selbst nicht mehr aufhalten konnte, bis in die Mitte eines kleinen Flüßchens lief, an dessen Rand er sie zu führen gedachte, und so vollkommen naß ward, daß sie, als sie auf der andern Seite war, nicht ohne Mühe weiter gehen konnte.

Lionels ausgelassene Lustigkeit führte ihn immer weiter, als er zu gehen gedachte; jetzt that es ihm wirklich leid, diesen Unfall veranlaßt zu haben, und Lavinia, die ihnen langsam gefolgt war, besorgte, daß er üble Folgen für ihre Schwester haben möchte.

Mistriß Arlbery, die den Vorfall mit ange-

ehen hatte, kam ihnen nun entgegen, um sie in ihr Haus einzuladen, und Kamillen ein Kaminfeuer und trockene Kleider anzubieten; indem sie sich zugleich über den ungeschickten Streich des jungen Tyrold lustig machte.

Die beschämte Kamilla zog sich zurück, und wollte sich hinter ihrer Schwester verbergen; aber Lavinia, die für ihre Gesundheit fürchtete, vereinigte jetzt ihre Bitten mit denen der Mistriß Arlbery, und sie ward genöthigt, ins Haus zu gehen. Mistriß Arlbery führte sie die Treppe hinauf, in ihr eigenes Zimmer, versah sie mit allem, was sie zum Umkleiden bedurfte, und versicherte, Lionel sollte, zur Strafe seines Spaßes, allein nach Etherington zurückgehen, und dort melden, daß sie die beyden Schwestern den ganzen Tag bey sich behalten wolle.

Alle Einwendungen waren umsonst; sie war munter, gutgelaunt und scherzhaft; aber sie bestand auf ihren Einfällen. Sie dachte indeß nicht, Lionel eine so ernsthafte Strafe aufzulegen, als das Gesicht, mit welchem er sich zum Weggehen bereitete, ankündigte, und seine Schwestern, die darin die Furcht lasen, in der gegenwärtigen Lage der Sachen mit seinem Vater allein zu seyn, be-

sprachen sich mit einander, und es wurde endlich ausgemacht, daß Lavinia ihn begleiten sollte, um sich bey ihrem Vater für ihn zu verwenden, und Kamillens Zurückbleiben zu erklären. Auf den Abend, versprach Mistriß Arlbery, ihren jungen Gast in ihrem Wagen nach Hause zu schicken.

Obgleich das Vergnügen, mit welchem Kamilla unter andern Umständen diese Bekanntschaft erneuert haben würde, sich in Widerwillen verwandelt hatte: so konnte sie doch nicht unempfindlich seyn gegen die einnehmende Freundlichkeit, mit welcher Mistriß Arlbery sie aufnahm und unterhielt, und gegen die Freymüthigkeit, mit welcher sie gestand, sie wäre bey dem Besuch, den sie ihr vor einigen Tagen gemacht, blos aus Aergerniß, daß es nicht eher geschehen sey, unsichtbar geblieben.

Kamilla versuchte, eine Apologie der Verzögerung hervorzubringen; aber sie unterbrach sie mit der Versicherung, daß sie nie weder Apologien machte, noch annähme; indem sie scherzend hinzusetzte — »Wir wollen einander heute versuchen; finden wir, daß es nicht geht: so machen wir unsern Knix, und trennen uns. Das, müssen Sie wissen, ist meine Mode, und ist es nicht viel bes-

ser, als eine langweilige Bekanntschaft beyzubehalten, blos weil wir sie angefangen haben?«

Nun entließ sie alle ihre andern Gäste, ohne die geringste Ceremonie; doch sagte sie ihnen, sie könnten den Abend wiederkommen, nur müßte es nicht zu früh seyn. Kamilla staunte; aber die Herren fanden sich darein, als in eine Sache, die nicht anders seyn könnte.

»Sie sind noch nicht an meine Art und Weise gewohnt, wie ich sehe,« rief sie lächelnd: »aber ich kann Sie versichern, wenn Sie glücklich seyn wollen, können Sie nichts bessers thun, als sie anzunehmen. Wenn Sie sich nicht gleich bey ihrem Eintritte in die Welt über ihre Meinung hinwegsetzen: so wird sie Ihnen, ehe sie sichs versehen, Fesseln anlegen. Handeln Sie nach eignem Belieben; folgen Sie Ihrer eigenen Laune, und Sie werden sich eben so gut mit der Welt vertragen, als wenn Sie sich bey jedem Schritte, bey jedem Gedanken nach ihrem Willen richten.«

Sie bezeigte nun ihre Freude darüber, daß Lionel sie auf einem kürzern Wege, der eine Menge langweiliger Formalitäten unnöthig gemacht, zusammen gebracht habe. »Ich passire,« fuhr sie fort, »für ein Geschöpf, das aus Launen zusam-

mengesetzt ist; aber glauben Sie mir, es ist nicht wenig Philosophie in meinen grillenhaften Einfällen. Les Extremes ne touchent, wie sie wissen. Wie der Weise also, wenn auch nicht aus ganz so weisen Motiven, erspare ich Zeit, die sonst verschwendet werden würde; trotze allen Regeln, die gegen den gemeinen Menschensinn verstoßen; und wenn ich die Leute in Verwunderung gesetzt habe: so wende ich mich weg, um nach Gefallen lachen zu können.

In einem ernstern Ton, und auf eine Art, die ihre Bekanntschaft mit den Gesetzen der feinsten Höflichkeit bewies, sobald sie für gut befand, sich ihnen zu unterwerfen, äusserte sie jetzt die Hoffnung, daß dieses ihr Glaubensbekenntniß sie bey ihrem liebenswürdigen Gast entschuldigen würde, daß sie, gegen alle eingeführte Sitte, sich schon einen zweyten Besuch von ihr verschafft, ehe sie noch den ersten erwiedert hätte, und fragte, ob er in Etherington oder Cleves abgestattet werden sollte.

Kamilla antwortete, sie wäre jetzt zu Hause, weil ihre Mutter sich genöthigt gesehen, eine Reise nach Lissabon zu machen.

Mistriß Arlbery sagte, sie würde ihr also

gewiß in Etherington ihre Aufwartung machen, und bedauerte, daß sie nicht mit Mistriß Tyrold bekannt wäre; doch setzte sie scherzhaft hinzu: »da wir an keinem dritten Ort zusammen gekommen sind: so konnte ich sie nicht in ihrem eigenen Hause aufsuchen, ohne mich einer zu großen Gefahr auszusetzen; denn sie hätte mir nun gefallen mögen, oder nicht, so würde ich doch genöthigt gewesen seyn, sie bey mir zu sehen. Sie sehen also, daß ich nicht ganz ohne Klugheit bin, die allerliebste Welt mag dagegen sagen, was sie will.«

Nun schwatzte sie von dem Balle, dem Dejeuné und dem Ausspielen der Ohrgehenke; ihr fröhlicher Witz fuhr mit leichter Berührung über alle Gegenstände weg, und Kamilla befand sich so wohl dabey, daß ihre erste Begierde nach dieser Bekanntschaft bald in ihrer ganzen Stärke zurückkehrte, und sie nichts bedauerte, als Edgars Abneigung gegen diesen Umgang; doch hoffte sie, da die Erneuerung desselben ohne ihre Mitwirkung geschehen sey, so würde er, so gut wie sie, einsehen, daß gemeine Höflichkeit die Fortsetzung von nun an fordern würde.

In dem Maaße, wie ihr Geschmack an diesem Umgange stieg, und ihre frühe Partheylichkeit neues

Leben erhielt, wurden auch ihre eigenen Lebensgeister rege, und in einigen Stunden hatte Mistriß Arlbery's gute Laune sie so vollkommen ruhig gemacht, daß sie ihren Witz nicht mehr fürchtete. Sie fand ihn mehr spielend, als satyrisch; mehr gemacht zu unterhalten, als in Verlegenheit zu sezen; und obgleich sie dem unwiderstehlichen Vergnügen, ein beissendes Bonmot zu sagen, zuweilen ihre Gutmüthigkeit aufopferte, so geschah dieses doch nur selten, und Reue folgte meistens dem kurzen Triumph.

Kamilla bemerkte bald, daß sie für ihre Person nichts zu befürchten habe, indem besondere Vorliebe für sie die Stelle des zarten Gefühls für Alle ersetzte, und sie vor jedem, selbst nur von Ausbrüchen muntrer Laune geschärften Pfeile, bewahrte. Die Verlegenheit also, die in der Jugend dem Versuche zu gefallen so oft im Wege steht,' mußte dem natürlichen Frohsinne weichen, der, von der Unterhaltung geweckt, bald ihre ganze Lebhaftigkeit zurückbrachte; allmählich, sich selbst unbewußt, traten die Reize ihres Charakters hervor; die sanfte Anmuth ihres Geistes, ihr heller Verstand enthüllten sich; und Mistriß Arlbery, bezaubert von allem, was sie bemerkte, geschmeichelt durch alles,

was sie Kamillen einflößte, fand so viel Freude an der Eroberung, die sie gemacht hatte, daß ihre Bewunderung gegenseitig ward, noch ehe das Tête à Tête zu Ende gieng.

Als die Abendgesellschaft angemeldet ward, hörten beyde mit Verwunderung, daß es schon so spät sey. »Die Herren können indeß warten,« sagte Mistriß Arlbery; »denn ich weiß, sie haben nichts zu thun.«

Nun bat sie Kamilla, den folgenden Tag wieder zu kommen, und eine Woche bey ihr zu bleiben.

Kamilla fühlte sich sehr geneigt, diese Einladung anzunehmen; denn sie hoffte, Edgarn bald zu überzeugen, daß sein Widerwille gegen diese angenehme Verbindung bloßes Vorurtheil sey; aber ihren Vater in dieser für ihn so traurigen Periode zu verlassen, war ihr unmöglich. Sie entschuldigte sich also damit, daß sie ihrem Onkel zu Cleves noch sechs Wochen geben müßte, ehe sie sich sonst wo versagen könnte.

»Gut denn; wenn Sie Sir Hugh besuchen, so bitten Sie sich einige Tage von ihm frey, und bringen diese bey mir zu.«

»Recht gerne, wenn mein Onkel damit zufrieden ist.« —

»Wenn er zufrieden ist? wiederholte sie lachend; setzen Sie doch dieses Wenn nicht in seiner Willkühr; man macht die Leute nur begierig, uns zu widersprechen, wenn man sie um ihre Meinung frägt. Sagen sie mit einmal: lieber Onkel, Mistriß Arlbery hat mich geberen, ihr ein Paar Tage zu schenken; morgen werde ich also zu ihr fahren. Wollen Sie mir dieß versprechen?

»Beste Madam, nein! mein Onkel würde mich für närrisch halten.«

»Und was denn mehr! Ein kleiner Schreck von Zeit zu Zeit setzt die Lebensgeister in Bewegung. Ich weiß, man nennt mich zuweilen närrisch, toll, ungereimt, und was nicht alles, und sie sehen doch wie unschädlich ich bin, ohngeachtet ich den Stoff zu diesen trefflichen Auslegungen hergebe.«

»Aber kann es Ihnen würklich Vergnügen machen, daß man so Etwas von Ihnen sagt?«

»Allerliebste Freimüthigkeit! Ich weiß kaum — doch ich glaube nein. Will ich aber haben, daß die Leute sich nicht um mich bekümmern, so muß ich mich um sie bekümmern, und es ist weit

verdrießlicher, seine eigene Weise fahren zu lassen, als ein paar impertinente Anmerkungen zu hören. Ueberhaupt was die Welt anbetrifft, so verlassen sie sich darauf, meine liebe Miß Tyrold, je mehr man sie sieht, je weniger macht man sich aus ihrer Meynung.

Hierauf sagte sie, sie wolle sie verlassen, damit sie wieder ihre eignen Kleider anlegen könnte, und indeß herunter gehn, um zu sehn, was die armen albernen Seelen, die ihren Befehlen so gehorsam gewesen wären, mit sich selbst angefangen hätten.

Kamilla, die nur ihre gewöhnliche Morgenkleidung angehabt hatte, die noch dazu verdorben war, bat um Erlaubniß, nicht zu erscheinen, aber da Mistriß Arlbery ausrief, »es sind ja nur Männer; Sie werden sich doch aus Männern nichts machen! versprach sie, herunter zu kommen; doch zögerte sie so lange, bis ihre muntere Wirthin zurück kam, und sie in das Besuchzimmer führte.

Zwölftes Kapitel.

Angenommene Grazien.

Als Kamilla in das Zimmer trat, sah sie die Officiere wieder, die des Morgens da gewesen waren, und zu denen sich noch Sir Sedley Clarendel gesellt hatte. Der Major Cerwood, der auf ihre Erscheinung gewartet zu haben schien, kam ihr bey der Thür entgegen, mit einem Wesen, das seine Ergebenheit geflissentlich ankündigte. Sie setzte sich neben Mistriß Arlbery, um einer Partie Schach zwischen Sir Sedley und dem General Kinsale zuzusehen. »Clarendel,« sagte Mistriß Arlbery, »Sie sehen aus, als wüßten Sie durchaus nicht, was sie vorhaben.«

»Um Verzeihung, Madam,« sagte der General, »er hat sich schon wenigstens eine halbe Stunde auf diesen Zug bedacht, — für welchen ich ihn, wie sie sehen, jetzt schachmatt mache. Sagen Sie mir doch, Sir Sedley, wie können Sie, nach so langem Ueberlegen, nichts bessers hervorbringen?«

»Weil meine Gedanken auf ganz andere Dinge gerichtet sind, lieber General. Es ist die unmöglichste Sache von der Welt, meine Geisteskräf-

te an den verworrenen Gang dieses kopfbrechenden Spiels fest zu heften. Ich wäre ohne Rettung verloren, wenn ich nicht, wenigstens einmal zwischen jedem Zuge, auf allen vier Theilen des Erdballs umherschweifen dürfte.«

»Sie spielen also nicht so langsam, weil sie über die möglichen Folgen jedes Zuges nachdenken, sondern, weil Sie sie vergessen?«

»Vollkommen richtig definirt, lieber General! die köstlichen kleinen Momente, die man irgend einer bestimmten Beschäftigung abstiehlt, um insgeheim über etwas ganz fremdes zu speculieren, haben einen ganz unwiderstehlichen Reiz.«

»Dann bitt ich und befehl ich ihnen,« rief Mistriß Arlbery, »Ihre Spekulationen bekannt zu machen. Ich kann mir nichts unterhaltenders denken, als die Gegenstände ihrer Träumereyen zu erfahren.«

»Meine beste Mistriß Arlbery! Ihre Foderung ist die Quintessenz der Unmöglichkeit! den Gegenstand einer Träumerey bekannt machen! Wissen Sie denn nicht, daß die Fantasie uns nicht nur der Welt entrückt, sondern auch über alle Sprachen der Welt erhebt? Ihre schönen Gebilde sind eben so vorüberschwindend als lieb-

lich. Sie beschreiben zu wollen, wäre die ungeheuerste Vermessenheit.«

»O lassen Sie sich dadurch nicht abhalten! Vermessenheit wird Ihnen eben nichts Neues sagen; antworten Sie nur also, lieber Clarendel, ohne diese Spielerey. Sie wissen, außer dem Zögern hasse ich nichts mehr, als den Zögerer selbst.«

»Sachte, liebe Madam, sachte! Nichts in der Natur ist so entsetzlich angreifend für mich, als die geringste Eile. Nach irgend einem polternden Worte oder mißtönenden Laute, begehren meine armen Nerven eben so sehr nach Ruhe, als mein Körper nach den Stößen und Erschütterungen einer in die Länge gedehnten Jagd. Apropos, braucht jemand hier ein gutes Jagdpferd? Ich habe vielleicht das erste in Europa; aber ich würde es erstaunend wohlfeil verkaufen, denn ich bin es schrecklich überdrüßig.«

Alle die Herren sammelten sich um ihn, um die nähern Umstände zu erfahren, ausgenommen Herr Macdersey, der junge Fähndrich, der sich auf dem Balle in Northwick so unbehutsam bloß gegeben hatte; dieser näherte sich jetzt Kamillen, und sagte mit vieler Wärme: »Wie glücklich würde ich mich geschätzt haben, Mademoiselle, wenn

ich Ihnen bey dem Zufalle, der Ihnen diesen Morgen begegnete, hätte beystehen können! Und o! wie viel glücklicher noch, wenn es ihre göttliche Cousine gewesen wäre! Ich hoffe, der reizende Engel ist vollkommen wohl! Welch ein schönes Geschöpf! Von außen ist sie der herrlichste Diamant, den ich je gesehn; und wenn ihr Inneres dem Aeußern entspricht, wie man aus ihrem Lächeln und ihren allerliebsten Grübchens schließen kann, so muß sie ein Phönix auf Erden seyn!«

»Es ist ziemlich naiv,« sagte der General Kinsale, ihr Lob einer abwesenden Dame an eine gegenwärtige zu richten.«

»O Herr General, die Dame lebt nicht, die eine Vergleichung mit ihr aushalten könnte. Von dem geliebten Augenblicke an, da ich sie zuerst sah, ist sie mir nie aus den Gedanken gekommen, und ich bin seitdem der elendeste Mensch auf Erden. Solche schöne Augen, einen so göttlichen Mund, eine so himmlische Nase!« —

»Und was für ein Beywort haben Sie für ihr Kinn?« rief Sir Sedley.

»Ich verbitte allen Spaß;« sagte der Fähndrich erröthend; sie ist ein Muster der Vollkommen-

heit, über das gar nicht zu lachen ist; ihres Gleichen giebt es nicht mehr auf der Erde; und wird nicht darauf zu finden seyn, so lange die Welt zusammenhält.«

»Wie können sie nun davon gewiß seyn,« rief Sir Sedley in einem rachlustigen Ton aus.

»Wie! weil ich davon überzeugt bin,« antwortete der entflammte Bewunderer; »denn obgleich ich mich vom Morgen bis auf den Abend nach hübschen Frauenzimmern umgesehen habe, seitdem ich den rechten Gebrauch meiner Augen kenne, so habe ich doch nie eine gefunden, die ihr gleich käme.«

Ein Bedienter brachte jetzt den Thee herein; aber Mistriß Arlbery befahl ihm, ihn in das nächste Zimmer hinzustellen, damit die Herren ihn von dort holen könnten.

Der Major Cerwood nahm es auf sich, Kamilla zu bedienen; aber er ward dadurch nicht von der Aufwartung frey gesprochen, die Mistriß Arlbery forderte. Die Huldigung des Generals, des Obersten und des Fähndrichs genügten ihr nicht, und wäre noch ein halbes Dutzend mehr da gewesen, so hätte sie sie alle in Bewegung gesetzt. Sir Sedley blieb allein mit ihren Befehlen

ver-

verschont; denn da sie wußte, daß sie umsonst an ihn ergehen würden, so begnügte sie sich, ihm Blicke des Triumphs über die Unterwerfung ihrer übrigen Vasallen zuzuschicken.

»Himmel!« rief sie, als der Oberste Andover ihr die erste Tasse brachte, »Sie denken gewiß, meine Nerven passen für einen öffentlichen Redner! Wenn ich nur einen Tropfen dieses Thees kosten sollte, so könnte ich die Ruhe des ersten Menschen, der einen Straßenraub begeht, beneiden. Major Cerwood, wollen Sie versuchen, ob Sie mir etwas bessers bringen können?

Der Major gehorchte; aber mit eben so wenig Glück. »Was in aller Welt haben Sie mir gebracht?« rief sie; »ist es Thee? Es hat sehr das Ansehen, als wenn es eben aus dem Spühlnapf eingeführt wäre. Macdersey, stehn Sie doch aus Erbarmen auf, und kommen mir zu Hülfe; Sie werden mir wenigstens nicht solch schaales Zeug, wie dieses, bringen. Sogar ihr Thee wird Charakter haben; entweder sehr gut, oder sehr schlecht; sehr heiß, oder sehr kalt; sehr stark oder sehr schwach seyn; denn Sie sind immer in Feuerflammen oder Schneeflocken gehüllt.«

»Sie lassen mir Gerechtigkeit wiederfahren, Madam; nichts in der Welt ist so insipid, als ein Mittelweg. Entweder Liebe oder Haß! ein Freund, der für mich ins Gefängniß geht, oder ein Feind, der mir den Degen durch den Leib stößt! Reichthümer um Guineen wie Pfennige wegzuwerfen, oder Armuth, um an der Heerstraße zu betteln! Freyheit, wild wie der Sturm, oder das Ruder eines Galeerensklaven! Elend, um mein Herz in hunderttausend Atomen zu zerreissen, oder Freude, um meine Seele in Entzückungen aufzulösen!«

»Alles gewährt Befriedigung ausser dem Mittelweg. Nur eine armselige kleine Seele kann zwischen Glückseligkeit und Verzweiflung zufrieden seyn.«

Hierauf flog er hinaus, um ihr eine Tasse Thee zu holen.

»Lieber Macdersey,« rief sie, nachdem sie die Tasse genommen hatte, »Sie sind Ihrem System recht treu geblieben; denn dies ist ein Composé von stark, fett und süß; ein so köstlicher Syrup, daß unsere Quelle nicht hinreichen würde, meinen Durst zu löschen, wenn ich es noch einmal kosten sollte. Bester General, sehen Sie doch, ob

es nicht möglich ist, mir ein Getränk zu verschaffen, das ich herunterbringen kann.«

Der jüngste Mann in der Gesellschaft war nicht thätiger in diesem Dienste, als der General; aber Mistriß Arlbery hatte kaum den Thee, den er ihr brachte, gekostet, als sie sich ganz muthlos zurücklehnte, und ausrief: »Ach dies ist schlechter, als alles Andere! Wenn ich nichts Bessers von ihnen erwarten darf, General: so sagen Sie mir wenigstens aus Barmherzigkeit, wenn ein anderes Regiment hier einquartiert werden wird?«

»Wie grausam,« sagte der Major, Kamillen seufzend ansehend, »uns zu erinnern, daß wir nur Zugvögel sind!«

»O desto besser, Major. Wenn Sie Ihr eigenes Interesse verstehen, werden Sie eben so begierig seyn, Ihre Quartiere zu verlassen, als ich nur immer seyn kann, Ihre Nachfolger einmarschieren zu sehen. Ich habe nun alle Ihre Complimente, und Sie alle meine Repartien gehört; beyde Theile also brauchen neue Zuhörer.

Sich nun an Kamillen wendend, schlug sie ihr vor, daß sie sich nun mit einander unterhalten, und die Männer sich selbst überlassen wollten.

»Sie werden mir recht sehr dafür verbunden seyn,«

fuhr sie fort, doch ohne leiser zu sprechen, »daß ich ihren armen Köpfen ein wenig Spielzeit gebe; denn seit einer halben Stunde wissen sie nicht mehr, was sie sagen sollen. In der That, seit den ersten vierzehn Tagen nach ihrer Einquartierung hier haben sie, eins ins andere gerechnet, nicht einmal in drey Tagen etwas Neues gesagt. Aber auf dem Lande muß man mit Offizieren vorlieb nehmen, weil es nichts anders giebt. Können Sie mir nicht einige angenehme Leute, die ich noch nicht kenne, empfehlen?«

»O, nein, Madam! Ich habe beynah keine Bekannte, ausgenommen in der Nähe des Pfarrhauses; aber zum Glück ist unsere Familie so groß, daß ich nie um Gesellschaft verlegen gewesen bin.«

»O ja, das ist wahr! Ihre eigene Familie, fangen Sie mit der an; geben Sie mir doch eine kleine Geschichte Ihrer Familie.«

»Ich kann Ihnen keine Geschichte geben, Madam; meines Vaters eingezogenes Leben« —

»O, ich habe Ihren Vater gesehen, und ihn predigen gehört; er gefällt mir recht sehr. Er hat so etwas an sich, das man gar nicht lächerlich machen kann.«

Kamilla, obgleich voll Verwunderung über

den Ausdruck, freute sich doch über dieses Zeugniß, für das würdevolle Betragen ihres Vaters; und faßte Muth, zu sagen — »Und wenn meine Mutter von ihnen gekannt wäre: so würden Sie gewiß das nämliche von ihr sagen.

»So höre ich; deswegen wollen wir von ihnen nicht reden. Es ist zwar eine herrliche Sache, an Vollkommenheit zu denken; aber weit unterhaltender, von Irrthümern und Thorheiten zu sprechen. Also mit Ihrer ältesten Schwester anzufangen — aber nein; sie scheint mir unter die nämliche Rubrik mit ihren Eltern zu gehören; darum wollen wir sie auch ruhen lassen.«

»Ja, das thut sie wirklich; sie ist so tadellos« —

»O kein Wort mehr; sie paßt sich gar nicht für mich. Aber sagen Sie mir doch, giebt es denn in ihrer ganzen, großen Familie keine einzige Seele, über die man sich in aller Unschuld ein wenig lustig machen könnte?«

»Ach, Madam,« sagte Kamilla, den Kopf schüttelnd; »ich fürchte im Gegentheil, wenn ihr prüfendes Auge sie erforschte: so würde es in jedem von ihnen irgend eine Schwäche finden!«

»Sie würden mir darum nicht weniger gefal-

len; denn unter uns gesagt, liebe Miß Tyrold, ich bin halb bange, sie würden auch an mir ein Paar Schwächen ausfinden können. Nehmen Sie mir es also nicht übel, wenn ich Sie bitte, mir ein Paar von ihren Fehlern zum Besten zu geben.«

»Zum Besten zu geben!«

Ja; denn wenn so viele von einer Familie vollkommen sind, und sie mir nicht einen oder den andern anzeigen wollen, der das Gepräge der Sterblichkeit an sich trägt: so müssen Sie sich nicht wundern, wenn ich vor ihrem bloßen Namen davon laufe. Aus Gnade und Barmherzigkeit, also wenn Sie nicht wollen, daß ich Ihre Bekanntschaft aufgeben soll: so sagen Sie mir, wo Ihre Familie verwundbar ist.«

Kamilla lachte über dieses sonderbare Räsonnement, wollte sich aber auf die Folgen desselben nicht einlassen.

»Gut also, wenn Sie mir nicht beystehen wollen: so erlauben Sie, daß ich mir selbst zu Hülfe komme. Zuerst nehme ich Ihren Bruder; ich verlange nicht, daß Sie mir etwas von ihm sagen; ich habe ihn gesehen! und ich gestehe, er benimmt mir nicht allen Muth! um seinetwegen werde ich wenigstens seine Familie nicht fliehen dürfen.«

Kamilla versuchte umsonst, ernsthaft auszusehen.

»Ich habe auch noch eine von Ihnen gesehen, ihre Cousine, glaub' ich; Miß Lymnere, die mit dem jungen Mandlebert versprochen ist.«

Kamilla versuchte nun mit eben so wenig Erfolg, munter auszusehen.

»Sie ist erstaunlich hübsch. Aber ist sie nicht sehr dumm?«

»Madam?«

»Ich bitt' um Verzeihung; aber Sie sind doch nicht für die Geistesfähigkeiten Ihrer ganzen Familie verantwortlich. Seyn Sie indeß ihretwegen unbesorgt; sie ist recht gut bedacht. Ein Gesicht, wie das ihrige, wird schon für sich selbst sorgen. Um Ihretwillen, Liebe, freue ich mich, daß sie versprochen ist, obgleich es mir Mandleberts wegen leid thut; wenn er nämlich, wie sein Gesicht ankündigt, mit der Erwartung, glücklich zu seyn, heyrathet.«

»Aber warum, liebe Madam,« rief Kamilla, einen Seufzer unterdrückend, »freuet es Sie um meinetwillen?«

»Weil sie Ihnen aus zwey Ursachen erstau-

nend im Wege seyn würde; denn sie ist nicht nur hübscher als sie, sondern auch einfältiger.«

»Und würden beyde diese Ursachen,« rief Camilla lachend, »gegen mich seyn?«

»O, bey den Männern, ausser allem Zweifel! Nichts ist bezaubernder für sie, als etwas, das zugleich hübsch und einfältig ist, weil sie das so leicht für sich einnehmen, und so bald in Verlegenheit setzen können; wenn sie es denn so weit gebracht haben, daß die kleinen rosigen Dinger erröthen, und vor sich nieder sehen, so fühlen sie ihre ganze Ueberlegenheit, und triumphiren über ihren Sieg. Die guten Geschöpfe! Ich freue mich über ihren Geschmack; denn er bringt ihnen eine reiche Erndte von Reue, wenn sie ihre Wahl darnach einrichten; das Hübsche verfliegt, und das Alberne bleibt: so haben sie denn eine auserwählte Gefährtin für ihr ganzes übriges Leben.«

Hier konnte der junge Fähndrich nicht länger schweigen: »Ich bin sicher und gewiß,« rief er mit vieler Wärme, »daß Miß Lymnere unmöglich einfältig seyn kann! und wenn sie heyrathet, und ihr Mann hält sie dafür: so wird's nur ein Zeichen seyn, daß er selbst ein Dummkopf ist.«

»Die ersten zwey Monate wird er gewiß von

ihrer Meinung seyn,« antwortete Mistriß Arlbery, und sollte er auch nicht: so wird sie ihm nicht weniger gefallen. Ein Mann sieht immer entzückt aus, wenn sein schönes, junges Weibchen abgeschmacktes Zeug spricht. Es fließt so lieblich von ihren rosigen Lippen, und sie erröthet und lächelt mit so süßer Anmuth, daß er mit stolzer Freude um sich blickt, um ihre Bewunderer und seine Neider aufzusuchen; aber die Reihe kommt an ihn, wie ein armer Tropf auszusehen, wenn Jugend und Schönheit davon fliehen, und seine häßliche, alte Frau bey jedem Worte ihre Unwissenheit oder Thorheit zur Schau stellt.«

»Der Kontrast zwischen Anfang und Ende,« sagte der General, »ist beynah immer traurig. Aber wie selten denkt irgend ein Mann, — ja, ich möchte beynah sagen, irgend ein Frauenzimmer, wenn sie heyrathen, einen Augenblick an die zukünftige Zeit, oder an irgend eine Zeit ausser der gegenwärtigen?«

»Ausser in Beziehung auf das Vermögen!« rief Mistriß Arlbery, und da scheints mir, seyd ihr Männer wenigstens vorsichtig genug. Ueber den Punkt fehlt es auch gewiß nicht an Ueberlegung.«

»Ueberlegung,« rief Macdersey, »ist nach

meinem Sinn die jämmerlichste Sache von der Welt! Ein Mensch, der der Ueberlegung fähig ist, wenn ein reizendes, junges Geschöpf im Spiel ist, kann weder Sinne, noch Empfindung haben. Es ist mein Unglück, daß ich das liebenswürdige Mädchen nicht einen Augenblick allein sehen kann, um sie nach ihrer Meinung von mir zu fragen, damit ich entweder gleich einen Trauschein holen, oder sie noch vor Nacht aus meinen Gedanken treiben könnte.«

»Mein guter Macdersey,« sagte Mistriß Arlbery, »die Heftigkeit ihrer Leidenschaften betrachtet, scheinen sie ziemlich gehorsam zu seyn. Können sie wirklich in so kurzer Zeit so verliebt, oder so vergessen seyn?

»Ja; aber mit einem Schmerz, der mir jedesmal das Herz zerreißt.«

»Sie finden doch Mittel und Wege, es bald wieder auszubessern!«

»Diese Gewalt habe ich nur nach und nach erlangt; ich habe theuer genug dafür bezahlt! Niemand hat es je schwerer gefunden, als ich im Anfange. Die ersten paarmale nahm ich es so zu Herzen, daß ich mich einem Freunde, der die Gutmüthigkeit gehabt hätte, mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen, auf ewig verpflichtet gehalten hätte.«

» Aber nun sind Sie an diese kleinen Unfälle schon so gewöhnt, daß Sie sie mit Geduld ertragen? «

» Nein, Madam, sie verwunden mich, und das in der empfindlichsten Stelle; denn so lange ich noch einige Hoffnung habe, ist meine Leidenschaft so heftig als je, aber Sie werden doch nicht so unbillig seyn, zu verlangen, daß ein Mann noch immer fort lieben soll, wenn es ihm zu gar nichts dienen kann? das hieße sich zum Spaß unglücklich machen. «

» Da wir von dieser Miß Lymnere sprechen, liebe Miß Tyrold, « sagte Mistriß Arlbery, » so sagen Sie mir doch etwas von Mandlebert — was ist er? — was macht er immer unter Euch?

» Er — er! « — stotterte Kamilla, » er war ein Mündel meines Vaters, «

» O daß mein ich ganz und gar nicht! ich will wissen, in welchem Style er ist! zu welcher Klasse er gehört! — ist er angenehm? «

» Ich glaube — er wird gewöhnlich dafür gehalten. «

» Wenn das ist, so suchen Sie ihn doch ja in meine Gesellschaft zu ziehen, denn es fehlt mir gar sehr an neuen Bekannten. Diese armen

Herren hier sind eine ganz gute Art Menschen; aber sie haben die allerliebste Gewohnheit, mit offnen Augen zu schlafen, und sich einzubilden, daß sie wachen; es wird mir recht schwer, sie vom Gegentheil zu überzeugen, obgleich ich sie oft genug nach ihren Traumen frage. Beyläufig, meine Herren, können sie nicht unter sich ein Mittel ausfindig machen, das Zimmer ein bischen abzukühlen?«

»Soll ich dieß Fenster öffnen?« fragte der Major.

»Ums Himmels willen fragen Sie mich nicht; ich möchte lieber noch sechsmal so viel Hitze ausstehen, als meine Befehle selbst geben: nichts in der Welt ist so ermüdend, als ungeschickten Leuten sagen zu müssen, wie sie eine Sache anfangen sollen. Oberster, sehen Sie nicht, daß ich keinen Fächer habe?«

»Ich will ihn gleich holen — haben Sie ihn im Speisezimmer gelassen?«

»Glauben sie denn nicht, daß ich gleich einen Bedienten darnach schicken würde, wenn ich mir mit der Erinnerung den Kopf zerbrechen möchte? Beste Miß Tyrold, haben Sie je eine solche Partie armer schlafsüchtiger Leute gesehn, die sich

doch anmaßen, herum zu gehn, und sich wie lebendige Geschöpfe unter andere Menschen zu mischen. Es ist würklich recht traurig! Ihr gutes Herz bedauert sie gewiß. Meine ganze Geschicklichkeit reicht kaum zu, sie in Bewegung zu erhalten; wenn ich sie sich selbst überließe, so würden sie den ganzen Winter über vor dem Feuer stehn, und den ganzen Sommer sich auf den Sofas ausstrecken. Und diese Trägheit des Körpers entkräftet die Seele so sehr, daß sie kein Wort zu sagen finden. Ueberhaupt ist's eine jämmerliche Race, das jetzige Männergeschlecht. Da wir indessen nichts Bessers haben, und die Weiber noch ärger sind, so thue ich, was ich kann, um sie mir so leidlich als möglich zu machen.«

»Und glauben Sie würklich, daß die Weiber ärger sind?« fragte Kamilla.

»Nicht an und für sich, meine Liebe, aber ärger für mich, weil ich nicht die nämlichen Freyheiten mit ihnen nehmen kann. Macdersey, ich möchte gern mein Riechsalz haben.«

»Es soll das Glück meines Lebens seyn, es zu finden, es mag verborgen seyn, wo es will; aber sagen Sie mir nur, wo ich es ohngefähr suchen soll.«

» Ja, das ist Ihre Sache.«

» Nun denn, wenn es zwischen dem Boden und dem Keller zu finden ist, so will ich des Todes seyn, wenn ich's Ihnen nicht bringe!«

Diese Art Grazien zu e'taliren und krause Launen auszukramen, war Kamillen so vollkommen neu, daß die ertheilten Befehle und der geleistete Gehorsam sie in gleichem Maaße ergötzten. Durch ihre Erziehung gewöhnt, lieber mit allem zufrieden zu seyn, als andere zu tadeln, oder ihnen Mühe zu verursachen, stellte ihr der lächerliche und zugleich muthwillige Eigensinn, mit welchem Mistriß Arlbery alle hin und her schickte und an jedem etwas auszusetzen fand, eine so komische Szene launigter Fröhlichkeit dar, daß ihre Bekümmerniß über den Zufall, der sie veranlaßt hatte, ihr gemeintes Versprechen an Edgarn zu brechen, ganz in Vergnügen über die erneuerte Bekanntschaft verwandelt ward, und sie spät des Abends, vollkommen aufgeheitert, und ganz bezaubert von ihrer neuen Freundinn, nach Hause kam.

Dreyzehntes Kapitel.

Abentheuer im obern Stock.

Zufolge des Systems, welches Herr Tyrold und seine Frau angenommen hatten, freute er sich über das Vergnügen, mit welchem Kamilla diese neue Bekanntschaft anfieng, in der Hoffnung, daß sie dazu dienen könnte, sie heiter zu erhalten, in der unangenehmen Periode der Ungewißheit über Mandleberts Absichten. Mistriß Arlbery kannte er zwar nur aus ihrem allgemeinen Ruf; aber dieser schilderte sie als eine Dame von Ansehen und von untadelhaften Sitten; freylich etwas lebhaft und frey in ihrem Ton und äussern Wesen, aber liebreich, gut und zum Wohlthun stets bereit.

Als er Lioneln wieder vor sich ließ, hielt er ihm in wenigen, aber kraftvollen Worten, die Strafbarkeit seines Betragens vor. Er möchte, sagte er, dem, was er gethan habe, einen noch so leichtsinnigen Anstrich geben, so wäre es doch eine Räuberey, und noch dazu von der gröbsten und unverantwortlichsten Art; Schrecken hätte er zur Verletzung des Eigenthums hinzugefügt, und ein Spiel mit Schwachheiten und Gebrechen ge-

trieben, die es seine Pflicht gewesen wäre zu beschützen und vor Unheil zu bewahren. Hätte die ganze Sache nur einen muthwilligen Spaß zur Absicht gehabt, so würde sie in Betracht des Gegenstandes, der das Ziel desselben war, unmenschlich gewesen seyn; da aber Geld der Zweck gewesen: so wäre sie entehrend für seinen Charakter, und unterwürfe ihn der Ahndung der Gesetze seines Vaterlandes. »Zittere aber nicht so sehr, junger Mensch,« fuhr er fort, »vor der Strafe der Gerechtigkeit, der du dießmal entgangen bist, als vor dem Gedanken, sie verdient zu haben! Von heute an werde ich es indeß nicht mehr erwähnen. Dein eigenes Gefühl muß bey dem geringsten Nachdenken, erschütternder seyn, als alles, was ich noch hinzusetzen könnte! Dein Onkel in einem höchst zerrütteten Gesundheitszustande wird aus seinem Vaterlande vertrieben; deine Mutter, die mit Recht zu sehr erzürnt war, um dich zu sehen, opfert doch ihre Gesundheit auf, um dir zu dienen!«

Die Verzweiflung, die diese Ermahnung bey Lionel n erregte, dauerte einige Stunden lang, sobald aber der erste Eindruck vorüber war, gab er sich Mühe, sie aus seinem Gedächtniß zu tilgen,

sich

sich überredend, es wäre unnütz über Dinge nachzudenken, die man nicht mehr ändern könne.

Den folgenden Tag stattete Mistriß Arlbery ihren Besuch in Etherington ab, und bat die beiden Schwestern zu einem Frühstücke, das sie den andern Morgen geben wollte. Herr Tyrold, der mit Erstaunen und Bekümmerniß über Mandeberts Kälte einen zweyten Tag ohne einen Besuch von ihm verstreichen sah, gab ein Vergnügen gerne zu, das den Tiefsinn zerstreuen könnte, in welchen Kamilla zuweilen verfiel.

Da Mistriß Arlbery versichert hatte, daß ihr im Sommer alles Zeremoniel zuwider wäre, so giengen die beyden Schwestern, von Lioneln begleitet, zu Fuß nach ihrem Hause. Von dem kleinen Hügel, der auf ihrem Wege war, bemerkten sie eine Gruppe von Menschen auf dem flachen, und mit einer Balustrade umgebenem Dache des Hauses; und als sie zur Thür gelangten, kam ihnen der Major Cerwood entgegen, und führte sie nach oben.

Es war gegen das Ende des Julius, und sehr schwüles Wetter; um also den Ort, wo man sich versammelt hatte, so viel als möglich kühl zu erhalten, hatte man Markisen darüber aus-

gespannt, und das mit Bley belegte Dach mit Matten bedeckt. Waldhörner und Clarinetten ließen sich während der ganzen Zeit des Frühstücks hören.

Diese kleine Fete ward zu Ehren der Miß Dennel, einer Nichte der Mistriß Arlbery, gegeben, um ihren Austritt aus der Kostschule zu feyern. Dieses junge Mädchen, die mit vierzehn Jahren zu ihrem Vater nach Hause kam, um nach englischer Gewohnheit an seinem Tische zu präsidiren, hatte sich von ihrer Tante bey dieser fröhlichen Gelegenheit einen Ball ausgebeten; aber Mistriß Arlbery versicherte, sie gäbe keine Feten, bey denen sie nicht die erste Rolle spielen könnte; Bälle und Conzerte wären also von der Liste von Lustbarkeiten in ihrem Hause weggestrichen. In andern Häusern müßte sie sich schon gefallen lassen, überglänzt zu werden, aber unter ihrem eignen Dache eine unbedeutende Person zu spielen, wäre mehr, als sie sich zumuthen möchte. Sie bot ihr also ein Frühstück mit allen möglichen Erfrischungen an, und zugleich die Erlaubniß, sich die Szene ihres Vergnügens selbst zu wählen.

Das Etheringtonsche Trio wurde auf das artigste empfangen, und Kamilla auf eine vorzügliche Art ausgezeichnet. Ausser denen Herren,

die sie schon das letztemal hier angetroffen, waren nur noch einige Gäste, und sie erkannte das junge Frauenzimmer, für das das Dejeune' gegeben ward, bald an der Stimme für dasjenige, deren Fragen sie neulich aus dem Park erreicht hatten.

Miß Dennel war ein hübsches, frisches, aufgeschoßnes Mädchen; aber eben so kindisch am Verstande, als an Erfahrung, obgleich vollkommen überzeugt von ihrer Reife an beyden, seitdem sie von der Schule weggeholt war, um den ersten Platz an ihres Vaters Tische einzunehmen.

Kamilla foderte zu ihrer Unterhaltung nichts weiter, als ihrer neuen Freundinn zuzuhören; Laviniens Bescheidenheit erlaubte ihr nicht mehr als eine Zuschauerinn abzugeben; und die Gesellschaft überhaupt belustigte sich damit, durch verschiedene Ferngläser die Landsitze der benachbarten Edelleute in Augenschein zu nehmen, und ihre Charaktere und Umstände eine noch sorgfältigere Revüe passiren zu lassen. Aber der immer unruhige Lionel ergriff die Gelegenheit, den obersten Stock des Hauses zu durchstreifen, und als er auf eine weitläuftige Polterkammer traf, kehrte er zurück, um die Gesellschaft zu versichern, daß es ein herrliches Theater abgeben würde, wenn nur

jemand mit ihm kommen und eine Szene versuchen wollte.

Macdersey sagte, er wisse zwar nicht ein Wort aus irgend einer Rolle, aber er möchte nichts von sich weisen, was zum Vergnügen der Gesellschaft beytragen könnte.

Sie giengen also mit einander, und in wenigen Minuten kehrten sie alles um. Alte Sofas, Bettstellen uod Koffers, große Schränke, hölzerne Kasten und große Weinkörbe, Teppiche und Vorhänge, Tische mit zwey Beinen, und Stühle ohne Polster, wurden von der Mitte an ein Ende des Zimmers geschleppt, und in einen halben Kreis gestellt, vorne mit Sitzen, die ein Parterre vorstellten. Teppiche wurden aus einander gerollt, um auf der Bühne ausgebreitet zu werden, und Vorhänge ohne Gnade aus einander gerissen, und als Seitenszenen aufgehangen.

Nun wandten sie sich an Miß Dennel, die ihnen nachgegangen war, um ihr Werk zu beschauen, und fragten, ob man dieZuschauer wohl herein lassen dürfte. Sie versicherte, sie hätte noch nie was Zierlicheres und Geschmackvolleres gesehn.

Dieser Ausspruch konnte nicht anders als entscheidend für sie seyn; sie waren also bereit, wieder

hinauf zu gehen, als eine kleine Thür neben dem Eingang des großen Zimmers Lionels rastlose Neugierde erregte; er war geschickt genug den Schlüssel, der darinnen steckte, verkehrt umzudrehn, und indeß er sich bemühte, durch Gewalt zu verbessern, was er durch Ungeschicklichkeit verdorben hatte, machte ein plötzliches Geräusch von innen sie alle zusammenfahren. Miß Dennel erhob ein lautes, wiederholtes Geschrey, und stürzte zu der Gesellschaft auf dem Dache zurück, ausrufend: »Ach Gott! ich bin des Todes vor Schrecken! Herr Macdersey und der junge Herr Tyrold werden gewiß ermordet werden, denn eben haben sie einen ganzen Haufen Räuber in einer dunkeln Kammer gefunden!«

Die Herren warteten nicht auf eine Erklärung dieser unverständlichen Geschichte, sondern liefen gleich hinunter; und Mistriß Arlbery befahl den Bedienten, welche aufwarteten, ihnen zu folgen.

Miß Dennel bat, man möchte doch ja die Fallthüre, die von der Treppe auf das Dach führte, fest verschließen, bis die Herren auf ihre Ehre versicherten, daß kein Dieb mehr am Leben wäre, aber Mistriß Arlbery verwarf diese Bitte

und wartete mit Lavinien und Kamillen den Ausgang der Sache ab.

Die Herren hatten indeß den Schauplatz eben in dem Augenblick erreicht, als Macdersey gegen die Thür rennend, sie mit solcher Gewalt aufgesprengt hatte, daß er der Länge nach über einen Eimer mit Wasser in die Kammer fiel.

Die Dienstboten, die zu gleicher Zeit ankamen, bezeugten, daß dieses bloß eine Kammer wäre, um Besen, Eimer und den ganzen Reinigungsapparatus aufzubewahren, und es erwies sich, daß das Geräusch von innen durch das Fallen eines Besens, den das Schütteln der Thür in Bewegung gesetzt hatte, verursacht worden war.

Der Fähndrich, über und über naß oder besprützt, war ganz wüthend, und sich gegen Lionel wendend, der unbändig lachte, indeß die übrigen Herren nicht viel mäßiger waren, und die Bedienten mit einstimmten, verlangte durchaus zu wissen, ob er den Eimer mit Fleiß dahin gestellt habe; »in welchem Fall,« sagte er, »Sie sich nie beykommen lassen müssen, darüber zu lachen, bis ans Ende Ihres Lebens!«

»Mein guter Macdersey,« sagte der General, »gehen Sie in ein anderes Zimmer, und las-

sen sich abwischen und trocknen; hernach wird es Zeit genug seyn, auszumachen, wer am längsten lachen soll.«

»Herr General,« sagte er, »ich mache mir gar nichts d'raus, ob ich naß oder trocken bin; ein Soldat muß über diese Weichlichkeit hinaus seyn; aber ich muß wissen, ob man mich hat zum Besten haben wollen, oder nicht.«

Sobald Lionel sprechen konnte, betheuerte er, daß, weit davon, den Eimer mit Fleiß dahin gestellt zu haben, hätte er nicht einmal gewußt, daß eine solche Kammer in dem Hause wäre.

»Denn bin ich vollkommen zufrieden, mein lieber Freund,« sagte der Fähndrich, ihm so herzlich die Hand schüttelnd, daß ein Theil von dem Inhalt des Eimers auf ihn sprützte, »wenn ein Mann von Ehre mir etwas im Ernste sagt: so mache ich es mir zum Gesetz, ihm zu glauben; insbesondere wenn er ein gutes, ehrliches Gesicht hat, das mir bezeugt, er würde sich nicht weigern, mir Satisfaktion zu geben, wenn er wirklich seinen Spaß mit mir gehabt hätte.«

Lionel lief nun die Treppe hinauf, um die Damen zu bitten, herunter zu kommen, und sein Theater zu besehen; aber als er eben um sich

blickte, rief er plötzlich: »Aha!« und stürzte mit der größten Geschwindigkeit alle Treppen des Hauses hinunter. Mistriß Arlbery erschien mit ihrer jungen Gesellschaft auf der Bühne, wo der Fähndrich sich mit aller Feyerlichkeit eines Theaterheldens zu Miß Dennels Füßen warf, und in ihre entzückten Ohren aus zusammengeflickten Brocken verschiedener Trauerspiele die hochtrabendsten und unpassendsten Komplimente ergoß; indeß der Major nicht ganz so abgeschmackt, aber mit beynah eben so viel Wärme des Ausdrucks, Kamillen zu seiner Julie machte, und ihr Romeos zärtlichste Reden zuflüsterte.

Nun kam Lionel ausser Athem wieder heraufgerannt, und rief: »Mistriß Arlbery, ich habe Ihnen einen neuen Anbeter hereingezogen.«

»Wirklich?« antwortete sie ganz kalt; »denn erlaube ich Ihnen, ihn wieder herauszuziehen. Hätten Sie mir gesagt, er wäre hereingedrungen: so wäre er mir willkommen gewesen; aber ich nehme nur freywillige Sklaven auf. Fort also, wenn ich bitten darf, mit Ihrer Prahlerey und Ihrem Anbeter.«

»Das geht wahrhaftig nicht an, Madam; denn er folgt mir auf dem Fuße nach.«

In dem nämlichen Moment erschien Mandlebert, der das vorige nicht gehört hatte. Die verwunderungsvolle und immer nur zu unbehutsame Kamilla stieß eine unwillkührliche Ausrufung aus, welche augenblicklich sein Ohr erreichte, und sein Auge mit einem Erstaunen auf sie zog, die seine halbgemachte Verbeugung und seine Anrede an Mistriß Arlbery plötzlich hemmte.

Lionel hatte ihn auf dem kleinen Hügel vor dem Hause gesehen, wo er eben einen Augenblick still hielt, um die Musik anzuhören, und war zu ihm geeilt, um ihm ohne weitere Erklärung zu sagen, daß er nöthig wäre, und hatte ihn beynah mit Gewalt vom Pferde herab und die Treppe herauf gebracht.

Mistriß Arlbery, wie die meisten Personen, die sich selbst von allen Formen lossprechen, bestand doch auf die pünktlichste Beobachtung derselben bey Andern; da also Mandleberts Besuch ihr nicht galt: so machte er ihr auch keine Freude, und sie empfand vielmehr das Gegentheil, da sie bemerkte, wie wenig Vergnügen mit der Verwunderung vermischt war, die Kamillens Gegenwart in ihrem Hause bey ihm verursachte. Sie empfieng ihn

blos mit kalter Höflichkeit, und schwatzte beynah immer mit dem General und Sir Sedley.

Edgar wußte gar nicht, wie er aufgenommen wurde; seine Verbeugung war eine maschinenmäßige Bewegung, und seine Entschuldigung seiner Zudringlichkeit unverständlich. Er war erstaunt, Kamillen hier anzutreffen, mißmüthig, daß sie ihr halbausgesprochenes Versprechen nicht gehalten hatte, und gekränkt durch die Ungezwungenheit, die er in ihrer Lage hier zu bemerken glaubte, und die ihr das Ansehen gab, als wäre sie zu Hause; alles verband sich, ihn mißvergnügt und unruhig zu machen; und obgleich er nur mit Mühe seine Blicke auf einen andern Gegenstand richten konnte, so näherte er sich ihr doch nicht, und redete sie auch nicht an.

Auch war dieses nicht Alles, was seinen Verdruß erregte; die sichtbare Huldigung des Major Cerwood reizte ihn noch mehr; denn unter dem Vorwande, sich nach der Laune des Tages zu richten, indem er den verliebten Helden machte, bestürmte er Kamillen, ohne Rückhalt, mit Erklärungen seiner Leidenschaft; und obgleich seine Worte erdichtet waren, so lag doch der Ausdruck der Wahrheit in seinen Blicken und in seinem

ganzen Wesen. »Wie,« dachte Edgar, »hat er schon ein solches Vorrecht, eine solche Dreistigkeit erlangt? Meine Zunge würde gezittert, meine Lippen gebebt haben, hätte ich nur eine einzige solche Phrase hervorgebracht!« Das Bewußtseyn, seine üble Meinung durch diese zweyte scheinbare Vernachläßigung eines Versprechens auf sich geladen zu haben, drückte Kamillen in seiner Gegenwart nieder. Sie würde ihm die ganze Sache gern erklärt haben; aber sie konnte sich nicht von dem Major losmachen, dessen theatralische Ergießungen sich jetzt nicht aufhalten ließen, weil sie zuerst unbedachtsamer Weise darauf Acht gegeben hatte.

Lionel vereinigte sich mit Macdersey, um ähnliche verliebte Erklärungen im hohen tragischen Styl an Miß Dennel zu richten, die mit einfältigem Entzücken ausrief: »Nun wahrhaftig, sobald ich ein eigenes Haus habe, so will ich mir gerade so ein Zimmer einrichten lassen, um alle Tage darin Komödie zu spielen!«

»Und wenn, mein Schatz,« sagte Mistriß Arlbery, »denkst du, ein eigenes Haus zu haben?«

»I nun, sobald ich verheyrathet bin.«

»Ist das denn schon entschieden?«

»Bewahre, Tante; wenigstens weiß ich nichts davon. Ich bekümmere mich gewiß nicht darum; aber ich denke, es wird doch einmal geschehen.«

»Und wenn es geschieht: so bist du gewiß, daß dein Mann es gut heißen wird, wenn du alle Abende Komödie spielst?«

»O, ich werde ihn sicher nicht fragen. Wenn ich einmal heyrathe, so will ich in allen Stücken meinen eigenen Willen haben. Aber Papa ist so erschrecklich mürrisch, daß er mich jetzt nicht Komödie spielen lassen will.«

»Die Papas und Mamas,« sagte Sir Sedley, »sind doch immer überall im Wege. Es ist zum Erstaunen, daß Sie noch nicht aus der Gesellschaft verbannt worden sind. Ich kenne keinen stärkern Beweis der Trägheit des menschlichen Geschlechts.«

Und nun erhob er sich mit dem Ausruf: »Was für eine unmenschliche Hitze! Wenn doch das Wetter ein wenig Gefühl hätte!« ließ seinen Curricle vorfahren, und verließ die Gesellschaft.

»Das Geschöpf,« rief Mistriß Arlbery, »wäre recht dazu gemacht, um einem den Kopf zu verrücken, wenn man sich im geringsten um ihn bekümmerte! Er läßt es sich saurer werden,

um den Anschein der Affektation, als ein Tagelöhner um seine Mahlzeit. Und so sehr sein Dünkel auch seine guten Eigenschaften überschattet: so hat ihn doch die Natur mit Allem ausgerüstet, ausser mit gemeinem Menschenverstande!

Alle giengen nun herunter, um sich fortzubegeben, ausser der Fähndrich und Lionel, die Arm in Arm alle Bodenkammern durchstöberten; indeß Miß Dennel ihnen auf den Zehen nachfolgte. Lavinia rief ihrem Bruder umsonst zu; aber Kamilla, die noch immer hoffte, einen Augenblick zu finden, um Edgarn ihr Betragen aufzuklären, sah es nicht ungern, daß sie aufgehalten wurde.

Sie waren indeß nicht fünf Minuten im untern Wohnzimmer gewesen, als ein heftiges und zorniges Geräusch von oben sie alle wieder hinaufbrachte; und hier fanden sie in einer Bodenkammer, aus welcher das Lärmen erschallte, Miß Dennel mit dem Federhut des Fähndrichs geschmückt, doch ganz blaß vor Schrecken; Lionel mit den Kleidern eines Dienstmädchens ausstaffirt, in einem beynah convulsivischen Gelächter; und Macdersey in einer unbegreiflichen Wuth, mit des Kutschers Sonntagsperücke, die los auf seinem

Kopfe hieng. Einige Zeit vergieng, ehe man herausbringen konnte, daß, nachdem sie alle Bodenkammern durchgestrichen wären, hätte Lionel des Mädchens Kleid, Haube und Schürze angelegt, und nun plötzlich Miß Dennel den Hut des Fähndrichs aufgesetzt, und an dessen Stelle, des Kutschers große Stutzperücke über Macdersseys Tupee gestülpt; dessen Zorn über diese Freyheit so heftig war, daß noch einige Minuten verstrichen, ehe er in Worten ausbrach. Die Würkung dieser großlockigten Perücke, aus der das jugendliche Gesicht und die gepuderte Frisur des Fähndrichs hervorguckte, war unaussprechlich komisch; doch würde er es für einen größern Schimpf gehalten haben, sie ruhig abzunehmen, als sich von Tausenden darin sehen zu lassen; da er aber die Neigung der ganzen Gesellschaft sah, in Lionels Gelächter einzustimmen, stieg sein Zorn so hoch, daß er mit den Füßen stampfte, und im höchsten Grimm ausrief: — »Nehmen Sie sie herunter, Herr! — nehmen Sie sie mir vom Kopf!«

Lionel, der diesen Ton zu gebieterisch fand, um ihm Gehorsam zu leisten, jauchzte nur noch lauter. Macdersey aufs äußerste gereizt, steckte die Arme in die Seiten, und sagte mit leiser Stimme

der erstickten Wuth — »Wenn Sie mich für einen Narren halten, Herr, so fodere ich Satisfaktion; denn das dulde ich nicht!«

Sich dann gegen die Uebrigen wendend, setzte er feyerlich hinzu — »ich bitte die ganze Gesellschaft um Verzeihung, daß ich ein paar Worte leise gesprochen; ich hätte es gewiß nicht in Gegenwart der Damen gethan, wenn es nicht ein Geheimniß wäre.«

Mistriß Arlbery, die ernsthafte Folgen von dieser Kinderey befürchtete, sagte: »Nein, nein; ich leide keine Geheimnisse in meinem Hause, die mir nicht anvertrauet werden. Ich muß also darauf bestehen, in dieser Sache Schiedsrichterin zu seyn.«

»Madam,« sagte Macdersey, »ich hoffe nie ein so ungeschlachtes Thier zu seyn, daß ich mich gegen die Befehle einer schönen Dame auflehnen sollte; es sey denn in einer Ehrensache. Aber ich werde nie zugeben, daß man mich für einen Narren hält, und noch weniger für einen Poltron. Verzeihen Sie den kleinen Wink.«

Indem er diese Rede mit einer tiefen und zeremoniösen Verbeugung schloß, fiel ihm die Perücke über den Kopf auf den Boden.

»Das ist sehr fatal,« rief er mit einem ver-

drießlichen Blick; denn gewiß kein Mensch auf Erden hätte mich bereden sollen, sie selbst abzunehmen, bis ich mir Recht verschafft hätte.«

Kamilla hob die Perücke auf, und um der Sache blos das Ansehn einer Posse zu geben, nahm sie ihrem Bruder die Haube ab, und setzte ihm die Perücke auf, indem sie sagte: — »Da Lionel, du hast die Rolle der Lady Wrony-Head lang genug gespielt; mach nun auch einmal die des Sir Francis.«

Dieß machte der Geschichte ein Ende, und die ganze Gesellschaft brach auf und schied von einander.

Viertes Buch.

Erstes Kapitel.

Einige Erklärungen.

Die letzten Worte des Doktor Marchmont, als er von Edgarn Abschied nahm, enthielten Auffoderungen zur Behutsamkeit, und Vorstellungen von der Schwierigkeit sich mit Ehren zurück zu ziehn, sobald er mit unvorsichtiger Wärme seine Partheylichkeit einmal verrathen hatte. Diesen Rath, glaubte er sich genöthigt, zu befolgen. Damit nicht von Kamillen ein ähnliches Gerüchte entstünde, wie das, welches ihn, Indianens wegen, so sehr beunruhigt hatte. Zu jenem hatte er freylich nicht die geringste Veranlassung gegeben. Seine Bewunderung hatte blos der geglichen, die ein schönes Gemälde immer bey ihm erregte, und er hatte sie auch nie auf eine ernsthaftere Art zu erkennen gegeben. Er hatte Indianen niemals durch beson-

dere Aufmerksamkeiten ausgezeichnet, sie nie auf eine hervorstechende Art in ein Gespräch zu ziehen gesucht, sich keine Mühe gegeben, um ihre gute Meinung zu erhalten, und keine schmeichelhafte Freude bey ihrer Annäherung oder Gegenwart bezeigt. Sein richtiges Gefühl erlaubte ihm nicht, sich in Beziehung auf Kamillen eben so frey zu sprechen. Er hatte zwar seine Neigung nie willkührlich zu erkennen gegeben; aber die Aufrichtigkeit seines Charakters überzeugte ihn, daß er Empfindungen, die seine ganze Seele beschäftigten, zu Zeiten müßte verrathen haben. Dieser Gedanke erweckte wohl Bedauerniß, aber keine Reue bey ihm; denn obgleich es sein Wunsch sowohl, als seine Absicht gewesen war, seine besten Hoffnungen zu verbergen, bis seine Vernunft sie bestätigt hätte: so kannte er doch kein schöneres Glück, als sich um ihre Hand zu bewerben, sobald er glauben konnte, im Besitze ihres Herzens zu seyn.

Um also das Ansehen eines absichtlosen Hausfreundes beyzubehalten, hatte er sich die Gewalt angethan, das Pfarrhaus während zweyer Tage nicht zu besuchen, und war eben auf dem Wege dahin, als er Kamillen so unerwartet und unerwünscht bey Mistriß Arlbery antraf.

Bittere und mißbilligende Empfindungen entfernten ihn, so lange er da war, von ihr; er besorgte, daß ihr Charakter keine Festigkeit habe, daß Doktor Marchmonts Zweifel gegründet wären, und daß Miß Margland selbst sie nicht ganz ohne Ursache des Eigensinns beschuldige; und da er, wie sie mit ihren Geschwistern nach Hause gehen wollte, bemerkte, daß der Major herzutrat, um ihr seine Begleitung anzubieten, beschloß er, voll Unwillen, sogleich Vorkehrungen zu seiner Reise nach dem festen Lande zu machen. Aber als er, indem sie das Zimmer verließ, wieder sah, daß sie den Kopf halb umwandte, mit einem Blick, der zu fragen schien, ob er nicht folgen würde, nahm er sich vor, sie mit der Freymüthigkeit eines Freundes um eine Erklärung ihres Zusammentreffens zu bitten.

Die geflißentliche Aufmerksamkeit des Majors machte es ihm schwer, ein Gespräch mit ihr einzuleiten; aber da ihr Wunsch nach einer Unterredung eben so lebhaft und mit weniger Behutsamkeit verbunden war, suchte sie selbst die Gelegenheit dazu, und kam seiner Hauptfrage durch eine freywillige Erzählung ihres ersten Besuchs bey Mistriß Arlbery zuvor, und versicherte ihn zu-

gleich, daß der zweyte die unvermeidliche Folge des ersten gewesen sey.

Gerührt durch diesen anscheinenden Beweis von der Wichtigkeit seiner guten Meinung für sie, kehrte seine ganze Theilnahme und alle seine Zärtlichkeit zurück; und so ärgerlich ihm auch der Zufall war, der diese Bekanntschaft auf so festen Fuß gesetzt hatte, und so sehr sein Gefühl sich noch immer dagegen sträubte: so hatte er doch zu wenig Gründe von Gewicht darwider vorzubringen, um jetzt den Vorschlag zu thun, sie aufzugeben.

Er dankte ihr mit Wärme für diese bereitwillige Erklärung, und setzte in einem sanften Tone hinzu: Ich kenne Ihre Vorliebe für diese Dame, und ich will nichts sagen, um Sie darin zu stören; aber da sie Ihnen noch neu ist, und da jeder Aufenthalt, jeder Umgang, ausser Ihrem eigenen Hause, oder mit Ihren Verwandten Ihnen auch neu ist — sagen Sie mir aufrichtig, sagen Sie mir mit Offenheit, können Sie die Güte haben, einem alten Freunde, obgleich in der Person eines noch jungen Mannes, zu erlauben, Ihnen von Zeit zu Zeit einen Wink, einen kleinen Rath, einige Worte gelegentlicher Warnung zu geben? und Sie vielleicht sogar bisweilen mit seinen Auf-

forderungen zum ernsthaften Nachdenken ein wenig zu quälen?

»Wenn Sie,« rief Kamilla lebhaft, »mir das Nachdenken geben wollen: so verspreche ich, Ihnen nach meinem besten Vermögen mit dem Ernst entgegen zu kommen; aber zu beydem kann ich mich unmöglich anheischig machen!«

»O, möge diese entzückende Munterkeit,« antwortete er mit dankbarer Freude, »nie eine andere Einschränkung kennen, als die Ihrer eigenen Klugheit! Wenn ich etwas davon zu befürchten scheine: so ist es nicht aus mürrischer Laune, nicht aus Unempfindlichkeit gegen ihren Zauber —«

Hier wurde er durch Macdersey unterbrochen, der ihn eingeholt hatte, um sich eine kurze Unterredung mit ihm über eine Sache von Wichtigkeit auszubitten.

So verdrießlich ihm auch diese Unterbrechung war: so konnte er sich doch nicht weigern, mit ihm zu gehen, und Kamilla blieb wieder der Sorgfalt des galanten Majors überlassen; aber ihr Herz war so leicht, seitdem Edgar sie nicht mehr für schuldig hielt, so erfreut über seine Bitte, selbst ihr Erinnerer seyn zu dürfen, so entzückt, daß ihre Bekanntschaft mit Mistriß Arlbery nicht

länger gemißbilligt wurde, daß ihr Glück keinem unangenehmen Gedanken Raum ließ, und der Major hatte sie nie so reizend gefunden, obgleich sie nicht wußte, daß ein Major in der Welt sey.

Macdersey gestand mit einer langen, förmlichen und nicht sehr deutlichen Apologie, daß er Mandlebert blos abgerufen habe, um sich, falls es nicht ein Geheimniß wäre, nach der Wahrheit der Nachricht seiner bevorstehenden Verbindung mit der schönen Miß Lymnere zu erkundigen. Mandlebert erklärte mit Verwunderung, aber ohne Anstand, daß er gar keine Ansprüche auf dieses Frauenzimmer habe. Hierauf umarmte ihn Macdersey, und sie schieden mit gegenseitiger Zufriedenheit.

Es schien Mandlebert nunmehr zu spät, noch nach Etheringtон zu gehen; er verschob es also bis den andern Tag, wo er gleich nach dem Frühstück hinritt.

Er gieng, wie er gewohnt war, zuerst nach dem Studierzimmer, wo ihn Herr Tyrold mit ruhiger Freundlichkeit empfieng. Nachdem sie eine halbe Stunde über Lissabon Doktor Marchmont und Mistriß Tyrold gesprochen hatten,

LB Coburg

verließ Edgar ihn, um seine jungen Freunde aufzusuchen.

In dem Wohnzimmer fand er niemand, als Lavinien; aber noch ehe er Zeit hatte, nach ihrer Schwester zu fragen, die zufällig oben war, trat Lionel herein, der eben vom Pferde gestiegen war.

»Oho, Edgar!« rief er, »bist Du da? Nun das würde ein schönes Lärmen geben, wenn der Henker das Meisterstück der Natur, Miß Margland, herbeyführen sollte. Sie haben eben nach Beechpark geschickt, um Dich holen zu lassen. Was man mit Dir vornehmen will, weiß ich nicht; aber wenn Du der armen Kamilla Augen oder Haare vor dem sanftmüthigen, zarten Geschöpf retten willst: so mache Dich ja gleich auf den Weg nach Cleves, ehe sie wissen, daß Du hier bist. Der erstaunte Edgar verlangte eine Erklärung; aber er betheuerte, Miß Marglands Zorn wäre so komisch gewesen, und hätte ihn so belustigt, daß er keine nähere Umstände hätte erfahren können; er wüßte nur, daß es einen gewaltigen Aufruhr gegeben hätte; daß es hieße, Edgar sey in eine von seinen Schwestern oder Cousinen verliebt, und Miß Margland wäre

auſſer ſich vor Wuth, daß er es nicht in ſie ſey; und da er es gewagt hätte, ein Paar Worte von dieſer letzten Idee fallen zu laſſen: ſo habe dieſes entzückende Geſchöpf ihm einen ſolchen entſetzlichen Schlag mit ihren ſchönen Augen verſetzt, daß er nun einem unbezwingbaren Anfall von Lachen Luft zu machen, ohne Gefahr zu laufen, daß ihm das Haus über den Kopf eingeriſſen würde, eilig auf ſein Pferd geſtiegen, und fortgallopirt ſey.

Edgar würde aus Verachtung gegen Miß Marglaud keine Frage mehr gethan haben, wäre nicht Kamillens Name in dieſe Erzählung eingemiſcht worden; aber alle weitere Erkundigungen waren umſonſt. Lionel, entzückt, Miß Marglaud gequält zu haben, hatte weiter nichts von der Sache begriffen, und konnte nur ſeine Späße und ihre Wirkungen wiederholen.

Lavinia bezeigte in ihrer Unſchuld ihre Neugierde, was dies wohl zu bedeuten haben könne, und wollte eben Kamillen holen, um ihre Vermuthungen darüber zu hören, aber Edgar, den dieſe ſonderbare Geſchichte um ſeine Faſſung gebracht hatte, fühlte ſich unfähig, ſie in ihrer Gegenwart weiter abhandeln zu hören, er gab alſo einige Geſchäfte vor, und ritt plötzlich weg.

Da er aber kaum wußte, ob Lionel nicht die ganze Geschichte erdichtet habe, so ritt er zuerst nach Beech-Park, wo er indeß schon eine Botschaft von Sir. Hugh vorfand, um ihn zu bitten, in aller Eile nach Cleves zu kommen.

Die Ursache dieser Vorfoderung und des ganzen Lärmens war der junge Fähnrich. Voll Freude über Mandleberts Versicherung, daß seine bevorstehende Verbindung mit Miß Lymnere ein falsches Gerücht sey, und von Mistriß Arlbery, der er die Nachricht mitgetheilt, angespornt, beschloß er, seine Anwerbung in aller Form zu machen. Er stellte sich also zu Cleves ein, und ließ sich bey Sir Hugh melden, dem er mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit betheuerte, daß sein Leben und seine Seligkeit von dem Besitz seiner schönen Nichte abhienge, und um die Erlaubniß bat, zu Zeiten, wenn sein Dienst es zuließe, ihr aufwarten zu dürfen, um sich um ihre gute Meinung zu bewerben.

Der Strom von Worten und die lächerlichen Ausdrücke und Geberden, mit denen er dieses vorbrachte, machten es Sir Hugh schwer, ihn zu verstehen; er schrieb indeß alles der Stärke seiner Leidenschaft zu, und antwortete ihm mit sei-

ner gewöhnlichen sanften Art: er zweifele keines-weges daran, daß er eine sehr schickliche Partie für seine Nichte wäre, obgleich er noch nie etwas von ihm gehört habe; er bäte ihn aber, es nicht übel zu deuten, wenn er seine Bewerbung nicht zugestehen könne, indem er nicht recht wisse, ob seine Nichte nicht schon mit einem jungen Herrn in der Nachbarschaft versprochen wäre.

Der Fähnrich machte nun seine eigene Nachricht bekannt: Mandlebert hätte sich für frey erklärt, und die ganze Gegend wäre schon voll davon. Sir Hugh, der immer ungern Nein sagte, und gehofft hatte, mit dieser Antwort fertig zu werden, ließ jetzt Miß Margland rufen, und bat sie, selbst mit dem jungen Herrn zu sprechen.

Miß Margland, sehr erfreuet über diesen Auftrag, fragte Macdersey sogleich, wie hoch sich die Einkünfte seiner Güter beliefen.

Diese Frage, sagte er, könnte er nicht beantworten, denn diese Güter, die in Irrland lägen, wären ihm noch nicht zugefallen; sie wären im Besitze eines Vetters, nach dessen Tode er sie erben würde.

Miß Margland entließ ihn hierauf mit

dem Versprechen einer entscheidenden Antwort in einigen Tagen. Sie war jetzt ärgerlicher als je auf Mandlebert, der es in seiner Macht gehabt hätte, gleich einen Ehecontrakt zu schließen, und brachte alle ihre alten Beschuldigungen seiner übeln Behandlung der Miß Lymnere aufs neue vor; doch schrieb sie alles Kamillens Anschlägen zu, die sie, wie sie sagte, noch zuletzt in Etherington überrascht hätte, wie sie ihn in ihr Garn lockte, und die er gewiß bald heyrathen würde.

Diese Ergießungen der schwärzesten Galle machten den guten Sir Hugh, der alles, was man ihm sagte, immer ganz buchstäblich verstand, sehr besorgt für das Glück und die Ehre seiner Kamilla; er schickte also gleich nach Edgar, und nahm sich vor, ihn zu bitten, wenn das der Fall sey, es doch ja einzugestehn, damit nicht die ganze Last des Tadels auf seine arme Nichte fiele.

In eben diesem Zeitpunkt kam Lionel hin, der durch seinen Streit mit Miß Margland das Unheil noch vermehrte.

Sobald Edgar ankam, erzählte ihm Sir Hugh den Vorfall, und versicherte ihm, er würde es ihm nie verdacht haben, daß er Kamil-

len vorgezogen, da er es sehr natürlich fände, wenn er es nur gleich von Anfang gethan. Edgar, der in Allem diesen mit leichter Mühe die boshaften und doch ungeschickten Bemühungen der Miß Margland erkannte, sahe sich zu seinem höchsten Verdruß genöthigt, beide Beschuldigungen auf gleiche Weise von sich zu wälzen; in der festen Ueberzeugung, daß er bis zum Augenblick seines Antrages keinen Vorzug oder Absichten blicken lassen müßte. Er sprach also von beyden jungen Frauenzimmern mit der größten Achtung, wiederholte aber, daß er noch ungewiß wäre, ob er nicht, ehe er sich in eine Verbindung einließe, zuvor eine Reise machen würde.

Da die Sache auf diese Art in aller Kürze entschieden war, ließ sich nichts weiter darüber sagen, und Miß Margland fand einige Beruhigung in dem Gedanken, daß ihre Eleve ihre Hoffnungen doch keiner Andern abzutreten habe.

Indiana selbst, der Edgar nie gefallen hatte, vergaß bald, daß sie je an ihn gedacht habe; und stolz auf die Erlangung eines neuen Liebhabers, zweifelte sie nicht, daß die Bekanntmachung ihrer Freiheit bald das ganze Männergeschlecht zu ihren Sklaven machen würde.

Den andern Morgen früh kam Sir Hughs Wagen bey dem Pfarrhause an, um Kamillen abzuholen. Sie schlug nie eine Einladung von ihrem Onkel ab, aber sie fühlte sich so gedrückt, durch die Vorstellung, einen ganzen Tag unter Miß Marglands Augen zuzubringen, nach der unbegreiflichen, doch beunruhigenden Erzählung, die Lionel ihr gemacht hatte, daß sie ihn bat, sie zu begleiten, und es so einzurichten, daß sie, sobald die Pferde gefüttert wären, und sich ausgeruht hätten, mit ihm zurückfahren könnte.

Lionel sagte es ihr mit seiner gewöhnlichen Gutmüthigkeit zu, verlangte aber, daß sie auf dem Rückwege mit ihm nach einem neuen Hause fahren sollte, welches er in Augenschein nehmen wolle.

Sir Hugh empfieng sie so liebreich wie immer, Indiana mit Gleichgültigkeit, Miß Margland mit einem boshaften Lächeln, Eugenia aber nahm sie bald bey Seite, und eröffnete ihr, daß Edgar den Tag vorher sich öffentlich von allen Absichten auf Indianen losgesagt, zugleich aber auch erklärt habe, daß er keine andere Neigung hege, und keinen Vorsatz habe, als zu reisen.

Dieß sanfte Erröthen der Freude, mit welchem Kamilla den Anfang dieser Rede hörte, verwandelte sich bald in die dunklere Röthe der Schaam, und zuletzt in das Erblassen des Erstaunens und des Schmerzes.

Eugenia bemerkte zwar einige Unruhe an ihr, aber sie wußte sich diese Veränderungen nicht zu erklären. Von früher Kindheit an zum Studium der Litteratur und Sprachen von einem Lehrmeister angeführt, dem die Welt ein unbekanntes Land war, hatte ihr fähiger Geist sich nur damit beschäftigt, Arbeiten für ihr Gedächtniß zu sammeln, indeß ihre Urtheilskraft und ihr Scharfsinn ungeübt geblieben waren. Gleich ihrem Onkel hielt sie die Menschen und Dinge gerade für das, was sie schienen, und obgleich, indem sie von dem nämlichen Gesichtspunkte ausgieng, ihr geistiger Blick weit schärfer, und ihre Würdigung von Personen und Charakteren weit richtiger waren, als die seinigen, so war sie doch eben so unerfahren wie er, in denen Operationen der Seele, bey welchen sie, sich selbst beschauend, in ihren eignen Erfindungen und Gedanken, die verborgenen Triebfedern, die unendlich mannichfal-

tigen und streitenden Quellen menschlicher Handlungen und Neigungen aufsucht und entdeckt.

Da sie zur Gesellschaft zurückkehrten, fand Miß Margland für gut, die Geschichte selbst zu erzählen. Herr Mandlebert, sagte sie, habe nicht nur seine gänzliche Unempfindlichkeit gegen Miß Lymnere eingestanden, sondern auch hinzugefügt, daß alle Weiber unter der Sonne ihm eben so gleichgültig wären, und daß er sich aus ihnen allen nichts mache. »Ich wollte also keiner rathen,« fuhr sie fort, »sich mit seiner Eroberung zu schmeicheln, denn er wird sich wahrhaftig nicht so leicht fangen lassen.«

Kamilla, die dieses nicht anders, als in einem allgemeinen Sinn verstehen wollte, schwieg; aber Indiana sagte, ihre schöne Lippe aufwerfend, sie würde sich gewiß keine Mühe geben, ihn zu fragen, auch ohne ihn würde sie Anträge genug bekommen, wenn es ihr einfallen sollte, heyrathen zu wollen.

»Freylich,« sagte Miß Margland, »das ist außer allem Zweifel; der junge Offizier, der sich gleich den Augenblick meldete, sobald er hörte, daß Sie frey wären, ist ein Beweis, daß Herr Mandlebert die einzige Ursache war, daß man ihnen

nicht eher Vorschläge gethan hat. Sie meine ich also gar nicht, sondern andere Leute, die sich vielleicht einbilden, dem eckeln Herren besser zu gefallen.«

Kamillens Brust hob sich voll Unwillen, aber sie hielt an sich, und schwieg, indeß Indiana wieder für sich selbst antwortend, sagte: »O, ja! ich kann eben nicht sagen, daß ich bange bin. Ich glaube, wenn Herr Melmond wüßte — aber er dachte wie jeder andere — doch mir ist es gewiß recht lieb, nur wünsch ich, er hätte eher gesprochen, denn Herr Melmond glaubt gewiß, daß man sich eben so wenig an mich wagen darf, als wenn ich verheyrathet wäre. Ich mache mir freylich nichts d'raus, aber es ist doch ärgerlich.«

»Nein, meine Liebe,« sagte Miß Margland, »es würde ganz unter ihrer Würde seyn, an ihn zu denken, ohne vorher zu wissen, wer er ist, und was für Aussichten und Verbindungen er hat. Was diesen jungen Officier anbelangt, so werde ich mich nach ihm gehörig erkundigen, ehe ich ihm seine Antwort gebe. Er ist von guter Familie, ein Verwandter von Lord O' Lerney, und ich habe Freunde in Irrland, durch die ich seine Umstände und Vermögen schon erfahren werde. Sie haben

Zeit

Zeit genug sich umzusehen; aber da Herr Mandlebert sie so unfein behandelt hat, so hoff' ich, niemand von der Familie wird ihn in Schutz nehmen. Es wird gewiß umsonst seyn, wenn vielleicht jemand dadurch seine Absichten durchzusetzen dächte. Man würde sich nur vergebliche Mühe geben.«

»O, darüber bin ich ganz ruhig,« sagte Indiana mit einer stolzen Bewegung des Kopfes, »ich überlass' ihn jeder, die ihn haben will; — meiner Cousine, oder jeder andern.«

Kamilla, nun nothgedrungen zu reden, sagte mit so viel Muth, als sie aufbringen konnte: »Es ist gänzlich unnöthig, mich zu erinnern, daß von mir hier gar nicht die Rede seyn kann; aber so viel will ich doch sagen, daß Selbstachtung wenigstens mich hindern würde, solche Plane zu machen, als man mir zumuthet, wenn auch kein anderes Gefühl von Schicklichkeit mich vor dieser Demüthigung bewahren könnte.«

»Nun sprechen Sie, wie Sie sollten, meine Liebe,« sagte Miß Margland, ihre Hand fassend, »und ich hoffe, Sie werden den Muth haben, ihm zu zeigen, daß Sie sich nicht mehr aus ihm machen, als er sich aus Ihnen.«

»Das hoffe ich auch,« antwortete Kamilla

erblassend; »aber ich vermuthe nicht — ich bilde mir nicht ein — daß er irgend etwas, Böses oder Gutes, sollte gesagt haben — in Beziehung auf seine Meinung von mir?«

Eine unwiderstehliche Neugierde trieb sie an, dieses, obgleich mit der größten Mühe, herauszubringen.

»O, darüber müssen Sie sich nicht täuschen, Liebe; denn er wurde gerade heraus gefragt, damit Sie wissen könnten, was Sie zu erwarten hätten, und nicht aus einer falschen Vorstellung andere Anträge von sich weisen möchten.«

»Das,« sagte Kamilla vor Unwillen erröthend, »das war wirklich eine sehr unnütze, eine sehr überflüßige Frage!«

»Es freut mich, zu sehen, daß Sie die Sache so behandeln, wie sie es verdient; denn ich sehe es sehr gern, wenn junge Frauenzimmer Würde in ihrem Betragen zeigen.«

»Und sagen Sie doch, was — erhielt man — gab er — erhielt man — eine Antwort — auf diese — auf —«

»O ja, er antwortete ohne viel Ceremonien, ich versichere Sie! Er sagte gerade heraus, er dächte eben so wenig an Sie, als an Ihre Cousi-

ne, und würde eine Reise machen, um sich auswärtig besser zu amüsiren, als durch eine Heyrath mit einer von Ihnen, oder mit irgend einem andern Frauenzimmer.«

Diese Antwort brachte Kamilla um alle ihre Besonnenheit; sie verließ das Zimmer augenblicklich, lief in den Garten, und war schon weit vom Hause, ehe sie zu sich selbst kam, und sich besann, wie sehr sie ihre Empfindungen durch diese unüberlegte Bewegung verrieth.

Sie kehrte nun eben so eilig zurück, insgeheim beschließend, nie mehr an ihn zu denken, und beydes ihm und der Welt, durch jedes Mittel, das in ihrer Macht wäre, zu zeigen, wie vollkommen gleichgültig er ihr sey.

Doch Miß Margland wieder zu sehen, war mehr als sie ertragen konnte; also rief sie Lionel und bat ihn, den Kutscher anzutreiben. So bald alles fertig war, nahm sie geschwind von ihrem Onkel Abschied, rief den andern ihr Adieu zu, und eilte davon.

Sir Hugh, der keinen Argwohn kannte, glaubte, sie fürchte sich, nur ihren Bruder aufzuhalten; aber die ruhige, liebevolle Eugenia, deren Blick keine eigenen Sorgen trübten, sah deut-

lich, daß etwas nicht richtig sey, obgleich sie nicht errieth was, und bat um Erlaubniß, mit ihrer Schwester nach Etheringtон zu fahren, und sogleich mit dem Wagen wieder zurück zu kehren. Sir Hugh war damit zufrieden, und die drey Geschwister fuhren zusammen fort.

Zweytes Kapitel.

Proben von Geschmack.

Lionels Gegenwart unterdrückte Eugeniens Fragen, und Kamillens aufgeregter Stolz verschlang jedes sanftere Gefühl.

Nachdem sie ohngefähr eine halbe Meile gefahren waren, rief Lionel: »nun freuet Euch, Mädchens, ich will Euch ein Späschen zum Besten geben.« Hierauf ließ er den Wagen still halten, und bat den Kutscher, nach Krenfield zu fahren, indem er ihn versicherte, es wäre nur zwey Meilen um. Der Kutscher, der ein Trinkgeld erwartete, ließ es sich gefallen, und Jakob, der Lionеln von seinem Knabenalter an vorzüglich gut gewesen war, machte auch keine Schwierigkeiten.

Lionel bat seine Schwestern, keine Fragen an ihn zu thun, weil er eine sehr angenehme Ueberraschung für sie im Sinne habe.

Man fuhr nun fort, bis man zu einem kleinen Hause gelangte, dessen Fronte ganz neuerlich mit dunkelrothen Ziegeln ausgelegt war; im untern Stock hatte es zwey kleine Erkerfenster an jeder Seite der Thüre, die mit kleinen Glasscheiben in verschiedenen Formen verziert war; im ersten Stock war ein kleiner Balkon, in der Mitte und an jeder Ecke mit bleyernen Kupidos geschmückt, und im obersten Stock ein winziges venetianisches Fenster, das theils aus kleinen Glasscheiben, theils aus glasürten blau und weißen Kacheln bestand, auf denen man verschiedene sinnreiche Abbildungen von Hunden und Katzen, Mäusen und Vögeln, Ratzen und Wieseln, als Sinnbilder des ehelichen Standes, sehen konnte.

»Nun, meine Damen,« rief Lionel, »was sagen Sie hierzu? finden Sie Belieben daran? Wenn das ist, so steht es zu Ihren Diensten!«

Eugenia fragte, was er damit meine.

»Was ich meine? es der geschicktesten und klügsten von euch beyden zu schenken. Nun, seht nur nicht so verächtlich aus. Eugenia, was

sagst du? würde es nicht besser seyn, so ein kleines, nettes, dichtes Häuschen zu besitzen, und ein hübsches, kleines, rührriges Männchen dazu, als den ganzen Tag über mit dem alten Doktor Orkborne die Nase in ein Lateinisches Exercitium zu stecken? Ich habe oft gedacht, unser armer Onkel muß nicht recht bey Sinnen gewesen seyn, als er uns allen, Männern, Weibern und Kindern, von dem alten Doktor wollte Latein eintrichtern lassen. Wir Andern zogen uns bald heraus, aber die arme Eugenia mußte für uns Alle arbeiten. Indeß hier ist eine hübsche Gelegenheit — sieh, was für ein niedliches Plätzchen — freylich noch nicht ganz fertig, aber wirf nur deine Augen auf den See? wie kühl, wie ländlich, wie erquickend!«

»See!« wiederholte Eugenia, »ich sehe nichts als einen schmutzigen, kleinen Teich, mit einem Haufen Schutt in der Mitte. In der That, ich sehe überall nichts als Schutt, ich mag hinblicken wo ich will.«

»Das ist eben die Schönheit davon, mein Kind, es ist gerade so weit, daß es unter deinem Auge und nach deinem Geschmacke kann vollendet werden.«

» Wem gehört es zu? «

» Noch ist's nicht bewohnt, aber es wird für einen zierlichen jungen Stutzer zurecht gemacht, um den ihr euch nun beyde bemühen könnt. «

» Halt! da seh' ich jemand heraus gucken; ich will zusehn, was ich euch für Nachricht verschaffen kann. «

Hierauf sprang er aus dem Wagen, und lief fünf hohe schmale Stufen hinauf, die so viel höher waren, als die Schwelle des Hauses, daß man sich genöthigt gesehen hatte, inwendig einen Schemel hinzusetzen, um den Hereingehenden den Schritt herunter auf den Fußboden des Einganges zu erleichtern.

Eugenia guckte zum Wagen hinaus und sah ihren Bruder, nachdem er sich beynah mit Gewalt hineingedrängt hatte, mit einem kleinen schäbicht gekleideten Menschen von gemeinem Ansehen sprechen, der sich hinter der Thür verstecken wollte, den aber Lionel beynah ganz hervorzog, und sehr laut sagte: » O, ich kann keine Entschuldigung annehmen; Sie müssen Ihr Haus zeigen. Ich habe zwey junge Frauenzimmer hergebracht, um es zu besehn, und wer weiß, ob nicht eine von ihnen einen Gefallen an Ihnen fin-

bet, und Sie auf Ihr ganzes Leben glücklich macht.«

»Was das anbelangt,« sagte der Mensch, der sich noch immer zurückzog, »so kann ich noch nicht sagen, daß ich mich so recht zum Heyrathen entschlossen habe. Ich kenn' den Stand schon hinlänglich, und sollt' ich je wieder heyrathen, was noch gar nicht ausgemacht ist, so würd' es gewiß nicht über Hals und Kopf geschehen. Doch daran ist's Zeit genug zu denken, wenn mein Haus fertig ist, und meine Arbeiter ausgezahlt sind.«

Kamilla merkte nun aus der Art zu reden und der Stimme, daß es Herr Dubster sey.

»Pah, pah,« antwortete Lionel, Sie müssen nicht so hartherzig seyn, wenn Damen mit im Spiel sind. Ueberdem ist eine von ihnen das hübsche Mädchen, mit der Sie sich in Northwicke so viel zu schaffen machten. Sie ist meine Schwester, und ich werde es sehr übel nehmen, wenn Sie ihr nicht aus dem Wagen helfen, und ihr die Honneurs ihres Hauses machen.

Kamilla, die sich über dieses Geschwätz ärgerte, rief ihrem Bruder zu, der aber nicht Acht auf sie gab.

»Aber du lieber Himmel!« sagte Herr Dubster, »es ist ja nicht halb fertig; und was das junge Frauenzimmer anbelangt, so hatt' ich mir eben nicht vorgenommen, besonders höflich gegen sie zu seyn, nachdem sie mich so im Stich gelassen hatte. Ich kann nicht sagen, daß es sehr poli von ihr war, da ich doch schon meine Handschuh gekauft hatte.«

»Stille, stille, lieber Freund, wer wird einem hübschen Mädchen etwas nachtragen. Auch ist sie heute mit Fleiß gekommen, um sich bey Ihnen zu entschuldigen.«

»Nun, wenn dem so ist, und es der Mamsell leid thut, so mag es meinetwegen seyn. Denn das muß ich sagen, sie hätt' mir nicht übel in die Augen gestochen, wenn sie sich nicht noch zuletzt so wunderlich aufgeführt hätte.

»Jetzt müßt ihr gute Freunde werden, und nicht mehr daran denken,« rief Lionel, indem er ihn nach dem Wagen hinziehen wollte; aber er betheuerte, er könne sich unmöglich in einem solchen De'shabille' zeigen, und wolle erst gehen, um sich anzuziehn. Lionel im Gegentheil versicherte, nichts stünde einem Manne so gut, als etwas Vernachlässigung seines Aeussern, und schlepp-

te ihn, alles Widerstandes ohnerachtet, zu der Thüre des Wagens hin.

»Meine Damen,« sagte er, »Herr Dubster bittet um die Ehre, Ihnen sein Haus und seine Anlagen zu zeigen.«

Kamilla antwortete, sie habe nicht Zeit auszusteigen, aber Lionel bestand darauf, und nöthigte beyde, den Wagen zu verlassen.

Herr Dubster hatte sein steifes, förmliches und stolzes Wesen mit seinem Staatsrocke abgelegt, und kam sich jetzt so unbedeutend vor, daß er sich gar nicht sehen lassen wollte, als sie durch ein kleines, dunkel blau angestrichenes Chinesisches Thor seine Anlagen betraten, wenn ihm nicht Lionel zugeflüstert hätte, die Frauenzimmer fänden, daß er in seiner Hauskleidung sehr zu seinem Vortheil erschiene.

Dieses machte ihm Muth; er trat nun dreist hervor, und begrüßte sie mit einem tiefen Bückling und einem »Ihr ganz Unterthäniger, meine schönen Mamsells.«

Sie dankten ihm mit einer leichten Verbeugung, und Kamilla sagte, sie bäte um Verzeihung, daß sie ihn gestört hätten.

»O, das hat nichts zu sagen,« rief er sehr erfreuet über diese Höflichkeit, »ich hoffe nur, meine lieben Mamsels, Sie werden sich nicht daran stoßen, daß ich sie in diesem schlechten Aufzuge empfange; aber Sie haben mich, so zu sagen, ein bischen unvermuthet überfallen.«

Und sich nun Eugeniens erinnernd, flüsterte er Kamillen zu: »Ey, sehn Sie doch, Mamsell, das ist ja wohl gar das kleine hinkende Frauenzimmer, das wir auf dem Ball sahen?«

»Dies Frauenzimmer ist meine Schwester,« antwortete sie in einem empfindlichen Tone.

»Potzsternchen! rief er mit einer verwundrungsvollen Geberde aus, wenn ich das doch damals gewußt hätte! Sie können gewiß seyn, liebe Mamsell, daß ich kein ungebührendes Wort gesagt haben würde, wenn ich es mir hätte einfallen lassen, daß das Frauenzimmer von Ihrer Freundschaft wäre.«

Lionel fragte, seit wie lange er im Besitz dieses Hauses sey?

»O, gar nicht lange. Es traf sich recht glücklich, daß einer von meinen Freunden Schulden halber heraus geschmissen werden sollte, und so kam ich recht wohlfeil dazu. Ich gedenk', es ein

Bischen gustös aufzuputzen, und gefällt mir's denn nicht, so kann ich's immer vermiethen.

Nun zog sie Lionel in das Haus, welches noch unmöblirt und nur halb austapeziert war. Die Arbeiter, sagte Herr Dubster, wären eben zum Essen gegangen, und er freuete sich, daß sie so zu rechter Zeit gekommen wären; weil er sonst würde genöthigt gewesen seyn, die Leute bey ihrer Arbeit allein zu lassen, indem er die Frauenzimmer herumführte.

Er bestand darauf, ihnen nicht nur jedes Zimmer zu zeigen, sondern jede Kammer, jeden Wandschrank, und jeden Winkel; den besondern Nutzen eines jeden Plätzchens erhebend, und alle möglichen Zwecke, zu denen es dienen könnte, aufrechnend.

»Aber ich bedauere recht sehr,« rief er, »daß ich den Mamsellchens nichts vorsetzen kann. Ich esse immer in der Kugel, weil ich hier keinen Menschen zum Kochen habe. Aber ich würde doch ein Stückchen Kuchen oder so was Guts angeschafft haben, wenn der junge Herr die Gutheit gehabt hätte, es mir voraus sagen zu lassen.

Ein Geräusch von Pferden zog sie jetzt an ein Fenster, und sie sahen einige Jagdhunde im vollen Lauf, denen einige Jäger im Galoppe folgten.

Lionel bekam Lust, sich zu ihnen zu gesellen, und wollte zu dem Ende Jakob seine Stute abborgen, aber Kamilla nahm ihn bey Seite, und machte ihm sehr ernsthafte Vorstellungen, indem sie ihn versicherte, daß so nachsichtig auch ihr Vater und Onkel wären, es ihnen doch gewiß mißfallen würde, wenn er sie mit diesem Manne allein ließe, von dem sie nichts wüßten, als sein sehr niedriges Gewerb.

» Was hat er denn für ein Gewerb? «

» Er ist ein Kesselflicker, wie mir Mistriß Arlbery gesagt hat. «

Er lachte unmäßig über diese Nachricht, und betheuerte, er freue sich von Herzen zu erfahren, daß das Kesselflicken so viel einbringe, sobald es ihm wieder an Geld gebräche, würde er sich auf diese Arbeit legen: Doch, setzte er hinzu, er fürchte, dieß wäre nur ein Spaß von Mistriß Arlbery, denn, soviel er gehört habe, hätte Dubster einen Laden gehabt, in welchem fertige Perucken verkauft wurden.

Da er indeß die Jagd vergessen hatte, sobald er die Hunde nicht mehr hörte, so gab er sein Vorhaben auf, und bat Herrn Dubster, nur fortzufahren, seine Herrlichkeiten zu zeigen.

Dieser führte sie wieder zum Hause heraus, und bat sie, seinen Teich anzusehen. »Auf dieß hier,« sagte er, »setze ich den meisten Werth, mein Lusthaus und meinen Irrgarten ausgenommen. Ich werde recht viel Fische hinein setzen, und manche schöne Mahlzeit werde ich mir daraus holen. Mir wässert das Maul schon, däucht mir, wenn ichs nur ansehe.«

»Es ist wirklich ein herrlicher Weiher,« sagte Lionel, und kann Ihnen sowohl äußerlichen als innerlichen Nutzen verschaffen, denn wenn Sie mit dem Kopf zuerst hinein gehen, können Sie sich so wohl darin baden, als daraus nähren.«

»Nein, daß thu ich gewiß nicht. Wasser ist eigentlich meine Sache gar nicht. Aber einen Schwan will ich mir doch anschaffen.«

»Einen Schwan? Sie werden sich doch nicht mit einem begnügen?«

»Was nicht! Er soll nur von Holz seyn, ein Bischen weiß angemahlt. Wenn die Dinger lebendig sind: so muß man sie den ganzen Tag füttern. Von Holz wird's eben so nett aussehen und noch obendrein nicht beißen. Sie sind gewaltig boshaft, so bald man ihnen das geringste zu Leide thut.«

Nun bat er sie, herüber in seine Insel zu gehen, welche das war, was Eugenia für einen Haufen Schutt gehalten hatte. Sie hatten nicht die geringste Lust, über ein Brett zu gehen, welches er eine Brücke nannte; aber Lionel wußte sie dazu zu bereden.

»Nun hier,« sagte Herr Dubster, »wenn meine Insel fertig ist, werde ich etwas drauf haben, was den Mamsellchens gefallen wird, nämlich ein Lamm.«

»Lebendig, oder von Holz?« rief Lionel.

»Lebendig,« antwortete er, »denn ich werde recht gute Weide haben auf einem kleinen Fleckchen hier nahe bey, wo ich mir eine Kuh halten will; und auf der Insel wird Gras genug wachsen, daß es des Sonntags, oder so einmal, wenn jemand zu mir kommt, zur Noth darauf weiden kann. Und wenn es groß genug ist zum Schlachten; so tauscht's mir der Pachter auf dem Hofe dort gegen ein kleineres um, wie ich schon mit ihm einig geworden bin; denn so bloß zum Vergnügen mag ich mich nicht gern in Unkosten setzen.«

»Das wird hier ein rechtes Paradies werden,« sagte Lionel.

»Je nun, ich darf mir wohl was zu Gute thun; denn ich habe sauer genug gearbeitet, ehe es sich so fügte, daß ich mit meiner ersten Frau zusammen kam.«

»O, ho! Sie machten also den Anfang damit, daß Sie eine reiche Frau heyratheten?«

»Ja wohl, und sie war noch dazu recht hübsch, wenn sie nur nicht so schwächlich gewesen wäre. Aber sie klagte beständig, und kostete mir ein schweres Geld in der Apotheke, ehe sie abzog. Das arme Ding, es dauerte recht lange, ehe sie von der Welt kam!«

»Ihre erste Frau? Sind Sie denn schon zweymal verheyrathet gewesen?«

»Ja freylich bin ich das. Meine zweyte Frau brachte mir auch ein hübsches Stückchen Geld zu. Ich kann nicht anders sagen, als daß ich viel Glück gehabt habe bis jetzt.

Sie giengen nun wieder über das Brett, und wurden zu einem Plätzchen geführt, wo eine Bank dicht bey der chinesischen Einfassung stand; eine Weide, die in einem kleinen Sumpf wuchs, breitete ihren dürftigen Schatten darüber aus; vorne war ein Syringastrauch gepflanzt, und zur Rechten eine Genststaude. Vor der Bank stand ein Tisch.

»Nun, liebe Mamsells,« sagte Herr Dubster, »wenn Sie die frische Landluft recht genießen wollen, so setzen Sie sich einmal hierher. Wie ich zuerst an diesem Ort kam: so hatte meine Laube, wie ich das hier nenne, keine andere Aussicht, als nach den Feldern hin; aber ich hauete frisch all die Fliederstauden weg, und nun kann man doch hübsch ins Freye sehn. Und Sie glauben nicht, was hier für eine starke Passage ist; den ganzen langen Tag ist das hier ein Gefahre in Kutschen, Wiskys, Landkutschen, Fuhrwagen und Karren, daß man denken sollte, die Leute hätten gar nichts zu Hause zu thun.«

Hierauf bat er sie, ihm nach seiner Grotte zu folgen, welche aber, wie er sagte, nur eben angefangen sey. Es war auch wirklich noch nichts als ein kleines viereckigtes Loch, in einem kreidigten Boden gegraben, in welches er, da noch keine Stufen gemacht waren, so gut er konnte, herabglitt, nicht ohne großen Nachtheil seiner alten braunen Jacke, die schon ganz kahl war.

Er bat die Frauenzimmer, ihm zu folgen, damit er ihnen zeigen könnte, welche Verzierungen er inwendig mit seiner eigenen Hand und nach seiner eigenen Erfindung anbringen wollte. Lionel er-

laubte seinen Schwestern nicht, diese Bitte abzuschlagen, obgleich Herr Dubster selbst sie erinnerte, mit Behutsamkeit herunter zu steigen, »insbesonders,« sagte er, die kleine Mamsell, da ihr, wie ich mir vorstelle, schon ein schlimmes Unglück in einer ihrer Hüften zugestoßen ist, und es wäre doch jammerschade, wenn sie, so jung wie sie ist, auch auf der andern Seite was abkriegen sollte.«

Eugenia, die diesen Unfall nie für so auffallend gehalten hatte, schien sehr gekränkt durch diese Rede; und Kamilla sehr ärgerlich darüber, suchte ihn durch einen zornigen Blick zum Schweigen zu bringen; aber er gab nicht Acht darauf, und fuhr fort: »Sagen Sie mir doch, liebes Mamsellchen, kommt es von einem Falle, oder sind Sie so geboren?« Eugenia sah bestürzt aus, und Kamilla flüsterte ihm eilig zu: es wäre ein Fall, und bat ihn, nichts mehr davon zu sagen; er verstand aber dieses letzte nicht, und sagte: »das wird es denn wohl gewesen seyn, was Sie so im Wachsen aufgehalten hat, denn nach meinem Sinne werden Sie nicht viel größer seyn, als der Zwerg, den sie in Exeter Change sehen lassen. Sie werden sich nicht viel nehmen, däucht mir. Haben Sie ihn je gesehen, Mamsell?

» Nein, niemals. «

» Es würde ein rechter Spaß seyn, sie beyde zusammen zu sehn. Er würde sich gleich für einen ganzen Kerl halten. Sie müssen die Pocken abscheulich schlimm gehabt haben, Mamsellchen. Es war wohl die zusammenfließende Art?

Kamilla glitt nun, ohne auf Hülfe zu warten, in die Grotte hinab, und thut eine Frage nach der andern an ihn, um ihn von dem Gegenstande, der ihn beschäftigte, abzubringen, indeß Eugenia, die ganz auser Fassung gerathen war, mit Lionels Beystande langsam hinunterstieg. Herr Dubster erzählte nun, welche sinnreiche Verzierungen er für seine Grotte ausgedacht habe. Sie sollten in lauter Kreisen und Vierecken bestehen, die er mit Muscheln, Austerschaalen und kleinen Stückchen glänzend schwarzer Steinkohlen auslegen lassen wollte. Muscheln, sagte er, habe er freylich noch nicht, aber er hätte halb und halb vor, irgend einen Sommer eine Lustreise nach Brighthelmstone oder Margate zu thun; und denn wolle er sich eine Sammlung davon machen, da man sie da umsonst haben könne.

Zunächst giengen sie durch einen, in kleinen

Krümmungen laufenden Gang, den er sein Labyrinth nannte, und durch ein nicht über drey Fuß hohes Gesträuch geschnitten hatte. Jeder Schritt, den sie darinn thaten, kostete den Schwestern einen Riß in ihre Spitzen oder Mußlin; aber Herr Dubster bemerkte mit unverhohlnem Wohlgefallen, daß dies ein ächt ländlicher Spatziergang wäre, und ihnen sehr gesund seyn würde, indem er hinzusetzte »wir, die wir in der Stadt wohnen, würden alles in der Welt für ein solches Plätzchen geben.« Und obgleich sie kaum aus der Stelle kamen, weil sie ihre Kleider alle Augenblicke von den Dornen und Stacheln losmachen mußten, so that er sich doch viel darauf zu Gute, ihnen durch diese Bewegung Appetit zu ihrem Mittagsessen zu verschaffen, und fragte sie, ob sie sich nicht auch hungrig fühlten.

Nun bat er sie, ein wenig zu eilen, um sein Lusthaus zu erreichen, weil seine Arbeitsleute bald zurück seyn würden, und er ihnen alsdann keinen Augenblick länger schenken könnte, ohne sein Essen verderben zu lassen.

»Mein Lusthaus,« sagte er, »ist noch nicht über halb fertig; aber es wird sehr hübsch werden. Ich habe nur noch keine Treppe dazu, aber eine

sehr gute Leiter ist da, wenn sich die Mamsells nicht fürchten.«

Die Frauenzimmer entschuldigten sich', so viel sie konnten, aber Lionel betheuerte, man müsse seinen Freund nicht beleidigen, und da keine von beyden gewohnt war, ihm zu widerstehen, oder was er vorschlug, ernsthaft zu beleuchten; so quälte er sie so lange, bis sie nachgaben, und sich herauf helfen ließen.

Das Lusthaus war noch gar nicht ausgebauet, ohne Fenster, kaum gedeckt, und das Sparrwerk und der Mörtel waren noch ganz feucht.

Man konnte daraus nach der Landstraße sehen, und Herr Dubster, der ihnen gefolgt war, versicherte, an Markttagen giengen die Leute in solchen Schaaren vorbey, daß man sie vor Staub nicht sehen könnte.

Hier hatten sie bald Ursache, ihre Leichtigkeit, sich bereden zu lassen, diesen gefährlichen, und doch so verzeihlichen Fehler der Jugend, der mit ihrem ganzen Wesen verbunden ist, zu bereuen, denn kaum waren sie oben, so erblickte Lionel in der Ferne einen flüchtigen Hirsch und eine Partie Jäger hinter ihm, eilte wieder herunter, und indem

er ausrief »ich bin gleich wieder hier,« nahm er die Leiter weg, und lief nach dem Hause zu.

Umsonst riefen ihm die Schwestern in dem ernsthaftesten Tone zu, denn indem sie noch fortfuhren, ihn zu bitten, daß er zurückkehren möchte, und vermutheten, er könne sie noch hören, obgleich sie ihn nicht mehr sahen, kam er plötzlich zu Pferde, vor dem Fenster vorbey, das nach der Landstraße gieng, mit der Peitsche in der Hand, und dem höchsten Ausdruck der Fröhlichkeit im Gesicht.

»Ich habe Jakobs Stute geborgt,« rief er, »um nur eine halbe Stunde mit zu jagen; Jakob und den Kutscher habe ich nach dem nächsten Bierhause geschickt, damit sie sich was zu Gute thun; aber werdet nur nicht ungeduldig; ich bin bald wieder zurück.«

Hierauf galloppirte er lachend davon, trotz der ernstlichen Bitten seiner Schwestern, und ohne nur ein Wort von Herrn Dubsters förmlichen Ermahnungen anzuhören.

Drittes Kapitel.

Einige Complimente.

Die beyden jungen Frauenzimmer und Herr Dubster, die jetzt in einer Lage zusammen gelassen waren, aus der sie ohne fremde Hülfe keine Befreyung hoffen konnten, sahen einander zuerst mit beynah gleich ängstlichen Blicken an, bis Herr Dubster mit vieler Unmuth ausrief: »Nun das ist wahr, die jungen Herren sind doch so voll boshafter Possen, als das Meer voll Wasser! Wie sollte man sich wohl einfallen lassen, daß einer einem so einen Streich spielen könnte? da sitz' ich nun, und meine Arbeiter sind gewiß derweile schon gekommen, oder werden doch bald da seyn. Hätte ich doch nur die Leiter hier an den Balken gebunden!«

Die Schwestern, obgleich sie eben so verdrießlich waren, hieltens doch für nothwendig, eine Apologie für das muthwillige Betragen ihres Bruders zu machen.

»O liebe Mamsells,« sagte er, mit einer Schwenkung der Hand, die statt einer Verbeugung gelten sollte, »Ihnen rechne ich's ganz und gar

nicht an, sie sind willkommen, hier so lange zu bleiben, als es Ihnen nur immer gefällt; aber ich hoffe nur, daß er gegen meine Eßzeit wieder hier seyn wird, denn eine kalte Mahlzeit ist das abscheulichste, was ich kenne.«

Nun lauerte er unaufhörlich, bald an einem, bald an dem andern Fenster, auf irgend einen Vorübergehenden, den er um Hülfe ansprechen könnte; aber so sehr er mit den Schaaren geprahlt hatte, die beständig zu sehen wären, so mußte er doch jetzt in einem kummervollen Tone gestehn, daß zuweilen halbe Tage vergiengen, ohne daß sich eine Seele blicken ließ: »Und meine Arbeiter,« fuhr er fort, »kann kein Henker zum Hören bringen, wenn sie einmal ihr Gehammer und Geklopfe angefangen haben.«

»Aber wissen Sie was,« setzte er, mit einem Schmunzeln über seinen Einfall, hinzu, »ich will auf einmal einen rechten tüchtigen Schrey thun; sind sie gekommen, so hören sie mich vielleicht doch; aber erschrecken Sie sich nur nicht, Mamsellchens.«

Dieser Vorsatz wurde gleich ausgeführt; aber er schlug fehl, obgleich die Schwestern genöthigt

waren, ihre Ohren vor dem entsetzlichen Geschrey zu verstopfen.

»Nun ich wette, was sie nur immer wollen,« rief er, »sie sind alle taub; doch es ist eben kein groß Unglück, denn wenn sie kommen sollten und mich hier in diesem Käficht eingesperrt sehen, so würde es ihnen doch nur Spaß machen, und sie würden hernach gar nichts mehr auf mich halten. Es ist doch erstaunend, daß die jungen Herren an nichts in der Welt denken. Hätte er mir den Streich gespielt, wie ich noch in der Lehre war, so hätte er ihn theuer genug bezahlen müssen, denn mein Meister hätt's ihm sicher als eine halbe Tagsar« beit angerechnet.«

Bald darauf, als er wieder zum Fenster her« aus sah, rief er aus »Meiner Sechs, nun seh' ich jemand! — Es soll mit argen Dingen zu« gehn, wenn ich den nicht kommen mache.«

Nun schrie er wieder aus allen Kräften; aber der Mann verfolgte seinen Weg, ohne ihn weder zu sehn noch zu hören.

Dieses brachte ihn im Ernste auf; und sich gegen Kamillen wendend, sagte er ziemlich är« gerlich — »Ich werd' mirs von Ihnen ausbit« ten, Mamsell, daß Sie Ihrem Bruder sagen, er

würde mir einen Gefallen thun, wenn er künftig mit seinen Possen zu Hause bliebe!«

Sie antwortete, sie hoffe, er werde in Zukunft besonnener seyn.

Eugenia, die schon nachdenkend und unruhig gewesen war, bezeigte jetzt ihre Besorgniß, daß ihr Onkel ihr langes Ausbleiben übel aufnehmen möchte; dies besänftigte Herrn Dubster ein wenig, der mit einem mildern Ton sagte — »Wir sind also, wie ich sehe, alle in derselben Patsche! Aber lassen Sie es gut seyn, Mamsellchens; Sie wissen ja doch nicht recht, was Sie mit Ihrer Zeit anfangen sollen, also kann es nicht viel zu sagen haben. Mit einem Mann hingegen ist's ganz was anders. Der sieht, so zu sagen, wie ein Narr aus, wenn er sich so von allen, die vorbey gehen, angaffen lassen soll. Noch ist freylich niemand gekommen.«

Seine Klagen wurden nun glücklicherweise durch die Erscheinung von drey Weibern und einem Knaben unterbrochen, die mit Körben auf dem Kopfe von dem nächsten Martflecken zurückkamen. Mit unendlicher Freude machte er sich bereit, ihnen zuzurufen, indem er sagte, nun hätte er doch einige Aussicht, was zu essen zu bekommen, und den Frauenzimmern anbot, wenn sie etwan Appetit

hätten, ihnen ein Stückchen zum Anbiß durch ihren Bedienten zuzuschicken.

Die Marktweiber näherten sich nun, und er mußte ihnen zu wiederholtenmalen mit aller Anstrengung seiner Stimme zuschreyen, ehe sie ihn vor ihrem eigenen lauten Geplauder, und dem Singen und Pfeifen des Knaben hören konnten.

»Seyd doch so gut,« sagte Herr Dubster, als sie endlich stehen geblieben waren, »nach dem Hause zu gehen, und euch nach den Arbeitern umzusehn, und wenn ihr sie gefunden habt, so sagt ihnen, ein junger Herr hätte die Leiter weggenommen, und uns hier oben eingesperrt im Stiche gelassen.

Die Weiber lachten, und erklärten es für einen recht lustigen Streich; doch schickten sie sich an, seine Bitte zu erfüllen, als Herr Dubster dem Jungen, der zurückgeblieben war, zurief: »Wenn du die Leiter herbringen willst, so sollst du auch einen Sechser für deine Mühe haben.«

Der Knabe war es zufrieden, aber die Weiber wandten sich hierauf um, und fragten mit einiger Unruhe: »Nu, was will er uns denn geben?«

»Geben?« wiederholte er mit einiger Verlegenheit; »ich, nun ich will euch — ich will euch einen schönen Dank geben, es ist ja so nicht aus eurem Wege, denn das Haus ist nur da um die Ecke.«

»Einen schönen Dank, würklich?« sagte eine von den Weibern, »das will ich gern glauben, aber was will er uns noch oben drein geben?«

»Je nun, es ist ja gar keine Sache, just bey dem Hause still zu stehen und ihnen zu sagen« — Hier flüsterte ihm Eugenia zu, sie wolle sie gern befriedigen, und bat ihn, sie zu fragen, was sie haben wollten.

Nein, Mamsell, nein; ich kann es nicht leiden, daß ein Anderer sein Geld wegwirft, wenn ich auch das meine behalte. Wenn Sie aber doch so großmüthig sind, so will ich ihnen eine Kanne Bier versprechen.

Dieses that er also, mit vielem Wortgepränge, setzte aber noch hinzu, er müsse die Leiter sehen, ehe er ihnen das Geld gäbe.

»Eine Kanne Bier, für vier! — eine Kanne Bier für vier!« schrien sie alle in einem Athem; setzten ihre Körbe auf die Erde, steckten die Arme in die Seite, und erklärten mit einem Munde, sie wollten ihn für seine Filzigkeit recht beschämen.

Die entsetzlichsten Schimpfreden folgten nun, der Junge trat ihnen bey und jede Periode endigte sich mit — Eine Kanne Bier für vier! — he!

Kamilla und Eugenia, die sehr erschrocken waren, baten ihn, ihnen alles zu geben, um sie nur zum Schweigen zu bewegen, aber Herr Dubster blieb dabey, man müsse sich um einiger Schimpfwörter willen nicht anführen lassen; »denn du lieber Himmel,« sagte er, »sie können uns je doch nichts thun! — wer wird sich was aus ihnen machen?«

Sich nun wieder an sie wendend, rief er: »Was vier anbelangt, so ist das einer zuviel, denn den Jungen habe ich nicht mit gerechnet.«

»Seht doch, mich nicht mit gerechnet!« schrie der Junge, »so gut als er, bin ich doch wohl auch.«

»Einen schönen Dank will er uns geben, nicht wahr?« sagte eine von den Weibern, je wenn wir erst solche Narren sind, ihm zu helfen! Eine Kanne Bier für vier!«

»Wir ihm helfen! wir ihm eine Leiter holen!« schrie eine Andere; »warum nicht gar! — nein, bleib er nur oben sitzen, wie eine Kröte in ihrem Loch!«

Kamilla und Eugenia, die es müde wa-ren, sich mit ihren Vorschlägen an Herrn Dub-ster zu wenden, der alle diese Spottreden mit der größten Gelassenheit anhörte, giengen jetzt selbst an das Fenster, und Eugenia, die immer die erste war, wo es darauf ankam, Geld zu geben, fieng an — »Guten Leute« — als alle mit einem lauten Freudengeschrey ausriefen: »Was, sitzt ihr auch da in der Patsche? Nun, wer da will, der laß euch heraus: Ich wünsch', daß es euch recht gut bekommen mög'.

Eugenia fieng wieder an — »Guten Leute,« als der Junge ausrief — zu was ist Sie denn da hingesteckt worden, Jungfer? um die Krähen wegzuschrecken? Eugenia, die ihn nicht verstand, wollte noch einmal anfangen, aber die erste Frau sagte — »Sie denkt wohl, wir sollten ihr für das Vergnügen, sie anzusehen, helfen? weiter wird sie uns wohl nichts geben?«

»Ja, ja,« rief die zweite, »die Jungfer kann mit ihrer Schönheit zu Markte gehen; sie kriegt was sie will, wenn sie nur ihr hübsches Gesicht zeigt!«

»Aber sie brauchts eben nicht viel zu hüten,« sagte die dritte, »es wird in ihrem Leben nicht

garstiger werden als es ist. Nehm' sie sich nur in Acht, Jungfer, daß sie nicht die Pocken kriegt!«

»Poztausend, das würd' recht Schade seyn!« rief der Junge, »sie könnten gar Pockengruben kriegen.«

Eugenia außer sich vor Bestürzung wagte keinen weitern Versuch: aber Kamilla, obgleich sie keine Strafe zu arg für diesen ungereizten Angriff hielt, stellte sich doch, als bekümmerte sie sich wenig um ihre Reden, und zog ihre Schwester sachte vom Fenster weg.

»Ey, seht mir doch einmal!« rief eine von den Weibern, als sie sich wegbegab, »die Jungfer geht wohl gar auf den Knien?«

»Ja,« sagte eine Andere, »meine Mieke ist noch einmal so groß, und ist doch nur neun Jahr alt.«

»Sie braucht nicht viel Zeug zu ihrem Kleide, das ist das beste!« rief eine Andere.

»Aus meiner Schürze mach' ich ihr ein ganzes Kleid,« sagte die Dritte.

»Eure Schürze?« rief die vorige, »euer Taschentuch meint ihr!« in eurer Schürze würd' sie ganz verlohren seyn, und ihr würd't sie eine halbe Stunde suchen müssen.«

Eugenia, der eine solche Sprache ganz neu war, gerieth in die sichtbarste Bestürzung, so daß Kamilla Herrn Dubster ernstlich ersuchte, irgend ein Mittel, sey's Drohungen, oder Belohnungen anzuwenden, um sie fort zu schaffen.

»Du lieber Himmel! kümmern Sie sich darum nicht,« rief er, und folgte Eugenien, »Sie können Ihnen nichts zu Leide thun; obgleich sie, die Wahrheit zu gestehn, etwas grob sind, Ihnen so etwas in's Gesicht zu sagen. Aber man muß keine große Höflichkeit in einer solchen Entfernung von London erwarten. Doch! ich sehe einige Herren von der Jagd zurückkommend, die werden sie schon aus einander sprengen. Hört, ihr Weiber! die Herren dort sollen euch zum Richter führen; daß ihr die Erbinnen des reichen Sir Hugh Tyrold beschimpft habt.«

Die Weiber, denen der Name und die Wohlthaten des Sir Hugh wohl bekannt waren, wurden jetzt still und ängstlich. Sie machten einige ungeschickte Entschuldigungen, daß sie nicht vermuthet hätten, daß so vornehme junge Damen in einem solchen Orte stecken würden; und hofften, es würde ihnen den künftigen Weihnachten keinen Abbruch thun, wenn der gute Baronet Rindfleisch

und

und Bier austheilte: aber Herr Dubster befahl ihnen im stolzen Tone, sich fortzuscheren, und sagte, jetzt brauchten sie nicht die Leiter zu holen, da sie die Herrn umsonst bringen würden: » und nun trollt euch fort,« rief er, » und was dich betrifft,« sagte er zum Knaben; » du sollst gewiß eine gute Tracht Schläge haben; denn ich kenne dich recht gut; und ich werd's deinem Herrn sagen, so gewiß als du da stehst.«

Also giengen sie alle fort, höchst reuig, obgleich nicht aus den besten Gründen. Herr Dubster wandte sich nun frohlockend um, und versetzte: — » Ich sagte das nur, um sie zu erschrecken; denn ich hab sie nie vorher gesehn. Indeß ich mache mir keinen Strohhalm daraus; und ich hoffe Sie thun's auch nicht. Freilich ist's nicht sehr angenehm, lächerlich gemacht zu werden. Wenn sich einer über mich lustig macht, frag ich allemal was er will; denn ich seh's lieber, sie ließen's seyn.«

Eugenia, die, aus Mangel eines Stuhles, auf den Fußboden hinsank, um sich zu verbergen, schwieg noch stets, und schien fast vernichtet zu seyn; indem Kamilla zärtlich über sie hieng, und von andern Gegenständen sprach, um sie von der Erschütterung abzuziehn, über die sie zu trö-

sten sich schämte. Herr Dubster, der ihren Trübsinn bemerkte, suchte sie auf seine rohe Art aufzurichten, und rieth ihr, sich durch den Anblick der Jagd zu zerstreuen. Eben kommen einige der Gesellschaft vorbey galloppirt; und Herr Dubster schrie so laut auf, daß zwey oder drey der Jäger in die Höhe blickten, und einer, der nah' am Lusthäuschen wegritt, bemerkte nicht so bald die jungen Frauenzimmer, als er vom Pferde stieg, es an einen Baum band, und an das kleine unbeendigte Gebäude hinaufkletterte.

Kamilla sah jetzt, daß es der Major Cerwood war. Sie erzählte ihm den leichtfertigen Possen, den ihr Bruder ihnen gespielt hatte, und nahm sein Anerbieten an, die Leiter und den Wagen zu suchen. Eugenia stand unterdessen auf, machte ihm eine Verbeugung auf seine Fragen nach ihrem Befinden, und dann schlug sie ihre Augen nieder, und achtete weiter gar nicht auf ihn. Allein Eugeniens Stillschweigen rührte den Major nicht, da sie nicht der Gegenstand seiner Bemühungen war; sondern erfreut, sich mit Kamillen eingeschlossen zu finden, fand er bald, obgleich es leicht gewesen war, heraufzusteigen, daß es doch sehr schwer wäre, herabzusteigen; und nach eini-

gen scheinbaren Versuchen erklärte er es nothwendig, einige Hülfe abzuwarten; auch, setzte er hinzu, würde der junge Tyrold bald von der Jagd zurückkehren. Kamilla, die nur für ihre Schwester besorgt war, hörte dieß gleichgültig; aber Herr Dubster verlor alle Geduld; »So,« fieng er an, »also kann ich hier bleiben, und Tom Hicks wird mein Mittagsbrodt verzehren! denn ich kann nicht erwarten, daß er fasten wird, wegen der lustigen Streiche dieses jungen Herrn. Ich hätte beynah Lust, selbst herunter zu springen, und nach der Leiter zu sehn; nur bin ich nicht allzu leicht. Und überdem wenn man's Bein bräche, es wäre eine traurige Sache für'n Mann, ein Krüppel in seinen besten Jahren zu werden. Einer Dame thuts nicht viel; also sag' ich's nicht aus Mangel an Respekt; weil die Damen nie viel Geschäfte haben.« Der Major, der wohl merkte, daß er hier der Wirth wäre, ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein; unterdessen belebte ein Regenguß seine Hoffnung, daß Lionel bald zurückkommen würde, weil er nicht bedachte, daß kein Jäger die Nässe scheut. »Indeß,« sagte er, »es ist ein Glück, daß es ihm nicht einfiel, uns auf meiner Insel im Stich zu lassen, und da wären wir alle

vom Regen durchnäßt worden; denn eben so gut hätte er meine Brücke davon tragen können, als die Leiter.«

Jetzt begrüßte sie Lionel, zu seiner unaussprechlichen Freude, von der Landstraße her; und mit der heftigsten Bewegung, bemerkte Kamilla Edgar neben ihm. Herr Dubster, bös und froh zugleich, sagte ihm sehr feyerlich: »Ich wundere mich, mein Herr, was Sie wohl denken, das die Arbeiter die ganze Zeit gethan haben, da sie keine Aufsicht gehabt haben? Ueberdem versprach ich dem Jungen eine Kanne Bier, wenn er mir all den Schutt aus der Grotte schaffen wollte; und es ist eine gute halbe Tag'sarbeit für irgend einen; und zehn gegen eins, sie haben sich nicht gerегt, da keiner nachgesehn hat.«

Lionel lachte ihn nur aus, und meinte, er wäre zu glücklich gewesen, um an Geschäfte zu denken.

Edgar, der Lionel'n begegnet hatte, und von ihm erfuhr, wo und wie er seine Schwestern verlassen hatte, eilte mit ihm, ihnen zu helfen; doch wie er den Major in der Gesellschaft, und neben Kamillen stehn sah, fand er sich gekränkt und erstaunt, und ritt nicht weiter. Kamilla

wähnte, seine Meinung wäre ihr gleichgültig; denn was sie von Miß Margland über seine eigne Gleichgültigkeit gehört hatte, erzürnte sie jetzt eben so sehr, als es sie zuvor betrübte. Sie betrachtete seine Erklärung als eine ungereizte Kränkung; sie würdigte ihn nicht eines Blickes, entschlossen, ihn auf ewig zu vermeiden; doch um ihre Ungebundenheit und Gleichmüthigkeit zu beweisen, unterhielt sie sich freundlich mit dem Major.

Lionel brachte jetzt die Leiter, und stieg herauf, seinen Schwestern beyzustehn; und Edgar, der vom Pferde stieg, konnte nicht der Begierde widerstehn, in den Garten zu gehn, um ihnen seine Hand beym Herabsteigen zu bieten. Eugenia kam zuerst hinunter, da Kamilla mit dem Major fortsprach, als hörte sie nicht, daß sie gerufen wurde; und Herr Dubster, dessen Gefälligkeit zu Ende gieng, folgte ihr; er bückte sich tief gegen einen jeden, und bat um Verzeihung, daß er sich nicht länger aufhalten könne, da er nach seinen Arbeitern sehn müßte, ob sie todt oder lebendig wären. Gerade jetzt riß sich des Majors Pferd loß, der sich genöthigt sah, ihm nachzulaufen, und Lionel trollte hinterher.

Kamilla blieb allein; Edgar stieg langsam

die Leiter herauf, und bot ihr ernsthaft seine Dienste an; sie lehnte sich schnell zum Fenster hinaus, und schien so emsig mit dem Major und seinem Pferde beschäftigt, daß sie auf nichts weiter sah noch hörte. Zweifelnd, ob sie wirklich den Major vorzog, oder ob es das erste Erwachen der schlummernden Koketterie war, zerriß ein Seufzer Edgars Herz; doch forderte er sie nicht wieder auf, sondern trat ruhig zurück, bis das Pferd gegriffen war, und der Major die Leiter wieder bestieg. Hierauf standen sie an beyden Seiten und boten ihren Beystand an. Dieses schien Kamillen eine günstige Gelegenheit, um ihre Gleichgültigkeit muthig zu zeigen; sie reichte dem Major ihre Hand, neigte sich flüchtig gegen Edgar, und ließ sich in den Wagen führen. Abermals sprach Lionel allein auf dem ganzen Wege nach Etheringtон, und Eugenia kehrte, ohne auszusteigen, nach Cleves zurück.

Viertes Kapitel.

Die Gefahr der Verstellung.

Edgar blieb beynah versteinert zurück; er stand in dem kleinen Gebäude, sah ihnen nach, und regte sich

nicht, bis einer der Arbeiter die Leiter holen wollte. Dann verließ er schleunig den Ort, stieg auf sein Pferd, und sprengte dem Wagen nach, ohne die Absicht, ihm zu folgen, oder einen bestimmten Zweck zu haben.

Doch schreckte ihn der Anblick des Majors bald zurück, und er schlug mit dem höchsten Verdrusse den kürzesten Weg nach Beechpark ein.

Kaum konnte er seinen Unwillen verbeißen; doch war sein Zorn unbestimmt, und ihm selbst beynahe unbegreiflich, bis ihm plötzlich das holde Lächeln einfiel, mit dem Kamilla des Major Cerwoods Hülfe angenommen hatte; da schlug er unwillkührlich die Hände zusammen, und rief aus: »O glücklicher Major!«

Dieser Ausruf belehrte ihn über den wahren Zustand seiner Gefühle, er schauderte zurück, als fühlte er ein Schwerdt an der Brust. »Eifersucht,« rief er, »bin ich zu einer so demüthigenden Leidenschaft verdammt? Ist es mir möglich, ohne Vertrauen zu lieben? Unglücklich genug, wer hoffnungslos liebt. Nein! Ich will nicht der Sclave einer täuschenden Neigung seyn. Ich will weder meine Ehre, noch meine Urtheilskraft meinen Wünschen überlassen. Selbst der Besitz ih-

res Herzens kann mich nicht ganz befriedigen; seine feinste Empfindung sowohl als seine Wahl muß mich beglücken. Eifersucht ist keine Leidenschaft, die meiner Seele entspricht, und sie muß mich nicht allein nicht martern, sondern für sie selbst unmöglich seyn!«

Er begann jetzt zu fürchten, daß er eine thörichte Wahl getroffen, und daß Koketterie und Laune nur auf eine Gelegenheit gewartet hatte, um die Stelle der Offenheit und Freymüthigkeit einzunehmen. Doch da er sich der absprechenden Reden erinnerte, die er zu Cleves machen mußte, dachte er, daß vielleicht Mißmuth sie beseelte. Allein, selbst in diesem Falle war ihre Art, ihn auszudrücken, beängstigend, und drohte, gefährlich zu werden. Mit erneuerter Abneigung gedachte er der muntern, zerstreuenden Gesellschaft, in der sie kürzlich eingeführt war, und die vermöge ihrer großen Aufrichtigkeit und Unbefangenheit so leicht, und doch so traurig, ihre schöne kunstlose Seele entstellen könnte. Dann fühlte er sich geneigt, Herrn Tyrold, der alle Dinge und Menschen im besten Lichte betrachtete, und daher die Gefahr selten voraussah, und den Betrug nie ahndete, einen Wink zu geben, daß

es für sie zuträglicher sey, diesen Umgang abzubrechen, bis sie ihn unter der scharfsichtigen Aufsicht ihrer Mutter fortsetzen könnte. Aber nun bedachte er wieder, daß ihr vielleicht der Major gefiel. So feurig seine Neigung war, hatte er sie nie erklärt, indeß der Major die seinige ohne Hehl verkündigte. Er fühlte sein Gesicht bey dieser Idee feuern, obgleich sein Herz beynahe zu schlagen aufhörte; und er beschloß, diese Muthmaßung zu bestimmen, ehe er weitere Maaßregeln nahm. Aufrichtig mit ihr zu sprechen, schien ihm das sicherste und redlichste Mittel, und er war entschlossen, wie schmerzlich es ihm auch seyn würde, ihr als ein Bruder in ihrer Wahl behülflich zu seyn, wann sie den Major begünstigte, und dann auf Reisen zu gehn, um sie in jeder andern Beziehung zu vergessen.

Es war nothwendig, zu dieser Absicht, sich nach den wahren Umständen des Majors zu erkundigen, und denn, wenn sie es anhören wollte, ihr das Resultat mitzutheilen; er war überzeugt, daß er auf diese Weise den Zustand ihres Herzens erfahren mußte, durch ihre Art, auf das kleinste Wort zu achten, mit der er die Sache einleitete.

Kamilla war unterdessen etwas aufgemuntert

durch die Gewalt, die sie sich angethan hatte, und hoffte, daß es Edgarn Ehrfurcht eingeflößt hätte.

Sir Hugh schickte den andern Morgen wieder nach ihr, und bat sie, den ganzen Tag bey ihrer Schwester Eugenia zu bleiben, und all ihre kleinen Künste anzuwenden, um sie zu belustigen; denn sie wäre den vorigen Morgen ganz trübsinnig nach Hause gekommen, und wäre so schwermüthig geblieben; verweigerte sich, ihr Zimmer zu verlassen, selbst zur Mahlzeit, doch ohne einen Grund dieser Aufführung anzugeben. Was ihr fehlte, könnte er gar nicht begreifen; aber sie so zu sehn, gienge ihm zu Herzen; denn, sagte er, bis jetzt wäre sie immer heiter und gleichmüthig gewesen, obgleich sie durch das Studieren nicht wie ein junges Mädchen geworden wäre.

Kamilla flog hin, und fand sie mit niedergeschlagenem Blicke in einer Ecke des Zimmers sitzend, das sie durch die Laden, die sie beynahe alle zugemacht hatte, verdunkelt hatte. Sie kannte nur zu wohl die rauhe Begegnung, die sie empfangen hatte, und suchte sie mit jedem Ausdrucke der zärtlichsten Liebe zu erheitern. Allein, Euge-

nia schüttelte den Kopf, und blieb stumm, schwermüthig und in Gedanken vertieft. Ueber eine Stunde verfloß auf diese Weise, da Sir Hugh strenge Befehle gegeben hatte, daß man sie nicht stören sollte; aber wie endlich Kamilla es wagte, ihr zu sagen: »Ist es möglich, theuerste Eugenia, daß die zufällige Unverschämtheit von zwey oder drey niederträchtigen Kreaturen Dich so tief rühren kann?« erwachte sie aus ihrer stummen Fühllosigkeit, richtete den Kopf in die Höhe, und indem etwas dem Zorne ähnlichen sich in ihrer Brust regte, rief sie: »verschone mich mit dieser Frage, Kamilla, und ich will Dir alle Vorwürfe ersparen.«

»Vorwurf? liebe Schwester,« sagte Kamilla erstaunt, »welchen Vorwurf hab ich verdient?«

»Den Vorwurf,« erwiederte sie feyerlich, den meine ganze Familie an mir verdient hat! Den Vorwurf, mir vorzustellen, daß Tausende mir gleichen! daß, obgleich ich der Familie so unähnlich wäre, ich doch nichts Ausgezeichnetes an mir hätte — mich in völliger Unwissenheit über meine unglücklichen Gebrechen zu lassen, und dann mich so unvorbereitet und bewußtlos in die weite Welt zu stoßen, um es zu erfahren!« Nun wollte sie sich

in ihre Bücherkammer schließen; allein Kamilla drängte sich zwischen die Thüre, kniete fast vor ihr, um gehört zu werden, und beschwor sie, diese finstere Vorstellungen zu verbannen, und der grausamen Beschimpfung, die sie erlitten hatte, mit der verdienten Verachtung zu begegnen.

»Kamilla,« versetzte sie mit Festigkeit, »ich laß mich nicht länger täuschen, noch bethören; ich will nie wieder eine so abscheuliche Gestalt an's Licht bringen; — ich will mich von allen Menschen entfernen, und meinen bestimmten Lebenslauf in einer Einöde beschließen, die Niemand entdecken soll.«

Erschrocken, flehte sie Kamilla, nicht einen solchen Entschluß zu fassen, beklagte das gestrige Abentheuer, ereiferte sich wider die unmenschlichen Weiber, und betheuerte ihr die Liebe ihrer Familie, mit der eindringendsten Zärtlichkeit.

»Die Weiber,« sagte sie ruhig, »waren nicht zu tadeln; sie waren ungebildet, aber nicht falsch; und sie sagten nur Wahrheiten, die ich von der Wiege an hätte hören sollen. Meine eigne Blindheit hat mich bethört, aber sie entsprang aus Unachtsamkeit und Unwissenheit — jetzt ist sie gehoben! — Verlasse mich, Kamilla, sage meinem

Onkel, er möchte mir einen Aufenthalt suchen. Erzähle alles, was vorgefallen ist, meinem Vater. Der Mutter werde ich selbst schreiben — — und wenn mein Geist mehr gebeugt ist, wenn ich Euch allen aufrichtig und ungezwungen vergeben kann, werde ich Euch vielleicht wiedersehn.

Und nun bestand sie darauf, allein gelassen zu werden. Von ihrem unverdienten, doch unabänderlichen Jammer durchdrungen, blieb Kamilla noch immer an ihrer Thüre stehen, und bat in den sanftesten Ausdrücken, wieder eingelassen zu werden; doch ohne Erfolg, bis sie die Glocke zum zweytenmal zum Essen rief. Dann forderte sie ihre Schwester noch einmal dringend auf, mit ihr zu sprechen, und ihr zu sagen, was sie thun sollte. Eugenia erwiederte fest: »Du hast schon meinen Auftrag, ich kann ihn nicht abändern.« Da sie nichts weiter erlangen konnte, gieng sie bekümmert herunter; aber als sie ihres Onkels Stimme im Eßsaal vernahm, ward sie so bestürzt über den schrecklichen Auftrag, den sie für ihn hatte, daß sie wieder heraufief, sich an die Thürschwelle warf, und ihrer Schwester zurief: »Eugenia, ich kann Dir nicht folgen! wolltest Du den armen Onkel tödten? meinen Onkel, der uns alle so zärtlich liebt?

kannst Du ihn betrüben — ihn unglücklich machen?«

»Nicht um die Welt!« rief sie, öffnete die Thüre, sah sie sanfter, doch nicht weniger standhaft, an, und fuhr fort: »Ich weiß, Ihr seyd alle sehr gut: ich weiß, alles war wohlgemeint; ich müßte ein Ungeheuer seyn, Euch nicht selbst für den Irrthum zu lieben, dessen Opfer ich bin — Ich vergebe Euch allen daher! und ich erröthe über meinen Unwillen — doch — gerade im funfzehnten Jahr — bey dem ersten Eintritte in die Welt — Im Begriffe, eine Verbindung zu treffen. — O! Kamilla, welch eine Zeit! welch ein Augenblick, zu entdecken, zu hören — daß man mich nicht einmal sehn kann, ohne mich zu verspotten und zu beschimpfen!«

Hier bebte ihre Stimme; sie lief an den Fenster-Vorhang, wickelte sich herein, und rief: »O! verbirg mich! verbirg mich vor jedem menschlichen Auge, vor allem, was lebt und athmet! verfolge und martere mich nicht länger, sondern laß mich allein, bis ich mit größerer Standhaftigkeit mein Schicksal tragen kann.«

Bey Eugenien war die kleinste Heftigkeit zu selten, um sich ihr zu widersetzen; und Kamilla,

die sie gleich, wie die ganze Familie, ungeachtet ihrer großen Jugend, eben so sehr ehrte als liebte, suchte sie nur durch ihre Nachgiebigkeit zu beruhigen. Sie umarmte sie also, ohne daß es erwiedert ward, und gieng nach dem Eßsaale zurück. Sir Hugh war sehr getäuscht, Kamilla ohne ihre Schwester zu sehn; allein sie vermied, ihren Auftrag vor dem Essen auszurichten, und dann bat sie, mit ihm allein zu sprechen.

Sanft und zögernd eröffnete sie ihm die Quelle von Eugeniens Traurigkeit; aber Sir Hugh ward beynah von der Nachricht überwältigt. Alle seine Reue für Uebel, die er unglücklicherweise verursacht hatte, kehrte mit verdoppelter Bitterkeit zurück, und weit entfernt, sich ihrem Entschlusse zu widersetzen, bevollmächtigte er Kamillen, ihr jeden Aufenthalt anzubieten, den sie wünschte; und ihr zu sagen, er würde ihr nicht unter die Augen kommen, als die Ursache ihrer Leiden; oder er würde ihr den Besitz und die Verwaltung seines Guts gleich einräumen, wenn ihr das ein angenehmerer Ersatz wäre, als auf seinen Tod zu warten.

So bald Eugenien diese Bothschaft überbracht ward, verlor sich plötzlich jede Spur von Unwillen, und sie eilte die Treppe hinunter, warf sich ihrem

Onkel zu Füßen, und bat ihn, ihre Absicht zu verzeihen, und versprach, ihn nie zu verlassen, so lange er lebte.

Sir Hugh umarmte sie sehr zärtlich, und sagte — »Du bist zu gut, mein liebes Kind, viel zu gut gegen denjenigen, der dich so übel behandelt hat, gerade da du zu klein warst, um dir selbst zu helfen. Ich habe nichts zu meiner Vertheidigung zu sagen; ausgenommen die Hoffnung, daß du mir vergeben wirst, weil ich's alles aus wahrer Unwissenheit gethan habe.«

»Ach! mein theuerster Onkel, ich bin Ihren Absichten den innigsten Dank schuldig, und diesen zolle ich Ihnen vom Grunde meines Herzens. Der Zufall allein war mir ungünstig; und ich bedaure nur, daß Niemand aufrichtig, gütig oder bedachtsam genug war, mir den ganzen Umfang meines Elends vor Augen zu stellen, und mich auf die Angriffe zu bereiten, denen ich ausgesetzt bin.

»Mein liebes Mädchen,« sagte er, indem ihm die Thränen aus den Augen stürzten, »hierauf ist nichts zu antworten, und ich sehe, ich hab dir ein Unrecht nach dem andern gethan, anstatt das geringste Gute; denn alles dieses geschah auf meinen Befehl; welches ich bereit bin, zu gestehen, um dei-

ner Geschwister und Eltern und der Bedienten willen; Gott weiß! ich habe schon Fehler genug, ohne noch den anzunehmen, daß ich mir anmaaßte, keine zu haben!«

Eugenia bemühte sich nun ihrer Seits', ihn zu trösten; versprach freywillig, sich nicht der Familie zu entziehn, und bat nur, dem Ausgehen und aller Gesellschaft entsagen zu dürfen.

»Meine Liebe,« sagte er, »du sollst entscheiden, was dir gut dünkt, welches das Geringste ist, das ich für dich thun kann, nachdem du so gütig gewesen bist, mir zu verzeihn; und ich hoffe, in Zukunft nichts zu thun, um dieses nicht mehr zu verdienen; indem ich meinen Bruder immer erst um Rath fragen will, wodurch ich mir alle meine schlechtesten Handlungen hätte ersparen können, wenn ich's früher gethan hätte; denn mit der armen Kamilla hab ich's nicht besser gemacht; ausgenommen daß sie nicht die Blattern kriegte, noch den bösen Fall that. Aber hasset euch nicht, Kinderchens, wenn Ihr's umhin könnt; denn es war nicht aus Mangel an Liebe; nur wußte ich's nicht auf die rechte Art zu zeigen, welches ihr mir auf Rechnung meiner schlechten Erziehung hoffentlich zu gut halten werdet.«

»O, mein Onkel!« rief Kamilla, und schlang ihre Arme um seinen Hals, indeß Eugenia seine Knien umfaßte, »welch eine Sprache ist dies gegen Nichten, die Ihrer Güte so viel verdanken, und die Sie, nächst ihren Eltern, mehr als alles auf der Welt lieben!«

»Ihr seyd beyde die besten kleinen Mädchens von der Welt, und wenn ihr beyde mich freysprecht, ist mein Gewissen beruhigt; welches mir eine große Erleichterung ist; denn niemanden hab ich so schlecht behandelt, als euch zwey jungen Mädchens; welches, Gott weiß! mir immer zu Herzen geht, wenn ich daran denke. — Ihr armen unschuldigen Kleinen! — Was hattet Ihr gethan, mich zu reizen?«

Die Schwestern beeiferten sich des schönsten Wettstreits der Liebe, bis er ziemlich beruhigt war. Der ganze Tag verstrich ungestört, ausgenommen einen Augenblick, da Sir Hugh auf Miß Marglands Vorschlag eine Parthie nach dem Middleton Pferderennen anzustellen, erwiederte, man könne nicht Eugenien dieses Vergnügen versagen, weil sie so edel gehandelt hatte; ihr Gesicht ward wieder finster; sie bat, mit Wettrennen und allen

öffentlichen Oertern verschont zu bleiben; da sie fest beschlossen hätte, nie wieder auszugehen.

Er nahm eine betrübte Miene an; versicherte ihr aber, sie könne thun, was sie wolle. Kamilla verließ sie gegen Abend, mit dem Versprechen, den folgenden Tag wieder zu kommen; und alle ihre eignen Sorgen wurden vergessen über das Mitleiden mit ihrer unschuldigen, unglücklichen Schwester. Doch bald ward sie an sich selbst erinnert, da sie Edgar bey dem matten Dämmerlicht erkannte, der an den Wagen heranritt.

Mit unermüdetem Eifer hatte er den Tag zu Erkundigungen wegen des Majors gewidmet. Durch Mistriß Arlbery erfuhr er, daß er zwar ein Mann nach der Mode, aber von geringem Vermögen wäre; und von dem Fähnrich hörte er, daß selbst dieses kleine Vermögen verschwendet sey, und das Gut, auf welchem es stand, für dreytausend Pfund, zu Bezahlung gewisser Ehrenschulden verpfändet wäre. Edgar war schon auf der Pfarre gewesen; wie er aber hörte, Kamilla machte einen Besuch in Cleves, empfahl er sich bald, und wollte Sir Hughs Kutsche auf der Landstraße abwarten, da er nicht leicht eine so gute Gelegenheit, sie allein zu sprechen, finden würde.

Doch da der Wagen anhielt, indeß er heranritt, befand er sich in der größten Verlegenheit. Er fragte, wie sie sich befände, erkundigte sich einzeln nach einem jeden in der Familie; und dann von ihrer Kälte zurückgescheucht, ließ er den Wagen weiter fahren. Bestürzt durch diesen plötzlichen Verlust aller Geistesgegenwart, blieb er einige Minuten auf der nämlichen Stelle, dann sprengte er hinter der Kutsche her, und zeigte sich wieder am Schlage. Mit schnellen Worten und auf eine eilfertige Weise entschuldigte er diese zweyte Unterbrechung. »Aber ich glaube,« sagte er, »der Genius der Dienstfertigkeit hat mich heute besessen; abentheuerlich fieng sich der Tag an, und der Geist des irrenden Ritterwesens scheint mich bis an's Ende begleiten zu wollen.«

Er schwieg; aber sie antwortete nicht; ihre erste Empfindung bey seinem Anblicke war Zorn gewesen; allein, als sie bemerkte, daß er etwas zu sagen hatte, was er nicht herausbringen konnte, ward ihre Neugierde aufgeregt, und sie schaute begierig nach der Erklärung.

»Ich weiß wohl,« versetzte er etwas unschlüssig, »daß Rath zu ertheilen, und Schmerzen zu verursachen, gewöhnlich gleichbedeutend ist — ich

meine daher nicht — ich habe nicht die Absicht — obgleich Sie mir so kürzlich ein nie zu vergessendes Vorrecht einräumten. — « Er stockte; und seine Verlegenheit und diese Erinnerung besänftigten bald jede Aufwallung des Zorns bey Kamilla. Sie schlug die Augen nieder; doch in ihrem Gesichte war der höchste Ausdruck des Gefühls, und Edgar, der wieder der Sprache mächtig ward, fuhr fort — »Mein Don Quischottismus dieses Morgens, wollte ich eben sagen, obgleich für eine Person, die ich fast gar nicht kenne, würde mich zu jeder nur möglichen Anstrengung drängen — wäre ich gewiß, das Resultat würde die Person erfreuen, für die allein — die in Ansehung seiner selbst — ich — es ist blos — « Abermals in Ausdrücke verwickelt, aus denen er sich nicht herausfinden konnte, vergieng ihm beynah der Athem; und Kamilla hob die Augen in die Höh, um ihn mit Erstaunen anzusehn. Er zwang sich, zu lachen; »Sollte man nicht glauben, « rief er, »dieser Don Quischottismus hätte meinen Verstand angegriffen, und mich so verwirrt, als wenn ich die Hauptperson, und nicht der Unterhändler, wäre. — «

Noch immer unbekannt mit seiner Absicht, doch

durch seine letzten Worte überzeugt, daß sie keine Beziehung auf ihn hätte, verlor sich die Schärfe ihrer Neugierde genugsam, um ihn zu bitten, sich deutlicher zu erklären. Stotternd sagte er hierauf: daß die sichtbare Bewunderung, mit der kein gewisser Herr in ihrem Gefolge ihr nachseufzte, ein Interesse für ihn geweckt hätte, das ihn verleitete, nach der Lage seiner Aussichten und Erwartungen zu forschen. »Diese,« fuhr er fort, »obgleich nicht glänzend, und keinesweges angemessen der — der — sind dennoch so beschaffen, daß einige freundschaftliche Hülfe, mit Oekonomie in Zukunft verbunden, sie günstiger machen könnten; und in Ansehung dieser Hülfe — Herr Tyrold hat Ansprüche, die es das Glück und den Stolz meines Lebens machen würde, wenn er sie beehrte — wenn — wenn —«

Das Wenn wurde kaum ausgesprochen; aber er setzte hinzu — »Ich werde mich näher erkundigen, eher ich es wage, mehr zu sagen.«

»Ziehn Sie sie denn für sich selbst ein, Sir,« rief sie, indem sie schnell den ganzen Sinn faßte — »nicht für mich? — Wer es auch sey, auf den Sie anspielen — mir ist er völlig gleichgültig.«

Ein unwillkührliches Entzücken flammte in

Edgars Auge über diese Worte; beynahe hatte er ihr gedankt; beynahe ließ er die Zügel fallen, um seine Hände zu falten; allein, nur mit ihren eignen Regungen beschäftigt, ohne die seinigen zu beobachten, oder eine Antwort abzuwarten, wünschte sie ihm kalt eine gute Nacht, und rief den Kutscher, zu eilen. Edgarn aber durchdrang ein Strahl der lebhaftesten Freude. »Sie ist ihm völlig gleichgültig,« rief er aus, »sie zürnt über meine Dienstfertigkeit; sie hat nur eine Rolle gespielt von scheinbarer Vorliebe — und für mich, vielleicht, ward sie gespielt.«

Dennoch war die Freude nur kurz, die ein solcher Gedanke gewährte: — »Ach! Kamilla!« rief er. Wenn ich wirklich einige Zuneigung von dir erwarten dürfte, warum spielst du irgend eine Rolle? Wie deutlich, wie leicht, wie gerade ist dein Weg zu meinem Herzen, wenn du ihn nur betreten wolltest!«

Fünftes Kapitel.

Gedanken über die Häßlichkeit.

Tief bekümmert kehrte Kamilla nach Etherington zurück; mit einer grausamen Gewißheit, aber nicht so kränkend für ihr Gefühl, als der Stoß, den sie von Miß Margland empfangen hatte, war jeder Strahl der Hoffnung aus ihren Aussichten entwichen. Er achtet meiner nicht! rief sie; er bestimmt mich selbst für einen Andern! Er ist der bereitwillige Fürsprecher des Majors; vermuthlich möchte er mich ausstatten, um die Unmöglichkeit zu beschleunigen, jemals an mich zu denken! Und ich wähnte einst, er liebte mich! — Welch ein Traum! — welch ein Traum, wie hat er mich getäuscht! — oder ach, wie hab ich mich selbst getäuscht!

Sie freuete sich dennoch, daß sie eine so entscheidende Antwort in Ansehung des Majors gegeben hatte, denn sie zweifelte nicht, daß dieser gemeint wäre, und in der Beziehung ward er ihr völlig verhaßt.

Eugeniens Leiden und ihr schmermüthiger Entschluß, den sie Herrn Tyrold erzählen mußte, verhinderte alle Aufmerksamkeit auf ihre eigne Un-

ruhe. Die Nachricht zerriß sein Herz. »Ach!« rief er, »deine weise und vortreffliche Mutter sah das Unglück voraus, das aus der Vorsicht entstehen würde, mit der dieses theure unglückliche Kind in Ungewißheit über sein seltnes Schicksal erhalten würde. Man hätte ihr wenigstens diese Erschütterung mildern können, durch die Lehren der Standhaftigkeit, die dieses edle Weib der zarten biegsamen Seele eingeflößt haben würde. Allein ich konnte nicht den schmerzlichen Bitten meines armen Bruders widerstehn, der sich selbst als den Urheber ihrer Unglücksfälle betrachtete, und sich daher verpflichtet glaubte, ihr das Gefühl derselben zu ersparen; und in der Meinung, daß alle Welt so weichherzig als er selbst wäre, wähnte, sie würde nie von andern erfahren, was ihre eigne Familie ihr verschwieg. Aber niemand sollte Ereignisse den Launen des Zufalls überlassen, denen man mit kluger Vorsicht vorbeugen könnte.« Diese Betrachtungen, und das Andenken an ihre Schwester halfen Kamilla ihr eignes Unglück unterdrücken, und die drey folgenden Tage weihte sie sich gänzlich Eugenien. Am vierten Morgen erschien Sir Hugh selbst, um seinem Bruder zu sagen, er möchte kommen, und Eugenien trösten;

denn obgleich er geglaubt hatte, das schlimmste wäre vorbey, weil sie in seiner Gegenwart ruhig wäre, hatte er sie doch unerwarteterweise in Thränen überrascht. Alles, was er gesagt hätte, wäre vergebens gewesen; und nichts bliebe übrig, als daß Herr Tyrold einen Versuch machte: »Denn man muß Doktor Orkborne die Gerechtigkeit widerfahren lassen,« setzte er hinzu, »daß sie klüger ist als alle unsere armen Köpfe zusammengesetzt; also kann man ihr wegen Mangel des Verstandes nichts erwiedern. »Dann erinnerte er ihn, eine seiner besten Predigten in die Tasche zu stecken, und ihr vorzulesen. Der Zustand seiner armen Tochter rührte Herrn Tyrold innig, doch sagte er, er müßte erst ein kleines Geschäfte in der Nachbarschaft verrichten, Sir Hugh wartete auf ihn, und dann fuhren sie alle drey nach Cleves. Eugenia empfieng ihren Vater mit einer überlegten Kälte, die ihn erschütterte. Er sah, wie tief der Eindruck war, den nicht allein ihre persönlichen Unglücksfälle, sondern das üble Betragen ihrer Freunde auf sie gemacht hatte. Nach einem allgemeinen Gespräche, an dem sie nicht Theil nahm, schlug er vor, in den Park zu gehen; in der Absicht, sie dort allein vorzunehmen, und

ungezwungener mit ihr zu sprechen. Die übrigen Frauenzimmer suchten gleich ihre Hüte und Handschuh, allein Eugenia entschuldigte sich mit einem kleinen Kopfschmerz, und gieng auf ihr Zimmer. »Dies, liebster Bruder,« rief Sir Hugh, indem er sie betrübt mit seinen Blicken verfolgte, »ist's gerade, weswegen ich dich verlange; denn sie sagt, sie wird nie wieder über diese Schwelle gehn, so lange als sie lebt; und das ist eine betrübte Sache, wenn man ihre Jugend bedenkt; auch weiß man nicht, ob es Clermont billigen wird. Doch es ist gut, daß ich ihn von Anfang an zum Studieren angehalten habe, welches mich täglich mehr freut, da es das klügste gewesen ist, das ich je von selbst gethan habe; denn was das Latein- und Griechischsprechen betrifft, womit sie sich vermuthlich hauptsächlich beschäftigen werden, so geht es wohl eben so gut in der Stube, als in den Feldern, oder auf der Straße an.«

Nachdem er sich ein wenig besonnen hatte; folgte ihr Herr Tyrold; er klopfte an die Thüre, mit einem verdrießlichen Tone fragte sie, wer da wäre? — »Dein Vater, mein liebes Kind,« — erwiederte er; schnell öffnete sie hierauf die Thüre, und wollte mit ihm hinuntergehn. »Nein,«

versetzte er, »ich wünsche, mit dir allein zu sprechen. Die Meinung, die ich lange von deinem Kopf und Herzen gehegt habe, will ich jetzt auf die Probe stellen.«

Eugenia, die des Gegenstandes gewiß war, den er berühren würde, und die fühlte, daß sie nicht mehr zu hören, als zu sagen haben würde, reichte ihm einen Stuhl und setzte sich ruhig neben ihm. »Meine liebe Eugenia,« sagte er und faßte ihre willige Hand, »dies ist der Augenblick, da ich schmerzlicher als jemals die Abwesenheit deiner schätzbaren Mutter bedauere. Alles, was ich dir zu sagen habe, hätte sie deinem Herzen näher legen können; und ihre Lehren würden die Aufmerksamkeit erhalten haben, die sie so vollkommen verdienen.«

»War denn meiner Mutter nicht die weltliche Unwissenheit bekannt,« sagte sie empfindlich, »in der ich aufwuchs? Weiß sie nicht, daß eine geringe Kenntniß von Büchern und Sprachen alles ist, was ich gelernt habe?«

»Wir sind alle nur zu geneigt,« versetzte der Pfarrer sanft, obgleich staunend, »nur das des Erlangens oder des Besitzes werth zu achten, was wir versäumt haben, oder uns versagt worden ist.

LB Coburg

Wie viele giebt es nicht unter den Unwissenden und Ungebildeten, die eine Erkenntniß, wie die deinige, als einen Ersatz jeden andern Mangels betrachten würden.«

»Sie würden nur so denken, lieber Vater, so lange sie, wie ich, in demselben Hause eingemauert wären, so lange sie von den nämlichen Menschen umgeben wären, und ihnen die Empfindungen fremd blieben, die sie bey andern erregten.«

»So sehr mich der jetzige Gegenstand deiner Betrachtungen betrübt; so freue ich mich doch, liebe Eugenia, eine Denkkraft und eine Combination der Ideen bey dir zu finden, die deine Jahre weit übertrifft. Und es ist für mich ein beruhigender Gedanke, bey dem letzten Wohlwollen der Vorsehung unter den traurigsten Umständen zu verweilen; denn ist dir der Zufall ungünstig gewesen, so scheint die Natur mit pflegender Fürsorge dir gerade die Kräfte verliehen zu haben, die seine Härte am besten besiegen können.«

»Ich erkenne Ihre gütige Absicht, theuerster Vater,« rief sie etwas bewegt, »allein verzeihen Sie mir, wenn ich seinem schlechten Erfolge zuvorkomme. Ich habe zu viel über meine Lage und Bestimmung nachgedacht, um einem trügeri-

chen Troste Raum zu geben. Können Sie es in der That erwarten, da einmal meine Augen geöffnet sind; daß ein armes junges Geschöpf sich mit dem Daseyn aussöhnt, da sie ein Gegenstand des Gelächters und des Ekels ist? Die, ohne ein Verbrechen begangen zu haben, ohne ein menschliches Wesen beleidigt zu haben, sich nicht zeigen darf, ohne mit Fingern auf sich gewiesen zu werden, ohne Spott und Schimpf auf sich zu ziehn!«

»O! mein Kind, mit welch einem Bilde zerreißest du mein Herz, und zerstörst deine Ruhe und dein Glück! Elende, die äußere Mängel aus einem solchen Lichte betrachten können, sind keines Gedankens werth, sind selbst unter der Verachtung und müssen vergessen werden. Ueberwinde dich also selbst, meine Eugenia, sey so vorzüglich in deiner Empfindung, als in deinem Verstande, und erinnere dich, was Addison so vortrefflich im Zuschauer sagt: »»Eine zu geschärfte Empfindlichkeit gegen persönliche Mängel ist eine der größten Schwachheiten der Selbstliebe.««

»Es würde mir leid thun, Sir, wenn Sie das, was ich itzt leide, der Eitelkeit zuschrieben. Nein! es ist die simple Folge, daß ich nicht gehört oder gewußt habe, daß so strenge Forderun-

gen an meine Standhaftigkeit gemacht werden würden; und daß ich mich daher nie dagegen bewaffnet habe.«

Dann schlug sie plötzlich und in heftiger Bewegung die Hände zusammen: »O!« rief sie, »sollte ich je eine Familie haben, so wird meine erste Sorge seyn, meinen Töchtern alle ihre Gebrechen zu sagen! Von ihrer frühsten Kindheit sollen sie vertraut damit werden. — Ach! wie abscheulich müßten sie nicht seyn, wenn sie ihrer armen Mutter glichen!«

»Meine theure Eugenia, laß sie dir nur am Geiste ähnlich seyn, und Jedermann, dessen Beyfall einen Werth hat, würde sie lieben und schätzen. Das Gute und Böse ist gleicher vertheilt, als du es noch einsehn kannst; Niemand besitzt das erstere unvermischt, noch das letztere ohne Milderung. Indiana, zum Beyspiel, jetzt in der vollen Blüthe der Schönheit, sag mir, und frag dich ernstlich; möchtest du mit Indianen tauschen?«

»Mit Indianen?« rief sie aus, »O! ich wollte jedem andern Glück entsagen, um mit ihr zu tauschen; Indiana, die stets Bewunderung erregt, wo sie sich zeigt, und nie die Lippen öffnet, ohne Beyfall zu erndten.«

» Bedenke, und befrage dich doch noch ein wenig, eher du diesen Tausch so bestimmt eingehest. Wirf einen Blick vorwärts, und in dich selbst. Schaue vorwärts, damit du die Flüchtigkeit der Bewunderung solcher Reize einsiehest, und wie unnütz sie ihrem Besitzer in der Einsamkeit und in den Augenblicken der Ruhe sind, und schaue in dein Inneres, um den Werth deiner Geistesschätze für die Tage der Eingezogenheit, des Alters und der Schwäche zu erkennen! «

» In der That, mein Vater — glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht klage, weil mir Indianens Schönheit versagt worden ist; ich weiß es, und hab es stets gehört, daß ihr Liebreiz über alle Vergleichung erhoben ist. Es fällt mir daher eben so wenig ein, sie zu beneiden, als den Glanz der Sonne zu beneiden. Ich wußte auch, daß ich nicht mit meinen Schwestern verglichen werden konnte, auch dachte ich an keine Vergleichung. Ich wußte, daß ich nicht schön sey, allein ich vermuthete, viele Leute wären es gleichfalls nicht; und ich stellte mir vor, es gäbe viele Menschen in der Welt, die gleich mir durch Krankheit und Zufälle gelitten hätten. Dieses waren gelegentlich meine vorübergehenden Gedanken;

ken; doch beschäftigte ich mich nie lange mit dem Gegenstande, bis eine ungereizte Beschimpfung mir die Augen öffnete, und mich vor mir selbst enthüllte! Haben Sie also Geduld mit mir, mein Vater, in diesem ersten Erwachen der schrecklichsten Ueberzeugung! Viele sind unglücklich gewesen — doch keine so unglücklich als ich! Viele haben Leiden ertragen — doch keine so zusammengesetzte als die meinigen!«

Innig bewegt, umarmte sie Herr Tyrold mit der äußersten Zärtlichkeit; »Mein theures, gutes treffliches Kind!« rief er, »was wollte ich nicht dulden, welches Opfer nicht bringen, diesen grausamen Schmerz zu mildern, bis die Zeit und dein Verstand ihre Kräfte äusserten?« — Und indem er sie mit dem zartesten väterlichen Mitleiden an seine Brust drückte, flossen die Thränen, die aus seinen Augen stürzten, auf ihre Wangen herab. Eugenia fühlte sie, und umfaßte seine Knien, indeß sie auf den Fußboden sank. »O! mein Vater,« rief sie, »eine Thräne in diesen ehrwürdigen Augen betrübt mich mehr als alles andere! Lassen Sie mich nie wieder eine hervorlocken, sonst werde ich nicht allein unglücklich, sondern strafbar

werden. Wischen Sie sie ab, theuerster Vater — lassen Sie mich sie wegküssen.«

»Versprich mir denn, mein armes Mädchen, daß du wider diesen unnützen Kummer streiten willst. Sag', daß du die Standhaftigkeit behaupten willst, die nur auf deine Anstrengung harrt; und sage, daß dir das falsche Mitleiden verzeihst, das sich scheute, dir früher einen Schmerz zu verursachen!«

»Ich will allen thun, was Sie verlangen! meine Ungerechtigkeit ist überwunden! meine Klagen schweigen! Sie haben gesiegt, mein geliebter Vater! Ihre Nachsicht, Ihre Güte soll jede Beschwerde ersetzen, und mich nur der kindlichen Liebe offen lassen!«

Nun ergriff er diesen günstigen Augenblick, um sie zu bereden, ihrem schwermüthigen Entschluß der gänzlichen Abgeschiedenheit zu entsagen. »Die Scheue und Furchtsamkeit,« sagte er, »die ihn hervorbrachten, werden mit der Zeit immer zunehmen; und sie sind des Muthes unwürdig, den ich dir einflößen möchte — den Muth der Tugend, meine Eugenia — den Muth, die Beleidigungen der Hartherzigkeit, und die Dummheit des

Pöbels zu verachten. Das Glück steht in deiner Macht, die Schönheit nicht; und einen zu hohen Werth auf diese zu legen, wäre nur einer schwachen Seele verzeihlich; denn obgleich sie eine unwillkührliche Bewunderung erregt, ist doch jede schätzbare Eigenschaft und jedes Talent ohne sie erreichbar; und kann ich auch nicht leugnen, daß ihr flüchtig schnellerer Einfluß allgemein ist, so wird doch der edlere, gebildetere, bessere Theil der Menschheit nur dem Verdienste ihre Stimme geben, wenn es auf die Entscheidung der Hochachtung ankömmt; und du vorzüglich wirst finden, daß jede Person von feiner Empfindung dich für deine unverdienten Unglücksfälle nur desto höher schätzen wird.«

Als er sie erweicht, wenn auch nicht völlig getröstet sah, klingelte er, und sagte dem Bedienten, seinen Bruder um den Wagen zu bitten, da er gleich zu Hause fahren müßte; dann wandte er sich an Eugenia, und bat sie, ihn zu begleiten. Eugenia weigerte sich nicht; aber ihre Nachgiebigkeit kämpfte sichtlich mit ihrer Neigung; und wie sie vor den Spiegel trat, um ihren Hut aufzusetzen, wandte sie schaudernd das Gesicht weg, und bedeckte es mit beyden Händen.

»Mein liebstes Kind,« rief Herr Tyrold, und schloß sie in seine Arme, »diese starke Empfindlichkeit wird bald vergehn; aber du kannst nicht zu schnell noch zu fest dagegen arbeiten. Man kann das nicht bereuen, was nie in unserer Gewalt war, und es ist trostlos, etwas zu bedauern, das wir nie erlangen können. Denke, was Indianens Loos gewesen wäre, hätte sie dein Schicksal gehabt; hätte sie, da sie deine Fähigkeiten nicht besitzt, und folglich deine Kenntnisse sich nicht erwerben kann, die Schönheit verloren, die ihr einziges Gut ist; die dir aber, wenn du sie auch erhalten hättest, doch eine Gabe von geringerem Werthe gewesen wäre. Wie vergänglich ist ihre Dauer! wie unnütz in Krankheit! wie zwecklos in der Einsamkeit! wie unangemessen in einem langen Leben! und im Alter, wie vergessen, oder nur mit Klagen erinnert! Du wirst leben, um mitleidig auf das herabzusehn, was du jetzt begehrst und bewunderst; um ein Loos zu schätzen, das dir ein dauerndes Glück verschafft in deinen Geisteskräften und Talenten; und mit Erstaunen und Beschämung auszurufen: Einst gab es eine Zeit, da ich mit der armen Geistbeschränkten Indiana getauscht hätte!«

Der Wagen war bereit; Eugenia stieg ungern

herein. Kamilla gesellte sich zu ihnen, und Sir Hugh sah sie mit dem größten Entzücken abfahren.

Sechstes Kapitel.

Gedanken über die Schönheit.

Um die Spatzierfahrt zu verlängern, befahl Mr. Tyrold dem Kutscher, einen neuen Weg einzuschlagen; und um Eugenien zu verleiten, noch einen Zauber zu lösen, indem sie eben so wohl gieng als fuhr, schlug er ihr vor, bey einem Feldwege auszusteigen, und eine kleine Weile zu Fuße zu gehn. Er gieng eine beträchtliche Zeit zwischen seinen Töchtern, und, wo es möglich war, dichte an den Hütten und ihren Bewohnern. Eugenia unterwarf sich mit einem Seufzer, aber schlug die Augen nieder, ängstlich vor jedem neuen Gegenstande, dem sie begegneten, bis endlich, da sie sich einer elenden Hütte näherten, vor der einige Kinder spielten, ein Unglückskind ausrief: »O kommt, kommt und seht! — hier ist die kleine bucklichte Mamsell!« Da hieng sie sich an ihren Vater,

konnte keinen Schritt weiter gehn, und warf einen klagenden, vorwerfenden Blick auf ihren Vater, der ihn beynahe überwältigt hätte: doch nachdem er ihr sanft zugeredet hatte, drang er in sie, weiter zu gehen, und setzte hinzu: »Gieb nur diesen kleinen einfältigen Leutchen einige Schillinge, und laß Kamilla ihnen nichts geben, und dann sieh, welche die beliebteste seyn wird.« Sie gehorchten beyde; Eugenia warf schnell und furchtsam etwas Silbermünze hin, und Kamilla gieng ruhig weiter.

»O! ich hab ein Sixpence!« rief eins; »und ich hab ein Schilling!« sagte ein anderes; indeß die Mutter des kleinen Völkchens die Waschwanne verließ, und ausrief: »Gott segne ihre Gnaden!« und der Vater aus einem Gärtchen neben der Hütte trat, um sich bis auf die Erde zu bücken, und sagte: »Der Himmel lohn's Ihnen, liebes Mamsellchen! Gottes Segen wird sie überall begleiten!«

Dann sprangen die Kinder an Kamillen heran, und bettelten um ein Almosen; wie sie es ihnen aber abschlug, um ihres Vaters Absicht zu entsprechen, sahn sie sehr mißvergnügt aus, und häuften neue Segenswünsche auf Eugenia.

»Sieh, mein Kind,« sagte jetzt Mr. Tyrold, wie leicht ein Vorzug erlangt wird, ja selbst Schmeicheleyn!«

»Ach! Sir,« erwiederte sie, indem sie sich von ihrem Schrecken erholte, aber noch in tiefen Gedanken war, »dieß ist nur durch Bestechung, und noch dazu die gröbste Art der Bestechung! Und welche Freude kann ein auf diese Weise erworbener Vorzug gewähren?«

»Die Mittel, liebe Eugenia, sind nicht geringer als der Zweck; wenn man nur Höflichkeit durch solche elende Mittel von denen erlangen kann, die Härte des Charakters mit einem ungebildeten Verstande vereinigen; so bedenke auch, daß sie dir nur von diesen verweigert werden kann. Bey Hohen sowohl als Niederen, wo ein unverdorbenes Gefühl vorhanden ist, zeigt sich überall Sympathie mit dem Leidenden, und Achtung der Unschuld. Mein Kind, stähle daher dein Herz gegen die Angriffe der Grausamkeit und Fühllosigkeit, und sey versichert, du hast keine andere zu besorgen.«

Eugeniens heller trefflicher Verstand schöpfte all den Trost aus diesem Satze, den Mr. Tyrold ihr mitzutheilen hoffte; und dachte mit vermindertem

Trübsinn darüber nach, als sie an ein kleines Haus, mit einer hohen Mauer umgeben, anlangten. Herr Tyrold sah eine weibliche Gestalt am Fenster stehn, durch die eiserne Gitterpforte, und rief aus — »Welch ein schönes Geschöpf! mich dünkt, ich habe nie etwas reitzenders gesehn.«

Durch diesen unzeitigen Anblick fühlte sich Eugenia tief gekränkt, und wie sie mit einem Blick die Bestätigung seiner Worte erkannt hatte, wandte sie ihre Augen weg; Kamilla selbst erstaunte, daß ihr gütiger Vater sie in einem so kritischen Zeitpunkte aufmerksam auf Schönheit machte.

»Die Betrachtung eines schönen Gemäldes,« sagte er, und blieb an der Pforte stehn, seine Augen auf das Fenster geheftet, »gewährt das reinste, dauerndste Vergnügen; wir betrachten es ruhig, weil es stets unverändert bleibt; allein die Betrachtung eines schönen Gesichtes ist dem denkenden Menschen stets mit Schmerz vermischt: die Vorstellung seiner Hinfälligkeit schleicht sich in unsere Bewunderung ein, und erregt unsere Besorgnisse; das Bewußtseyn, wie kurze Zeit wir es in seiner Vollkommenheit erblicken, wie schnell seine schimmernde Blüthe verwelkt; und wie es endlich in Staub zerfällt.«

»Sie wollen mich lehren, die Schönheit ohne

Bewegung zu sehn, indem sie ihren Werth herabsetzen;« sagte Eugenia, die jetzt wieder die Augen aufschlug; ich erkenne Ihre gütige Absicht, aber ich bin nicht überzeugt; diese Schlüsse lassen sich auf alle Dinge anwenden, und setzen alles wünschenswerthe herab.«

»Nein, mein liebes Kind, es läßt sich nichts mit dem Verluste der Schönheit vergleichen; nichts ist so flüchtig; und nichts läßt einen Contrast zurück, der solches Bedauern verursacht. Man kann es nicht vergessen, da die nämlichen Züge bleiben, obgleich die Würkung auf den Zuschauer verloren geht; die Farben sind die nämlichen, allein sie verbleichen, und sind unkenntlich; und dieselben Augen blicken uns an, doch des Glanzes beraubt, der sie so bezaubernd machte.«

»Ach! lieber Vater, ist dieses nicht eine Sophisterey? Ist nicht der Verlust der Jugend, beydes der Schönheit und der Häßlichkeit, gleich unangenehm?«

»Was Thätigkeit, Stärke, und nützliche Zwecke betrifft, gewiß, liebes Mädchen; allein als ein Gegenstand des sinnlichen Bedauerns findet keine Vergleichung Statt. Die allmählige Vergänglichkeit einer gemeinen Bildung führt seine Beruhigung mit sich; weil täglich wenig vermißt wird;

die Hoffnung wird nicht gewaltsam erstarrt; die Erwartung nicht grausam getäuscht; Sie sehn, daß ihre Freunde und Zeitgenossen nach gleichen Gesetzen abnehmen, und sie ergeben sich denn dem allgemeinen unveränderlichen Loos eher unmerklich, als geschähe es mit Aufopferung; nicht also die Schöne; ihr Verlust ist nicht allgemein, sondern eigenthümlich; und das eigenthümliche, nicht das allgemeine Uebel ist schwer zu tragen. Abnahme der Gesundheit, Kraft, Gewandheit, und der Lebensgeister empfindet sie traurend, aber sie hört Alle über gleichen Verlust klagen, und vermißt sie ohne Murren, obgleich nicht unbedauert; doch die Abnahme der Schönheit ist immer peinlich für die Selbstliebe. Die Veränderung, die nur der Spiegel zeigt, wäre zu ertragen, allein die Veränderung, die sich in den Augen der Zuschauer zeigt, erschüttert alle Gefühle gewaltsam.

»Dieses, lieber Vater, ist freylich hart, wenigstens prüfend; aber — welch eine Jugend hat sie gehabt! Sie wird wenigstens nur in der Folge gekränkt: sie tritt nicht damit in die Welt — und bleibt nicht stets einem höhern Genusse fremd!«

»Ach! mein Kind, der Genuß, den persönli-

che Reitze erweckt haben, entrichtet einen schweren Zoll in der Zukunft! Der Soldat, der auf dem Schlachtfelde erscheint, bedarf nicht mehr Muth, obgleich von einer andern Art, als die verblühte Schöne, die einen Tanzsaal betritt, Unbemerkt zu erscheinen, da sie vormals aller Augen auf sich zog; vernachläßigt zu seyn, da ehemals ganze Schaaren, ihr zu dienen, wetteiferten; ungehört zu seyn, da vorher alle nur auf sie lauschten — Glaubst du in der That, daß eine solche Veränderung nur eine gewöhnliche Festigkeit fordert? Doch das veränderte Weib erlangt sie am schwersten; denn selbst wenn die Natur sie mit Standhaftigkeit ausgestattet hat, wird sie durch die Welt und ihre Schmeicheleyn geschwächt, eher die Zeit, sie anzuwenden, erscheint.«

»Dieses kann alles wahr seyn,« erwiederte Eugenia mit einem Seufzer; »und mir ist es ein trauriger Trost; und doch — verzeihn Sie meiner Aufrichtigkeit, wenn ich gestehe — ich möchte eine bessere Bildung um jeden Preiß, jeden Zoll verkaufen, den die Welt mir auferlegen könnte!«

Mr. Tyrold war im Begriffe zu antworten, als sich die Thüre des Hauses öffnete, und die

schöne Gestalt, die sich schon eine geraume Zeit vom Fenster entfernt hatte, plötzlich auf einen Rasen vor dem Hause herausflog. Sie setzte sich auf das Gras, pflückte ganze Hände voll, und streute es über ihr schönes fliegendes Haar. Kamilla fürchtete sich, zudringlich zu scheinen, und wollte sich zurückziehn; doch Eugenia, äusserst betroffen, zwang sich traurig und ernstlich, die weibliche Figur zu betrachten; sie war jung, blond, von einem schlanken, hohen Wuchse, mit den zartesten, regelmäßigsten Zügen. Ein lauter Seufzer bewies, wie wenig Gründe oder Beredtsamkeit den Wunsch unterdrücken können, einer solchen Gestalt zu gleichen, als diese junge Person plötzlich sich auf das Gesicht warf, ihre weißen Arme über den Kopf zusammenschlug, und laut mit Heftigkeit schluchzte. Staunend und innig betrübt sagte Eugenia zu sich selbst: Ach! was ist dieses für eine Welt! selbst eine so seltne Schönheit kann elend seyn, ohne die Annäherung des Alters oder der Veränderung abzuwarten! Sie fürchtete sich, zu sprechen, um nicht gehört zu werden, doch warf sie einen flehenden Blick auf ihren Vater, der um Hülfe für die schöne Betrübte zu bitten schien. Er winkte ihr, zu schweigen; wie die Per-

son schnell in die Höhe fahrend, ein lautes durchdringendes mißtönendes Gelächter aufschlug.

Völlig bestürzt wollte jetzt Eugenia ihren Vater wegziehn; allein er ließ sich nicht in seinen Beobachtungen stören, und blieb auf seinem Platze. Das Gelächter hörte in zwey Minuten auf, und das junge Geschöpf, schleunig aufstehend, fieng sich an, mit einer Geschwindigkeit umzudrehen, die keine Maschine übertreffen konnte. Jetzt gaben sich die Schwestern durch Blicke zu erkennen, daß sie sie für wahnsinnig hielten, und beyde versuchten, Herrn Tyrold von der Pforte wegzubringen, allein vergebens.

Ohne schwindlicht zu werden, fieng sie nun an, zu springen; und er konnte seine Töchter nur dadurch aufhalten, daß er ihnen zeigte, daß das Thor, vor dem sie standen, verschlossen wäre. In der folgenden Minute bemerkte sie die Zuschauer, kam hastig näher, verneigte sich sehr tief verschiedenemal, und rief bey jeder Verbeugung: — »Guten Tag! — guten Tag! — guten Tag! —«

Beyde Mädchens zitterten, und wurden bleich vor Angst. Mr. Tyrold aber, der noch unbeweglich war, verbeugte sich, und fragte, ob sie wohl

sey.

»Gieb mir einen Schilling!« war die Antwort; indeß der Geifer unaufhaltsam aus dem Munde floß, und ein Kinn völlig ekelhaft machte, das einem Bildhauer zum Modell hätte dienen können.

»Wohnen Sie in diesem Hause?« fragte der Pfarrer.

»Ja, wenn's gefällig ist« — erwiederte sie zwanzig Mal hinter einander, und ward beynahe schwarz im Gesicht, aus Mangel des Athems. Eine Katze zeigte sich jetzt an der Thüre; sie ergriff sie, legte sie liebkosend um den Hals, und widersetzte sich nicht, da sie ihr reitzendes Gesicht zerkratzte. Dann hüpfte sie an die Pforte; »Guck! — Guck! — hier's Mieze — hier's Mieze!«

Sie ließ sie fahren, riß sich das Halstuch ab, bedeckte sich das Gesicht damit, zog es so fest als möglich, und band es unter dem Kinne zu; und nun schlug sie sich mit beyden Händen an den Kopf, und erhob ein Geschrey, das keiner menschlichen Stimme ähnlich war.

»Führen Sie mich weg, mein Vater!« rief Eugenia. »Ich sehe, ich empfinde Ihre feyerliche Lehre! allein dringen Sie sie mir nicht weiter auf, oder ich sterbe!« Herr Tyrold entfernte sich jetzt schwei-

gend; Kamilla', für ihre Schwester leidend, beobachtete ein gleiches Schweigen, und Eugenia, an ihren Vater geschmiegt und in tiefe Gedanken versenkt, gab nur Merkmale des Lebens durch hörbare Seufzer; so erreichten sie langsam und gedankenvoll den Wagen.

Wie sie sich gesetzt hatten, brach Eugenia zuerst das Stillschweigen und sagte: »O! mein Vater, welch ein Schauspiel haben Sie mir gezeigt! welch einen furchtbaren Verweis haben Sie meiner reuigen Seele gegeben! wußten Sie, daß diese unglückliche Schöne das Haus bewohnte? Führten Sie mich absichtlich hieher, um mir ihre abscheuliche Geistesschwäche zu zeigen?«

»Im Vertrauen auf deinen trefflichen Verstand, wagte ich einen kräftigern Versuch, als alle Vernunftgründe; einen Versuch, der nicht nur für den gegenwärtigen Augenblick würksam ist, sondern, indem er auf die Einbildungskraft würkt, zugleich den Verstand überzeugt, und einen unauslöschlichen Eindruck macht. Ich hatte erfahren, daß dieses arme Mädchen in unserer Nachbarschaft wäre; sie ist als eine Schwachsinnige zur Welt gekommen, und folglich empfindungslos gegen ihren schrecklichen Zustand. Ihre Freunde

sind wohlhabend, und haben dies Haus gemiethet, und eine Person hereingesetzt, um sie in der Abgezogenheit zu unterhalten. Ich hatte von ihrer ausserordentlichen Schönheit gehört, und wie ich die Traurigkeit meiner lieben Eugenia erfuhr, fiel mir der Gedanke dieser Zusammenkunft ein; ich ritt hin, und bat die Frau, ihre unglückliche Mündel am Fenster zu behalten, bis wir erschienen, und sie dann in den Garten gehn zu lassen. Armes, jammervolles Geschöpf! es ist würklich ein klägli-cher Anblick gewesen!«

»Ein Anblick!« rief Eugenia, »der mich herzlich beschämt! — O! theuerster Vater! Ihre Arzney trifft die Wurzel meiner Krankheit! — werde ich je wieder zu klagen wagen? — Wird der Egoismus mich je verleiten, mein Loos für das unglücklichste zu halten? — An Sie will ich denken, wenn ich unzufrieden bin; dieses Schauspiel der menschlichen Herabwürdigung will ich mir zurückrufen — und mich wenigstens mit Fassung einem mildern Schicksale unterwerfen.«

»Meine vortreffliche Tochter! dieß ist's gerade, was ich von deiner Unbefangenheit, und deinen rechtlichen Gesinnungen erwartete. Hier hast du den Werth der Geisteskräfte erkannt, da du

die

die Entsetzlichkeit ihres Mangels gesehen hast; und du hast selbst gesehen, daß Schönheit ohne Geist schrecklicher, als jeder körperlicher Fehler, ist. Du hast die Anwendung gefaßt, und deinem zärtlichen Vater nichts als den uneingeschränktesten Beyfall zurückgelassen. Mit dem höchsten Danke gegen die Vorsehung habe ich von deiner frühesten Kindheit an die Richtigkeit deines Verstandes beobachtet; und nebst deiner entschiedenen Neigung zu ernstlichen Beschäftigungen, ist es deiner Mutter und mir eine Quelle des Trostes bey den traurigen Ereignissen gewesen, die wir unaufhörlich beklagt haben. Wie wird sich diese würdige Mutter über die Erzählung freuen, die sie von mir vernehmen wird! Wie stolz wird sie auf eine Tochter seyn, die ihrer so würdig ist, ihr so ähnlich an Edelsinn und erhabener Geistesgröße! Ihre Thränen, mein Kind, werden dir, wie die meinigen, für deine Anstrengung danken; sie wird dich an ihren liebevollen Busen drücken, wie es dein Vater jetzt thut!«

»Ja! mein Vater,« versetzte Eugenia, »Sie haben gesiegt! Alle Gedanken, Beschäftigungen, und das ganze Glück Ihrer Eugenia soll inskünftige in kindlicher Dankbarkeit und Zufriedenheit vereinigt seyn.«

Die liebende Kamilla schlang ihre Arme um Beyde, und benetzte sie mit Thränen der Freude und Bewunderung, die dieser sanfte Schluß einer so schmerzlichen Begebenheit hervorlockte.

Siebentes Kapitel.

Die Fürsprache des Mitleids.

Eugenia brachte den ganzen Tag in Etherington zu, ihrem Vater zu gefallen, der es schon mit dem Baronet abgeredet hatte; und den Abend fuhr sie in völliger Gemüthsruhe zurück.

Diese Begebenheit hatte Kamilla innig bewegt. Die unverdienten Leiden einer so theuren Schwester und die rührende Standhaftigkeit, die sie so bald auf ihre Schläge und in so früher Jugend gezeigt hatte, beschämte sie, und sie erröthete über die Niedergeschlagenheit, in die sie jedes Uebel stürzte; und entschloß sich, in Zukunft eines Vaters und einer Schwester würdiger zu werden, die jetzt ihre höchste Bewunderung theilten. Zu vernünftig, um in dieser Stimmung den Plan zu fassen, Mandlebert zu vergessen, bestrebte sie sich,

nur so an ihn zu denken, wie sie es gethan hatte, ehe die Liebe sie bestrickte; mit einem Worte, ihn in dem Lichte zu betrachten, wie er es selbst zu wünschen schien; seine Freundschaft und seinen Rath aufzusuchen, allein jede Versorgung zu verwerfen, und unvetheirathet zu bleiben.

Vom süßen Lobe gehoben, und unterstützt durch übende Tugend, hatte die neu belebte Eugenia Cleves fast erreicht, als der Wagen von einem Reuter angehalten wurde, der sich dem Fenster näherte, und mit leiser Stimme ihr sagte: — »O Mademoiselle! hat das Schicksal endlich von seiner Strenge nachgelassen, und schenkt mir das Glück neues Leben?« Jetzt erinnerte sie sich des Herrn Bellamy. Ihr Mädchen war nur im Wagen neben ihr, die ihr Sir Hugh geschickt hatte, weil Miß Margland beschäftigt war. Alles, was über ihr Aeußeres vorgefallen war, beschäftigte noch ihre ganze Seele; unwillkührlich zog sie sich zurück, und verhüllte ihr Gesicht mit ihrer Enveloppe. Bellamy, der diese Bewegung für kein ungünstiges Zeichen hielt, lehnte sich in den Kutschenschlag, und sagte in noch leiserem Tone: — »Ach! Mamsel, ist's möglich, daß sie mich so grausam hassen? — Wollen Sie

mich nicht eines Blickes würdigen, obgleich ich so lange Ihrer Gegenwart beraubt worden bin?«

Eugenia erinnerte sich während dieser Rede, daß obgleich sie sich selbst gewissermaaßen neu wäre, war sie es nicht diesem Herrn, und wagte es, ihr Gesicht zu enthüllen; als der Ausdruck des Grams in Bellamy's schönen Zügen sie so stark rührte, daß sie sanft erwiederte — »Nein, Sir, ich hasse Sie nicht, ich bin eines solchen Undanks unfähig; aber ich beschwöre Sie — ich bitte Sie, vergessen Sie mich!«

»Sie vergessen? — Ach! Mademoiselle, Sie fordern eine Unmöglichkeit! — Nein, ich bin die Beständigkeit selbst, und nicht die ganze Welt vereint soll Sie aus meinem Herzen reißen!«

Jakob, der ein Paar Worte aufgefangen hatte, ritt an das andere Fenster, und indem Eugenia anfieng: — »Besiegen Sie, mein Herr, diese unglückliche Vorliebe!« — — sagte er ihr, die Pferde wären sehr ermüdet und müßten fort.

Da Jakob in Ansehung der Pferde Sir Hughs Orakel war, wurde sein Wille nie bestritten; Eugenia sagte also nur — »Denken Sie nicht mehr an mich, Sir,« — und befahl dem Kutscher, fortzufahren. Bellamy blieb ehrerbietig mit dem

Hut in der Hand stehen, und sah dem Wagen nach, bis er verschwand, wie das Mädchen ihr sagte.

Eine zärtliche Wehmuth schlich sich in die wiedererlangte Ruhe der sanften, edlen Eugenia ein. Sie beklagte, daß sie einen liebenswürdigen Mann unglücklich machen müßte, der vielleicht der Einzige wäre, den sie beglücken könnte: »Ach!« dachte sie, »darf ich eine solche Leidenschaft von Clermont hoffen?«

Molly Mill, ein sehr junges Mädchen, die Tochter eines armen Pächters des Sir Hugh, unterbrach dieses Nachdenken mit ihren Bemerkungen über den Gegenstand desselben. »Lieber Gott! Miß,« fieng sie an, »das war ein rechter schöner Herr! — Er seufzte, als wollte ihm das Herz brechen, wie sie sagten, denken Sie nicht mehr an mich. Ganz gewiß ist es ein Liebhaber!« Eugenia kam in einer solchen Gemüthsbewegung über diesen Vorfall zu Hause an, daß Sir Hugh in der Meinung, sein Bruder hätte auch seiner Absicht, sie zu trösten, verfehlt, sich wiederum dem tiefsten Schmerz über ihre Unglücksfälle überließ, und sich krank vor dem Abendessen hinlegte.

Eugenia begab sich gleichfalls in ihr Zimmer;

und nachdem der Abend in sanftem Mitleiden über Bellamy, und unbestimmter Besorgniß und Abneigung gegen Lymnere verflossen war, bereitete sie sich, niederzulegen, als Molly Mill ihr athemlos einen Brief überreichte.

Sie öffnete ihn begierig, indem sie fragte, wo er her wäre. »O! Miß, der schöne Herr, der nämliche schöne Herr — brachte ihn selbst, und ließ mich holen; und Marie sagte nur, ein Bursche wollte mit mir sprechen; aber der Bursche sagte, ich müßte mit an das Heck; und wie ich hinkam, wen sollte ich sehn, als den schönen Herrn selbst! Und er gab mir diesen Brief, und bat mich, ihn Ihnen zu geben — und sehn Sie, Miß, was ich mir verdient habe!«

Hier zeigte sie eine halbe Guinee. Eugenia verwies es ihr, daß sie sich hatte bestechen lassen, aber das einfältige Mädchen meinte, eine halbe Guinee wäre einem solchen Herrn eine Kleinigkeit, da er gewiß alle Taschen voll hätte.

Sie wollte ihn nicht lesen, und sann nach, ob sie ihn zurückschicken, oder ihrem Onkel geben oder verbrennen sollte. Das unangenehmste Mittel schien ihren strengen Grundsätzen das schicklichste zu seyn; und sie entschloß sich daher, den sol-

genden Morgen den Brief ungelesen ihrem Onkel zu geben, und die Begebenheit des vergangnen Abends ihm zu erzählen. Hätte sie diese Epistel nicht in Verlegenheit versetzt, so würde sie nie wieder des Verfassers erwähnt haben; denn sie glaubte, die weibliche Delikatesse forderte, verunglückte Bewerbungen nie bekannt zu machen.

Den nächsten Morgen aber erschien Sir Hugh nicht beym Frühstücke, und war so niedergeschlagen, daß sie es der Klugheit gemäß hielt, diese Nachricht aufzuschieben.

Allein als sie von Doktor Orkborne's Lection zurückkam, fand sie Molly Mill schon auf ihrem Zimmer ungeduldig warten: »O! Miß, hier ist ein anderer Brief, und Sie müssen ihn gleich lesen: denn der Herr sagt, wenn Sie's nicht thäten, würde er sterben.«

Eugenia war ungehalten, daß sie noch einen Brief angenommen hätte, und das Mädchen sagte: — »Lieber Gott! Miß, was sollte ich machen? Hätten Sie nur seinen Zustand gesehen, Sie hätten ihn selbst genommen. Er bebte über und über; und wollte auf beide Knien hinsinken. Lieber Himmel, das Herz schlug mir, ihn anzusehn! Er sagte, er wäre beynahe rasend, der ar-

me Herr! und er hatte Thränen in den Augen.«

Eugenia, innig bewegt durch diese Schilderung, wendete sich weg. »Schreiben Sie ihm doch ein Bischen, Miß,« fuhr Molly fort, »wenn's noch so schlecht hingekritzelt wäre. Er wird's recht hoch aufnehmen. Thun Sie's, Miß, thun Sie's doch. Seyn Sie nicht so garstig. Und lesen Sie dieß Briefchen, es wird Ihnen nicht viel Zeit kosten; Sie lesen so schön und so fix.« Eugenia verwies ihr ihre Unbesonnenheit wiederum, und daß sie sich einem fremden Burschen anvertraut hätte. Aber Molly Mill versicherte, sie kenne ihn recht gut, es wäre Tommy Hold gewesen; und dann drang sie in sie, zu schreiben, da er trostlos seyn würde, bis sie wieder käme. Ueber dies Versprechen ward ihre junge Gebieterinn sehr ungehalten, allein sie entschuldigte sich, daß sie sich gefürchtet hätte, er würde sich sonst das Leben genommen haben, und machte eine klägliche Beschreibung seiner Ungeduld. Eugenia wähnte sich nun in einer beyspiellosen Noth verwickelt zu seyn. Sie nöthigte Molly Mill, sie zu verlassen, um ihren Gedanken freyen Lauf zu lassen. Da sie nie Romane gelesen hatte, war ihre Einbildungskraft nie mit

Scenen dieser Art vertraut geworden. Das Einzige, was sie aus der Dichtkunst und Geschichte, die sie mit Doktor Orkborne studierte, über diesen Gegenstand geschöpft hatte, drückte sich nur in dem Verhältnisse ihrer Phantasie ein, wie die Liebe den Charakter des Heldenmuths trug, und der Liebhaber ein Held war. Daher, obgleich sie höchst romanhaft war, war es nicht das gewöhnliche Romanwesen aus einer Lesebibliothek entlehnt; es waren bloß erhabne Gesinnungen, die durch eine lebhafte Leichtgläubigkeit von jugendlicher Unerfahrenheit begleitet ihren Schwung erlangten. »Ach!« rief sie, »welch ein Kampf ist dieser? Ich muß einem Manne entsagen, der mich, ohngeachtet meiner elenden Gestalt, bis zum Wahnsinn anbetet, um mich einem andern zu ergeben, der vielleicht die Schönheit so hoch achtet, daß er mich wegen Mangel dieses Vorzugs verachten wird!«

Diese Vorstellung sprach so mächtig für Bellamy, daß etwas einem Wunsche ähnlich, seine Briefe zu lesen, Verzeihung ihrer kleinen Dienerinn bewürkte. Sie unterdrückte aber diesen Wunsch, und beklagte nur den leidenschaftlichen Verfasser der Briefe, die sie abwechselnd betrachtete, daß er eine so harte Antwort empfangen würde.

Obgleich die Schaam sie zurückscheuchte, würde sie Kamillan um Rath gefragt haben; aber Mistriß Aylbery hatte sie beredet, einem Schauspiele diesen Abend beyzuwohnen, das eine herumwandernde Truppe nur dieses einzigemal in Northwick aufführen wollte.

Sie mußte also selbst und schnell entscheiden. Sie erinnerte sich seiner Thränen! ein so rührender Beweis des Gefühls bey einem Manne! Und ein sanftes Mitleid lockte ihre eigenen hervor; mit dem größten Widerwillen zwang sie sich, die Maaßregeln zu nehmen, die ihre Pflicht heischten. Sie versiegelten die beyden Briefe in einem leeren Umschlag, mit der Addresse an Mr. Bellamy; dann rief sie Molly Mill, und befahl ihr, sie dem Herrn zu übergeben; und ihm zu sagen, daß sie nie wieder welche empfangen würde, und diese nicht gelesen hätte; sie trug ihr aber gleichfalls ihre Wünsche für sein Glück auf, und äußerte ihre Dankbarkeit für seine Vorliebe, die sie ihn aber ernstlich bäte zu besiegen, weil sie sie nicht verdiente und nie erwiedern könnte. Molly Mill wollte Gegenvorstellungen machen, allein Eugenia legte ihr Stillschweigen mit der Festigkeit auf, die selbst

in der Jugend das Bewußtseyn begleitet, die Pflicht der Neigung vorgezogen zu haben.

Erleichtert, nun der Kampf geendigt war, freute sie sich heimlich, daß sie nicht gegen Melmond eine so schwere Rolle zu spielen hatte; und diese Idee schwächte ihr Mitleiden gegen Bellamy, indem sie sich des glücklichen Erfolgs ihrer eignen Anstrengung in einem ähnlichen Falle erinnerte. Doch Molly's Zurückkunft erneuerte ihren Kummer, sie brachte ihr folgende Worte auf ihr eignes Couvert mit einem Bleystift geschrieben, zurück.

» Ich wage es nicht, Grausamste Ihres Geschlechts, Ihnen einen Brief zu schreiben; allein wenn Sie mich vom Abgrund des Verderbens retten wollen, lassen Sie mich mein letztes Urtheil aus Ihrem eignen Munde hören. Ich bitte um nichts weiter. Ach! gehn Sie nur auf einen Augenblick in den Park, neben dem Zaun; verweigern Sie nicht Ihrem unglücklichen Anbeter diese letzte Bitte, und er wird die traurige Gegend fliehn, die ihn auf ewig seiner Ruhe beraubt hat! Allein bis dahin bleibt er, und er verläßt nicht den Ort, von dem Sie diese Zeilen empfangen, bis Sie ihn gewürdigt haben, mündlich sein Urtheil

auszusprechen, sollte er auch aus Mangel an Nahrung sterben!«

Alphonso Bellamy.

Eugenia las diese Zeilen mit Entsetzen und Mitleiden. Sie muthmaßte, er glaubte, sie wäre eingeschlossen, und wollte daher nur ihren eignen Worten trauen. Sie schickte Molly wieder zu ihm mit dem nämlichen Auftrage; aber Molly brachte eine kläglichere Beschreibung seiner Verzweiflung zurück, und die feste Versicherung, daß, wenn sie ihm nur ein einziges Wort sagen wollte, würde er gehorchen, abreisen, und den Rest seines Lebens sich damit beschäftigen. Hierdurch ließ sie sich völlig erweichen. Und unfähig, dieses Beyspiel der ehrfurchtsvollen Treue dem Verderben zu überlassen, willigte sie ein, ihm die abschlägige Antwort selbst zu geben. Doch aus Besorgniß, daß sein Gram sie zu weit verleiten möchte, beschloß sie, daß Kamilla sie begleiten sollte, und verschob daher die Zusammenkunft bis auf den folgenden Tag. Molly brachte ihr seinen Dank für diese Bewilligung, und sagte, daß er endlich langsam und traurend weggeritten wäre. Jetzt war ihr Gefühl mehr befriedigt als ihr Verstand. Sie fürchtete, sie hätte ihm eine Gunst zugestanden;

doch war ihr Herz zu zärtlich, ihr eine Nachgiebigkeit auf solche Bedingungen, und um größeren Uebeln vorzubeugen, vorzuwerfen.

Achtes Kapitel.

Die verunglückten Tragiker.

Obgleich der Anblick der Leiden und Ergebung ihrer Schwester Kamilla's eignen Kummer abgestumpft hatte, war sie doch so wenig zur Freude gestimmt, daß sie nur die Einladung der Mistriß Arlbery annahm, weil sie nicht den Muth hatte, sich ihren dringenden Bitten zu widersetzen.

Mr. Tyrold freute sich über diese Aufmunterung für sie, verlangte aber, daß Lavinia auch von der Partie seyn möchte; nicht allein, um Theil an dem Vergnügen zu nehmen, sondern, weil er mehr Vertrauen in ihre Klugheit setzte, als in die ihrer gedankenlosen Schwester. In Etherington war kein Theater; und das Zimmer, wo die Vorstellung aufgeführt werden sollte, enthielt nur zwey Logen; von diesen beyden besetzte Mistriß Arlbery und ihre Gesellschaft die eine.

Der aufmerksame Major war in Bereitschaft, Kamilla hereinzuführen; und die übrigen Offiziere befanden sich schon in der Loge. Das Stück war Othello; und es wurde so elend gespielt, daß sich Lavinia gerne nach dem ersten Auftritte wegbegeben hätte; aber Kamilla's angeborne Lebensgeister wurden durch den Anblick dieser lächerlichen Vorstellung aufgeregt. Und bald gesellte sich Sir Sedley Clarendon zu ihnen; dessen komische Einfälle und Bemerkungen das Lächerliche des Schauspiels noch erhöhte. Er schien Kamillan der unbegreiflichste Mensch zu seyn, den sie je gesehen hatte; doch da er ihr völlig gleichgültig war, belustigte sie sein sonderbares Wesen, ohne sie zu quälen.

Die Schauspieler waren von der allerniedrigsten Klasse, und so äusserst schlecht, daß sie nie so viel Aufmunterung gefunden hatten, um eine einzige Woche an einem Orte spielen zu können. Ihre einzige Scene stellte ein Lager vor, und mußte hier als Straße, Rathhaus, Stadt, Schloß und Schlafzimmer dienen. Die Kleidung war beynahe eben so dürftig, ein jeder mußte nehmen, was ihm paßte, aus einer Garderobe, die nicht

zwey vollständige Anzüge für jede Person enthielt. Othello erschien also als Richard der dritte gekleidet, ausgenommen, daß er eine schwarze Perücke, statt der königlichen Binde, trug, und das Gesicht war mit einem angebrannten Korkstöpsel beschmiert. Die übrigen Schauspieler waren eben so unpassend und buntscheckigt gekleidet; die zweyte weibliche Rolle Amelie mußte sich sogar mit dem Anzuge der ersten Hexe in Matbeth behelfen. Die wüthenden Geberden der Herren und Damen schien eher bestimmt, die Zuschauer in Furcht zu setzen, als ihre Lebhaftigkeit zu zeigen: und die Schauspieler traten sich mit in den Seiten gesetzten Arme, oder geballten Fäusten so nahe, daß Sir Sedley mit einer scheinbaren Bestürzung behauptete, sie forderten sich zum Baxen heraus.

Selbst die Damen, aus der Begierde, nicht übertroffen zu werden, bewegten sich so heftig, daß sie ihre Ermel ausrissen, die, obgleich sie allemal, wenn sie das Theater verließen, mit Nadeln zugesteckt wurden, doch endlich die ganze Schulter entblößten; und sie schlugen so unbändig um sich, daß Sir Sedley mehreremal eine Furcht bezeigte, sie würden sich noch in die Haare fallen.

Nicht einer der Schauspieler wußte seine Rolle

vollkommen, und sie verriethen insgesamt ihre verschiedenen Geburtsörter durch die widrigsten Dialecte. Der Zwischenraum zwischen dem ersten und zweytem Aufzuge dauerte so lange, daß Sir Sedley sagte, er fürchtete, die arme Desdemona hätte den Zwirn verloren, mit dem sie ihr Kleid ausbessern sollte; und forderte die jungen Damen auf, ihr beyzustehn, »Bedenken Sie nur,« sagte er, »die Angst einer jungen Frau, die erst ihre Fesseln angelegt hat. Wer weiß, ob nicht Othello ihr insgeheim eine kleine Züchtigung giebt, weil sie die Kleider so geschwinde zerreißt! Ihr jungen Damen, denkt nicht an diese kleinen ehelichen Freyheiten.«

Anfangs hatte zwar das Schauspiel Mistriß Arlbery eben so belustigt als Kamilla, doch solcher Vorstellungen mehr gewohnt, ermüdeten sie endlich die wiederholten, lächerlichen Fehler, und gegen das Ende des vierten Aufzuges wollte sie sich wegbegeben. Allein Kamilla, die sich seit langer Zeit nicht so gut unterhalten hatte, bezeigte eine so sichtbare Unzufriedenheit, daß sie sich aus Gutmüthigkeit zu bleiben entschloß; als ein Herr, der sie aus der andern Loge besucht hatte, den Vorschlag that', daß seine Mutter, die in Ethering-

ton wohnte! und auf der Pfarre bekannt war, die jungen Damen unter ihren Schutz nehmen, und sie zu Hause begleiten sollte, da sie das ganze Stück, und auch das Nachspiel abwarten wollte. Lavinia willigte ein, und Mistriß Arlbery, die drey Meilen weiter zu fahren hatte, und zwar gefällig war, doch nie die Selbstverleugnung geübt hatte, überließ die Frauenzimmer dem General Kinsale, um sie in die andere Loge zu führen, und ließ sich vom Obersten Andover an ihren Wagen begleiten.

Sie wollten nun in die Loge gehn, als sie durch das Ertappen eines Taschendiebes aufgehalten wurden, und in ihre eigne Loge zurückkehren mußten. Da die Schauspieler trotz des Geräusches fortgespielt hatten, und Desdemona jetzt im Bette erschien, wollte Kamilla ungern diese interessante Scene verfehlen, und beredete ihre Schwester, da zu bleiben, bis das Schauspiel aus wäre. Bald darauf zeigte sich Mandlebert in der andern Loge, und nun bedauerte Kamilla, daß Sie nicht Mistriß Arlbery begleitet hätte. Sie hatte sich nur mit dem Schauspiele beschäftigt, bis sie durch Mandleberts Erscheinung aufmerksam auf ihre unschickliche Lage ward. Mandlebert hatte mit einer Männergesellschaft gespeißt, und war zufällig hereinge-

kommen, er bemerkte Lavinian augenblicklich, und war besorgt, sie so allein zu sehn, da sich Kamilla ganz im Hintergrunde hielt; doch entdeckte er noch eine weibliche Gestalt, und urtheilte, es wäre eine Dame aus Etherington. Jetzt ward die Vorstellung so höchst lächerlich, daß Kamilla, ohngeachtet ihrer Unruhe, unaufhörlich lachte.

Desdemona, entweder weil sie einen Schnupfen hatte; oder um den Schlaf natürlicher vorzustellen, athmete so hörbar, daß sie ein allgemeines Gelächter erregte; Sir Sedley stopfte sich die Ohren zu, und rief: »O! wenn sie schnarcht, bitte ich nicht mehr für sie, wenn sie auch ihr Kleid zerfetzt! Das Ersticken ist noch eine zu sanfte Strafe. Sie ist eine entsetzlich widrige Person! Ekelhaft im höchsten Grade.« Nun trat Othello mit einem Licht in der Hand auf, und tröpfelte Talg bey jedem Schritt: als er einen Räuber im Licht bemerkte, wodurch es ihm so schnell über die Hand und das Kleid lief, daß, da der Augenblick des Auslöschens noch nicht erschienen war, er das Schwert niederlegen, und es mit den Fingern putzen mußte. Sir Sedley betheuerte, er befände sich nicht wohl: »Ich muß fort,« rief er, »dieß übertrifft alle Beschreibung;

ich werde keine Minute länger leben können. Baute ich nicht auf das Vergnügen, zu sehn, wie er die abscheuliche Nase der sanften Desdemona zustopfen wird, ich könnt's nicht aushalten.« Aber gerade da Othello sich über das Bett beugte, fiengen seine schwarzen Locken an zu brennen, das Licht fiel ihm aus der Hand, und er versuchte die Perücke abzureißen; allein sie war so fest angebunden, und der Schreck verwirrte ihn dermaaßen, daß er sich auf das Bette warf, und den Kopf in die Decke hüllte. Aeusserst erschrocken sprang Desdemona aus dem Bette, und schrie laut: »O Gott! ich verbrenne!«

Diese edle Venezianerinn zeigte nun unter einem alten weißatlasnen Nachtzeuge, das die Arme und Brust bedeckte, den Anzug, in dem sie nach dem Schauspiel zu Hause traben wollte, nämlich, ein schmutziges, roth und weiß leinwandnes Kleid; einen alten blauwollnen, gesteppten Rock, und schwarze Schuhe und Strümpfe. In diesem jämmerlichen Aufzuge lief sie schreyend auf dem Schauplatze herum, als Othello, der das Feuer gelöscht hatte, und nicht merkte, daß die Hälfte seiner Locken ein Raub der Flammen geworden war, sie hastig verfolgte, und in großer

Wuth sie eine Närrinn schimpfte, und in das Bett steckte; dann gieng er hinter die Coulissen, sein Licht anzuzünden; und nachdem er es mit großer Gravität hingesetzt hatte, fieng er seine Rolle wieder, unter dem schallenden Gelächter aller Zuschauer, an, die beynah mit einer Stimme, als er sie küßte, ihm zuriefen: »Ja, ja, küßt euch, und vertragt euch!« — Und Sir Sedley fuhr fort, die lächerlichsten Bemerkungen bis an das Ende zu machen. Wie das Ersticken angieng, und Desdemona nur eine halbe Stunde verschont zu werden flehte, drängte sich der Thürsteher in das Parterre, und fragte laut: ob sich nicht eine gewisse Miß Tyrold im Theater befände? Staunend zogen sich die Schwestern zurück, und baten die Herren, sie zu verstecken; worauf der Mann fortgieng. Unterdessen war das Trauerspiel geendigt, und sie wunderten sich noch, was die Anfrage bedeuten sollte, als einer der Schauspieler an die Thüre des Parterr's trat, und sagte, man hätte ihm aufgetragen, zu fragen, ob sich eine Miß Kamilla Tyrold im Schauspielhause befände, um sie herauszurufen, da ihr Onkel im Sterben begriffen wäre.

Ein durchdringendes Geschrey verrieth jetzt Ka-

millens verborgenen Aufenthalt. Alle Gedanken der Verheimlichung waren ihr auch nun vergangen, und sie würde allein aus der Loge gestürzt seyn, wenn ihr nicht der Major zuvorgekommen wäre, und ihre Hand gefaßt hätte, um sie durch das Gedränge zu führen.

Neuntes Kapitel.

Drey goldne Regeln.

Lavinia folgte ihr beynahe eben so erschrocken; und Sir Sedley, aller Albernheiten vergessend, eilte gutmüthig und mitleidig Ihnen beyzustehn. Kamilla dachte nur nach Cleves zu kommen; wie, hatte sie noch gar nicht überlegt; überzeugt, daß sie es in zehn Minuten erreichen würde, eilte sie nur fort, und rief unaufhörlich: »Mein Onkel! — mein geliebter Onkel!« — Fast im nämlichen Augenblicke trafen sie Edgar, der gleich auf die schreckliche Nachricht herbeygeeilt war, und da sie schon mit Begleitern versehn waren, fragte, wessen Kutsche er suchen sollte?

Kamilla erwiederte mit stotternder Sprache, sie hätte keine, und würde zu Fuße gehen. »Zu Fuß!« wiederholte er, »Sie sind fünf Meilen von Cleves!«

Fast sinnlos eilte sie fort, ohne zu antworten.

»In wessen Wagen sind Sie gekommen, Miß Tyrold?« fragte Edgar Lavinia.

»Mit Mistriß Arlbery.«

»Mistriß Arlbery — sie ist schon über eine halbe Stunde fort: ich begegnete ihr, da ich kam.«

Kamilla wollte nun weiter, als er sie ersuchte, seinen Wagen anzunehmen.

Schluchzend dankte ihm Kamilla. Er flog, seine Chaise zu suchen, und der Thürhüter, den Sir Sedley geholt hatte, kam, von Jakob begleitet, herbey.

»O Jakob!« rief sie, und riß sich heftig vom Major los; »sag mir — sag mir! — mein Onkel! — mein theurer Onkel!« —

Mit tiefem ungeheuchelten Kummer erzählte Jakob, die Gicht wäre seinem Herrn in den Magen getreten, und der Arzt, der gleich geholt worden war, hätte wenig Hoffnung bezeigt; sie konnte nichts weiter hören; der Schlag war zu

hart, und sie sank ohne Bewußtseyn ihrer Schwester in die Arme. Sie erholte sich dennoch beynahe augenblicklich, und ließ sich von Edgar zwischen ihm selbst und der weinenden Lavinia in den Wagen setzen; schnell sagte er den beyden Herren, daß seine genaue Verbindung mit der Familie ihn berechtigte, sie in diesem kritischen Zeitpunkte zu begleiten. Dieß war allgemein bekannt; und Sir Sedley und der Major empfohlen sich mit vielem Bedauern und guten Wünschen. Jakob war schon bey Mr. Tyrold gewesen, der sich gleich zu Pferde setzte.

Die erste Meile hörte man nur Kamilla bisweilen hysterisch schluchzen; bis sie sich endlich ein wenig erholte, auf ihrer Schwester Schulter hinsank, und sagte: »O! Lavinia, sollten wir den Onkel verlieren« — Ein Strom von Thränen benetzten Lavinia's Hals, die ihre eignen damit vermischte; aber sie flossen milder, weil ihr Verhältniß gegen Sir Hugh fremder war, und ihr Gefühl nicht so unbändig.

Sie beschwor den Postillion zu eilen, und bat Edgar, ihn anzutreiben; allein ohnerachtet er ihre Befehle befolgte, eilten doch ihre Wünsche schneller voraus, und unzähligemal war sie im Begriffe, aus dem Wagen zu springen, weil sie schneller als

die Pferde zu laufen glaubte. Wie sie endlich das Haus erreichten, kam sie Herrn Edgar zuvor, und warf sich mit einem Sprunge Jakoben in die Arme, der gerade vom Pferde gestiegen war. Sie hielt sich nicht mit Fragen auf; sondern rief mit Ungestüm ihren Onkel an, und stürzte unaufhaltsam in sein Zimmer. Edgar, der es nicht verhindern konnte, folgte ihr nur schleunig nach, um sie gleich wegzubringen, im Falle Sir Hugh schon dahin wäre. Eugenia, die ihre Fußtritte hörte, empfieng sie an der Thüre, gieng aber gleich mit ihr heraus, und flüsterte ihr leise, indem ihre Arme sie umschlangen — »Er lebt! — er wird leben, meine Schwester! Seine Schmerzen sind vorüber; er schläft, und er wird leben!«

Diese Freude war der verzweifelnden Kamilla zu überraschend; der Athem stockte, und sie wäre hingefallen, wenn sie nicht Edgar aufgefangen hätte; der, obgleich seine Augen vor Entzücken bey der unerwarteten frohen Nachricht der Genesung des allgemein beliebten Baronets überströmten, doch Kraft und Besonnenheit genug hatte, sie unten in das Wohnzimmer zu tragen, wohin ihr Eugenia folgte.

Hier erholte sie sich bald nach einem Glase

Wasser und Hirschhorn; und dann, ohne auf Edgars Gegenwart zu achten, warf sie sich auf ihre Kniee, und brach in ein feuriges Dankgebet aus, in welches Eugenia eben so fromm, doch gefaßter einstimmte. Edgar hatte sie nie in einem so glänzenden Lichte gesehn; — Welch ein Herz ist dieses! dachte er — Wie gefühlvoll, wie zärtlich, wie feurig! — O! welch ein Herz! — wär' es möglich, es zu rühren!«

Die beyden Schwestern giengen leise herauf, warfen sich aufmunternde Blicke zu, und setzten sich in ein Vorzimmer; da Mr. Tyrold, auf Verordnung des Arztes, Niemand in das Krankenzimmer ließ.

Edgar, obgleich er nur die Bedienten sah, verließ erst das Haus um zwey Uhr des Morgens, und um sechs des Morgens trieb ihn die Unruhe wieder hin. Er hörte, der Baronet hätte mehr Schmerzen gelitten, als Gefahr ausgestanden; die Gicht war aus dem Magen vertrieben worden, hätte aber beynahe jeden andern Theil des Körpers bedroht. Auf diese Weise verflossen drey Tage und Nächte; unterdessen Edgar so viele Gelegenheiten fand, Kamilla's zarte Empfindung und sanften Charakter zu beobachten, daß

nichts ihn zurückhalten konnte, seine innige Sympathie mit ihrem Gefühle zu bezeigen, als nur der unerklärliche Umstand in dem Schauspiele; wo sie versteckt im Hintergrunde saß, allein vom Major begleitet, ohne eine weibliche Beschützerinn. Indessen verfolgten ihn vergebens Miß Marglands hämische Blicke, und Indiana mault: umsonst. Seine ernstliche Besorgniß für Sir Hugh besiegte alle Bedenklichkeiten, und er wohnte fast ganz in Cleves.

Den vierten Tag fühlte sich Sir Hugh so ermuntert durch einen fünfstündigen Schlaf, daß er sich im Bett aufrichtete, und ausrief: — »Lieber Bruder, und du bist noch hier? — Du bist sehr gütig gegen mich in der That; ich armer Sünder! mir meine schlechte Behandlung deiner Kinder zu vergeben!«

»Theuerster Bruder! Meine Kinder und ich haben nur Gutes von dir empfangen; und wir empfinden nur Liebe und Dankbarkeit gegen dich.«

»Sie sind sehr gut, sehr gut in der That,« erwiederte Sir Hugh, mit einem Seufzer. »Aber Eugenia! — die gute kleine Eugenia, wäre bald mein Tod gewesen; zwar ohne alle Absicht, denn sie ist unschuldig wie ein Lamm.«

Mr. Tyrold versicherte ihm ihrer unveränderten Anhänglichkeit; allein Sir Hugh sagte, daß wie sie eben so traurig wie gewöhnlich von Etherington zurückgekommen wäre, hätte es ihm das Herz zerrissen, und all seine Reue wegen der Blattern und des Falles erweckt, und ihm so viel Gewissensbisse erregt, daß er keine Ruhe fühlte, bis ihm die Gicht in den Leib fuhr, und bald ein Ende gemacht hätte. Mr. Tyrold hielt dieses bloß für die Würkung seiner starken Einbildungskraft, da Eugenia Etherington heiter und ruhig verließ. Er holte sie daher, und deutete die Art des Trostes an, die sie ertheilen sollte.

Eugenia bat nun ihren Onkel, ihre Liebe und Dankbarkeit nie zu bezweifeln; und wenn er sich nur erholte, würden alle ihre Wünsche erfüllt seyn.

»Niemand hat solche gütige Nichten als ich!« rief Sir Hugh äußerst gerührt, »obgleich es niemand so wenig verdient hat. Meine kleine edle Kamilla vergab mir gleich anfangs; wie ihre Seele ohne falsch war, und so ist sie's noch, und die deinige auch. Doch das will ich dir sagen, damit du es nicht bereuest, so gut gewesen zu seyn; durch deine Güte gegen deinen armen Onkel kannst du das Mittel seyn, eines Christen Leben zu ret-

ten; und von einer jungen Person von deinem Alter kann man nichts mehr erwarten; denn ich glaube, wenn ich hoffen dürfte, dich so glücklich als vormals zu sehn, könnte ich mich noch erholen; denn du warst immer das zufriedenste kleine Ding, bis die garstigen Marktweiber erschienen; eine Fürsprecherinn des Gesindes und der Armen von deinem achten Jahre an. Und nie konnte ich böse werden, du entschuldigtest alle Menschen, hielt'st sie eben so gut, als du selbst bist, und wolltest sie nur glücklich machen.«

»Ach! mein lieber Onkel, wie gütig ist Ihr Gedächtniß! es behält nur das Angenehme, und vergißt, was Schmerzen verursachen könnte!« —

»Ist mein Onkel wohl genung nun zu sprechen?« rief Kamilla, und öffnete leise die Thüre, »darf ich denn — nur auf einen Augenblick — ihn sehn?« — — »Das ist die Stimme meiner lieben Kamilla!« sagte Sir Hugh, »komm herein, mein Liebchen, denn jetzt werd ich dein zärtliches Herz nicht mehr ängstigen, ich werde mich bessern.«

Kamilla warf sich nun mit Entzücken neben das Bette hin, und rief heftig aus: »Mein lie-

ber, lieber Onkel! werden Sie in der That bes-
ser werden?« — —

Sir Hugh warf seine schwachen Arme um ih-
ren Nacken, lehnte den Kopf an ihre Schulter,
und konnte ihr nur matt erwiedern: »Wenn's
Gottes Wille ist, werd ich's; mein kleiner Lieb-
ling, meines Herzens Wonne und Freude! doch
gräme dich nicht, wenns auch nicht geschieht, denn
es ist dem Laufe der Natur gemäß, daß die Men-
schen sterben, selbst in der Jugend; um wie viel
mehr, wenn sie alt sind? Doch ich weiß, du
wirst mich vermissen, vorzüglich anfangs, weil ihr
alle so gut gegen mich seyd.«

»Sie vermissen! O! mein liebster Onkel, wir
werden nie wieder glücklich ohne Sie seyn! Nie,
niemals! — wenn Ihr frohes Lächeln uns nicht
mehr beglückt! — wenn Ihre liebevolle Stimme
uns nicht mehr um Sie her versammelt! — —«

»Mein liebes Kind, meine eigne kleine Ka-
milla! — ich sterbe!« — rief Sir Hugh kaum
hörbar. Hier riß sie Mr. Tyrold weg, und sein
Bruder ward so viel schlechter, daß sich ein ge-
fährlicher Rückfall einfand, und die folgenden drey
Tage war es nur dem Arzt, der Wärterinn und
Mr. Tyrold erlaubt, sein Zimmer zu betreten.

Während dieser Zeit trauerte die ganze Familie aufrichtig, und Kamilla war untröstlich. Wie er sich etwas erholte, ließ er Herrn Tyrold rufen, und sagte ihm, diese zweyte Erschütterung überzeuge ihn, er würde es nicht lange mehr machen, und bäte daher, ihn auf sein Ende zu bereiten.

Der Pfarrer that es, und erkannte froh, doch ohne Erstaunen, sein völlige heitere Ergebung zu leben oder zu sterben, und freute sich mit ihm über die unschuldige Wohlthätigkeit seines vergangenen Lebens.

Durch die Uebung der Pflichten der Religion gestärkt und beruhigt, verlangte Sir Hugh jetzt Indiana und Eugenia zu sehen, um sie zum letztenmale zu ermahnen. Mr. Tyrold hätte ihn gern mit dieser rührenden Scene verschont, allein er versicherte, er könnte nicht mit einem ruhigen Gewissen sterben, wenn er ihnen nicht den Rath ertheilte, den er während seiner Krankheit bedacht hatte. Mr. Tyrold holte also seine jüngste Tochter und Nichte, und empfahl ihnen, ihren Kummer zurückzuhalten, um das nicht zu beschleunigen, was sie am meisten fürchteten. Kamilla, die stets auf der Lauer war, gleitete mit herein, und flehte ihren Vater, sie nicht auszuschließen, der es wünschte, da er ihre

ungestüme Betrübniß scheute; doch als Sir Hugh ihre klagende Stimme hörte, erklärte er, daß ihr nichts versagt werden sollte, obgleich er ganz allein von ihr zuletzt hätte Abschied nehmen wollen. Sie dankte ihm herzlich, näherte sich zitternd dem Bette, und versprach ihrem Vater feyerlich, durch keinen unbesonnenen Ausdruck, seine kostbare Gesundheit wieder in Gefahr zu setzen. Sir Hugh verlangte, daß auch Lavinia hereingerufen würde, damit sie sich nicht kränkte, ausgeschlossen zu seyn, wenn er ihr auch nichts Besonderes zu sagen hätte.

Er richtete sich nun auf's Kissen, und sie knieten um sein Bette. Herr Tyrold bat ihn, sich kurz zu fassen, uud ermahnte seine jungen Zuhörer abermals zur Standhaftigkeit und Mäßigung.

Nachdem Sir Hugh eine stärkende Arzney genossen hatte, fieng er folgendermaaßen an: »Meine lieben Nichten, ich habe euch alle um einer besondern Ursache holen lassen, die ich euch bitte anzuhören, weil Gott allein weiß, ob ich je wieder im Stande seyn werde, euch einen Rath zu geben. Ich sehe, ihr seyd alle sehr betrübt, welches sehr gütig ist; doch weint nicht, meine lieben Kinder, wir müssen alle fort; Zeit und Stunde ist also gleich, überdem ist der Tod unser größter

Troſt, da er uns von allen Sorgen befreiet; wie es mein Bruder euch beſſer aus einander ſetzen kann. Die Hauptſache, die ich während meiner Krankheit überlegt habe, iſt für dich, meine liebe Eugenia und Indiana; weil ich euch beyde erzogen habe, kann ich's nicht aus dem Kopfe kriegen, was ihr thun werdet, wenn ich nicht mehr da bin, euch vor böſen Fallſtricken zu hüten. Meine Hoffnung war, euch beyde verheyrathet zu ſehn, und ich machte ſo viele Plane, als mein armer Kopf faſſen konnte, um es herum zu bringen: aber wir ſind alle getäuſcht worden, daher müſſen wir's geduldig ertragen. Was ich euch noch zu ſagen habe, meine lieben Kinder, ſind drey Regeln, die allen Vieren nützlich ſeyn können, ob ich ſie anfangs nur für Zweye beſtimmte.«

»Erſtlich: Seyd niemals ſtolz; wenn ihr es ſeyd, werden Höhere euch auslachen, eures Gleichen werden euch nicht lieben, und eure Untergebenen werden euch haſſen. Und worauf kann wohl der arme Sterbliche ſtolz ſeyn? — Reichthümer! — — — ſind nur eine Laſt, und wenn wir ſie nicht gut anwenden, iſt der ärmſte Bettler beneidenswerth, der weniger zu verantworten hat. Schönheit? — — können wir nicht erlangen,

gen, wenn wir sie nicht haben, noch erhalten, wenn wir sie haben. — Macht? — selten wenden wir sie auf eine Art an, ohne zu bereuen, daß wir es nicht auf eine andere Weise thaten!

»Zweytens: trauet dem Schmeichler nie. Wenn euch ein Mann viele Komplimente macht, denkt immer, er hat eine böse Absicht, und haltet ihn nicht für euren Freund, bis er euch einige eurer Fehler gezeigt hat. Ihr armen Dingerchens! ihr ahndet nicht, wie viele ihr habt, obgleich ihr so gut seyd!«

»Drittens: Thut niemandem Böses, damit Gutes für euch daraus entstehn könnte; denn das Gute wird nicht lange vorhalten, und die Reue wird euer ganzes Leben dauern; und was noch schlimmer ist, lange nachher, und weiter hinaus, als es der beste Kalendermacher berechnen kann.«

»Und nun, meine lieben Nichten, bin ich fertig, ausgenommen, daß ich meiner lieben Eugenia alle meine armen Bedienten empfehle, die mir alle treu gedient haben, obgleich sie wußten, daß ich ihnen nichts hinterlassen konnte.« Eugenia unterdrückte ihr Schluchzen, und versprach, sie alle zu behalten und zu versorgen.

»Ich weiß, du wirst Niemand vergessen,« sagte der Baronet, »daher sterb ich zufrieden, mein liebes kleines Mädchen, selbst Mistriß Margland nicht; denn kleine Eigenheiten vergißt man auf dem Sterbebette, und viel weniger Doktor Orkborne, der es mehr um dich verdient hat. Was Indiana betrifft, sie wird ihr eignes Vermögen haben, wenn sie mündig ist; und ich wette, ihr hübsches Gesicht wird ihr bald einen Mann verschaffen — Clermont wird denken, er kömmt schlecht weg, da ich ihm nichts vermache; aber du wirst es ihm ersetzen, und er kriegt noch dazu eine gute Frau. Lionel vermache ich meinen Segen, und glücklicherweise habe ich ihm nichts mehr versprochen; und dies kann ich auch meiner guten Lavinia sagen, darum rief ich sie herein; denn sie wird nicht oft Gelegenheit haben, einen Sterbenden zu sehen. Doch wünsche ich, daß ich euch allen gleiche Theile hätte hinterlassen können, und auch Eugenien das Ganze.«

»O mein lieber Onkel!« rief Eugenia, »setzen Sie einen neuen Willen auf! Thun Sie alles, was Ihre Liebe Ihnen eingiebt! — oder sagen Sie mir, was ich in Ihrem Namen thun soll, und Ihr liebster Wunsch soll heilig erfüllt werden.«

» Liebes, edles, großmüthiges Mädchen! Nein! ich will dir keinen Schilling entziehn! behalte es alles — Niemand wird es so gut anwenden; — und ich kann dir doch deine Schönheit nicht zurückgeben; also behalte es um meines Gelübdes willen; laß mich nicht am Grabe pflichtvergessen werden, welches für einen jeden traurig wäre, er sey denn ein schlechter Christ; und deren giebt's genug, Gott erbarme sich's! ohne daß ich die Zahl vermehre. «

Jetzt machte der Pfarrer neue Vorstellungen, und winkte der weinenden Versammlung, sich zu entfernen.

» Ach! lieber Bruder, « sagte Sir Hugh, » eigentlich hättest du es alles haben sollen, wenn ich nicht einen schwachen Kopf hätte, der immer der Queere urtheilt, anstatt geradaus zu gehen; auch wollte ich es dir zum lebenslänglichen Genusse vermachen, bis die Blattern alles verkehrt machten. Doch hoffe ich, ohnerachtet meiner vielen Fehler, wirst du dich nicht weigern, meine Leichenpredigt zu halten; denn niemand wird so nachsichtig gegen mich seyn; welches eine gute Lehre für die Zurückgebliebenen seyn kann. «

Die Thränen flossen Herrn Tyrold die Wan-

gen herab, indem er seinen Bruder auf das zärtlichste zu trösten suchte; die jungen Traurenden schlichen sich alle fort, ausgenommen Kamilla, die ihr Onkel an der Hand hielt.

»Ach, meine Kamilla!« rief er, als sie sie leise wegziehen wollte, »wie soll ich mich von meinem kleinen lieben Liebling trennen? dies ist der allerempfindlichste Ruck, trotz meiner Zufriedenheit! Und um desto mehr, da ich weiß, daß du deinen alten armen Onkel eben so sehr liebst, als wenn er dir alles vermacht hätte; obgleich du keinen Heller durch seinen Tod erlangst!«

»O mein theurer, theuerster Onkel —« rief Kamilla, mit einem Strom von heißen Thränen, als Mr. Tyrold sie beyde versicherte, die Folgen würden gefährlich seyn, und seine Tochter gewaltsam aus dem Zimmer entfernte.

Fünftes Buch.

Erstes Kapitel.

Ein Verfolger.

Ungeachtet der Besorgnisse, die Sir Hughs Anstrengung und seine Gemüthsbewegung erregt hatten, sank er in einen ruhigen Schlummer, von dem er ohne Schmerzen erwachte; die Nacht war gut, der folgende Tag besser, und den Tag darauf erklärte man ihn ausser Gefahr.

Das Entzücken, mit der diese Erklärung im ganzen Hause aufgenommen, und in der Nachbarschaft verbreitet wurde, erfüllte das Herz des redlichen Baronets mit einer Freude, die alle seine Leiden vergalt. Kamilla's Wonnegefühl übertraf alles, was sie bis jetzt erfahren hatte; ihr Leben selbst hatte die Hälfte seines Werthes verloren, da ihres Onkels Leben noch in der Gefahr schwebte.

Keine Eigenschaft ist vielleicht bey dem Menschen empfehlender, als Gutmüthigkeit. Talente heischen mehr Bewunderung; Weisheit mehr Ehrfurcht, und Tugend mehr Achtung; aber Neid begleitet oft die Bewunderung; und Furcht die Ehrfurcht; indeß Achtung zwar immer ehrenvoll, doch öfters kalt ist; allein Gutmüthigkeit gewährt ein unvermischtes Vergnügen; Ungezwungenheit, Vertrauen und eine glückliche Sorglosigkeit, ohne das Gefühl der Verbindlichkeit, ohne die Anstrengung der Dankbarkeit.

Wenn sich die Freude bey Einigen lauter äusserte, durchdrang die Zufriedenheit keinen inniger, als Eugenia. Da sie erfahren hatte, daß sie die mittelbare Ursache der Leiden ihres Onkels war, würde sein Verlust ihrer Ruhe eine unheilbare Wunde versetzt haben; und sie entschloß sich, alle ihre Gedanken auf seine Wünsche, seinen Trost und seine Wiederherstellung zu richten.

Zu dieser Absicht forderte sie ihre Tugend auf; eine Furcht, die beynahe an Abneigung gränzte, hatte sich ihrer vor Clermont bemächtigt; sie fürchtete, sie würde ihm nie eine solche Liebe einflößen, als Bellamy für sie empfand, noch daß sie Vorzüge in ihm finden würde, die ein ähnli-

ches Interesse für ihn wecken könnte, als Melmond erregt hatte. Molly Mill hatte nicht versäumt, ihr Bellamy's getäuschte Erwartungen zu schildern; allein, ihres Onkels Gefahr beschäftigte sie zu sehr, um ihre Wortbrüchigkeit zu bereuen; zwar wurden ihre Verweise über Molly's Ungehorsam immer sanfter. Täglich fand er sich bey der Einzäunung des Parks ein, um nach der Gesundheit des Baronets zu fragen, ohne eines Briefes oder einer Zusammenkunft zu erwähnen, und seine ehrerbietige Unterwürfigkeit rührte Eugenia immer stärker.

Doch da sich Sir Hugh besserte, ward ihre Lage höchst bedenklich für sie. Oeffentlich war sie für Clermont Lymnere bestimmt worden, und obgleich die Verbindung ihrer Neigung zuwider war, glaubte sie sich durch die Umstände verpflichtet, sie einzugehn. Dieser Mann aber hatte seine Treue bewiesen, und seine Zurücksetzung so geduldig ertragen, daß, obgleich sie ihre Nachgiebigkeit als eine Beleidigung des Clermont bereuete, und sich schämte, es nur gegen Kamilla zu erwähnen, glaubte sie dennoch, es würde grausam seyn, ihr Versprechen nicht zu halten. Sie wollte ihn daher zum letztenmal sehen, und dann alle ihre Gedanken auf den richten, den ihre Freunde ihr be-

stimmt hatten. Molly sollte sie alleine begleiten; und ihre Gegenwart konnte seine Delikatesse nicht kränken, da er sie selbst zur Vermittlerinn gewählt hatte.

Molly überbrachte ihm diesen Entschluß unter der Bedingung, daß er ihre Gebieterinn keine Minute aufhalten sollte. Er versprach, sich zu unterwerfen; und den folgenden Morgen gieng Eugenia äusserst niedergeschlagen über ihr unangenehmes Geschäfte mit Molly in den Park.

Kamilla, die zufällig auf ihrem eignen Zimmer war, wurde bald nachher durch ein hastiges Klopfen an ihrer Thüre gestört. Hier fand sie Edgar zu ihrem großen Erstaunen, der, nach einer eiligen Entschuldigung, sie ersuchte, ein Paar Worte mit ihr alleine sprechen zu dürfen.

Sie gieng mit ihm in das Wohnzimmer.

»Sie vermuthen vielleicht,« sagte er schnell, obgleich er sich zu lächeln bemühte, »daß ich Sie wieder mit meinem lästigen Rathe ermüden will; ich muß mich daher durch eine unvorbereitete Frage erklären. Fährt Mr. Bellamy noch fort, sich um Ihre Schwester Eugenia zu bewerben?«

In einem Nu aller Gedanken an ihr eignes Selbst vergessend, die sich heftig an ihr Herz

drängten, erwiederte Kamilla: »Nein! warum fragen Sie?«

»Ich will es Ihnen sagen; ich habe ihn beständig zu Pferde oder zu Fuß in der Nähe des Parks begegnet, wenn ich hier meine Besuche abstatte. Ich schloß daraus, daß er eine Gelegenheit, Eugenien zu sehn, abwartete; allein, sie verließ das Haus nie; also glaubte ich, die Ursache der allgemeinen Einschränkung wäre ihm unbekannt. Diesen Augenblick sah ich ihn dennoch wieder; ich stieg vom Pferde ab, und überließ es meinem Bedienten, fest entschlossen, ihn zu beobachten. Ich verfolgte ihn bis an den schmalen Weg rechter Hand des Parks, wo ich eine leere Postchaise mit vier Pferden sah; er näherte sich dem Postillion, und sprach mit ihm — sogleich gieng ich durch die kleine Pforte in das Haus. Dieses kann alles zufällig seyn; doch hat es mich beunruhigt; und ich wagte es daher, mich so plötzlich an Sie zu wenden, um Sie zu bitten, Eugenien zu warnen, gerade jetzt nicht unbegleitet auszugehn.«

Kamilla dankte ihm, und eilte, ihre Schwester aufzusuchen; allein sie war nicht in ihrer eignen Stube, noch bey dem Onkel, noch bey dem Doktor Orkborne. Sie kehrte unruhig in das

Wohnzimmer, und sagte, sie wollte sie im Park suchen. Edgar folgte ihr; aber vergebens warfen sie ihre Blicke überall umher; nun schien ihm die Gefahr dringend, und er eilte allein nach dem Ort, wo er die Chaise gesehen hatte. Kamilla lief allein weiter; und wie sie das Parkthor erreichte, sah sie ihre Schwester, Molly Mill und Bellamy in dem schmalen Wege. Sie hörten ihre schnellen Schritte, und wendete sich um. Auf Bellamy's Gesichte zeigte sich die finsterste Täuschung, und auf Eugeniens die größte Verwirrung. »Jetzt, mein Herr,« rief sie, »halten Sie uns nicht länger auf.«

»Ach! erlauben Sie mir,« versetzte er mit leiser Stimme, »die Hoffnung, daß Sie einen andern Tag mein letztes trauriges Lebewohl hören werden! — ich will meine Reise um diese schwermüthige Freude aufschieben; es wird die letzte seyn, die ich in meinem elenden Leben genießen werde!« Er seufzte so tief, daß Eugenia, die sehr betrübt schien, es ihm nicht gerade zu abschlagen konnte; und wie sich Kamilla näherte, wandte sie sich von ihm weg, ohne etwas weiteres zu sagen. Vor Freuden, ihre Schwester in Sicherheit zu finden, da sie eben eine so schreckliche Angst ausge-

standen hatte, konnte Kamilla vor Thränen keine Worte finden.

Beschämt und erstaunt fragte Eugenia schwach, was sie so bewegt hätte? Sie antwortete nicht, sondern bat sie, mit ihr zurückzukehren. Bellamy verbeugte sich tief gegen Beyde, und gieng mit schnellen Schritten davon. Kamilla that unzählige Fragen, und Eugenia schien unfähig, sie zu beantworten.

Bald gesellte sich Edgar zu ihnen, der sich schnell näherte und Kamilla wegführte. Er sagte ihr, er fürchtete, es wäre ein schurkischer Plan im Werke gewesen. Er hätte die Chaise noch da gefunden, und fragte den Postillion, wem sie gehörte. Der Mann sagte, man bezahlte seine Mühe, und weigerte sich eine Auskunft zu geben. Bellamy erschien hierauf; sein Anblick machte ihn verlegen; aber keiner sprach, und er verließ ihn und seinen Postillion, um sich mit einander zu trösten. Er zweifelte nicht, seine Absicht wäre gewesen, Eugenian zu entführen, und nur ihre unerwartete Hülfe hätte ihn genöthigt, seinem Plane zu entsagen.

Mit dem höchsten Entzücken segnete Kamilla seine glückliche Dazwischenkunft; aber mit der größ-

ten Verwunderung beobachtete sie Eugenia. Edgar befürchtete, sie hätte eine Neigung gegen einen Menschen gefaßt, der nur nach ihrem Vermögen trachtete, er wünschte daher, Molly zu entfernen, um selbst mit ihr zu sprechen. Kamilla gieng ihrer Schwester nach, fertigte das Mädchen ab, und sagte, Edgar wünschte über eine wichtige Sache mit ihr zu sprechen.

»Du weißt, wie sehr ich ihn hoch achte,« erwiederte sie, »aber ich bin jetzt mit einer Sache beschäftigt, die ihm fremd ist, und ich bitte euch beyde, mich nicht zu unterbrechen.«

Kamilla war sehr verlegen, was sie muthmaaßen sollte; und Mandlebert glaubte, es wäre die höchste Zeit, Herrn Tyrold damit bekannt zu machen; doch Kamilla wünschte, daß er keinen Schritt thun möchte, bis sie wieder mit ihrer Schwester gesprochen hätte. Er versprach es ihr, und wollte unterdessen das Haus und den Park bewachen.

Kamilla näherte sich ihrer Schwester abermals, und fragte sie, ob sie ernstlich dächte, den Bellamy aufzumuntern.

»Keinesweges,« erwiederte sie ruhig.

»Meine liebe Eugenia, ich begreife dich nicht;

mir scheint es aber dünklich, daß Edgars Ankunft dich vor einer schrecklichen Gewaltthätigkeit geschützt hat.«

»Dieses Vorurtheil kränkt mich, Kamilla. Von wem sollte ich Gewalt befürchten? — von einem Manne, der, nur zu heftig für seine eigne Ruhe — mich mehr, als sein Leben, schätzt?«

»Wäre ich nur von seiner Aufrichtigkeit überzeugt, so würde ich die Letzte seyn, Uebles von ihm zu denken: doch überlege ein wenig die Gefahr, der du entlaufen bist; eine Postchaise hielt nicht hundert Schritte von dem Ort, wo du warst.«

»Ach! wie wenig kennst du Bellamy! diese Chaise sollte ihn in eine ewige Verbannung führen, Kamilla!«

»Doch warum beredete er dich denn, den Park mit ihm zu verlassen?«

»Du wirst mich eitel heißen, wenn ich es dir sage.«

»Nein, ich werde nur glauben, daß du vertraulich und gütig bist.«

»Erzeige mir dann die Gerechtigkeit,« sagte Eugenia erröthend, »zu glauben, daß ich eben so sehr, als du, über seine unverdiente Leidenschaft er-

staunt bin; er sagte mir, daß, wenn ich nur einen Blick auf das Fahrzeug werfen wollte, das ihn auf ewig von mir trennen sollte, würde es ihm weniger verhaßt werden, und wahrscheinlich dem Verluste seines Verstandes vorbeugen.«

»Liebe Eugenia, dies ist eine heftige Leidenschaft,« versetzte Kamilla lächelnd, »für eine so kurze Bekanntschaft!«

»Ich wußte, daß du dieses sagen würdest,« erwiederte sie verlegen, »und ich habe ihm das Nämliche gesagt; aber er befriedigte mich über seine Heftigkeit, daß dieses seine erste und einzige Liebe wäre — so schön zu seyn! — und eine solche Wahl zu treffen!« —

Kamilla umarmte sie zärtlich, und behauptete, die Wahl allein machte ihm Ehre bey der Sache.

»Nie,« sagte sie etwas aufgerichtet, »nie macht er mir Complimente; ich würde ihn sonst vernachlässigen, wo nicht verachten; in der That scheint er, ungeachtet seiner eignen ausserordentlichen Schönheit, über alle äussere Vorzüge erhaben zu seyn.«

Kamilla enthielt sich nun aller fernern Bemerkungen, aus Furcht eines peinlichen Mißverständnisses. Doch bat sie Eugenian ernstlich,

sich Edgarn anzuvertrauen; allein dieses verwarf sie bestimmt, und versicherte, es würde den höchsten Mangel an Feinheit verrathen, von einem Antrage zu sprechen, der verworfen würde, und also dankbar verschwiegen werden müßte.

Hierauf erzählte sie Kamillan alles Vorhergegangene, doch betheuerte sie feyerlich, sie würde es nie einem andern menschlichen Wesen anvertrauen, als demjenigen, der künftig Ansprüche an ihr Herz machen könnte.

Zweytes Kapitel.

Ein Rathgeber.

Kamilla hegte den Wunsch, ihrem Vater die ganze Sache vorzutragen; allein, die Furcht hielt sie zurück, ihr eignes Pflichtgefühl auf Unkosten ihrer Schwester zu zeigen; die, wenn gleich irrige, doch die reinsten Bewegungsgründe der Verheimlichung hatte; und die sie beydes verehrte und beklagte, wegen ihrer Ergebung, wider ihre Neigung, in den Willen ihres Onkels. Doch fand sie kein Hinderniß, mit Edgarn über die Sache zu sprechen, da sie ihm schon bekannt

war; und in Ansehung ihrer selbst schien es mehr Würde zu bezeigen, wenn sie seinen freundschaftlichen Umgang suchte, als wenn sie ihn vermied, da sein Betragen gegen sie alles auszeichnende verloren hatte. Er hegt die nämlichen Gesinnungen, rief sie, — für meine Schwestern, wie für mich, — er ist gleich gut, uneigennützig und gleichgültig gegen uns alle! Besorgt für Eugenia in Ansehung des Bellamy, und in Ansehung meiner, mit dem abscheulichen Major! Es sey! — Nie können wir einen bessern Freund finden; und ich müßte in der That erröthen, wenn ich den nicht als einen Bruder betrachten könnte, der mich als eine Schwester behandelt.

Ruhig, ohne Frohsinn, erzählte sie ihm ihr Gespräch; er bekannte, daß es seine Unruhe über die Sache vermehrte. Ihm schien Eugeniens Herz verwickelt, und er ersuchte Kamilla, keinen Augenblick zu verlieren, Herrn Tyrold mit ihrer Lage bekannt zu machen. Mit der kräftigsten Liebe stritt sie dawider, ihre Schwester so zu kränken. Und obgleich ihre Gründe ihn nicht überzeugten, rührte ihn doch ihre Beredtsamkeit; und er begnügte sich mit der Bitte, noch einen Versuch zu machen, ihm eine Unterredung mit Eugenien zu verschaffen.

schaffen. Dieses konnte sie nicht verweigern; noch konnte er der Versuchung widerstehn, sie zu fragen, warum Mistriß Arlbery sie mit Lavinia allein im Schauspiel gelassen hätte. Sie dankte ihm, daß er sich seines Amtes eines Warners erinnerte, und gestand, daß es ihre eigne Schuld gewesen wäre, mit einer so unverstellten Offenheit, daß, bezaubert durch ihren sanften Ernst, er sich schmeichelte, seine Furcht wegen dem Major wäre nur ein Wahn, und hoffte, sobald Sir Hugh völlig hergestellt wäre, würde ihn nichts mehr hindern, die beyden Brüder um ihren Segen zu zu bitten.

Als Kamilla ihrer Schwester Edgars Verlangen mittheilte, argwöhnte sie gleich, daß ihm Bellamy's Neigung verrathen wäre; jeder Falschheit unfähig, erzählte ihr Kamilla alles, was vorgefallen war, und die stets billige Eugenia verzieh ihr, und begleitete sie hinunter.

»Ich baue meine Hoffnung einer Verzeihung für meine Zudringlichkeit,« sagte Edgar, »auf Ihre Ueberzeugung meiner Bewegungsgründe; kindliche Liebe und Dankbarkeit gegen Herrn Tyrold, und eine brüderliche Zärtlichkeit für seine ganze Familie.«

» Meine eigne schwesterliche Empfindung, « erwiederte sie, » erkennt und dankt Ihnen für diese gütige Besorgniß; allein glauben Sie mir, sie ist jetzt irrig. Es kränkt mich tief, daß Ihnen diese Sache bekannt ist; und ich flehe Sie, durch keine Theilnahme dem unglücklichen Gegenstande diese Kenntniß seiner demüthigenden Lage merken zu lassen. «

» Nicht um eine Welt möchte ich sie kränken; allein erlauben Sie mir dem brüderlichen Verhältnisse treu zu bleiben, indem ich in Ansehung Ihrer aller stehe. «

Bey dem Ausdrucke brüderlich glühte sein Gesicht; doch erholte er sich, wie er Alle sagte, indeß eine tiefere Röthe Kamilla's Wangen färbte: aber sie blickten sich nicht an, und Eugenia war zu vertieft, um sie zu beobachten.

» Ihr gänzlicher Mangel an Weltklugheit, « fuhr er fort, » erhebt mich in Vergleichung zu einem Kenner, obgleich ich ebenfalls nur der Kinderstube entlaufen bin. Erlauben Sie mir also, Ihnen vorzustellen, daß Ihre Güte und Unschuld Sie dem Betruge aussetzen kann. Sie müssen nicht von Ihrer Unbefangenheit auf andere schließen noch glauben; obgleich Ihr Charakter eine uneigennützi-

ge Neigung einflößen kann — und es auch wird; daß keine Gefahr da ist: und weil eigennützige Absichten nicht anerkannt werden, sie deshalb auch nicht vorhanden sind.«

»Ich will nicht behaupten, daß Ihre Folgerung streng ist, weil Sie die Person nicht kennen, von der Sie sprechen; doch erlauben Sie mir diese unwiderlegliche Vertheidigung seines Uneigennutzes; nie hat er des Vermögens erwähnt, weder nach dem meinigen sich erkundigt, noch das seinige vergrößert; und dieses stand ihm frey, da ich ihn nicht des Betruges überführen konnte.«

»Ihre Lage,« erwiederte Edgar, »ist allgemein bekannt; und die seinige, — verzeihen Sie, wenn ich zweifle, ob das Schweigen eine Tugend ist. Doch Sie sagen, sein Charakter ist mir unbekannt; darf ich ihn näher kennen lernen?«

»Jede Untersuchung ist unnöthig; ich kenne ihn vollkommen aus seinen Briefen und Gesprächen.«

Ein kleines Lächeln zwang Edgar bey diesen Worten sich abzuwenden; indessen faßte er sich gleich und fragte, ob es nicht ihren Grundsätzen und ihrer zarten Bedenklichkeit angemessen wäre, ihrem Vater das Ganze mitzutheilen.

»Ohne Zweifel, wenn meiner nicht der gerade»ste Weg wäre. Wäre ich im mindesten unentschlossen, so sollte mein Vater den entscheidenden Ausspruch thun. Allein — ich habe nicht die Freyheit zu überlegen! — ich weiß, ich habe keine Wahl!« —

Sie erröthete, und schlug verwirrt die Augen nieder. Doch bald fuhr sie fester fort: »Es ziemt sich auch nicht, daß ich frey wäre. Mein Onkel verdient in allen Stücken mein Führer zu seyn; und es ist hinlänglich für mich, seine Wünsche zu wissen, um mich ihnen zu unterwerfen. Da dieß meine Lage ist, können Sie meine Vertheidigung des unglücklichen Mannes nicht miß»deuten. Es ist nur gerecht, einen liebenswürdigen Menschen wider die Verläumdung in Schutz zu nehmen.«

»Lassen Sie uns dieses auch annehmen, so »seh ich doch keinen Grund, warum Mr. Tyrold« —

»Mr. Mandlebert,« unterbrach sie ihn, »thun Sie, was Ihnen gut dünkt. Ich verlange nicht, daß Jemand wider seine bessere Ueberzeugung handeln soll. Sie sind daher frey: aber nach meiner Meinung kann keine Erwägung ein Mäd-

chen berechtigen, eine unbelohnte Neigung selbst ihren vertrautesten Freunden mitzutheilen. Wäre ich daher gezwungen, eine Person, der ich Verbindlichkeiten schuldig bin, so zu kränken, so würde es eine Unruhe in meiner Seele zurücklassen, die mir eine Begebenheit stets zurückriefe, welche ich gerne vergessen möchte.«

Und nun ließ sie sich nicht länger aufhalten.

»Wie sehr liebe ich diese vollkommene Unschuld, und wie verehre ich die achtungswürdige Eigenheit dieses liebenswürdigen Kopfes!« rief Edgar, »doch wie schwach sind alle Gründe wider eine solche Mischung furchtloser Leichtgläubigkeit und schwärmerischer Vorstellungen? Wozu können wir uns entschließen?«

»Es ist mir lieb, Ihnen diese Frage zurückzugeben,« erwiederte Kamilla, »denn ich fürchte mich, selbst zu entscheiden, um nicht eine theure Schwester zu kränken, noch einen theuern Vater zu beleidigen.«

»Welch eine Verantwortung werfen sie auf mich! doch ich will mich ihr nicht entziehn. Mir scheint der Weg gerader nach diesem Gespräche. Eugenia ist in Sicherheit: ich sehe deutlich, ihr Herz ist ungerührt. Die Bereitwilligkeit, mit der

sie sich einließ, die Offenheit, mit der sie ihre Achtung bekannte; die unbefangene, obgleich bescheidene Simplicität, mit der sie von seiner Liebe und seinen Leiden sprach; alles beweist, daß ihr Mitleid nur aus Edelsinn, nicht aus Liebe entspringt. Wäre dieß nicht der Fall, müßten einige Bewegungen und Bangigkeit sie verrathen haben, trotz ihrer Standhaftigkeit und ihrer Philosophie, die innere Regungen der Hoffnungen und Furcht, die reitzbaren Besorgnisse eines unterdrückten Bewußtseyns — — « Die Gluth, die sein Gesicht übergoß, zwang ihn abzubrechen; und er ließ die Periode unvollendet, indem er schnell eine andere anfieng.

» Indessen müssen wir dieß nicht als eine Sicherheit für die Zukunft betrachten; noch ihre arglose Seele den schrecklichen Angriffen der kunstvollen Gefahr überlassen. Ich spreche ohne Scheu von diesem Menschen; zwar kenne ich ihn nicht, wie sie mir einwarf; allein aus seinem geheimnißvollen Verfahren, zweifle ich nicht, daß er ein Abentheurer ist. — Sie sagen nichts? Sagen Sie mir, ich bitte Sie, Ihre Meinung. «

Kamilla hatte keine Sylbe seiner letzten Rede vernommen. Betroffen durch seine Unterscheidung

von Eugeniens würklichen und möglichen Gemüthszustand, und durch die Würkung, die diese Auseinandersetzung auf ihn selbst gehabt hatte, ergriff sie eine neue Gedankenfolge, auf die sie ihre Aufmerksamkeit richtete, bis sie endlich gewahr wurde, daß er auf eine Antwort wartete, und sie mechanisch das Wort Meinung wiederholte. Er bemerkte ihre Abwesenheit, und fürchtete, seine sichtbare Verwirrung hätte sie erregt. Sie schwiegen beyde eine Weile, dann besann sie sich, und sagte, sie wünschte ernstlich, nicht ihrer Schwester mißfällig zu seyn, durch ein Geständniß, das sie in ein schimpfliches Licht setzen müßte, wenn es nicht von ihr selbst ausgienge. Nach einer Pause entschloß sich Edgar, Eugeniens kältere Ueberlegung abzuwarten; und nicht den romanhaften Schwung ihrer Seele durch Widerspruch höher zu spannen. Er wollte unterdessen Bellamy beobachten; und sich geflissentlich nach seinem Charakter, seiner Lebensart, und der angeblichen Ursache seines Aufenthaltes in Hampshire erkundigen; auch bat er Kamilla um Erlaubniß, ihr seine Nachrichten mitzutheilen; doch erklärte er zuletzt, wenn Eugenia nicht in ihrer Abweisung beharrte, daß seine Pflicht ihn nöthigen würde, Mr. Tyrold mit der ganzen Sache bekannt zu machen.

Kamilla war zufrieden und dankbar, über seine freundschaftliche mäßige Anordnung; doch verließ sie ihn wehmüthig, in der bestätigten Ueberzeugung, daß seine Achtung für die ganze Familie gleich wäre. Völlig befriedigt versprach Eugenia, in der Folge keinen Schritt zu thun, ohne ihn erst Edgarn mitzutheilen.

Drittes Kapitel.

Allerley Geschwätz.

Anfangs sah Mr. Tyrold Edgars erneuerte Besuche in Cleves mit Vergnügen; allein, indem alle seine Hoffnungen über diesen ununterbrochenen Umgang wieder auflebten, bemerkte er staunend und verlegen, daß Kamilla täglich nachdenkender ward; und wie Edgar diesen Abend das Haus verließ, überraschte er sie selbst mit Thränen im Auge.

Getäuscht und bekümmert glaubte er, es wäre jetzt hohe Zeit, die Natur der Sache zu untersuchen, und nachdem es ihm günstig oder hoffnungslos dünkte, fernere Zusammenkünfte zu befördern,

oder zu verhindern. Kamilla hatte eben ihr Zimmer erreicht, durchdrungen von Edgars Güte, indeß sie seine Gleichgültigkeit beklagte, als sie sich umwandte, die Thüre hinter sich zuzumachen, und Herrn Tyrold vor sich sah. Schnell wischte sie ihre Thränen ab, und fragte, ob sie nicht den Onkel besuchen dürfte.

»Deinen Onkel kannst du immer besuchen,« erwiederte er, »doch jetzt vergesse ihn einen Augenblick, und sprich mit deinem Vater.«

Er trat mit ihr in das Zimmer, setzte sich neben ihr, und sagte: »Was hat meine Kamilla für einen Kummer? warum ist das frohe Herz meines theuern glücklichen Kindes so niedergeschlagen?«

Kamilla konnte nie die Wahrheit verhehlen, also schwieg sie beschämt, da es ihr unmöglich war, ihre Gefühle zu bekennen.

»Zögere nicht, mein liebes Mädchen,« sagte er gütig, »deinen Gram oder deine Besorgnisse vor einem Freunde auszuschütten, der sie mit der Zärtlichkeit aufnehmen wird, die ein solches Vertrauen verdient, und sie vor jedem Blicke heilig schützen wird, es sey denn, daß du ihm selbst erlaubst, sie deiner besten und weisesten Freundinn mitzutheilen.«

Kamilla bebte, doch wagte sie es nicht, zu sprechen. Er sah ihre Unruhe und fuhr fort: »Ich will nicht deine Empfindungen erforschen, wenn du mir nur einen Zweifel lösen willst; — ist die Traurigkeit, in die du versenkt bist, eine Folge einer persönlichen geheimen Unruhe, oder der getäuschten Erwartungen??«

Kamilla konnte weder antworten, noch die Augen aufschlagen: sie war überzeugt, daß man die Ursache ihrer Schwermuth wußte; und der verletzte Stolz, und die ungeheuchelte jungfräuliche Schaam eines jungen Mädchens, die man im Verdachte einer unschicklichen oder unerwiederten Neigung hat, überwältigte sie mit der innigsten, schmerzlichsten Verwirrung. Ihr Schweigen, ein stickender Seufzer, und ihr ernstliches Bemühen, ihr Gesicht zu verbergen, erklärte Mr. Tyrold leicht ihre innersten Bewegungen; aber er ehrte diese Schaam, die aus schüchterner Zartheit entstand, mehr, als daß er sie zu besiegen wünschte, und sagte zu ihr: »Ich möchte dich mit aller weitern Untersuchung verschonen, wenn ich versichert wäre, du würdest nie zur Thätigkeit aufgefordert werden; aber in diesem Falle weiß ich nicht, ob ich ein so blindes Vertrauen in deine Jugend und Unerfahrenheit gegen mich

selbst rechtfertigen kann. Sage mir also, meine Kamilla, seufzest du unter dem Druck eines unredlichen Vorhabens? Oder leidest du durch Zweifel, die du nicht auflösen kannst?«

»Mein theuerster Vater,« rief sie, und sank an seine Brust, »ich habe keine Zweifel mehr.«

»Und wie sind sie gehoben worden, mein liebes Kind?« versetzte Mr. Tyrold traurig, »hat ein Betrug oder ein unedler Kunstgriff — —«

»O! nein, nein! — er ist unfähig, er ist erhaben über — er —« hier brach sie plötzlich ab; bestürzt über das unwillkührliche Geständniß ihrer hoffnungslosen Neigung, die diese wenigen Worte verriethen. Verwirrt eilte sie in eine Ecke des Zimmers, lehnte sich an die Wand, und bedeckte ihr Gesicht, im peinlichsten Gefühle der Beschämung. Mr. Tyrold versenkte sich in tiefes Nachdenken. Ihre Neigung für Edgar war ihm unbezweifelt gewesen, und ihr offenes Geständniß erregte seine zärtlichste Theilnahme; aber diese Neigung unerwiedert und hoffnungslos zu finden, betrübte ihn tief. Nicht allein seine partheyische Meinung von den Reizen seiner Tochter, sondern alles, was er von Kindheit auf in Edgar beob-

achtet hatte, erregten den Gedanken, daß sie gebildet wäre, ihn unwiderstehlich zu bezaubern; und die letzten Vorfälle hatten diese Erwartung bestätigt. Dem ohngeachtet sprach ihn Kamilla selbst von aller Schuld frey, und indessen ihre Unbefangenheit und Wahrheitsliebe ihn rührte, empfand er wenigstens einigen Trost darin, daß Edgar, den er wie einen Sohn liebte, rein von aller Falschheit wäre.

Er vermuthete, daß eine unglückliche Verbindung, oder ein verstecktes Geheimniß, sein Betragen gewaltsam bestimmte, und die Wahl seines Geschmacks und seiner Neigung zurückhielt. Endlich näherte er sich ihr sanft und sagte: »Mein liebes Kind, ich will nichts weiter fragen; was mir wesentlich zu wissen war, hab ich erfahren. Ich bin überzeugt, du wirst nie deine würdige Mutter vergessen, die du durch Nachahmung ehren wirst, noch deinen liebenden Vater, den deine Offenheit zum nachsichtigsten Freund gemacht hat. Wische deine Thränen ab, meine Kamilla, und biete alle deine Kräfte auf, ihre Quelle auf ewig zu verbergen, und vorzüglich — vor ihrer Ursache.« Hierauf umarmte er sie, und verließ sie.

»Ja, mein theuerster Vater,« rief sie, in-

dem er die Thüre zumachte, »Bester, nachsichtsvollster aller Sterblichen, ja ich will deinen Vorschriften gehorchen; ich will diese Schwäche verbergen, bis ich sie besiegt habe; Niemand soll es wissen, und Edgar am wenigsten, daß deine Tochter eine Empfindung hegt, die sie nicht gestehn darf.«

Gehoben durch die Güte eines Vaters, den sie anbetete, beschränkte sie jetzt alle ihre Wünsche, darauf seine gute Meinung zu verdienen. Die geringste Strenge würde ihr Vertrauen zurückgescheucht haben, und ein Verweis hätte ihr allen Muth benommen, sich selbst zu überwinden; allein nun hatte seine Milde sie besänftigt, und sein Beyfall sie gestärkt: und ihr Gefühl gewann an Energie, durch die sich selbst bewußte Großmuth, mit der sie Edgar schuldlos erklärt hatte. Doch erschien er ihr nicht völlig schuldlos: seine Blicke, seine Stimme, sein Wesen — Worte, die ihm gelegentlich entfielen, und der ausdrucksvolle Sinn seiner Augen, hatten ihr zuweilen eine schmeichelhafte Vorstellung verrathen, die zwar ihre Schüchternheit und banger Ernst ihr nicht völlig enträthselte, die aber ihre Hoffnung und ihre Sympathie auch nicht unbemerkt entschlüpfen ließ. Dennoch

verzieh sie ihm, wenn sie ihn nicht rechtfertigen konnte; und sprach ihn von aller absichtlichen Täuschung frey. Sie wähnte, er hätte das Gefühl zu gering geschätzt, um es des Kampfes werth zu achten.

So aufgemuntert gieng sie heiter zum Abendessen, wo Herr Tyrold zwar die schmerzliche Gewalt bemerkte, mit der sie sich einschränkte, aber doch ihre tugendhafte Anstrengung mit der zärtlichsten Liebe anerkannte.

Wie sie allein war, tröstete sie sich mit dem Beyfalle ihres Herzens. Mein theurer Vater, dachte sie, wird sehen, daß ich mich bestrebe, seine Nachsicht zu verdienen; und dieser süße Gedanke und Edgars achtungswerthe Freundschaft werden das Glück meiner künftigen Tage in einem ledigen ruhigen Stande hinlänglich sichern.

Mit dieser Beruhigung erschien sie den nächsten Morgen beym Frühstücke, wo sich Edgar bald einfand. Sie schluckte zwar den Thee hastiger wie gewöhnlich, doch faßte sie sich, und erwiederte seinen Gruß mit sichtbarem Gleichmuth. Edgar bemerkte, indeß er mit Mr. Tyrold sprach, daß sein Bedienter vom Pferde geworfen wurde. Er stürzte zum Zimmer heraus, und unwillkührlich war

Kamilla aufgestanden, ihm zu folgen. Doch wie sie die Vorhalle erreichte, sah sie den Bedienten ausser Gefahr, und daß nur ihr Vater sie begleitet hätte; beschämt eilte sie an den Tisch, und indem die übrigen Frauenzimmer am Fenster standen, schien sie nur mit ihrem Frühstücke beschäftigt. Eugenia erzählte ihr, der Zufall rührte von einem scharfen Stein her, der in des Pferdes Huf gedrungen war, und den Edgar sich bemühte herauszuziehn. In diesem Augenblicke erhob sich ein allgemeines Geschrey von der Gesellschaft am Fenster, und Eugeniens Ausruf: »O Edgar!« führte sie wieder pfeilschnell an die Vorhallenthüre, wo sie rief: »Wo? — Was? — großer Gott! wo?« — Zufällig befand sich Molly Mill hier, und sagte, das Pferd hätte Mr. Mandlebert an die Schulter geschlagen. Jetzt verscheuchte Zärtlichkeit und Angst jede andere Rücksicht; Kamilla flog mit unaufhaltsamer Eile, und hätte in einem Nun Edgar ein entzückendes Schauspiel gegeben, und sich selbst mit Schaam überhäuft, wenn nicht Mr. Tyrold, der sie beobachtete, sie zurückgehalten hätte, und ihr sagte: »Es ist glücklicher Weise kein Schaden geschehn; eine Biene stach das arme Thier gerade wie der

Stein herausgezogen ward, und der überraschende Schmerz machte, daß es ausschlug. Ich möchte gern wissen, wie sich dein Onkel befindet; es wäre mir lieb, wenn du zu ihm giengst, bis ich ihn besuchen kann.«

Mit diesen Worten verließ er sie; und wenn gleich von Schaam überwältigt, war doch ihre herrschende Empfindung Freude über Edgars Sicherheit.

Dennoch, zu unruhig, um ihren Onkel zu unterhalten, gieng sie auf ihr eignes Zimmer, wo sie gleich an das Fenster eilte; und der erste Gegenstand, der sich ihr darbot, war ihr Vater, der ängstlich heraufschaute. Höchst bestürzt zog sie sich zurück, und warf sich auf einen Stuhl am entlegensten Ende des Zimmers. Nun empfand sie die tiefste Beschämung. Die Unbesonnenheit der ersten Uebereilung, wußte sie, würde er verzeihen, obgleich sie über die Erinnerung erröthete; aber eine so beharrliche Besorgniß, eine so wiederholte Nachsicht gegen Empfindungen, die er ihr zu bekämpfen empfohlen hatte, wie konnte sie Verzeihung hoffen, oder sich selbst vergeben, daß sie einen so kostbaren Beyfall verscherzt hätte? Sie konnte nicht zu Sir Hugh gehn, und sie wäre bis zum Mit-

tags-

tagsessen auf ihr Zimmer geblieben, wenn nicht die Hausmagd sie zum drittenmale aufgefordert hätte, sie zu verlassen, damit sie die Stube aufräumen könnte. Sie entschloß sich also in die Bibliothek zu gehn, wo sie niemand stören würde, allein auf der Treppe begegnete sie Miß Margland, die sie mit einem boshaften Lächeln fragte, ob sie hingienge, das Becken zu halten.

»Welches Becken?« fragte sie erstaunt.

»Das Becken für den Chirurgus.«

»Einen Chirurgus?« wiederholte sie bestürzt.

»Ja, Mr. Burton, der Mr. Mandlebert zur Ader lassen soll.«

Sie sagte nichts. Sie fühlte sich matt und gieng in den Park, um aller Beobachtung zu entgehn. Hier blieb sie in der peinlichsten Ungewißheit, und doch zu ängstlich, sich zu erkundigen, bis sie den Wundarzt gehn sah. Dann gieng sie durch eine Hinterthüre zu Eugeniens Zimmer herauf, die ihr sagte: es wäre keine Gefahr vorhanden, Mr. Tyrold hätte nur aus Vorsorge auf das Aderlassen bestanden. Aber Sir Hugh, der den Vorfall erfahren hätte, verlangte, Edgar sollte die Nacht da bleiben. Kamilla's Freude verscheuchte alle unangenehme Gedanken, bis Herrn Tyrolds

Anblick an ihrer Thüre ihre trüberen Vorstellungen zurückrief; mit mehr als gewöhnlichem Ernst verlangte er mit ihr zu sprechen. Zitternd und beschämt, machte sie die Thüre zu, und blieb dabey stehn, ohne daß sie es wagte, die Augen aufzuschlagen.

»Meine liebe Kamilla,« sagte er feyerlich,« »laß mich nicht vergebens die Anstrengung von dir erwarten, die du mir versprochen hast, und der du fähig bist. Verrathe nicht gegen Andere, liebes Mädchen, Aeusserungen des Gefühls, die der gewöhnliche gleichgültige Zuschauer als eine unschickliche Nachlässigkeit in der Selbstbeherrschung betrachtet, die jedes Frauenzimmer der Aufrechthaltung ihrer Würde schuldig ist. Ich hoffte wenigstens, hier würde man dich nicht mißdeuten; allein eben ist dieser Wahn zerstöret worden; Miß Maryland hat ein gewisses Mitleiden mit deinem gegenwärtigen Gemüthszustand zu erkennen gegeben, das mich schmerzlich gekränkt hat.«

Er hielt ein, denn Kamilla schien ganz zerschmettert. Er näherte sich ihr mit theilnehmenden Blicken, faßte liebevoll ihre Hand, und setzte in einem zärtlichen Tone hinzu: »Ich zürne nicht auf dich, ich will dich nur dadurch auf

deine Hut setzen. Du wirst durch Eugenia wissen, daß wir nicht allein speisen werden; und aus dem, was mir entfallen ist, kannst du schließen, wie wenig du der Beobachtung entgehn wirst. Thue dir also Gewalt an, jedem demüthigenden Verdachte zu entgehn, und dein eigner beruhigender Beyfall wird dich belohnen.« Er küßte sie und verließ das Zimmer.

Sie versank nun in Verzweiflung; die kleinste Vorstellung einer Beschimpfung drückte sie ganz nieder, und finster entschloß sie sich, einen Kopfschmerz vorzuschützen, um gar nicht zu erscheinen. Als der Bediente an ihre Thüre kam, und ihr sagte, sie wären schon alle im Speisezimmer versammelt, schickte sie ihn mit dieser Entschuldigung zurück; und nahm sich vor, dieses geltend zu machen, bis Edgar wieder abgereist wäre.

Eugenia eilte mit zärtlicher Besorgniß herauf, um zu fragen, was ihr fehlte, und sagte ihr, Sir Hugh hätte Edgar gebeten, eine ganze Woche in Cleves zu bleiben; da alle Mißverständnisse aufgeklärt wären, und mit einem heftigen Händedruck hätte er versprochen, seine betrogenen Erwartungen zu vergessen. Kamilla hörte dieses mit vermischter Freude und Schmerz. Es war ihr angenehm,

daß Edgar in sein altes Verhältniß mit ihrem geliebten Onkel getreten war; doch wie sollte sie sich in einem so langen Zeitraume vorsichtig betragen, in der Gegenwart ihres wachsamen Vaters, und der boshaften Miß Margland?

Durch ihre Entfernung hatte sie die Schwierigkeiten vermehrt, und sie entschloß sich mit strengem Tadel, beym Thee zu erscheinen. Indem sie dies überlegte, wie sie allein war, hörte sie Marie, das Hausmädchen, Mandleberts Namen aussprechen, und Molly Mill erwiederte: »Ach! es thut nichts, ich will dir schon helfen seine Stube rein machen, wenn Hanne nicht zeitig kömmt. Meine kleine Mamsell thät's gewiß lieber selbst, damit's nicht fehlte.«

»Es ist auch natürlich genung, daß junge Frauenzimmer den jungen Herrens gut sind; und kein anderer Christenmensch kömmt her, und das ist auch betrübt genug für unsere Mamsells. Und freylich wär Mr. Mandlebert ein rechter schöner Herr für eine von ihnen.«

»Und sein Bedienter,« versetzte Molly, »ist auch ein hübscher Mensch. Ich bin gewiß, ich freue mich eben so sehr als meine Mamsell, wenn sie herkommen.«

»O! Miß Eugenchen, glaube ich,« sagte Marie, »ist unserm alten verrückten Doktor eben so gut, als irgend einem jungen Herrn auf der Welt: denn sie sitzt ja Stunden lang bey ihm, und brütet über die Bücher, und liest ein Haufen Zeug, das unerhört ist; und giebt dem alten Doktor kein böses Wort.« —

»Sie giebt keinem Menschen ein böses Wort,« unterbrach sie Molly, »wenn ich Mr. Mandlebert wäre, ich nähm sie am liebsten, obgleich sie 'n so erbärmlich kleines Dingelchen ist.«

»Gewißlich, sie 's recht gut,« sagte Marie, »und sie thut allen Menschen Guts: aber Miß Kamilla ist mein Leben. Sie ist immer lustig, und der alte Herr verjüngt sich, wenn er sie ansieht. Ich wünsch, Mr. Mandlebert nähm sie, denn ich hörte Miß Margland der Miß Lynnere sagen, sie wär ihm schrecklich gut, und thäte alles mögliche, ihn zu kriegen.«

Kamilla glühte vor Zorn, und konnte sich kaum enthalten, Miß Margland ihre Grausamkeit vorzuhalten.

Hanne, das andere Hausmädchen, fand sich jetzt ein, und klagte, daß sie einen Vorhang für Miß Margland hätte ändern müssen, und fuhr

fort: »Der alte Brumbär ist recht verdrießlich, und sie hat die ganze Zeit auf den lieben Mr. Mandlebert geschimpft, und sie sagte, es wär' gewiß Miß Kamilla's Anstalten, daß er hier bliebe, denn der Herr thäte, was sie haben wollte; und sie sagte, vermuthlich thät sie's, um noch einmal nach dem jungen Herrn zu schnappen, er würde aber wohl nicht so 'n Narr seyn, anzubeißen.«

»Ich bin gewiß, ich wünsch's,« rief Molly, »wär's nur ihr zum Aerger, so'ne alte häßliche Kröte. Und Miß Kamilla ist immer so gutmüthig, so freundlich, ich bin gewiß, sie würde ein recht gutes Weibchen seyn.«

»Und sie ist ihm herzlich gut, das ist wahr,« sagte Marie, »denn wie er hier war, lief sie immer nach'n Fenster, um zu sehen, wenn er zurückkam, wenn er ausgeritten war; und war er zu Haus, guckte sie nicht, wenn auch ihrer sechs zu Pferde gekommen wären. Und sie sagte immer, »Marie, wer ist im Wohnzimmer? wer ist unten? so lange er da war; aber ehe er kam, bekümmerte sie sich den Gukguk darum, ob einer da war.«

»Wenn ich ihr begegne,« sagte Molly, »mag

ich ihr gar zu gerne sagen, Miß, Mr. Mandlebert ist hier; oder, Mr. Mandlebert ist dort, Miß —«, Herr Je! man kann sich fast in ihren Augen spiegeln, denn glänzen sie so.«

Kamilla konnte es nicht mehr ertragen; sie stand auf, und gieng in der Stube herum. Die Mädchens, die sie im Speisezimmer geglaubt hatten, liefen eilig davon, wie sie sie hörten, um in Mandleberts Zimmer zu plaudern.

Jetzt war Kamilla ganz zerschlagen; Miß Marglands Verfolgungen schienen nichts gegen diesen Streich. Sie waren grausam, daher konnte sie klagen; sie waren ungereizt, daher konnte sie sich widersetzen; allein, ihre geheimsten Gefühle so allgemein bekannt zu finden, und durch ihre Unbesonnenheit so vertraulich abgehandelt zu hören, erschöpfte auf einmal alle Geduld, Standhaftigkeit und Hoffnung, und ließ ihr keinen Wunsch, als Cleves zu verlassen, so lange Edgar da wäre. Ueberzeugt, daß ihr Vater sie nicht allein nach Etherington zurückkehren lassen würde, blieb Mistriß Arlbery ihre einzige Zuflucht; und sie entschloß sich, ihn um seine Erlaubniß zu bitten, die Einladung dieser Dame gleich anzunehmen.

Viertes Kapitel.

Verlauerungen.

Kamilla gieng zu Herrn Tyrold auf sein Zimmer, und bat ihn um Erlaubniß, einige Tage in der Grove zuzubringen, als er zögerte, erwähnte sie mit einer höchst peinlichen Verlegenheit des Gesprächs der Mägde. Ihre Erzählung erregte seine zärtlichste Theilnahme, und ihre Aufrichtigkeit erhielt sein wärmstes Lob; es schmerzte ihn tief, sie allgemein verrathen zu finden, doch warf er ihr nicht jetzt die Unbesonnenheiten vor, wodurch sie es sich zugezogen hatte. Er sah schon die unangenehmen Folgen des Gerüchts ihrer Neigung: und obgleich er sich noch schmeichelte, Mandleberts Betragen wäre die Folge eines kleinen Mißverständnisses, wünschte er, daß sie allen Umgang mit ihm überhoben seyn möchte, den er nicht selbst aufsuchte, so lange seine ungewissen Absichten sich ihrem Streben nach Gleichgültigkeit entgegen setzte. Das Resultat einer kurzen Ueberlegung war daher, ihre Bitte zu bewilligen, und Kamilla machte Mistriß Arlbery gleich mit ihrem Vorschlage bekannt. Die Antwort war sehr verbindlich; Mistriß Arlbery versprach, sie selbst den andern Morgen abzuho-

len und zu behalten, bis eine von ihnen müde würde.

Es erfolgte bald die bitterste Unruhe über Eugenia's kritische Lage, und das unbezweifelte Mißfallen Edgars auf die Erleichterung, die Kamilla zuerst empfand, da sie sich des Kampfes einer ganzen Woche überhoben hatte. Ihre Schwester zu verlassen, zu einer Zeit, da sie ihr nützlich seyn konnte — sich von Cleves zu entfernen, da Edgar sich eben wieder eingestellt hatte, schien selbst in ihren eignen Augen eigennützig zu seyn, und mußte ihm unverzeihlich vorkommen. »Ach!« rief sie, »ewig muß ich meine Vorschnelligkeit bereuen! Warum kämpfte ich nicht lieber gegen mein unglückliches Gefühl?«

Nun verabscheute sie ihren ganzen Plan, und bedauerte, daß er ihr geglückt wäre; sie hätte lieber Miß Marglands Bosheit erduldet, und den Schimpf, von dem Gesinde beobachtet und betlagt zu seyn, als Eugenia zu verlassen, und Mandeberts Beyfall zu verlieren. Doch folgten nur Vorwürfe auf diese späte Reue; Mistriß Arlbery hatte versprochen, sie abzuholen, und es war zu spät, um mit ihres Vaters nachsichtiger Güte zu scherzen. Sie wagte es nicht, den andern Morgen vom

Frühstück wegzubleiben; damit nicht Herr Tyrold sie für völlig unverbesserlich erklären möchte.

Edgar fragte theilnehmend nach ihrer Gesundheit; sie erwiederte flüchtig, sie befände sich besser, und setzte sich mit scheinbarem Appetit zu dem Frühstücke, indessen er, der wenigstens ein gütiges Wörtchen über seinen Vorfall erwartete, nicht im Stande war, einen Bissen herunter zu schlucken. Mr. Tyrold bemerkte und bedauerte ihren Gemüthszustand; er gab ihr einen Auftrag, der sie bald entfernte, und froh, entkommen zu seyn, entschloß sie sich, nicht wieder herunter zu gehen, bis zu Mistriß Arlbery's Ankunft. Sie hätte gern mit Edgar über Eugenia's Situation gesprochen, doch scheute sie sich, ihm zu sagen, wo sie hingienge, da sie nicht die Ursache angeben konnte, und sich unfähig fühlte, sein Mißfallen zu ertragen. Der gegenwärtige Augenblick beschäfftigte Kamilla einzig, und sie fürchtete immer nur das gegenwärtige Uebel; ihn daher zu vermeiden, war jetzt ihr ganzer Wunsch, unbekümmert, ob es ihr in Zukunft leichter seyn würde, ihn zu sehn.

Sie blieb am Fenster stehn, bis Mistriß Arlbery's Reitknecht in den Park sprengte. Dann

eilte sie, von Sir Hugh Abschied zu nehmen, den ihr Vater auf ihre Reise vorbereitet hatte; aber an der Thüre seines Zimmers traf sie Edgar.

»Sie wollen ausgehn?« rief er, da er ihren veränderten Anzug bemerkte. »Ich wollte — ich gieng eben — ich will mit meinem Onkel sprechen,« stotterte sie und trat zugleich in das Zimmer.

Sir Hugh wünschte ihr viel Vergnügen, und hoffte, sie würde es ihm ersetzen, wenn er sich erholt hätte. Sie gieng; doch oben auf der Treppe fand sie Edgar wieder, der ängstlich und verlegen ihrer harrte. Hastig näherte er sich. »Darf ich fragen, werden Sie gehn? — oder — bin ich indiskret?«

Sie erwiederte, sie müßte mit Eugenia sprechen, würde aber bald wieder da seyn. Nun flog sie zu ihrer Schwester, und beschwor sie, Edgarn über alles zu Rathe zu ziehn, das in ihrer Abwesenheit vorfallen könnte. Eugenia versprach es feyerlich. Edgarn zu vermeiden, war jetzt ihre größte Schwierigkeit; sie konnte nichts ersinnen, ihren Schritt zu beschönigen, und noch weniger geneigt war sie, ihn seinen Muthmaßungen und Mißbilligungen zu überlassen; schwankend und gedan-

kenvoll stand sie noch da, als Mr. Tyrold erschien, um sie zu holen. In sanften Ausdrücken stellte er ihr die Unschicklichkeit vor, jemanden auf sich warten zu lassen; dann nahm er sie allein, gab ihr ein Päckchen in die Hand und sagte ihr: »Ich wollte dich nicht beunruhigen, indem ich heute wieder über einen Gegenstand mich einließ, der deine Lebensgeister aufgeregt hätte. Dieses Päckchen enthält eine kurze Predigt über die Schwierigkeiten und das Verhalten des weiblichen Herzens. Lese es alleine und mit Aufmerksamkeit. Und jetzt, liebes Mädchen, geh ruhig in das Wohnzimmer, und biete allen ohne Unterschied einen heitern guten Morgen.« Er gieng zu seinem Bruder; und sie bat Eugenia, mitzugehn, um nicht von Edgar angeredet zu werden; er folgte ihr stillschweigend in das Zimmer, und sie wollte sich schnell empfehlen, als Miß Margland sie fragte, ob sie Sir Hughs Wagen brauchte, da sie selbst ausfahren wollte. Nachsinnend erwiederte sie, sie brauchte den Wagen nicht.

»Sie gehn also?«

»Nein, — es ist — da ist, glaub ich — ein Wagen vor der Thüre.« Indiana fragte begierig wessen, und Edgar, noch neugieriger, bot ihr

seinen Arm an, um sich genauer zu erkundigen. Miß Margland sagte: Es ist mir lieb, daß Ihr Kopfschmerz besser ist, aber — wird sie Mr. Mandlebert allein begleiten?« Sie verfarbten sich beyde, doch schienen sie nicht darauf zu achten; allein ehe sie das Zimmer verlassen konnten, rief Indiana, die an das Fenster gelaufen war, »Mein Himmel! da ist Mistriß Arlbery in einem schönen hohen Phaëton!«

Erstaunt wollte nun Edgar sich unwillkührlich zurückziehn, indem Kamilla eben so unwillkührlich forteilte; aber Miß Margland verfolgte sie mit Fragen, wie lange sie bleiben würde; bis sie gezwungen war zu gestehn, daß sie sich auf einige Tage entfernte. Edgar führte sie jetzt, ohne weiter aufgehalten zu werden, höchst mißvergnügt und schweigend, über den Vorsaal, allein in der Thüre sagte er ihr ernstlich: »Diese kleine Tour wird Sie vieler Zudringlichkeit überheben; ich hatte mir vorgenommen, Sie zuweilen zu belästigen, und um ihre Meinung und ihren Rath wegen Miß Eugenia zu befragen.« Dann verbeugte er sich kalt gegen Mistriß Arlbery, die sie freudig bewillkommte, und hob sie in den Phaëton, der augenblicklich davon rollte.

Er sah ihr nach, und zweifelte fast noch an ihrer Abreise, bis die Verwunderung Ueberzeugung ward, und die mißmüthigste Täuschung erfolgte. Daß sie Cleves gerade bey seiner Ankunft verließ, war ihm der sicherste Beweis ihrer Gleichgültigkeit; und daß sie Eugenian in diesem Zeitpunkte verlassen konnte, erzeugte den Schluß, daß sie jede Pflicht und alle Schicklichkeit ihrer Liebe zum Vergnügen aufopferte.

»Ich will nicht mehr an sie denken!« rief er, »nie wieder! Sie verheimlichte mir ihren Plan, aus Furcht, daß ich sie mit Lehren quälen würde; des Majors blendende Bewunderung ist ihrem Geschmack angemessener. — Sie flieht vor meiner Aufrichtigkeit zu seiner Schmeicheley — ich habe mich in ihrem Charakter getäuscht — ich will sie auf ewig vergessen!«

Fünftes Kapitel.

Eine Predigt.

Mistriß Arlbery's gütige Aufnahme und ihre lebhafte Unterhaltung waren auf Kamilla verschwen-

det; ein zerstreutes Lächeln, und einige unbedeutende Versicherungen der Erkenntlichkeit war alles, was sie zu erwiedern im Stande war: Eugenia verlassen, da sie ihr dienen konnte, Edgar tadelnd, da er hätte loben können — dies waren Vorstellungen, die allen andern den Eingang in ihre Seele versagten. Der fruchtlosen Versuche sie zu unterhalten müde, führte sie Mistriß Arlbery gleich nach ihrer Ankunft im Grove in das für sie bestimmte Zimmer, und beredete sie, gar nicht es vor dem Essen zu verlassen. Kamilla fühlte sich nun zu unglücklich, um irgend einen Befehl zu fürchten, und allein ergeben was ihr auferlegt wurde, las sie Mr. Tyrolds Vorlesung.

Für Miß Kamilla Tyrold.

Ich habe nicht die Absicht, dir, meine theure Kamilla, die Vorzüge deiner Lage herzuzählen; dein Herz ist billig und liebevoll, und wird ihrer nicht vergessen; ich denke nur, dir deine gegenwärtigen Pflichten vorzustellen, und bin überzeugt, diese Uebersicht wird hinlänglich ihre Ausübung versichern.

Des Tadels ungewohnt, weil du ihn nie ver-

dient hast, verflossen deine Tage heiter wie deine Laune bis zu diesem Zeitpunkte. Jetzt wird deine Ruhe zum erstenmale gestört; jetzt muß daher deine Standhaftigkeit die erste Schuld deiner bishero glücklichen Ausnahme bezahlen. Diejenigen, die die Widerwärtigkeiten des Lebens nur nach den positiven unheilbaren Uebeln berechnen, die sie bewürken, betrachten die ersten Leiden der Jugend als zu geringfügig, um bedauert zu werden. Sie bedenken nicht, daß das Leiden selbst, und nicht seine abstrakte Ursache unser Mitleiden fordert. Der Mann, der sein ganzes Vermögen verliert; aber Festigkeit, Philosophie, Verachtung des Ehrgeitzes besitzt, und sich in die Umstände fügen kann, ist weniger zu beklagen, als die Person, die ohne einen Verlust, oder ein wahres Uebel, zum erstenmal, oder plötzlich gezwungen wird, die Täuschung einer süßen Lieblingshoffnung zu erkennen. Daß der Grund seicht war, verminderte nicht den Schmerz der fehlgeschlagenen Erwartungen bey dem, der nur das darüber aufgeführte Gebäude anschaute Der Einsturz war dem träumerischen Baumeister nicht weniger schrecklich, weil andere vom Anfang an es als eine Thorheit und eine Schimäre betrachteten, seine Auflösung muß nicht nach seiner Romanhaf-

tigkeit in den Augen des kalten Zuschauers geschätzt werden; sondern nach der Glückseligkeit, die es dem leichtgläubigen Entwerfer verhieß. Ist meine Kamilla in diesem Falle? hat sie ihr eignes Schicksal mit der Beschauung ihrer Wünsche verwebt? Ach! um sie zu tadeln, müßte ich vergessen, daß die Verblendung den Schein der Würklichkeit annimmt, und unsere Sinne eben so stark als die Wahrheit fesselt. Und nur, wenn der Zauber gelöst ist, und in der Verdrehung der Vernunft und dem Irrthum der Urtheilskraft muthwillig beharret wird, sollte die Verachtung mit dem Finger weisen, oder die Tadelsucht ihre Stimme erheben; doch dieses befürchte ich nicht. Die Liebe des Guten ist mit unauslöschlichen Zügen in deine Seele geschrieben; und deine eigne Ruhe sowohl als die deiner Mutter oder die meinige hängt von ihrer Unterhaltung ab. Dein Betragen ist bis jetzt dir selbst überlassen worden. Wir beruhigten uns, deine Grundsätze auf die festen Pfeiler der Religion und des Gewissens gegründet zu haben, und fürchteten nicht, dir eine uneingeschränkte Freiheit zu schenken. Auch bin ich nicht Willens, sie dir zu entziehn, obgleich deine gegenwärtige Lage und die Voreiligkeit, die ich

schon lange mit Schmerzen wahrgenommen habe, mich nöthigen, einige bestimmte Lehren zu den allgemeinen Vorschriften hinzuzufügen, und Ermahnungen mit Rathschlägen zu vereinigen. Ich werde sie dennoch mißtrauisch aufsetzen, und meine Zweifel so wohl als die deinigen offenherzig eingestehn.

Die Bestimmung des Weibes auf Erden ist in ein noch undurchdringlicheres Dunkel gehüllt, als die des Mannes. Sie fängt ihre Laufbahn an, indem sie in alle Schicksale der Eltern verwickelt wird; sie setzt sie fort, indem sie an allem Theil nimmt, was dem Gatten begegnet: und die Beschwerden dieser zweifach abhängigen Lage werden durch die Unmöglichkeit vermehrt, daß die erste Abhängigkeit die zweyte bestimmt. Mit aller Vorsicht und Klugheit können die Eltern nie über das Schicksal ihrer Tochter entscheiden; und wenn sie auch selbst eine Wahl für sie treffen, die mit ihren Wünschen übereinstimmt; können dennoch wenige Jahre die Lage verändern, die sie für ihr Kind erkieset hatten; und sie entweder tiefer erniedrigen als sie es tragen kann, oder höher erheben, als ihrer Bildung angemessen war. Wiederum, wenn auch keine dieser äußern fühlbaren Veränderungen

sich ereignen, ist dennoch die weibliche Erziehung ein unauflösliches Problem, in Beziehung auf Glück oder Nutzen; denn ihre Verfeinerung oder Vernachlässigung wird nur ein Gut oder ein Uebel nach der Stimmung des Mannes, dem das Mädchen zu Theil wird. Ist sie gebildet, in der großen Welt zu glänzen, so kann ihm vielleicht die Hauptstadt zu geräuschvoll dünken; sind ihre Fähigkeiten für den Genuß der Einsamkeit ausgebildet, hat er vielleicht keinen Sinn für das Landleben. Und wenn man auch nur mit stillem Bedauern der verschwendeten Jugend und des Fleißes diese Talente und Vorzüge begräbt: so hat dennoch die dadurch geleitete Stimmung des Geistes; der Werth, den sie der Zeit, dem Vergnügen und der Brauchbarkeit verliehn haben, Neigungen und Meinungen genährt, die nicht so biegsam sich neuen Gesinnungen und Beschäftigungen anschmiegen können, und entweder wird die Unterwerfung drückend, oder der Widerstand erzeugt Uneinigkeit.

Wenn die Verlegenheiten der Eltern so groß sind, gegen die sie weder Weisheit noch Erfahrung schützen können; wer betrachtet nicht die Sorgen der Kinder mitleidig und liebevoll? Du, mein

geliebtes Kind, bist ohne bestimmte Erwartungen erzogen worden. Deine Mutter und ich, nachdem wir die Ungewißheit des weiblichen Looses erwogen hatten, beschlossen, unsre Mädchens so einfach zu erziehn, als es einer gewissen Bildung des Geistes angemessen war, und so biegsam für die mannichfaltigen Stände des Lebens, als sich mit festen Grundsätzen vereinigen ließe. So hofften wir, euch in einem höhern Stande gegen stolze Anmaßung oder blöde Unbedeutsamkeit gesichert zu haben, oder sollte wahrscheinlicher ein niedrigeres Loos euch zu Theil werden, glaubten wir, eurem Verstande und Charakter intellektuelle Kraft genug verliehn zu haben, den eingeschränkteren Schauplatz, ohne Erniedrigung, Fühllosigkeit oder Klagen, zu betreten.

Jetzt, Kamilla, wirst du zur Thätigkeit aufgefordert. Laß nicht unsere Sorgen, dich für die Welt zu bilden, gänzlich vernichtet werden, durch die unbekämpfte Herrschaft einer zwar wohl gewählten, aber doch eitlen Neigung. Wir wollen hier nicht die gleichmäßigen Ansprüche der Freyheit in der Wahl, beydes der Männer und der Weiber, bestreiten. Die Betrachtung muß jedem bescheidnen, vernünftigen Mädchen gnügen, daß, wo es zwey

Theile giebt, die Wahl nur dem einen zukommen kann, und möge ihre eigene Feinheit, ihr Gefühl der Schicklichkeit entscheiden; da der Mann das Weib, oder das Weib den Mann wählen muß; welches vortreten sollte, die Wahl zu treffen? und wer sich zurückziehen sollte, um gewählt zu werden?

Ein Vorzug eines edlen, würdigen Gegenstandes scheint anfänglich nur der gerechte Zoll, den wir dem Verdienste entrichten. Allein, er wird dann thöricht, wenn er nicht gegenseitig ist, und strafbar, wo er es nie seyn darf. In Ansehung des letztern hab ich nichts zu besorgen, — des erstern — es kränkt mich, meine liebe Kamilla zu verletzen, doch wo keine Ursache der Klage ist, ist auch keine der Erwartung. Kämpfe also mit dir selbst. Hänge keinem Wunsche, keiner Vorstellung eines künftigen Glückes nach. Ich fordere nicht, daß du dich in wenig Tagen losreissen sollst. Streite nur standhaft wider die zwey gefährlichsten Feinde deiner Ruhe und deines Rufes, Unbesonnenheit und Ungeduld. Du hast zwey Gehülfen, die den Sieg nicht verfehlen können, — Verstand und Delikatesse.

Der Verstand wird dir die Gewalt der Selbst-

beherrschung zeigen, und auf die Mittel aufmerksam machen. Er wird dir die Gränzen andeuten, die die Gewohnheit deinem Geschlechte gesetzt hat, und die Gefahr, die damit verknüpft ist, sie zu überschreiten. Er wird dir sagen, daß, wo dir nur eine negative Wahl eingeräumt ist, es dein eignes Interesse ist, wider einen positiven Wunsch zu kämpfen. Er wird dir stete Beschäftigung empfehlen, um deine Gedanken von dem einen Gegenstande abzulenken; und bald wirst du überzeugt seyn, daß es dir nicht an Stärke des Geistes fehlt; sondern nur an Ueberlegung, um eine genaue, unumschränkte Gewalt über deine Leidenschaften zu erlangen.

Dieses Wort wird dir weh thun; doch laß es dich nicht abschrecken. Du hast keine Leidenschaften, mein unschuldiges Mädchen, über die du zu erröthen brauchst, doch genug, vor denen ich zittere — denn worin besteht deine Einschränkung, deine Enthaltsamkeit? Deine Wünsche leiten dich; du folgst deinen Trieben. Ach! noch nie ist ein sterbliches Wesen so vollkommen gewesen, daß jeder Wunsch tugendhaft war, und jeder Trieb weise!

Vielleicht frägt hier eine heimlich klagende Stimme: Da eine unterscheidende Vorliebe kein

Verbrechen ist, warum darf sie nicht wenigstens heimlich genährt werden? warum kann ich nicht dem höhern Verdienste diesen Vorzug in meiner Brust einräumen?

Mit dieser Frage täuscht jedes Mädchen ihre Phantasie; dies ist das gewöhnliche, aber verführerische Mittel, mit der die Neigung die Vernunft betäubt. Ich verlange nicht, daß sie gefühllos gegen das Verdienst seyn soll; ich verlange nicht einmal, daß sie ihre geselligen Neigungen nur auf ihr eignes Geschlecht beschränken soll; ich fordere blos, daß sie in den einsamen Stunden, da sie dem Stolz entsagt, und da Verstellung keinen Zweck erreichen würde, sich selbst die Frage vorlegt: ob, wenn dieser Gegenstand ihrer Achtung sich mit einer andern unauflöslich verbunden hätte, es sie nicht betrüben würde? Dies ist die Prüfung, nach der sie die Gefahr oder Unschuld ihrer Neigung beurtheilen kann.

Ich habe mich bemüht, dir die Verbindlichkeiten zu zeigen, zu denen dich der Verstand verpflichtet. Die Verbindlichkeiten der Delikatesse sind nur eine Folge von dieser. Die Delikatesse ist eine so eigenthümlich weibliche Eigenschaft, daß, wenn dein Gefühl nicht aufgeregt wäre, würdest

du selbst am besten ihre schicklichen Gesetze, ihre strengen Forderungen, und ihre zarten Fäden darstellen können. Ich will daher deinem Gedächtnisse nur das zurückrufen, was ihm aus Leichtsinn entschlüpft ist. Vielleicht glaubst du in der Unschuld deines Herzens, man würde das nie beargwohnen, was du verschwiegen hast; und ich hoffe gleichfalls, daß es nie da geahndet worden ist, wo es dich am tiefsten erschüttern würde; doch glaube mir, wenn ich dir versichere, daß du dich nur auf deine unermüdete Wachsamkeit in diesem Punkte verlassen kannst. Es giebt so viele Wege, sich zu verrathen, ausser der Sprache, daß Schweigen blos ein einziger Artikel in den Verordnungen der Klugheit ist. Von einem so bescheidenen Charakter hast du nicht Eitelkeit oder Anmaaßung zu besorgen; du kannst daher leicht deine Würde erhalten; doch mußt du dich erinnern, daß wir leicht wahrnehmen, was uns schmeichelt; und es ist beyden Geschlechtern eigen, gegen keine Befriedigung so rege zu seyn, als einer sich bewußten Gewalt über den Andern.

Allein, das Mädchen täuscht sich grausam, das auf seine unverstellte, zuvorkommende Partheylichkeit die Erwartung einer gegenseitigen Neigung

baut; sie kann vielleicht Zärtlichkeit wecken, doch ohne Ehrfurcht; und die Schmeicheley, die sie einflößt, wird nur ihn selbst heben. Die Gewißheit des Sieges raubt ihm seinen Zauber, oder schwächt ihn wenigstens. Sorgfältig also bewahre ein Geheimniß, das mit dir in das Grab steigen sollte. Vermeide alles Auffallende; suche ihn nicht auf, und wo es zufällig geschieht, betrage dich mit der freyen Achtung, die deine unbefangene Tage bezeichnete. Die zu geflissentliche Aufmerksamkeit ist dem Argwohn nicht mehr unterworfen als eine absichtliche Zurückhaltung. Kälte und Entfernung wird dem Verdrusse zugeschrieben, und wo keine Gelegenheit dazu gegeben worden ist, wird es als eine Folge der getäuschten Erwartungen betrachtet. Es giebt noch einen Bewegungsgrund, der von uns allen die strengste Wachsamkeit fordert. Die bewußte Person ist nicht allein liebenswürdig, sie ist auch reich; und die Menschen im Allgemeinen würden da nicht dem Sinn für das Vollkommene eine Vorliebe zuschreiben. Dieser Wink wird gewiß mächtig auf deine uneigennützige Seele würken.

Möchtest du nie erfahren, wie wenig ehrend, oder beruhigend das Mitleid ist, das die Entdeckung einer hoffnungslosen weiblichen Liebe einflößt. Wenn

sie sich unaufgefordert verräth, wird sie allgemein als eine ungezähmte Leidenschaft betrachtet, und nicht als die Wahl eines verfeinerten Sinnes. Dieß ist oft grausam und ungerecht; doch laß mich fragen — ist die Welt eine schickliche Vertraute eines solchen Geheimnisses? Kann diejenige, die sich verrathen hat, vernünftiger Weise Achtung von der Gesellschaft erwarten, da sie sich selbst keine erweist? Wenn auch ihre Unbesonnenheit die Folge ihrer Unbefangenheit ist, wird sie doch von Männern beurtheilt, die gerne überall eine schlechte Absicht unterschieben; oder von solchen, die Spötterey der Menschlichkeit vorziehn, und die sich lieber witzig über ihre Empfänglichkeit lustig machen, als ihre Unschuld und Einfalt bedauern.

Kurz der Delikatesse wird deine jetzige Anstrengung ihren künftigen Lohn verdanken, sey dein Loos, was es wolle. Solltest du in der Folge der Zeit einem Andern zu Theil werden, so wird es dich vor der Reue über die öffentliche Bekanntmachung einer ersten Neigung sichern; und bleibst du ledig, so brauchst du nicht vor dem Gedanken zu erröthen, daß dieß nicht deine Wahl war. Jetzt

schließe ich diese kleine Rede, und empfehle dir noch das Beyspiel deiner Mutter.

Ich beschwöre dich daher, meine theuerste Kamilla, in unsrer beyder Namen, nicht die Unschuld deiner Leiden durch eine Unbesonnenheit zu verbittern, die sie strafbar machen würde; noch durch Nachsicht sie an deinem Leben nagen zu lassen! Unbesonnenheit würde endlich die edle Gleichmüthigkeit, und die bescheidne Anständigkeit zerstören, die wir gerne als auszeichnende Eigenschaften deines Charakters bemerkten; und Nachsicht wird den Pfeil befestigen, der jetzt noch sanft herausgezogen werden kann, und die Wunde vielleicht vergiften, welche die Freundschaft noch heilen und die Zeit noch schließen könnte; wird sie aber vernachläßigt, so kann sie deine eigne Ruhe untergraben, und dich untauglich für alle Verhältnisse des Lebens machen.

August Tyrold.

Sechstes Kapitel.

Ein kleines Geschwätze.

Ein lebhaftes Interesse über den Inhalt des Briefes unterbrach bald den stillen Trübsinn, mit dem Kamilla ihn geöffnet hatte; alles vereinigte sich, es zu erregen; die Auseinandersetzung ihrer Pflichten, Beschämung über ihre Verirrungen, Furcht über ihr künftiges Betragen, und mehr, als alles, die entscheidende Art, mit der man der Hoffnungslosigkeit ihrer unglücklichen Vorliebe erwähnte. Sie war betroffen über die Aeußerung, wie leicht sich Edgar selbst verdächtig werden könnte, und Stolz, Vernunft, Schamhaftigkeit vereinigten sich, den Entschluß zu befestigen, inskünftige jeden Kampf seiner Beobachtung zu entziehn.

Der Punkt in Ansehung des Vermögens war ihr höchst empfindlich. Nichts schien ihr so erniedrigend, als die entfernteste Idee, daß ein solcher Umstand von ihr in Erwägung gezogen werden könnte. Aber sie war stolz auf die Gerechtigkeit, mit der Edgar beurtheilt war, als eine Apologie ihres Gefühls, und eine Entschuldigung ihrer Schwäche. Ihre Thränen flossen schnell bey jedem zärtlichen Ausdrucke, und wurden von der brennenden Glut

verlöscht, die sie bey der Erwähnung ihrer Schwachheit, und der Hoffnungslosigkeit derselben empfand: endlich erschütterte sie die letzte Aufforderung mächtig, die sie ehrerbietig an ihre Lippen drückte, und sie that ein feyerliches Gelübde, alle Vorschriften des Briefes strenge zu beobachten.

Die Zeit war ihr bey dieser Beschäftigung unmerklich verschwunden, als Mistriß Arlbery an die Thüre klopfte, und sie fragte, ob sie das Essen auf ihrem Zimmer haben wollte?

Ueberrascht durch diese Frage, und beschämt, in einer solchen Lage getroffen zu werden, wollte sie sich entschuldigen, daß sie noch nicht angekleidet wäre, aber Mistriß Arlbery unterbrach sie, indem sie sagte: »Ich höre nie auf Entschuldigungen; sie sind die einzigen Batterien, die mich zu Boden schlagen. Sollte mein Unglücksstern in einer bösen Stunde mir eine Cousine vom Dorfe zuführen, der meine Weise unbekannt ist; oder einen altfränkischen Gecken, der sie nicht achtet, und sie fallen über mich her mit zierlichen Reden, so fange ich fürchterlich an zu gähnen, und tauge den ganzen Tag nichts.«

Kamilla zwang sich zu lächeln, und versprach, nie wieder die Dorf-Cousine zu spielen. Mistriß

Arlbery bemerkte jetzt, daß sie geweint hatte; sie faßte ihre Hand und sagte mit einem forschenden Blick: »Meine holde junge Freundinn, das geht nicht!«

»Was Madam? wie? — Was? —«

»O! erschrecken Sie nur nicht. Kommen Sie zum Essen, und wir wollen die Was und Wie nachher besprechen. Kümmern Sie sich nicht um das Anziehn; wir gehen heut Abend nicht aus, und ich erlaube niemanden bey mir sich umzukleiden, bloß, weil es Nachmittag ist. Es scheint mir ein schlechtes Kompliment für die Wirthinn, daß ihre Gäste sich nur für die Tafel putzen. Was mich betrifft, ich denke, das Kleid, das gut genug für mich ist, ist gut genug für meine Hühner und Gänse — sammt allem Zubehör.«

Kamilla begleitete sie nun in den Speisesaal, wo sich nur Sir Sedley Clarendon befand. Mistriß Arlbery versicherte ihrer Freundinn, sie könnte es als ein tête-à-tête betrachten, da Sir Sedley zu sehr mit sich selbst beschäftigt wäre, um andere zu sehn und zu hören. Sir Sedley antwortete in seiner gewöhnlichen geziersten Sprache; und es entstand ein witziges Ge-

spräch, in dessen Verfolg Mistriß Arlbery folgende Schilderung des Baronets entwarf:

»Dieser Mann, meine liebe Miß Tyrold, den wir eben entwerfen wollen, ward von der Natur und Kunst zu etwas höherem bestimmt, als er geworden ist; aber unglücklicher Weise hat er weder Solidität des Verstandes noch Demuth des Geistes genug, um die frühen Vorzüge bescheiden zu tragen, mit denen er in die Welt trat; eine schöne Figur, schöne Anlagen und ein schönes Gut, alles reitzte zum Bewußtseyn im anmaaßenden Alter von ein und zwanzig Jahren. Durch diesen Zusammenfluß von Glücksgütern und geistigen und physischen Vorzügen hat er sich selbst verzogen, und die Welt hat ihn verzogen. Hätten Sie ihn gekannt, ehe er von dieser systematischen Ziererey ergriffen war, die, ich bin's überzeugt, ihm mehr Anstrengung kostet, als alle Pedanten beyder Universitäten ihm auferlegen könnten, so würden Sie das liebenswürdigste Geschöpf gesehn haben! Ein Geschöpf, das in einer lebendigen Composition, das Wesen selbst des Geistes, des Frohsinns und der Talente in sich vereinte. Allein nun, da er alles erlangen konnte, achtet er nichts des Erlangens werth. Er hat nicht Energie genug, seine

Kräfte anzuwenden. Er hat keinen, der ihn beherrscht, und er ist zu träge, sich selbst zu beherrschen. Er ist daher aus muthwilliger Verschwendung der Zeit und der Talente ein Stutzer geworden, weil er nichts zu thun hat, für niemanden zu sorgen, und keinem zu gefallen sucht. Nehmt ihm die Hälfte seines Witzes, und durch Verminderung seiner Prätensionen heilt ihr seine Thorheit. Beraubt ihn seines Vermögens, und indem ihr ihn zwingt, sich anzustrengen, macht ihr ihn zu einem der ersten Männer seiner Zeit. Entstellt seine Züge und seine Gestalt, und indem er einsieht, daß sich zu zeigen, und Bewunderung zu erregen, nicht einerley ist, wird er unwiderstehlich werden.«

»Sind Sie fertig?« rief der Baronet lächelnd. »Wahrhaftig! ich habe Sie ein wenig gerührt! Und ich habe keine Lust, Sie zu bekehren. Die Vollkommenheit schläfert mich ein.«

»Unaussprechlich gütig! Ich muß es also für einen Trost ansehn, daß Sie nie schläfrig in meiner Gesellschaft geworden sind?«

»Nie, Clarendel, in der That nie: und doch hasse ich Sie nicht! Das Laster ist mir verhaßt, ich verbanne allen Anschein davon aus meinen

Gesellschaften; und so würde ich es mit der Sache selbst thun, wenn ich nicht befürchten müßte, lauter leere Stühle in meinem Gesellschaftszimmer zu haben. — Aber Schwächen sind der Zauber der Geselligkeit. Sie allein unterhalten den freundschaftlichen Spott und den geselligen Witz. Wenn Sie daher vormals meine Bewunderung erregten, so, glauben Sie mir, belustigen Sie mich jetzt.«

»Bewundernswürdig tröstlich! Ich habe also wirklich die entsetzlich hohe Ehre, in Ihren schönen Augen bis zu dem Range eines Marktschreyers, Quacksalbers oder Hannswurstes erhoben zu seyn?«

»Er ist pickirt! wahrhaftig pickirt! dies übertrifft meinen höchsten Ehrgeiz. Allein, ich muß nicht den Eindruck durch langes Verweilen schwächen.«

Sie fragte Kamilla, ob sie etwas in Cleves zu bestellen hätte, da ihr Bedienter des Weges gienge; und froh, diese Gelegenheit zu benutzen, sagte Kamilla, sie wollte ihrem Vater ein Paar Zeilen schreiben.

»Was in aller Welt, mein lieber Clarendel,« fieng Mistriß Arlbery an, »kann ich mit dem armen Kinde machen? Sie hat alle ihre Lebhaftig-

keit verloren, und ich werde hypochondrisch, sie nur anzusehen. Sie hat alle Kennzeichen der gewöhnlichen mädchenhaften Krankheit, eine hoffnungslose Liebe.«

»Armes zärtliches Täubchen!« rief der Baronet. »Es wär' abscheulich, sie zu heilen, höchst gefühllos. Was wäre wohl halb so süß, so interessant? Ich werde sie jetzt mit ausserordentlicher Sanftheit betrachten. Müßte man nicht eigentlich seufzen, wenn sie sich nähert?«

»Freylich ists eine einfältige Sache; aber diesen Unsinn abgerechnet, ist sie ein reizendes Mädchen. Ueberdem bemerke ich, daß ich in großem Ansehn bey ihr stehe; und Schmeicheley, lieber Clarendel, wirkt sogar bey mir! Wirklich, ich bin ihr ein Freundschaftsstückchen schuldig: sonst könnte ich sie nicht ausstehn; denn die zärtliche Leidenschaft hat sie gewaltig schaal gemacht. Wenn wir sie nicht aufheitern können, wird sie eine drückende Last für mich seyn.«

»O! zum Zerschmettern! eine Kanonenkugel wäre ein Schmetterling damit verglichen! Doch wer ist der Unwiderstehliche? Welche Gestalt hat der kleine blinde Verräther angenommen?«

»O! verlassen Sie sich darauf, die, des ersten

jungen Mannes, der ihr vorgekommen ist. Sobald ein Mädchen in die Welt tritt, versieht sie ihre Phantasie mit einem Bilde des Gegenstandes, der würdig ist, sie zu besiegen; und ehe die Erfahrung ihr Urtheil gebildet hat, und Vergleichungen ihren Geschmack, läßt sie sich vom ersten Jünglinge bethören, der sich ihr vorstellt, in dem festen Wahne, daß er dem Urbilde entspricht, den ihre biegsame Phantasie erst schuf.«

Sie fügte hinzu, ihren Bemerkungen zufolge wäre der Held kein anderer als Mandlebert.

»Ey, ey,« rief der junge Baronet, »dies ist nicht eben unsinnig, noch abschreckend romanhaft. Beechpark ist gar nicht abscheulich. Es läßt sich noch mit der Philosophie einer jungen Dame reimen.«

»Und so wird sich der Eigenthümer die Sache gedacht haben. Ihr reichen Wichte bedarft nicht einer Klapper, euch an eure Vorzüge zu erinnern. Dieser Mandlebert, müssen Sie wissen, ist meine Aversion. Er besitzt gerade das Wesen und den Ruf von Vollkommenheit, die meine Galle reizt. Ich hoffe um ihrentwillen, daß er nicht an sie denkt. Sie würde ein schönes Leben mit ihm führen. Ein Mann, der sich auf seine Vollkom-

menheiten etwas einbildet, findet kein bequemeres Mittel, sie auszukramen, als die, die ihn umgeben, stets zu tadeln. Doch eine Person dieser Art heyrathet selten, vorzüglich wenn sie reich ist, und keine Hindernisse findet. Was soll ich also für das arme Ding thun? Es liegt in der Natur ihrer Krankheit, falsche Hoffnungen zu nähren. Ich bin recht darauf gesteuert, sie zu heilen. Die einzige Schwierigkeit ist, wie gewöhnlich, das Wie? Ich wünsche, Sie nähmen sich ihrer an.«

»Ich! Widersinnig im höchsten Grade! welche Wahrscheinlichkeit hätte ich gegen Mandlebert?«

»O! Sie eitler Mensch! Sie wissen wohl nicht, daß, obgleich er reich ist, Sie noch reicher sind; und ohne Zweifel haben Sie nie bemerkt, daß, wenn er schön ist, Sie noch schöner sind? Im Betragen ist keine große Wahl; denn in dem Maaße, wie er zu-schulgerecht ist, sind Sie zu phantastisch. In der geselligen Unterhaltung sind Sie sich auch beynahe gleich; er ist zu regelmäßig weise, wie Sie zu lächerlich ausschweifend sind — aber o! des Reizes der lieben amüsanten Thorheit, vor der langweiligen allgewaltigen Weisheit! Zeichnen Sie sie nur etwas schmeichelhaft aus, und Mandlebert wird ihr bald als ein Pedant erscheinen.«

»Welch ein böser Dämon ist nicht ein weibliches Genie! Es labt nur, um Unheil zu stiften; ein wahres personificirtes Irrlicht. Doch habe die Güte, mein schöner Irrwisch, mir zuzuflüstern, was ich mit der schmachtenden Dulcinee beginnen soll, wenn ich sie der Sclaverey entrissen habe? Sie werden mir doch nicht rathen, sie selbst zum Weibe zu nehmen? Ich berheure, der bloße Gedanke versetzt mich am äussersten Nordpol; ich erstarre zum Eiszapfen!«

»Nein, nein; Sie sind ein zu determinirter Egoist, um zu etwas anderm, als zu einem alten Hagestolz zu taugen. Auch ist es nicht nöthig, daß das arme Kind schon in das eheliche Joch geschmiedet wird. Das einzige Opfer, das ich von Ihnen verlange, ist ein wenig Aufmerksamkeit; das einzige Gute, das ich für sie daraus ziehen will, ist, ihr die Augen zu öffnen, und ihr zu zeigen, daß Mandlebert keinen andern Vorzug hat, als daß er der erste junge Mann wär, den sie kennen lernte. Bilden Sie sich auch nicht ein, daß das Mädchen sich in Sie verlieben soll. Der Himmel bewahre das arme Opfer einer solchen widerwärtigen Laune.«

»Nun versetzen Sie mich wieder gen Süden!

Ich brenne vor Schaam und Wuth! Wie muthwillig spielen Sie nicht mit meinen Empfindungen. Mein Blut erstarrt oder siedet nach Ihrem Befehl. Sie verjagen mich von einem Extrem zum andern, mit einer schwindelnden Schnelligkeit. Ein Luftball wird zum Fuhrwagen mit Ihnen verglichen.«

»Lassen Sie den Unsinn, und sagen Sie, ob Sie sich nützlich machen wollen? Das Verlöschen der ersten romantischen Flamme ist eine bessere Lehre für die Zukunft, als alle Ermahnungen aller Väter, Mütter, Vormünder und alter Tanten von der Welt. Retten Sie sie jetzt, und Sie helfen ihr auf ihr ganzes Leben — und überdem machen Sie mir die höchste Freude, wenn Sie dem kalten Mandlebert einen solchen Sieg ablaufen.«

»Bejammernswerther Schäfer! ich beklage ihn unendlich. Wie hat er Ihren Zorn auf sich geladen? Verstoßen Sie ihn, gleich einem neuen Aristides, damit Sie verschont werden, ihn den Gerechten nennen zu hören?«

»Welch eine impertinente Anspielung? und was das Schlimmste ist, wie wahr? Denn freylich hat er mich nie beleidigt, und doch würde es mich entzücken, ihn zu demüthigen. Doch bedauern

Sie ihn nicht, er haßt mich gewiß auch. Es giebt eine gewisse Kraft in unsern Neigungen, die beynahe stets harmonisch anzieht, oder zurückstößt; sey's Beyfall oder Abneigung. Ausgenommen wo die Liebe im Spiele ist; diese unterscheidet nichts, und hascht nach allem.«

»Doch warum nehmen Sie nicht Ihre Zuflucht zu der reizenden Uniform?«

»Den Major? Weil ich schon gemerkt habe, daß sie seine Galanterien ohne alle Regung anhört; und einem Mädchen, das nichts von der Welt gesehn hat, macht dies wirklich Ehre; zumal wenn man den rothen Rock bedenkt. Und ob er wirklich Absichten hat, oder ob er nicht weiß, was die seinigen sind; so wünsch ich, sie nicht mit Kindern umringt zu sehn, da sie selbst noch ein Kind ist. Sie, Clarendel, sind gerade der Rechte! Sie sind angenehm genung, den jugendlichen Zauber zu lösen, und doch werden Sie sie nicht in neue Gefahren verwickeln.«

»Unnachahmlich schmeichelhaft! Göttliche Arlbery.«

»Mädchens,« setzte sie hinzu, »sind gewöhnlich den Weibern schrecklich lästig. Plaudern sie nicht von ihren Bewunderern, oder von denen,

die sie bewundern, so sterben sie vor Langerweile — und thun sie's, so fällt die Langeweile auf uns zurück.«

Kamilla kehrte nun zurück; sie hatte an Eugenian geschrieben, um ihr nochmals zu empfehlen, ihr Vertrauen auf Edgar zu setzen. Und in einigen lebhaften Zeilen drückte sie ihrem Vater ihren Dank aus, und verpflichtete sich, seine Vorschriften so strenge als möglich zu beobachten.

Sir Sedley fuhr jetzt fort; und Kamilla beeiferte sich, den übrigen Theil des Abends, die Freundschaftsbezeigungen ihrer muntern Wirthinn heiterer anzunehmen.

Siebentes Kapitel.

Ein Zurückruf.

Zwey Tage waren in größerer, doch nicht ungezwungner Heiterkeit im Grove verflossen, als Kamilla durch die Ankunft von Sir Hughs Wagen, nebst einem Billet von Eugenien, überrascht ward.

An Miß Kamilla Tyrold.

Ein Zufall hat sich ereignet, der mich mit Traurigkeit und Entsetzen erfüllt. Ich kann nicht schreiben. Ich sende den Wagen. O! komm, und bring ein Paar Stunden in Cleves zu, bey deiner betrübten

Eugenia.

Kaum nahm sich Kamilla Zeit, Mistriß Arlbery wissen zu lassen, wo sie hinfuhr, ehe sie in den Wagen flog, und in Cleves selbst fragte sie nicht nach ihrem Onkel, sondern eilte auf Eugeniens Zimmer, die sie mit zärtlichen Liebkosungen überhäufte, indem sie in sie drang, die Ursach ihres heftigen Kummers zu erfahren.

»Ach!« rief sie, »mein Onkel hat an Clermont geschrieben, herüber zu kommen — und ihm gesagt, in welcher Absicht!«

Dann erzählte sie ihr, daß Indiana den Tag zuvor Sir Hugh vermocht hatte, sie nach Middleton zum Pferderennen fahren zu lassen; und sie hätte gemerkt, daß er es sich zu Gemüthe zog, als sie sich weigerte, die Gesellschaft zu vermehren. Bey der Rennbahn gesellte sich Bellamy zu ihnen; er sprach aber nur mit Miß Margland,

weil Edgar sie aufmerksam betrachtete. Allein, die Pferde wurden scheu im Gedränge, und da Bellamy Miß Margland beredet hatte, herauszusteigen, nahm er der Gelegenheit wahr, seine Ansprüche auf ihr stillschweigendes Versprechen zu erneuern, die Chaise anzublicken, die ihn auf ewig ihr entreissen sollte; und obgleich sie ihres Versprechens an Edgar eingedenk, es ihm abschlug; hatte er sie unmerklich von ihrer Gesellschaft entfernt; zürnend machte sie ihm Vorstellungen, und er schien verzweifelnd über ihren Zorn, als Edgar, der zu Pferde gewesen war, abstieg, sich zu ihr drängte, und sie beynahe in den Wagen trug, indeß Bellamy, der gewiß keine bösen Absichten gehabt hätte, über diesen unwürdigen Verdacht beynah vor Kummer vergieng. Edgar aber behauptete, er hätte sie entführen wollen; und Jakob, der gesehen haben wollte, wie er die Pferde absichtlich scheu machte, hatte Sir Hugh seine Vermuthungen mitgetheilt, sowohl als daß dieser nämliche Herr sie einmal auf dem Wege nach Etherington aufgehalten hatte. In großer Angst erklärte Sir Hugh, er wolle nicht länger ohne Clermont leben. Sie hätte sich damals nicht widersetzt, weil sie nicht glaubte, daß er seinen Plan auf der Stelle

ausführen würde; aber früh des Morgens ließ er sie holen, und zeigte ihr seinen Brief des Zurückrufes, über den er die ganze Nacht zugebracht hätte. Ueberrascht und unzufrieden, wagte sie, einige Vorstellungen zu machen; allein, sie sah, es machte ihn äusserst unglücklich, und aus Furcht eines Rückfalles in seine Krankheit, gab sie nach, und mit einer unüberwindlichen Angst sah sie diesen Brief auf der Post abgehn.

Mit vielem Theilnehmen fragte Kamilla, ob sie Edgar zu Rathe gezogen hätte; sie bejahte es, und sagte, er hätte ihr die Erlaubniß abgedrungen, den Vorgang ihrem Vater zu erzählen, doch ohne Bellamy Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, von dessen Rechtschaffenheit sie überzeugt wäre, wenn auch seine Absichten ausserordentlich schienen.

Kamilla's Erziehung war zwar eben so häuslich als Eugeniens gewesen, doch nicht so abgesondert und gelehrt, also war sie nicht so leichtgläubig, als ihre Schwester, bey aller Unbefangenheit. Auch war ihr Edgar's Urtheil über die Sache bekannt; und diese zu wissen, und sich von ihr leiten zu lassen, war unmerklich eins. Sie erklärte sich also offen wider Bellamy. Allein, Eugenia ver-

theidigte ihn eifrig, und behauptete, alle ihre Freunde fällten irrige Urtheile über ihn, und sie würden seine Ehre nicht bezweifelt haben, wenn sie das beynahe wahnsinnige Leiden auf seinem Gesichte gelesen hätten.

»Und was,« rief Kamilla, »sagt mein Vater hiezu?«

»Er sagt, was Edgar sagt — er ist ganz Güte und Liebe; aber er hat Bellamy nie gesehn — wie sollte er ihn kennen?«

Sir Hugh schickte nun zu Kamillan, und ließ ihr sagen, er wolle sie sprechen, ehe sie weggienge; jetzt müßte er sich aber vom Briefschreiben erholen. Um sie zu unterhalten, schickte er ihr unterdessen den Brief.

An Clermont Lymnere. Esq.

Lieber Neffe.

Ich bin sehr krank gewesen, und die Doktores staunen selbst, daß ich mich erholt habe; aber es hat einem größerem Doktor gefallen, mich zu retten; weswegen ich Gott danke. Allein, da dieser Anfall mich mehr zum Nachdenken verleitet, als ich je nachgedacht habe, soll es gute Folgen haben.

Da ich nicht die Gabe des Schreibens besitze,

worüber, Gott sey gedankt, ich mich nicht mehr gräme, weil es so mühsam zu erlangen ist; kann ich keine Ansprüche auf einen zierlichen Brief machen; sondern werde gleich mein Geschäft vortragen.

Mein lieber Clermont, ich schreibe, um dich zu bitten, gleich nach Empfang dieses herüber zu kommen; ich hoffe, du wirst dies nicht übel nehmen, da es kein großes Vergnügen ist, fremde Länder zu sehn, in Vergleichung mit Alt-England. Ueberdem habe ich noch eine Entschuldigung; nämlich, ich habe einen kostbaren Gewinnst für dich bestimmt, welches desto wesentlicher wegen einiger unglücklicher Umstände ist; in denen ich wider meinen Willen mich nicht ganz gut betragen habe; dies sage ich dir zur Warnung. Dennoch brauchst du nicht niedergeschlagen zu seyn; denn dieser Gewinnst macht dich reich wie'n Graf, und weise wie'n Philosoph. Und da die Gelehrsamkeit, obgleich ich sie in Ehren halte, eigentlich nichts auf die Tafel schafft: so muß dir eine solidere Nahrung sehr willkommen seyn, wenn auch ihr Studenten das Essen als bloße Gefräßigkeit ansehet.

Nun ist dieser Gewinnst kein anderer, als deine Cousine Eugenia Tyrold, die ich nicht für eine Schönheit ausgebe; doch, bist du der gescheu-

te Bursche, für den ich dich halte, wirst du sie nicht geringer schätzen, weil ihr diese vergänglichen Vorzüge fehlen. Ueberdem muß man nicht zu ekel unter Verwandten seyn, denn sind wir's, was können wir von der Welt erwarten? Also bitte ich dich, mit aller möglichen Eile zurückzukommen, damit sie nicht ein Raub der Betrüger werde, deren es viele giebt; vorzüglich bey Pferderennen, und desgleichen. Ich bin, lieber Neffe,

Dein zärtlicher Onkel,

Hugh Tyrold.

Eugenia weigerte sich, den Brief zu lesen, aus Feinheit und Schaam, aber sie schien so unglücklich zu seyn, daß sich Kamilla erbot, ihren ganzen Einfluß bey ihrem Onkel aufzubieten, um ihn zu bewegen, diesen Zurückruf wieder aufzuschieben.

»Nein, nein,« rief sie, »Pflichtgefühl und Dankbarkeit heischen es, und ich muß die Folgen erdulden.«

Mr. Tyrold verlangte nun, mit ihr zu sprechen, und Kamilla begleitete sie. Er sagte ihr, Edgars Nachrichten zufolge, wäre er überzeugt, Bellamy hätte einen überlegten Plan entworfen, um sie bey dem Pferderennen zu entführen. Eu-

genia betheuerte mit Wärme, eine solche Bosheit wäre unmöglich.

» Ich möchte nicht gerne, mein theures Kind,« erwiederte er, » die Reinheit deiner Gedanken und Erwartungen durch Argwohn beflecken; allein, obgleich die Natur dich mit einem ungewöhnlichen Verstande beschenkt hat, erinnere dich, daß deine Urtheilskraft nur funfzehnjährig ist, und in der Erfahrung bist du nur ein Kind. Doch sage mir aufrichtig, ist es aus Liebe der Gerechtigkeit, oder verfechtest du die Rechtschaffenheit dieses jungen Mannes, um deiner eignen Glückseligkeit?«

» Aus Gerechtigkeitsliebe!« sagte sie fest.

» Und keine heimliche Ursache verstärkt sie?«

» Nein, glauben Sie mir, ausgenommen, was Dankbarkeit mir auferlegt.«

» Wenn du also nicht dein Herz verschenkt hast, liebes Mädchen, sey nicht unruhig über den Brief an Clermont. Dein Onkel ist gewiß der letzte, der deinen Neigungen Gewalt anthun würde; und brauche ich meiner theuern Eugenia zu versichern, daß ich der letzte wäre, sie einzuschränken oder zu betrüben? Sey also wieder muthig und gefaßt; sey gerecht gegen deine Freunde und glücklich in dir selbst.«

Vernunftgründe waren nie auf Eugenia verschwendet. Ihre Seele war ein Boden, der sie aufnahm, und sich gleich zu eigen machte. Sie versprach, heiterer in die Zukunft zu blicken, und nicht länger bey dieser beunruhigenden Sache zu verweilen.

Jetzt kam Edgar. Sir Hugh hatte ihm einen weitläuftigen Auftrag an Bellamy gegeben, um ihn zu benachrichtigen, daß seine Nichte schon versprochen wäre; doch wollte er ihn nicht ausrichten, ohne sie erst um Rath zu fragen. Dieß war beynahe eine zu strenge Prüfung für Eugenia's Pflichtgefühl und ihre Standhaftigkeit. Sie erröthete, und wollte schweigend das Zimmer verlassen, doch bald kehrte sie zurück und sagte: »Mein Onkel ist zu krank, um Gründe anzuhören, und er ist mir zu theuer, um sich ihm zu widersetzen: — sagen Sie ihm also, was seine Ruhe und Gesundheit am besten wieder herstellen wird.«

Ihr Vater umarmre sie; Kamilla vergoß Thränen, und Edgar küßte ihr mit wahrer Bewunderung die Hand. Gefühlvoll empfieng sie ihren Beyfall, doch schlug sie die Augen nieder, sich bewußt, daß sie ihn nicht verdiente, da es kei-

nen Kampf kostete, Bellamy zu entsagen; da Melmonds Erinnerung ihr noch theuer war.

Edgar war im Begriffe zu gehn, als sie ihn aufhielt, und bat seinen Auftrag durch Versicherung ihrer guten Wünsche zu mildern; doch um allen fernern Hoffnungen vorzubeugen, würde sie sich zukünftig als in dem heiligen Stande betrachten, in dem man sich nur einem Gegenstande weiht. Sie gieng erröthend mit Kamilla auf ihr Zimmer. »Wäre sie erst gestern in die Welt getreten,« rief Mr. Tyrold mit feuchten Augen, »sie könnte nicht unschuldsvoller seyn!«

»Und doch,« sagte Edgar, »ist dieses nur die Hälfte ihres Lobes; sie ist auch rein von aller Selbstsucht! sie vereinigt die uneigennützigsten Eigenschaften mit den freymüthigsten Gesinnungen; und mit einer seltnen Kultur des Geistes und ungewöhnlichen Kenntnissen verbindet sie die Bescheidenheit sowohl, als die Unschuld ihrer großen Jugend und Unerfahrenheit.«

Mr. Tyrold stimmte offenherzig in das gerechte Lob seiner würdigen Tochter ein, und dann sprachen sie über die Maaßregeln, die man mit Bellamy ergreifen müßte, den sie beyde ohne Bedenklichkeit für einen Glücksritter erklärten. Ed-

gars Erkundigungen nach nähern Umständen waren ohne Erfolg gewesen. Er sagte, er reisete zu seinem Vergnügen, doch hatte er keine Empfehlungen, obgleich, weil er wohlgekleidet war, und sich immer Bedienten in einer reichen Livree hielt, er beynahe mit der ganzen Nachbarschaft bekannt war. Mr. Tyrold wollte Edgar begleiten, und ihm in den bestimmtesten Ausdrücken die ernstlichen Folgen vorstellen, wenn er nicht seinen Absichten entsagte.

Hierauf suchte er Kamilla, um Abschied von ihr zu nehmen. Betrübt hatte er Edgars kalte Miene wahrgenommen, als er sie begrüßte, und mitleidig hatte er die veränderte Miene bemerkt, mit der sie sein steifes Compliment aufnahm. Seine Hoffnung verschwand; und nicht ohne tiefen Kummer entsagte er diesem Lieblingswunsche; doch der seinige war unbedeutend, da er in Kamilla's ausdrucksvollen Augen den Kampf ihrer Seele las, ihre verletzten Gefühle zu verhehlen. Er stimmte daher ihrer Eile bey, und leise bezeigte er den Wunsch, daß sie in der Grove bliebe, bis sie Edgar sehn könnte, ohne selbst Schmerz zu empfinden, oder einen Verdacht bey ihm zu erregen. Tief gekränkt willigte sie schweigend ein. Er suchte

ihren Muth durch Zärtlichkeit zu heben; allein, niedergeschlagen durch ihre Muthlosigkeit, und betrübt durch Edgars Veränderung, kam sie äußerst schwermüthig bey Mistriß Arlbery an. Die erste Neuigkeit, die sie hier vernahm, war keinesweges erfreulich. General Kinsale war nach Kent beordert, in der Nähe von Tunbridge; es war die Soisoe dies Bad zu brauchen; und Mr. Dennel gieng mit seiner Tochter hin. Sir Sedley Clarendon glaubte, es wäre seiner Gesundheit zuträglich, und hatte plötzlich Mistriß Arlbery vorgeschlagen, einige Wochen dort zuzubringen. Lebhaft ergriff sie jedes neue Projekt, und in drey Tagen sollte die Reise vor sich gehn. Wie Kamilla dies erfuhr, konnte sie ihren Kummer nicht länger bergen; und der Mistriß Arlbery war derselbe so auffallend, daß sie Sir Sedley allein nahm, und ihm sagte: »Die traurige Veränderung dieses lieblichen Mädchens thut mir so leid, daß ich Willens wäre, sie, liebekrank wie sie ist, mit nach Tunbridge zu nehmen, wenn Sie mir in dem kühnen Unternehmen beystehn wollen, diese kalte Composition frühreifer Weisheit aus ihrem Herzen zu vertreiben. Wenn Sie nicht so unverletzbar sind, als er, können Sie mir diese

kleine Liebesliſt nicht verſagen.« Lachend willigte Sir Sedley ein; doch betheuerte er mit verſtellter Beſcheidenheit, daß er ein großes Mißtrauen in ſeine Geſchicklichkeit ſetzte. In der muthwilligſten Laune verſicherte Miſtriß Arlbery, ſie könne nicht entſcheiden, was ihr mehr Freude machen würde, Edgar zu kränken, oder Kamillen ihren Frohſinn und ihre Unabhängigkeit wieder zu geben. Doch ſagte ſie, würde ſie wachen, daß die Sachen nur ſo weit getrieben würden, eine jämmerliche erſte Liebe abzuſchütteln; denn um die Welt möchte ſie ſie nicht in eine zweyte verwickeln. Kamilla empfieng die Einladung freudig, doch angſtvoll; denn obgleich es ihr lieb war, verſchont zu ſeyn, nach Cleves in dieſem verdächtigen Zuſtande zurück zu kehren, quälte es ſie doch bitterlich, über Edgars Abneigung gegen Miſtriß Arlbery nachzudenken: die Mühe, die er ſich gegeben hatte, ſie ihrer Geſellſchaft zu entziehn; und den wahrſcheinlichen Verluſt ſeiner Achtung und Freundſchaft, wenn ſie eine ſolche Geſellſchaft an einen öffentlichen Ort begleiten würde.

Achtes Kapitel.

Ein Jüngling unserer Zeiten.

Mistriß Arlbery begleitete Kamilla den folgenden Tag nach Cleves, um Mr. Tyrolds Einwilligung zu dieser Tour zu erhalten. Sie wollte diesen Auftrag keinem andern anvertrauen, weil sie sich ihrer Ueberredungskunst bewußt war. Diese Bitte setzte den Pfarrer in große Verlegenheit; er wollte nicht gerne seine unbesonnene Kamilla einem öffentlichen Orte anvertrauen; es sey denn unter dem mütterlichen Fittige; obgleich er sich freuete, sie von Edgar zu entfernen, und mit Vergnügen eine Veränderung des Schauplatzes wahrnahm, die vielleicht ihre angeborne Lebhaftigkeit wecken würde, und ihr Herz von seinem Joche befreyen. Als Mistriß Arlbery seine Unentschlossenheit bemerkte, forderte sie all ihre Beredtsamkeit und ihre Grazie auf, den Sieg zu beschleunigen. Die launenhafte Herrschaft, die sie sich gewöhnlich anmaaßte, vertauschte sie gegen den weiblicheren Reiz der sanften Bitten; und sie entsagte einer Satyre, die zwar nie boshaft war, aber doch beunruhigte, um eine scherzhafte Laune anzunehmen, die allgemeines Leben verbreitete; und obgleich Mr. Tyrold sich nicht gleich seiner Tochter fesseln

ließ, staunte er nicht länger über ihre Verblendung. In dieser unbestimmten Gemüthsverfassung nahm er Kamilla allein, um ihre Meinung zu erfahren. Diese Aufforderung war zu ernstlich, um sich zu verstellen; sie legte den Kopf auf seine Schulter, und weinte; er besänftigte sie, und munterte ihr Vertrauen auf; und dann bekannte sie mit stammelnden Worten, daß sie noch nicht im Stande wäre, seine Vorschriften zu befolgen, obgleich sie ihre Weisheit empfand. Mit einem schweren Herzen sah Mr. Tyrold, daß die Wunde tiefer war, als ihr leichter Sinn ihm hatte ahnden lassen; und er zögerte nicht länger mit seiner Erlaubniß. Er sah zwar ihren Wunsch, die Reise mitzumachen, doch verrieth sie kein Verlangen nach den Zerstreuungen des Bades; es war nur das unschuldige Verlangen, sich selbst eine Kränkung zu ersparen; und er hoffte, die öffentlichen Vergnügungen würden ihren jugendlichen Sinn belustigen, ohne Anstrengung zu fordern, und daß Mistriß Arlberys lebhafte Laune ähnlichen Frohsinn wecken würde.

Er führte sie, nach diesem Entschlusse, zu seinem Bruder, um Abschied zu nehmen; Sir Hugh war freylich die Aussicht traurig, sie nicht in sechs Wochen zu sehn; doch ertrug er es zu dieser Zeit

am besten, da ihn die Vorbereitungen zu Clermonts Wiederkunft beschäftigten. Er gab ihr eine Banknote von funfzig Pfund, die sie aus Bescheidenheit und Betrübniß gänzlich ausschlagen wollte; allein, durch ihres Vaters Vermittlung wurde sie bewogen, zwanzig Pfund anzunehmen. Vergebens drang ihr Sir Hugh die erste Summe auf; sein Bruder beharrte bey seinem Ausspruche, so gerne er auch seine Wünsche erfüllte; damit die Reise, die er Kamillen nur zu ihrer Aufmunterung gestattete, sie nicht zu Vergnügungen verleiten möchte, die nachgehends unerreichbar für sie seyn würde, oder sie zu einer sie begleitenden Verschwendung reizen könnte. Er wußte, sie konnte nicht in Tunbridge mit der Simplicität und Sparsamkeit leben, an die sie in Etheringtон gewöhnt war; allein, er empfahl ihr nicht das mäßige Einkommen zu überschreiten, deß sie blos gewiß wäre; denn er versicherte sie, wenn die Ausgaben eines jungen Frauenzimmers ihre Erwartungen überträfe, würden diejenigen, die ihre Zierlichkeit am meisten bewunderten, am abgeneigtesten seyn, mit ihr in Verbindung zu treten, und sie im Unglück verspotten oder verachten. Kamilla ward es nicht schwer, die strengste Beobachtung

dieser Lehre zu versprechen; ihr Herz war in Traurigkeit gehüllt, und sie kümmerte sich nicht, wie ihre Person gekleidet werden sollte. Sir Hugh empfahl ihr ernstlich, sich in Cleves einzufinden, sobald Clermont ankäme, und gab zu verstehn, die Verbindung würde sogleich Statt finden. Kamilla suchte jetzt ihre Schwester Eugenie; sie fand sie bey Doktor Orkborne in einer ruhigen, gefaßten Gemüthsstimmung, die sie eben so sehr überraschte, als erfreute. Mit Wohlgefallen bemerkte sie, daß Bellamy nur das unbefangenste Mitleid erregt hatte; denn seitdem er einen bestimmten Abschied erhalten hatte, und Clermont zurückgerufen war, widmete sie ihre Gedanken gänzlich der nähernden Epoche, mit der festen, doch frühen Weisheit, die ihren Charakter auszeichnete.

Indiana gesellte sich zu ihnen, und fragte Kamilla leise, ob sie etwas von Herrn Macdersey wüßte? indem sie fürchtete, er wäre todt. Erstaunt fragte Kamilla, wie sie zu dieser Besorgniß käme?

»Weil er sagte, er wollte sich erschießen, wenn ich grausam wär' — und ich hatte keine Wahl; denn unter uns, Miß Margland antwortete für mich, ohne mich ein einzigesmal zu fragen. Also

LB Coburg

wenn er's gethan hat, ist es mehr ihre Schuld, als die meinige. Sie erzählte hierauf, daß Mr. Macdersey gerade nach Kamillens Abreise des vorigen Tages mit Sir Hugh zu sprechen verlangte. Der Onkel wäre zu krank gewesen; also wurde es Miß Margland aufgetragen, ihm eine entscheidende abschlägige Antwort zu geben. Miß Margland hätte ihn mit Bellamy verglichen, und dadurch Sir Hugh bewogen, ihm das Haus zu verbieten; aber Macdersey hätte sie alle in Schrecken versetzt, indem er sagte, er würde Sir Hugh herausfordern, sobald er wohl wäre; weil er seine Besuche zu Cleves verbeten hätte, da schon ein Irrischer Glücksritter ihn beunruhigt hätte; und er wäre gewiß, Mr. Macdersey sey einer, da er in der That ein Irrländer sey, und Bellamy doch nur ein Engländer. »Aber denkst du nicht, Cousine,« setzte sie hinzu, »ich hätte für mich selbst sprechen können?«

Kamilla fragte sie, ob es ihr leid thäte, daß der Antrag verworfen wäre.

»Nein —« erwiederte sie mit einigem Bedenken; »denn Miß Margland sagt, er hat kein Gut; überdem ist er nicht so angenehm, wie Mr. Melmond; aber der hat kein Vermögen; denn

Miß Margland erkundigte sich, da Mr. Mandlebert sich so aufführte. Sonst kann ich nicht sagen, daß mir Mr. Melmond mißfällt.«

Mistriß Arlbery schickte nun, um Kamilla zu beschleunigen, die, als sie nach dem Wohnzimmer eilte, Edgarn begegnete. Er hatte eben die vorhabende Reise erfahren, und mißmüthig das Zimmer verlassen. Kamilla fühlte bey seinem Anblicke ein Bewußtseyn der Schuld; doch er verbeugte sich nur, und sagte kalt: »Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen in Tunbridge.«

Auf seinem Zimmer dankte er Doktor Marchmont nochmals, daß er ihn von ihren Fallstricken errettet hatte; und überzeugt, die Reise geschähe nur dem Major zu gefallen; da sein Regiment nach Kent beordert war, wünschte er jetzt, sie nimmer wieder zu sehn.

Bestürzt durch dieses sichtbare Mißfallen verließ Kamilla Cleves noch tiefsinniger, und Mistriß Arlbery würde die Einladung bereut haben, wenn sie nicht auf Sir Sedley Clarendel gerechnet hätte. In Etherington mußten sie sich aufhalten, damit Kamilla ihre Kleider einpackte; und Mistriß Arlbery blieb im Wagen.

Indeß Kamilla sich auf diese Weise beschäftig-

te, trat Lionel in ihr Zimmer, und verlangte, ein Wörtchen allein mit ihr zu sprechen, weshalb er das Mädchen fortschickte. Kamilla bat ihn, sich kurz zu fassen, da Mistriß Arlbery auf sie wartete. Er sagte ihr also, es fehlte ihm an Gelde. Mit freudefunkelnden Augen griff sie nach ihrem Taschenbuche, und reichte ihm die Banknote, da sie sie nicht brauchte.

Lionel schwieg und schien betreten; »Kamilla,« rief er endlich, »du bist ein treffliches Mädchen. Wärst du alt und häßlich, wie Miß Margland, ich glaube, du würdest mir jung und hübsch vorkommen. Doch diese Summe ist nichts. Es ist ein Tropfen im Ocean.«

Kamilla, getäuscht und mißbilligend, zog sich zurück, fragte, wie es möglich wäre, mehr zu brauchen. Er erwiederte, zwey bis dreyhundert wären ihm durchaus nöthig, da er sich in einer würklichen Noth befände. Kamilla schien eine solche Noth unbegreiflich, und machte ihm ernstliche Vorstellungen über seinen unverbesserlichen Leichtsinn; allein er erwiederte: »Kein Predigen, Kamilla! sonst hätte ich mich eben so gut an die Alten wenden können. Ich kam zu dir, um das Predigen zu vermeiden. Dennoch um dich zu be-

ruhigen und dich anzuspornen, mir zu helfen, versichere ich dich, ich habe alle neue Schulden vermieden, seit der Zubuße des armen kranken hypochondrischen Knausers, der über den Verlust einiger Guineen jammert, die er weder Gesundheit noch Muth hat, für sich zu verzehren.«

Kamilla zürnte, daß er diese Begebenheit auf eine solche Weise erwähnte. Er versicherte, die ganze Verhandlung thäte ihm leid; aber über das Geschehene wär's unnütz zu sprechen. Indeß ersuchte er sie, ihren Einfluß auf den Onkel zu benutzen, da er keine andere Hülfe hätte, als sie allein. Seufzend willigte sie endlich ein, und verlangte, ihr genau die bestimmte Summe anzugeben. »Zweyhundert Pfund. Ein einziger Heller weniger, hilft mir gar nichts; und dreyhundert sind mir dreymal so viel werth. Doch gieb Acht! — Du mußt nicht sagen, daß es für mich ist.«

»Wie kann ich denn darum bitten?«

»O! du mußt eine jämmerliche Geschichte zusammenstoppeln.«

»Nein, Lionel,« rief sie, und wandte sich von ihm weg, du weißt selbst, daß dieß unausführbar ist.«

»Nun, wenn du's ihm durchaus sagen mußt,

sag' ihm, er müßt es ja nicht dem Alten beichten.«

»In einem Athem soll ich bitten und befehlen?«

»O! darauf besteh ich immer; sonst würden sie mir vorpredigen, und nicht nachlassen, bis ich ein Tropf wäre. Sie würden mir die Hypochondrie an den Hals reden, daß ich nicht im Stande wäre, vier Wochen darauf wie ein Mann zu handeln.«

»Wie ein Mann, Lionel?«

»Ja, Liebchen, wie ein Mann von Welt: einer der Klugen.«

Jetzt ließ sie Mistriß Arlbery erinnern, zu eilen, und er entriß ihr das Versprechen, morgen nach Cleves zu fahren, und ihm einen Wechsel für die Summe zu verschaffen, damit er es den Nachmittag vom Grove abholen könnte. Sie empfand dieß tiefer, als sie Zeit und Muth hatte, es Lionel merken zu lassen; aber Mistriß Arlbery schrieb ihre wachsende Schwermuth nur Mandlebert zu.

Diese Dame lieh ihr die Chaise den folgenden Tag mit ihrer gewöhnlichen Gutmüthigkeit, und

Kamilla fuhr nach Cleves, ohne die Bereitwilligkeit zu empfinden, die sonst alle ihre Gefälligkeiten begleitete. Die ganze Familie nahm den Besuch sehr gütig als ein zweytes Abschiednehmen auf; und als ein solches ließ sie es hingehen, obgleich sie zu aufrichtig war, ihn dafür auszugeben. Sie hat sich gezwungen, den Onkel um eine Unterredung anzusprechen, da sie keine Gelegenheit, ihn allein zu treffen, fand: und dann in einer Verwirrung, als wäre sie eine Theilnehmerinn an Lionels Verschwendung, bat sie für ihn. Sir Hugh schien sich zu wundern, doch betheuerte er, er wollte lieber seinen Rock hingeben, als Kamillan etwas abschlagen. Er gab ihr sogleich einen Wechsel auf seinen Banquier für zweyhundert Pfund; aber er setzte hinzu, er würde es als eine Gefälligkeit betrachten, wenn sie Lionel bewegen könne, ihn dieses Jahr nicht weiter anzusprechen, sonst könnte er nicht die Zubereitungen zur Hochzeit treffen, ohne sich zu derangiren. Jetzt staunte Kamilla ihrer Seits, und Sir Hugh gestand, er hätte voriges Jahr seinem Neffen, ohne Wissen seiner Eltern, fünfhundert Pfund gegeben, und dieses Jahr machte die Summe, die sie für ihn verlangte, das siebente Hundert aus, das er empfangen hätte, ohne der An-

wendung im mindesten zu erwähnen. Kamilla bereuete es herzlich, Theil an diesen raubgierigen, unzurechtfertigenden, geheimnißvollen Verfahren genommen zu haben; doch er unterbrach sie mit Güte, und sagte: »Betrübe dich nicht, mein Kind, diesen Dingen ist nicht abzuhelfen; obgleich, was die Jungens heutzutage mit dem Gelde anfangen, mir selbst unbegreiflich ist. Doch, er wird schon klüger werden; wir müssen also nicht zu strenge seyn; ich sagte ihm das letztemal, es wäre mir lieber, er spräche mich nicht so oft an, und ich fürchte, es war zu hart, wenn ich seine Jugend bedenke, und daß er nicht auf einmal alt werden kann.«

Kamilla verpflichtete sich freywillig, nie wieder einen solchen Auftrag anzunehmen; und um desto fester, da ihr Onkel sie von diesem Versprechen losſagte; er bat sie, es wenigstens seinen Eltern zu verschweigen, da es sie nur kränken würde. Kamilla stimmte hierin überein; beschloß aber, Lionel ernstliche Vorstellungen zu machen, gegen den sie sehr aufgebracht war. Sie nahm jetzt zum zweytenmale Abschied; und wie sie in das Wohnzimmer trat, fand sie Edgar allein dort. Unwillkührlich trat sie zurück; doch ihres Vaters Lehren ein-

gedenk, zwang sie sich, ihm zu nähern, und sagte: »Wie gütig sind Sie nicht gegen Eugenia gewesen; wie sehr sind wir Ihnen nicht alle für Ihre Wachsamkeit nnd Thätigkeit verbunden!«

Ihr Anblick und ihre Anrede überraschte Edgar, der eben las, und der nicht wußte, daß sie im Hause war; er vergaß seine Vorsätze, und erwiederte mit einem sanften Tone, den er sich ewig untersagen wollte: »Mir! können eine der Tyrolds von Verbindlichkeiten gegen mich sprechen? — meine eignen Verbindlichkeiten gegen alle und jeden, die diesen Namen führen, sind der Stolz, sind — bis jetzt — das Glück meines Lebens gewesen! —«

Das Wort, »bis jetzt,« das ihm entschlüpft war, rührte ihn; er hielt inne, sammelte sich, und fuhr bald kälter fort: »Diese Verbindlichkeiten würden noch verdoppelt werden, wenn ich mir schmeicheln dürfte, daß eine dieser Familie, gegen die ich die zudringliche Rolle eines Bruders gespielt habe, die Lehren vergessen wollte, die sie sonst, fürchte ich, mir schwerlich verzeihen kann.«

»Sie haben mich Ihrer Lehren unwerth gefunden,« versetzte Kamilla ernsthaft und mit nie-

dergeschlagenen Augen, »daher schließen Sie, daß ich darüber zürne; doch sind wir nicht immer auf unrechten Wegen, selbst, wenn wir vom rechten abweichen. Meine Thorheiten sind nicht so groß gewesen, daß ich nicht fühlen sollte, was ich Ihrer gütigen Freundschaft zu verdanken habe; auch bin ich nicht so ungerecht, Sie zu tadeln, daß Sie mir diese entzogen haben. Ohne Zweifel handeln Sie klug — doch — vielleicht — nicht gütig!«

Diese letzten Worte begleitete ein erzwungenes Lächeln, und sie eilte fort, indem sie ihm einen guten Morgen wünschte. Ueber allen Ausdruck verwundert und tief gerührt, blieb er einige Minuten unbeweglich; dann entschloß er sich, ihr nachzueilen, und beynahe sich ihr zu Füßen zu werfen; er eröffnete die Thüre, sie stand noch im Vorsaale, aber von ihrem Vater und Schwestern umringt, die Abschied von ihr nahmen. Als er sich zeigte, sagte sie, sie könnte den Wagen nicht länger aufhalten; doch bemerkte er ihre Augen in Thränen gebadet, da sie über den Saal gieng. Ihr Vater sah es gleichfalls ohne sein Staunen doch mit mehr Kummer. Väterlich um sie besorgt, winkte er den andern, im Saal zu bleiben, und führte sie allein an den Wagen, indem sie sich

hineinsetzte, sagte er ihr leise: »Fasse Muth, mein theuerstes Kind. Suche die Freude auf, wo du hingehst — und vergiß, was du zurücklässest, und wo du Zufriedenheit mittheilen, und selbst empfinden willst, erinnere dich stets, du mußt dich bemühn, die Umstände zu regieren, und nicht das Glück von den Umständen abhängen zu lassen.«

Kamilla benetzte seine Hand mit ihren Thränen, und versprach, diese Regel in ihre Seele einzuschreiben.

»Ja,« rief sie, als der Wagen wegfuhr, »ich will sie lernen; Edgar ist es gleichgültig, was aus mir wird! ein Unwillen, der an Abneigung gränzt, hat die Stelle der Achtung und Freundschaft eingenommen!«

Sie schrieb diese Regel in ihr Taschenbuch; sie wollte sie täglich lesen, und sie sollte die Richtschnur ihres künftigen getäuschten Lebens seyn.

Lionel war zu ungeduldig, um den Nachmittag zu erwarten, er befand sich schon im Grove, und führte sie aus dem Wagen. Doch blieb er bald stehn, und fragte nach dem Wechsel. Sie entfernte sich von dem Bedienten, und erwiederte

ernsthaft, sie müßte erst einige Worte mit ihm sprechen, ehe sie ihm den Wechsel gäbe.

»Also hast du ihn wirklich? rief er entzückt, »du bist ein herrliches Mädchen! das herrlichste Mädchen von der Welt; ich will deine armseligen zwanzig Pfund nicht haben; ich möchte sie nicht um die Welt angreifen. Doch, wo ist der Wechsel? ist er vor zwey oder dreyhundert?«

»Für zwey; und gewiß, lieber Lionel« —

»Nur zwey? O die Pest! — und wenn wirst du mir das eine Fehlende verschaffen?«

»O Bruder! welch eine Frage? Soll ich es bereuen, anstatt mich zu freuen, daß ich dir geholfen habe?«

»Da er einmal dabey war, warum führt er sich nicht wie'n Edelmann auf? Ich bin gewiß, ich hab' mich immer sehr anständig gegen ihn betragen.«

»Wie so?«

»Nun, ich hab' ihn nie erschreckt; nie verstört, wie den andern armen Onkel. Ich erinnere mich nie, ihm einen Possen gespielt zu haben, ausgenommen, wie ich Doktor Krokelfuß bereden wollte, ihn auszupeitschen, weil er nichts lernte. Es wäre ein außerordentliches Schauspiel gewesen! — nicht wahr?«

» Ausserordentlich in der That, hoffe ich!«

» Was hätte er thun können, wenn's der Doktor wirklich gethan hätte? Er konnt's nicht übel nehmen, denn warum gieng er in die Schule. Aber ein bischen seltsam wär' ihm doch zu Muthe gewesen. Glaubst du nicht?«

» Du willst mich nur zum Lachen reizen, damit ich nicht ernstlich spreche; allein ich bin nicht zum Lachen aufgelegt, daher« —

» O! wenn du nicht zum Lachen aufgelegt bist, taugst du nicht für mich. Also gieb mir nur den Wechsel.«

» Wenn du mich nicht hören willst, Lionel, hoffe ich wenigstens, du wirst denken; und vielleicht ist das würksamer. Soll ich die zwanzig beylegen? Ich brauche sie wirklich nicht. Und es ist alles, alles, was ich dir je verschaffen kann! Bedenke das.«

» Wie? — Alles — dies Alles — nicht einmal das andere miserable Hundert?«

» Nein, lieber Bruder! ich habe dem Onkel versprochen, ihn nicht wieder anzusprechen.« —

» Welch ein geitziger, schäbiger, alter Filz, dir ein solches Versprechen abzulocken!«

» Stille, stille, Lionel! Ich kann's nicht lei-

den, daß du so von diesem Onkel sprichst; den besten, wohlwollendsten, nachsichtsvollsten« —

Lachend unterbrach er sie, sagte, sie sprächy wie eine alte Jungfer; man könnte ja wohl zur Herzenserleichterung ein wenig fluchen und poltern, da es doch Niemand schadete. Mistriß Arlbery näherte sich jetzt, er nahm den Wechsel schleunig, und nach einem kleinen Zaudern auch die zwanzig Pfund, indem er sagte, sie müßte für sich selbst bitten, wenn sie's nicht für ihn thun wollte, denn sie könnte gewiß die letzte Guinee vom Onkel kriegen. Er umarmte sie hierauf herzlich, betheuerte, sie wäre das beste Mädchen, wenn sie nicht die Kanzel bestiege, und ritt davon. Der Verlust ihrer Banknote rührte Kamilla gar nicht; in ihrer unglücklichen Lage war es ihr lieb, keine Mittel zum Putz zu haben, und bald nothgedrungen auf ihr Zimmer eingeschränkt zu seyn.

Sechstes Buch.

Erstes Kapitel.

Ein Spaziergang bey Mondschein.

Mistriß Arlbery und Kamilla reisten mit Mr. Dennel in seinem Wagen; er hatte eine Schwester des verstorbenen Mr. Arlbery geheyrathet, und Mistriß Arlbery nahm ihn in ihre Gesellschaft auf, damit er einen Theil der Unkosten trüge, da sie sich aus Achtung für die Familie nicht verweigern konnte, ihre Nichte in ihre Coterien zu ziehn.

Sir Sedley Clarendon fuhr seinen eignen Phaëton, und anstatt, den Bedingungen ihres Vertrages gemäß, sie zu begleiten, jagte er bey der ersten Station davon, und ließ im Wirthshause die Nachricht zurück, er würde im Hotel auf den Pantiles (eine Hauptstraße in Tunbridge) abtreten. Mistriß Arlbery war so auf-

gebracht, daß sie beynahe zu Hause gefahren wäre. Mit Herrn Dennel zu sprechen, achtete sie nicht der Mühe werth; seine Tochter betrachtete sie als ein Gänschen; und Kamilla war so niedergeschlagen, daß sie sie jetzt am wenigsten zur Gesellschafterinn gewählt hätte, wenn nicht Sir Sedley ihrem Plane beygestimmt wäre. Sie hatten Tunbridge innerhalb einiger Meilen erreicht, als eins der Räder schadhaft ward, und der Kutscher sagte, einige Stunden wären zur Reparatur nöthig. Sie wurden also mühsam bis an ein kleines Wirthshaus auf der Landstraße gezogen; und ein Reuter ward nach Tunbridge geschickt, um Chaisen zu holen. Da sie einige Zeit hier zubringen mußten, beschäftigte sich Mistriß Arlbery mit Briefschreiben, Mr. Dennel mit einem Zeitungsblatte, und der helle Mondschein lockte Kamilla und Miß Dennel aus einem kleinen Garten in eine nahe Wiese, die zu einem schmalen Pfade führte, wo die starken Massen von Schatten, den die Bäume zwischen dem blendenden Glanz des Mondes warfen, eine herrliche Wirkung thaten; sie giengen weiter, und jede Oeffnung gewährte einen neuen Genuß, bis Miß Dennels Füße von der Länge des Weges so müde

wurden, als Kamilla's Ohren von ihrem unaufhörlichen, gedankenlosen Schnattern. Miß Dennel wollte sich gerne ausruhn, und indeß sie sich dehnte uud gähnte, suchte Kamilla ein bequemes trocknes Plätzchen auf. In derselben Minute folgte Miß Dennel zitternd auf den Zehspitzen, und flüsterte, sie hättte eine Stimme gehört. Kamilla fragte lächelnd, ob sie allein das Vorrecht hätten, einen so schönen Abend zu genießen? »Stille, stille,« rief sie, »ich höre es wieder!« Sie lauschten, und bald vernahmen sie einen sanft klagenden Laut, es war zu entfernt, um deutlich zu seyn, doch war es ohne Zweifel eine weibliche Stimme.

»Ich wette, es ist ein Räuber,« rief Miß Dennel bebend, »und wo Sie nicht weglaufen, sterbe ich!«

Kamilla versicherte, die Stimme wäre zu sanft, und drang in sie, sich zu nähern, da es eine kranke Person seyn könnte.

»Allein Sie wissen, die Leute sagen, es gäbe ein Geräusch in der Luft, ohne daß Jemand da ist,« versetzte Miß Dennel leise, »Wenn es das wäre?«

Fast unmerklich zog sie Kamilla mit sich fort,

bis sie ganz deutlich die Worte: »Meine holde Freundinn,« hörten.

»Ach, wie hübsch! wir wollen näher gehn,« rief Miß Dennel. Sie näherten sich, und als sie stehn blieben, vernahmen sie wieder: »Könnte das Mitleid Balsam auf meine Leiden gießen, wie süß würden sie nicht durch das Ihrige, meine holde Freundinn, gemildert werden.«

Miß Dennel war ganz entzückt, und gieng selbst voran. Wie sie das Ende des Pfades erreichten, der auf einen wilden romantischen Anger führte, erblickten sie eine schimmernde weiße Gestalt. Miß Dennel erblaßte, und fragte ganz leise, was es sey. Kamilla sagte ihr ganz unerschrocken »Eine Dame.« Miß Dennel zweifelte und zog sich zurück. Ihre Gefährtinn folgte, doch gieng sie rückwärts, um die Gestalt in den Augen zu behalten, und fragte zugleich, ob sie es für einen Geist hielt?«

»Pfui, wie können Sie so abscheulich sprechen, noch dazu im Dunkeln, ausgenommen das Bischen Mondschein.«

»Der Ihrige, meine holde Freundinn!« ward wieder im zärtlichsten Tone ausgesprochen.

»Sie spricht mit sich selbst! mein Gott! wie

fürchterlich!« rief Miß Dennel, und drängte sich näher an Kamilla, die auf einen kleinen Sandhügel trat, und bald bemerkte, daß die Dame einen Brief las. Hiedurch beruhigt, blieb Miß Dennel wieder stehn, als plötzlich ein durchdringendes Geschrey erschallte. Sie liefen beyde einige Schritte nach dem Fußpfade zurück, und Kamilla wollte Jemand aus dem Wirthshause hinschicken, als sie, durch eine Oeffnung in den Anger, die weiße Gestalt mit wilden erschrocknen Mienen vorstürzen sahe. Betroffen von Mitleid und Neugierde blieb Kamilla stehn, Miß Dennel hielt sich fest an sie, und rief mit schwacher Stimme: »O! lassen Sie uns nicht hinsehn, lassen Sie uns nicht hinsehn! es ist gewiß nichts natürliches; es geht spucken!«

Nun zeigte sich ein Mann, der neugierig umherschaute, als wollte er ausspüren, wer geschrieen hätte; sie standen im Schatten, und er konnte sie nicht sehn. Bald eilte er schnell vor, und ergriff das weiße Gewand der Fliehenden; die nach ihrem Anzug und Gestalt zu urtheilen, ein Frauenzimmer von Ansehn zu seyn schien. Sie schlug die Hände flehend zusammen, richtete die Augen gen Himmel, und schrie laut auf. Kamilla, der die schöne innere Kraft der denkenden gefühlvollen

Seele eigen war, Muth zu fassen, wo ein wesentlicher Nutzen der Erfolg eines schnellen Entschlußes seyn kann, wollte ihr zu Hülfe eilen; aber Miß Dennel hielt sie in der größten Angst zurück, und rief: »Laß uns laufen! Laß uns laufen, er will sie umbringen!« als die Mannsperson sich der Dame demüthig zu Füßen warf. Kamilla hielt ein; und Miß Dennel, wieder beruhigt, rief: »Ey! er kniet! wie scharmant! ich wette, es ist ein Liebhaber. Ich wünsche, ich könnte hören, was er spricht.«

Doch scheuchte ein halb furchtsamer, halb zorniger Ausruf der Dame Miß Dennel wieder zurück, und Kamilla eilte vorwärts.

Der Bittende hörte das Rauschen der Blätter, da sie sich durchdrängen wollte, und stand schleunig auf; indessen die Dame ihre Arme über die Brust faltete, und ein feuriges Dankgebet auszustoßen schien. Kamilla schlüpfte nun durch die Hecke, und die Dame, als sie sie erblickte, rief mit der rührendsten Stimme: »Ein mitleidiger Engel eilt mir barmherzig zu Hülfe!« Der Verfolger zog sich zurück, und Kamilla ersuchte sie in den sanftesten Ausdrücken, sie zu ihren Freunden zu begleiten, die sich glücklich schätzen würden, sie zu beschützen. Dankbar nahm sie diesen Vor-

schlag an, und jetzt wagte Kamilla, sich nach der Ursache ihres Schreckens umzusehn; mit dem größten Erstaunen sah sie ihn nicht weit entfernt, wo er nachlässig eine Priese nahm, und eine Opernarie trillerte.

Das Frauenzimmer nahm hastig ihren Brief auf, der auf die Erde gefallen war, berührte ihn mit ihren Lippen, legte ihn sorgfältig zusammen, steckte ihn in ihren Busen, und rief zärtlich aus: »Ich habe dich errettet! — O! von welcher Gefahr! welcher Entweihung!« Dann drückte sie Kamillens Hand, »Sie haben mich vor dem Unglück gerettet, das zu verlieren, was mir theurer ist, als ich es ausdrücken kann! Führen Sie mich hin, wo ich vor diesem Elenden geschützt bin, und was werde ich Ihnen nicht verdanken!«

Der Mond schien ihr gerade in's Gesicht, und Kamilla fand Schönheit, Jugend und Gefühl darauf vereint. Ihre Freude, ihr nützlich gewesen zu seyn, vermehrte sich dadurch unwillkührlich, wenn auch nicht vernünftigerweise, und im gleichen Verhältnisse wuchs ihr Abscheu gegen denjenigen, der sie beleidigen konnte.

Die drey Frauenzimmer traten den Rückweg an, als der Beleidiger mit einer sorglosen Miene

und noch sorgloseren Verbeugung sich ihnen näherte, und nachläßig sagte: »Erlauben Sie mir die Ehre, Sie zu Hause zu führen, meine Dame?«

Kamilla ward unwillig, Miß Dennel schrie, und die Fremde sagte mit einem Blicke des Entsetzens und des Widerwillens: Verfolgen Sie mich nicht weiter.«

»O! verwünscht, verdammt!« rief er, mit seinem Rohr spielend, »seyn Sie nicht so böse, ich wollte Sie nur ein wenig über den Brief schrecken.«

Die Dame würdigte ihn keiner Antwort, sondern sagte leise vor sich hin: »Dieser Brief ist mir theurer als das Leben!« Sie giengen nach dem Fußpfade hin, und hatten das Vergnügen zu bemerken, daß sie nicht weiter verfolgt würden. Hierauf sagte sie der Kamilla: »es muß Sie verwundern, eine Person um diese Zeit unbeschützt anzutreffen; ich beschäftigte mich ganz ahndungslos, die Briefe eines theuern abwesenden Freundes zu lesen, und vergaß der schnellen Flucht der Zeit.« Jetzt zeigte sich ein Mensch in einer Livree, sie rief ihn heran, und fragte, wo der Wagen hielt. Er sagte, am Wege, am Ende des Fußweges. Dann faßte sie Kamillens Hand, und mit dem

süßesten Lächeln sagte sie: »Wenn die erste Erschütterung vorüber ist, werd' ich die Ursache nicht länger beklagen können, da sie mir eine so liebliche Hülfe zugeführt hat. Wo kann ich Sie morgen finden, um meinen Dank zu wiederholen?« Kamilla erwiederte, sie reiste nach Tunbridge, sie wüßte aber noch nicht, wo sie logieren würden.

»Tunbridge!« wiederholte sie, »dort bin ich auch; ich werde Sie morgen leicht ausfinden, denn die Ruhe wird mich fliehn, bis ich Sie wieder gesehn habe. Sie fragte nach ihrem Namen, und empfahl sich mit den rührendsten Dankesagungen.

Kamilla erzählte ihr Abentheuer der Mistriß Arlbery mit einer lebhaften Schilderung der schönen Unbekannten, und dem innigsten Vergnügen, ihr, wenn gleich zufällig, nützlich gewesen zu seyn. Mistriß Arlbery lachte herzlich über ihre Erzählung, und behauptete, sie hätte ohne Zweifel Bekanntschaft mit einer gefährlichen Schönen gemacht, die ihrer Unerfahrenheit spottete, und die eine höchst unglückliche Bekanntschaft wäre. Kamilla vertheidigte ihre Unschuld heftig, sowohl nach ihrem ganzen Ansehn, als weil sie unmöglich wissen konnte, daß man ihr Geschrey hören würde;

doch konnte sie selbst nicht begreifen, warum die Dame sich nicht genannt hatte, noch weswegen ihr Wagen und ihre Bediente in der Entfernung auf sie warteten. Sie vermuthete, diese müßten ihrem Vater gehören, da sie zu jung schien, um irgend eine Art von Unabhängigkeit zu genießen.

»Was ich nicht von der Sache begreife, ist das Briefelesen beym Mondenlicht;« sagte Mr. Dennel, »warum sollte sie das thun, daß sie sich Kutsche und Pferde halten kann?«

Natur und Erziehung waren gleich ungünstig gegen Herrn Dennel gewesen. Mr. Arlbery's Schwester hatte ihn nur geheyrathet, weil er sich ein großes Vermögen im Handel erworben hatte. Diese Verbindung, wie die meisten, die in solcher Absicht geschlossen werden, war in der Folge so unglücklich, als sie in ihrem Ursprunge entehrend war; und Miß Dennel unter häuslicher Zwietracht erzogen, die ihr allen freyen Willen raubte, weil einer der Eltern ihr immer das versagte, was der andere gewährte, besaß zu wenig Ueberlegung, um hiedurch das Elend einer uneinigen Ehe einzusehn; sie sehnte sich nur in diesen Stand, um die Sclaverey abzuschütteln, die sie im ledigen Stande drückte. Der Tod ihrer Mutter hatte

ihr zwar etwas mehr Freiheit verschafft, doch hatte sie nicht den Verstand, die geringste Einschränkung zu vertragen, und sie schmachtete nach der Gewalt, die, wie sie wähnte, mit einem eignen Hause und Bedienten verbunden wäre.

Als sie im Hotel in Tunbridge ankamen, erfuhr Mistriß Arlbery zu ihrem nicht geringen Verdrusse, daß Sir Sedley Clarendon nach der Assemblee gegangen wäre, ohne die mindeste Besorgniß über ihr Aussenbleiben zu bezeigen.

Zweytes Kapitel.

Die Pantiles, (oder Hauptstraße in Tunbridge).

Früh des Morgens klopfte ein Bedienter an Kamillens Thüre, und sagte ihr, eine Dame wünschte ihr aufzuwarten, die sich als diejenige ankündigte, die ihr gestern so sehr verpflichtet gewesen wäre.

Kamilla that es leid, daß sie nicht ihren Namen heraufschickte, um Mistriß Arlbery's Argwohn zu bestreiten; doch, da sie schon für sie eingenommen war, konnte dieses Vorurtheil nicht

leicht

leicht durch den Anblick der Person vernichtet werden, die sich ihr jetzt darstellte.

Ein reizendes junges Geschöpf gleitete leise in das Zimmer, mit einer Miene der anziehendsten Sanftmuth, dem holdesten Ausdruck im Auge, und in jedem Blicke, jeder Bewegung spiegelte sich die zarteste gefühlvollste Seele, sie näherte sich mit einem anmuthsvollen Vertrauen in ihre Güte, faßte ihre Hände, drückte sie an ihr Herz, und sagte: »Welch Glück, sie sobald gefunden zu haben! Ihnen den Dank ausschütten zu dürfen, den ich Ihnen schuldig bin, und die Achtung zu bezeigen, die Sie mir schon eingeflößt haben!« Kamilla von Bewunderung und Vergnügen hingerissen, unterdrückte nicht ihre lebhafte Freude über den glücklichen Zufall, der sie an diesen, ihr völlig fremden Ort geführt hatte, und betheuerte, sie würde sich stets dieses Umstandes als einer der günstigsten Ereignisse ihres Lebens erinnern.

»Wenn Sie,« erwiederte die schöne Fremde, die Güte haben, unsere Zusammenkunft so zu schätzen, wie werth muß Sie nicht der seyn, die ihr so viel verdankt? Ich hatte nicht die Ankunft dieser Person bemerkt. Er überfiel mich, da ein so widerwärtiges Wesen am entferntesten von mei-

nen Gedanken war. Ich las einen Brief des liebenswürdigsten der Freunde, vielleicht — des allerzartesten der Sterblichen!« Kamilla, ungeduldig nach einer Erklärung, wähnte, falsch gehört zu haben, und sagte: »Ich hoffe wenigstens, diese Freundinn wird mit der Nachricht Ihres Schreckes verschont werden?

»Ich hoffe es auch! denn sein eigner Gram beugt ihn schon. Möge es nie mein trauriges Loos seyn, da zu verletzen, wo ich nur zu trösten wünsche.«

Bey dem Worte sein fühlte Kamilla ihre Wange glühn. Sie glaubte, es wäre eine Freundinn; nun sah sie ihren Irrthum ein, und wußte nicht, was sie noch hören würde.

»Ich hatte mich vom Glanz der Gesellschaft entfernt,« fuhr sie fort, »und von der Last einer uninteressanten Unterhaltung, um in Muße und Einsamkeit diesen theuern Brief zu lesen — herzzerreißend durch seinen wehmüthigen Inhalt, aber lindernd für meinen eignen Kummer! An einem solchen Orte ist Abgeschiedenheit schwer zu erlangen. Ich entfernte mich einige Meilen, und ließ meinen Wagen auf der Landstraße warten, unterdessen ich allein auf dem Anger herumschlen-

derte. Ich liebe diese einsamen Wanderungen bey Mondenschein. Da kann ich eines ununterbrochnen Nachdenkens genießen, und durch das laute Aussprechen geliebter Namen und Ausdrücke, die ich in der Welt nicht anrufen darf, meine Schwermuth versüßen. Wie wonnevoll tönen sie nicht dem Ohre, das dieses süßen Lautes ungewohnt ist!«

Kamilla war in Staunen und Verwirrung verloren. Ein so geliebter Freund, der weder Bruder, Vater noch Gatte zu seyn schien; ein Wagen zu ihrem Befehl, ohne eines Verhätnisses zu erwähnen, wodurch sie Ansprüche darauf hatte; und so zärtliche Gesinnungen zu äußern, daß sie beynah sich schämte, sie anzuhören; alles vereinigte sich, eine Verwunderung zu erregen, nach deren Auflösung sie sich sehnte; und in der Hoffnung, sie zu erlangen, sagte sie nachsinnend: »Ich hätte Sie diesen Morgen selbst aufgesucht, um das Vergnügen zu haben, mich nach Ihrer Sicherheit zu erkundigen, allein, ich wußte nicht, nach Wem ich fragen sollte.«

Die schöne Unbekannte schlug einen Augenblick die Augen nieder, mit einer Miene, die zu erkennen gab, daß sie den Sinn dieser Worte voll-

kommen errieth; aber bald überwand sie diese kleine Verlegenheit, richtete den Kopf wieder empor und sagte: »Es ward mir nicht schwer, Sie auszufinden, da mein Bedienter glücklicher Weise in diesem Hotel zuerst fragte.«

Durch diese Ausflucht getäuscht, sah Kamilla jetzt ein merkliches Geheimniß, wußte aber nicht, wie sie auf eine Erklärung dringen sollte. Sie fieng daher von andern Gegenständen an zu reden, und ihre reizende Gesellschafterinn, die eine mehr sorgfältige als natürliche Bildung verrieth, schien sich gerne in ein weniger persönliches Gespräch einzulassen. Sie sprachen nicht von Tunbridge, oder von öffentlichen Lustbarkeiten; ihre Gegenstände, die die Fremde selbst wählte, waren Freundschaft, Vertrauen und Empfindung, die sie erläuterte und belebte, durch Stellen aus Lieblingsdichtern, die sie sehr passend anbrachte und gefühlvoll declamirte; aber Seufzer unterbrachen sie oft, und ihr Blick blieb zärtlich und melancholisch. Kamilla, die jetzt auch niedergeschlagen war, stimmte, ohnerachtet ihrer natürlichen Lebhaftigkeit, so unmerklich in den klagenden Ton ihrer neuen Freundinn ein, die einen ernsten Sinn zu haben schien, als hätte Sympathie, und nicht der Zufall, sie zusam-

mengeführt. Doch als gelegentlich der gestrigen Begebenheit erwähnt ward, und die Dame wiederum ein feuriges Lob ihres Freundes anstimmte, wagte sie, lächelnd ihr zu sagen: »Ich hoffe — um seinetwillen, daß dieser Freund ein weiser Greiß ist?«

»Ach nein!« erwiederte sie, »er ist in der Blüthe der Jugend.«

Kamilla schwieg ein wenig betreten; und die Dame fuhr fort:

»In Wallis war es, wo ich ihm zuerst begegnete; in einer so bezaubernden Gegend, daß kein Pinsel sie darstellen kann. Doch habe ich eine kleine Zeichnung gemacht, die ich Ihnen eines Tages zeigen will, wenn Sie die Güte haben, mich zu besuchen.«

Kamilla konnte sich nicht enthalten, es schleunig zuzusagen; und eine Botschaft von Mistriß Arlbery unterbrach jetzt das Gespräch, die ihr sagen ließ, daß sie ein Logis aufsuchen wollte. Kamilla wäre lieber bey ihrer Gesellschaft geblieben, die ihrer jetzigen Stimmung angemeßner war, als Mistriß Arlbery; allein, dies war unmöglich, und die liebenswürdige Fremde eilte mit der Versicherung weg, daß sie den folgenden Mor-

gen wiederkommen würde, um sie zu ihrem eignen Hause zu führen, wo sie hoffentlich viele angenehme und tröstende Stunden zusammen verleben würden.

Mistriß Arlbery befand sich keinesweges in ihrer gewöhnlichen munteren Laune. Die Eröffnung der Campagne zu Tunbridge hatte weder ihrer Mühe noch Unkosten entsprochen, und sie bereuete es herzlich, daß sie die Grove verlassen hätte. Die Offiziere waren zum Theil noch nicht angekommen, oder ihre eignen Angelegenheiten beschäftigten sie gänzlich; Kamilla, anstatt die Reise zu beleben, schien sie eher zu verderben; und Sir Sedley, der sie selbst angestiftet hatte, zeigte sich nicht, obgleich er im nämlichen Hotel wohnte.

So unangenehm getäuscht, war sie nicht aufgelegt, Kamilla's Erzählung ihres Besuchs mit Vergnügen anzuhören; und sie beantworte nur das Lob der schönen Unbekannten, indem sie nach ihrem Namen und Verhältnissen fragte. Beschämt mußte Kamilla gestehn, daß sie ihr nicht bekannt wären. Mistriß Arlbery lachte unbarmherzig über ihre Lobeserhebungen; sagte ihr aber doch, sie möchte

ihrer Neigung folgen; nur sollte sie sich nicht öffentlich mit ihr sehn lassen.

Kamilla freute sich, daß sie sie nicht weiter einschränkte, und hoffte, bald ihren Spott durch eine ehrenvolle Erklärung zu widerlegen.

Hierauf giengen sie nach den Pantiles, wo der Anblick der fröhlichen Gesellschaft und der bunt geschmückten Läden Kamilla etwas erheiterte, und Miß Dennel so in Verwunderung und Entzücken versetzte, daß ihr Mund offen blieb, und der Kopf sich so unabläßig hin und her bewegte, daß sie nichts deutlich sah, aus Furcht, etwas zu verfehlen.

Mistriß Arlbery traf einen alten Bekannten im Buchladen, und setzte sich zu ihm, indeß die beyden jungen Frauenzimmer vor einem Galanterieladen sich verweilten, wo der Anblick der schönen kunstreichen Tunbridger Holzwaaren ihre Bewunderung erregten; bis Kamilla unter einer Parthie junger Leute, die in den Buchladen giengen, den Beleidiger der schönen Unbekannten gewahr ward. Um eine so verhaßte Person zu vermeiden, trat sie mit Miß Dennel in den La-

den, wo sie sich mit der Wahl verschiedner Kleinigkeiten belustigte, bis Mistriß Arlbery sie hier aufsuchte; sie wähnte, diese würden sich ohngefähr auf eine halbe Krone belaufen; sie ward aber etwas betreten, als man ihr sagte, sie hätte eine Guinee zu bezahlen; doch da sie ungewöhnlich reich war, weil Mr. Tyrold ihr ein Quartal vorausgezahlt hatte, beruhigte sie sich mit der Vorstellung, daß sie diese Tändeleyen unter ihre Schwestern und Cousine vertheilen könnte; doch beschloß sie, nie wieder etwas zu kaufen, ehe sie nach dem Preise gefragt hätte.

Lord Newford, der Angreifer der unbekannten Dame, ein junger Edelmann von Ton, nachdem er alles begafft hatte, folgte Mistriß Arlbery, als der vornehmsten Person hier, in den Galanterieladen. Er hatte ehedem eine flüchtige Bekanntschaft mit ihr errichtet; und fragte nach ihrem Befinden, ohne den Hut abzunehmen; wie lange sie in Tunbridge gewesen wäre, ohne die Antwort abzuwarten; und sagte, er würde sich freuen, sie zu sehn, ohne sie nur einmal anzublicken. Mistriß Arlbery antwortete höflich auf seine erste Anrede; doch gereuete es ihr bald; sie hörte nicht weiter auf ihn, heftete starr ihre Augen

auf sein Gesicht, und sagte kalt: »Haben Sie nicht meinen Bedienten gesehn?«

Lord Newford erwiederte staunend: »Nein.« »So sehn Sie sich doch nach ihm um;« versetzte sie nachläßig.

Pickirt und verlegen über seinen Mißmuth, sagte er, es würde ihm eine Ehre seyn; worauf er schnell seinen Gefährten anredete, und mit ihm die Pantiles verließ. Mistriß Arlbery frohlockte, und ihre Laune heiterte sich auf. »Zuweilen stoß ich gar zu gern auf etwas Uebermuth,« rief sie, »denn ich habe selbst Sinn dafür; aber ich erlaube es mir nicht ungereizt.«

Sie besuchten jetzt die Putzmacherinn, um den Abend auf der Assemblee zu erscheinen. Mistriß Arlbery und Miß Dennel, die beyde reich waren, bestellten sich das kostbarste; Kamilla, die nur besorgt war, anständig für ihre Gesellschaft zu erscheinen, sagte der Putzmacherinn, das für sie zu wählen, was nach der Mode, aber von mäßigem Preise wäre.

Sie ward bald mit Putz versehen, der zu niedlich war, um ihn zu tadeln, und als sie die Rechnung verlangte, waren es fünf Guineen, da sie sich vorgestellt hatte, daß es nicht einmal zwey

seyn würden. Sie schämte sich, zu handeln, oder eine Abänderung vorzunehmen, also bezahlte sie das Geld; und nahm sich nur vor, inskünftige eine andere Putzmacherinn zu wählen.

Mistriß Arlbery fuhr nun nach Mount Pleasant, wo sie sich ein Haus für die Badezeit miethete, in welches sie des künftigen Tages ziehen wollte.

Des Abends giengen sie in die Assemblee, wo Mistriß Arlbery's entschieden modisches Ansehn mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, als Kamilla's jugendliche Reize, oder Miß Dennels hübsches Gesicht und ihr kostbarer Putz. Von einer berühmten Putzmacherinn ausstaffirt, mußte Kamilla wenigstens ohne Tadel durchschlüpfen; allein, nie zeigte sie sich weniger zu ihrem Vortheil, da ihre Traurigkeit ihre Augen des gewohnten Glanzes beraubte.

Der Ceremonienmeister stellte ihr Sir Theophilus Jarard als einen Tänzer vor; da sie ihn aber in der Gesellschaft des Lord Newford gesehn hatte, gegen den sie eine starke Abneigung empfand, entsagte sie dem Tanzen gänzlich. Er

sah sie staunend an, mehr beleidigt, als getäuscht, und mit einem halb verächtlichen Lächeln zog er sich zurück. Sir Sedley Clarendel schlenderte eben in das Zimmer herein. Mistriß Arlbery, die ihm ihre junge Freundinn in einem günstigen Lichte zeigen wollte, und aufgebracht über sein befremdendes Wesen war, bestand darauf, Kamilla müßte mit Sir Theophilus tanzen, da es eine besondere Auszeichnung wäre, indem er einer der Vornehmsten sey, die den Ton angäben. Und ohne sich an ihre Einwürfe zu stoßen, befahl sie Mr. Dennel, ihn aufzusuchen, und ihm zu sagen, die Dame hätte sich anders besonnen. Nach einem kleinen Streite ließ sich dieser Herr den Auftrag gefallen, wie ihm Mistriß Arlbery versprochen hatte, daß sie inskünftige früher zu Mittag speisen wollten.

»Sehn Sie, meine Liebe,« sagte sie nun lachend zu Kamilla, »wie vielerley Waffen man sich bedienen muß, um das seltsame Geschöpf, Mann genannt, zu beherrschen! Doch zweifeln Sie nie am Siege; denn es giebt keinen einzigen dieses Geschlechtes, den Sie nicht mit ein wenig Gewandheit zu Ihren Füßen bringen können.«

Kamilla, die nur Einem zu gefallen wünschte,

und die ganz muthlos war, weil sie diesen Wunsch verfehlte, nahm so wenig Theil am Gespräche, daß Mistriß Arlbery höchst empfindlich beschloß, den ganzen Abend sich nicht wieder mit ihr zu beschäftigen. Und da also ihre Nichte beständig für nichts bey ihr galt, schwieg sie ganz, bis, zu ihrer Freude, der General Kinsale sich zu ihr gesellte. Mr. Dennel kehrte nun äusserst mißmüthig von seiner Gesandtschaft zurück, und sagte, er hätte keine Gelegenheit gefunden, sich seines Auftrages zu entledigen, da dieser Herr mit noch zwey andern so unmäßig lachte, daß sie es gewißlich nur verspottet hätten. Mistriß Arlbery sah ihn jetzt zwischen Lord Newford und Sir Sedley die Zimmer auf und ab schlendern, alle Menschen vertraulich ansehn, ohne Jemand anzureden, und sich unverhohlen auf die Unkosten der ganzen Gesellschaft lustig machen; sie flüsterten zusammen, lachten dann unmäßig, und man hörte nichts deutlich, als zuweilen: »Wo in aller Welt steckt Mistriß Berlington heut Abend?« oder: »Wie langweilig ist die Assemblee ohne Lady Alithea?«

Mistriß Arlbery, die ihre eignen Fehler, wenn sie andere zur Schau trugen, in einem eben so hel-

len Lichte erblickte, und eben so witzig verspottete, als die Thorheiten ihrer Nebenmenschen, fand sich nicht sobald von dieser Gesellschaft vernachläßigt, als sie mit einer Strenge des Tadels auf die schlechten Sitten der Angeber des Tons loszog, als hätte sie sich nie durch Modesucht, Laune oder Eitelkeit zu ähnlichen Schwachheiten verleiten lassen. Doch verdroß es sie am meisten, daß Sir Sedley, der an Annehmlichkeiten des Geistes sie so weit übertraf, sich diesen Thoren gleichstellte. Sie behauptete endlich, daß die Männer eben so wenig Charakter als die Weiber besäßen, obgleich es Pope nur diesen vorgeworfen hatte; und sie zeichneten sich nur durch die Schattirungen ab, an denen man den Jüngling vom Greise unterscheiden könnte. Dann lachte sie über ihren eignen Unwillen, und gestand dem General, wenn Sir Sedley den Abend zu ihren Füßen zugebracht hätte, wie es sich gebührte, würde sie sich wahrscheinlich mit ihm auf die nämliche Weise belustige haben.

Jetzt trat Lord O'Lerney und Mr. Ormsby zu ihr. Und wie Lord Newford sie in dieser vornehmen Gesellschaft erblickte, blieb er stehn, sah sie staunend an, und sprach mit ihr. Sie

antwortete etwas spitz; doch, ohne dies zu bemerken, bat er um Erlaubniß, den Thee in ihrer Gesellschaft zu trinken. Sie nahm das Anerbieten mit einem bedeutenden Blick auf den General an, der ihr seine Verwunderung über ihre Huld zu erkennen gab; allein sie bat ihn, das Ende abzuwarten, ehe er entschiede.

Sie machte dem Lord jetzt so viele artige Complimente, mischte so viel auszeichnende Höflichkeit in die allgemeine Unterhaltung, daß er betheuerte, er würde sich ihr den ganzen Abend widmen.

Augenblicklich erklärte sie, sie wäre zum Sterben ermüdet, rief Miß Dennel und Kamilla, ihr zu folgen, und verließ die Zimmer plötzlich.

Der General, der sie wiederum begleitete, fragte sie, wie sie sobald eine neue Eroberung im Stiche lassen konnte?

»Ich verlasse sie nur,« versetzte sie, »um mich ihrer zu versichern. Er wird empfindlich seyn, daß ich gehe; und diese Empfindlichkeit wird ihn morgen an mich erinnern! Hätt ich einen Augenblick länger verweilt, wäre meine Verachtung vielleicht in Satyre übergegangen, oder meine Ermüdung in Gähnen, und dann wär ich unausbleiblich verloren gewesen, für die ganze Badezeit.«

Miß Dennel, die getanzt hatte, und noch engagirt war, wollte ihr Vorstellungen machen, allein Mistriß Arlbery hatte es sich zur Regel gemacht, nie auf sie zu hören. Kamilla aber, die keine Freude genießen konnte, begab sich gern weg.

An der Thüre stand Sir Sedley Clarendon, und redete Mistriß Arlbery an, als sähe er sie zum erstenmale. Sie machte ihm leise Vorwürfe, daß er seines Versprechens vergessen, und ihr das liebe kranke Ding auf dem Halse gelassen hatte. Allein, er versicherte sie, in einem klagenden Tone, es wäre unmöglich, zwey Tage an einen Plan zu denken, und wunderte sich, wie sie eine so altväterische Idee fassen könnte.

Als sie auf ihrem Zimmer waren, erzählte Kamilla ihrer Freundinn, Lord Newford wäre derjenige, der die Dame auf dem Anger so erschrocken hätte, und daß er ihr äusserst zuwider wäre. Mistriß Arlbery versprach ihr, wenn er wirklich der Thäter wäre, sollte er aus ihrer Gesellschaft verbannt werden; doch da etwas so geheimnißreiches in der Anklage und dem Betragen dieser unbekannten Dame waltete, müßte die Strafe noch verschoben werden. Kamilla mußte

sich unterwerfen; doch genoß sie kaum der Ruhe, bis sie ihren neuen Liebling den folgenden Morgen wiedersah.

Drittes Kapitel.

Mount Ephraim.

Dieser erwartete Gast fand sich früh ein. Ihre Ankunft weckte die erste Regung der Freude in Kamilla, seitdem sie sich in Tunbridge aufhielt. Doch die Empfindungen, die sie einflößte, schienen viel stärker zu seyn: die schöne Fremde beschwor ihre Freundschaft als den einzigen Trost ihres Daseyns, und hieng sich an sie, als an ein lang verlornes und theuer erhaltenes Kleinod. Ihre Zärtlichkeit steckte Kamilla leicht an, und sie fühlte ein gleiches Verlangen nach der Freundschaft der Unbekannten. Ihre Schönheit war so einnehmend, ihre Stimme so melodisch und ihr ganzes Wesen so bezaubernd und liebkosend. Dennoch fürchtete sie, Mistriß Arlbery's Spottsucht zu reizen, wenn sie mit ihr ausgieng, ohne ihre nähere Verhältnisse zu kennen, sie schob also ihren Besuch bis den nächsten Tag auf; die Dame ließ es

sich

sich gefallen, und zwey Stunden entflohen ihnen wie zwey Minuten, als Mistriß Arlbery Kamilla zu einem Spatziergang aufforderte. Die schöne Unbekannte empfahl sich, und Kamilla begleitete Mistriß Arlbery zu dem Buchladen. Hier gesellte sich bald Lord O'Lerney und General Kinsale zu dieser Dame, die beyde eifrige Bewunderer ihrer lebhaften scharfsinnigen Bemerkungen waren. Die Modeherren Sir Theophilus Jarard, Lord Newford und Sir Sedley Clarendel stellten sich gleichfalls ein, und überließen sich den gewöhnlichen Launen des einmal eingeführten nachlässigen Tones. Anfangs schränkte Mistriß Arlbery ihren Witz auf allgemeine Anmerkungen ein; doch da diese nicht Sir Sedley zu rühren schien, wurden ihre Angriffe persönlicher; sie wandte sich also plötzlich an Lord O'Lerney, und fragte, ob er Sir Sedley kennte? Der Lord erwiederte, daß er ihn nicht genau kenne, und eine nähere Bekanntschaft wünschte. Hierauf machte sie eine launigte Schilderung des Baronets, und schloß gähnend mit der Versicherung, daß er dennoch ein ehrlicher Mann wäre. Seine Freunde lachten laut über diesen Einfall, Lord Newford rief wiederholt — »ein

ehrlicher Mann! armer Clary! verwünscht! — amer Clary!« und Sir Sedley, der die spitzigsten Reden erwartete, und selbst dem Tadel Trotz geboten hätte, konnte dieses kränkende Lob nicht verdauen; er stand auf, fragte nach den Pränumerations-Listen, und las sie zweymal durch, ohne zu wissen, was er that. Mistriß Arlbery nahm sie ihm weg, und unterschrieb ihren Namen, indem sie eine halbe Guinee hinwarf.

Kamilla, der sie auch überreicht wurde, glaubte, es wäre eine bestimmte Sitte, und that das nämliche aus Schüchternheit; obgleich diese Ausgabe sie ein wenig beunruhigte. Miß Dennel folgte ihr, allein ihr Vater wollte nichts geben, indem er sagte, er wäre nicht nach Tunbridge gekommen, um zu losen. Lord Newford klagte, es wäre niemand im Bade; die ganze Gesellschaft verbeugte sich; aber er blieb gefühllos gegen alle Verweise. Sir Sedley sagte, er hätte von einer unwiderstehlich schönen Dame gehört, die eben angekommen wäre. Sir Theophilus sagte, das wäre Mistriß Berlington, und alle stimmten im Lobe ihrer Schönheit ein.

» Wenn sie heut Abend nicht auf der Assem-

blee erscheint«, rief Sir Sedley, »werde ich vor Langerweile versteinern. Man sagt, sie wär' ein Wunder der ersten Größe, sie verdreht alle Köpfe durch ihre Schönheit, gewinnt alle Herzen durch ihre Holdseligkeit, bezaubert alle durch ihre Talente, und ist die Königinn der Mode durch ihre Eleganz.«

»Dieses Wunderbild,« rief Mistriß Arlbery zu Kamilla, »kann niemand anders, als Ihre geheimnißvolle Schöne seyn. Die Beschreibung der Ihrigen.«

»Aber, meine schöne Unbekannte,« versetzte Kamilla, »liebt die Eingezogenheit; und scheint mir zu jung, verheirathet zu seyn.«

»Diese Göttinn,« sagte Sir Sedley, »ist glücklicherweise fest verbunden, für jeden, der

»noch Herr seiner selbst, und unbelastet mit einem Weibe«

ist; und unter ihren Eigenheiten sind zwey zur Verzweiflung grausam; sie reizt alle Hoffnungen durch einen abscheulichen Gemahl — und bringt zur Verzweiflung durch eine erstarrende Kälte.«

Mr. Dennel sagte, er hätte aus den Zeitungen gesehn, daß ein Haus auf Mount-Ephraim zu verkaufen wäre, er wollte also hin-

gehn, und hoffte einen guten Handel zu schließen. Da Kamilla Mount-Ephraim noch nicht gesehn hatte, arrangierte man eine Partie hin. Sir Sedley fuhr sein eignes Phaëton; Mistriß Arlbery fuhr mit Kamilla in dem ihrigen; Miß Dennel gieng mit ihrem Vater zu Fuß; und die übrigen Herren ritten.

Als sie die Anhöhe erreicht hatten, beschlossen sie einmüthig abzusteigen, und die Aussicht zu genießen; unterdessen Mr. Dennel das Haus betrachtete. Allein gerade da Mistriß Arlbery aus dem Phaëton gestiegen war, wurden die Pferde über irgend einen auffallenden Gegenstand scheu, und richteten sich auf eine schreckliche Art für die Zuschauer in die Höhe, und noch schreckensvoller für Kamilla, der Mistriß Arlbery die Zügel zu halten gegeben hatte, und die Pferde versetzten dem Bedienten einen Schlag, daß er zu Boden fiel.

»O! springen Sie heraus, springen Sie heraus! oder Sie sind des Todes!« rief Miß Dennel.

»Nein! nein!« rief Mistriß Arlbery, »blei-

ben Sie sitzen und halten Sie die Zügel: springen Sie nicht heraus, um Gottes willen!«

Kamilla, obgleich leichtsinnig, besaß doch Gegenwart des Geistes genung, dem letzten Rath zu folgen; zwar mit vieler Mühe und Angst, denn die Pferde schlugen und bäumten sich unaufhörlich.

»Denken Sie nicht, sie wird des Todes seyn?« fragte Lord Newford, und stieg vom Pferde ab, damit es nicht auch scheu würde.

»Könnte man ihr wohl helfen?« fragte Sir Theophilus, und hielt den Zügel seines Pferdes aus der nämlichen Besorgniß. Lord O'Lerney war schon abgestiegen, um ihr beyzustehn, als plötzlich die Pferde umlenkten, und mit dem schauderhaften Schauspiel drohten, den steilen Abhang des Berges im vollen Galop herunter zu stürzen. Nun war es Kamilla vor Entsetzen unmöglich, die Zügel zu halten; sie ließ sie sinken, in der Idee, sich aus dem Wagen zu werfen, indeß Sir Sedley, der wie ein Blitz von seinem Phaëton schoß, in demselben Moment, wie sie sich umdrehten, sich vor die Pferde hinstellte, und mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens sie glücklicherweise aufhielt, bis sie herausprang. Dann stürzten sie

mit einer Wuth den Hügel herab, die bald das Phaëton in Stücken zerschmetterte. Kamillas Furcht hatte sie nicht ihrer Sinne beraubt, und Sir Sedleys Menschlichkeit und Anstrengung schien ihm den völligen Besitz der seinigen wieder einzuräumen; doch hatte er ein Knie so beschädigt, daß er auf das Gras hinsank. Ueberrascht, und von Dankbarkeit durchdrungen, war Kamilla die erste, ohnerachtet ihres Schreckens sich ängstlich um ihn zu bekümmern; doch seufzte sie leise, »ach! wenn Edgar mich so errettet hätte!« — allein die Vorstellung des entsetzlichen Unglücks, dem sie entgangen war, und das Gefühl der Verbindlichkeit für die ausserordentliche Gefahr und Freundschaft, mit der sie gerettet worden war, bewog sie, ihre Erkenntlichkeit und ihre Besorgniß mit einer Zärtlichkeit auszudrücken, die selbst Sir Sedley nicht ungerührt anhören konnte.

In der That gewährte ihm dieses Abentheuer beynahe jede Art des Vergnügens, dessen seine Seele fähig war. Sein angeborner Muth schien sich zu freuen, daß er wieder aufgefordert worden war, nachdem ihn die weibische Rolle, die er methodisch spielte, beynahe eingeschläfert hatte; seine Gutmüthigkeit ergötzte sich über den wesent-

lichen Dienst, den er geleistet hatte; seine Eitelkeit ward geschmeichelt, durch die Publicität des Lobes, den er bewirkte; und in seinem Herzen schien sich ein natürliches Gefühl unverdorben von der Apathie der Sättigung zu regen, über die Empfindung, die er in der Brust der jungen lieblichen Kamilla geweckt hatte. Die Gesellschaft versammelte sich gleich um ihn, und er ward nach Lord O'Lerney's Hause gebracht, der auf Mount-Ephraim wohnte; und des Lords Wagen wurde angespannt, um ihn nach seinem eignen Logis zu führen.

Mistriß Arlbery's muntere Lebensgeister waren völlig vom Schrecken über Kamilla's Gefahr gelähmt, und sie war so entzückt über ihre Rettung, und die Unerschrockenheit, mit der sie ausgeführt ward, daß sie allen ihren Mißmuth wider Sir Sedley gegen den wärmsten Beyfall vertauschte. Wie er in den Wagen getragen ward, bestand sie darauf, ihn zu begleiten, Kamilla stimmte dem Vorschlag mit ihrer gewohnten, unbefangenen Voreiligkeit bey, und Lord O'Lerney, ein Edelmann, den seine Humanität und sein Wohlwollen mehr auszeichnete, als sein Rang, nahm die vierte Stelle ein. Den Bedienten, der beträchtli-

chen Schaden gelitten hatte, bat er, möchte man in seinem Hause lassen.

Als sie Mount-Ephraim herabfuhren, ward Kamilla schwindlicht beym Anblicke der Gefahr, der sie entronnen war; und mit verdoppelter Dankbarkeit heftete sie ihre Augen auf Sir Sedley, als ihren Retter. Bruchstücke des Phaëtons lagen auf dem Wege zerstreut; eins der Pferde lag todt am Fuße des Hügels, und das andere war so beschädigt, daß es völlig unbrauchbar geworden war. Wie sie das Hotel erreichten, stiegen sie alle mit dem jungen Baronet ab; Kamilla, eben so gedankenlos, als Mistriß Arlbery unbesorgt über das ungewöhnliche dieses Verfahrens. Sie warteten in einem Nebenzimmer, bis sie erfuhren, daß die Verletzung unbedeutend wäre, und dann fuhren sie mit dem Lord zu ihrer eignen Wohnung. Mistriß Arlbery ertrug ihren Antheil an diesem Zufalle mit sehr guter Laune, indem sie sagte, es würde ihr äusserst nützlich seyn, weil sie dadurch haushälterisch werden würde; denn sie könnte weder ohne ein Phaëton leben, noch ein neues machen lassen, und sich Pferdchen kaufen, wenn sie nicht bey allen andern Ausgaben knickerte.

Des Abends giengen sie wieder zur Assemblee. Doch Mistriß Arlbery fand hier eben so wenig Unterhaltung als Kamilla. Sir Sedley war nicht da, den man aufziehn oder schmeicheln konnte; die berühmte Mistriß Berlington zeigte sich noch immer nicht, um sich der Kritik zu unterwerfen, und alle Modeherren zu Tunbridge, ausgenommen der General, umringten Lady Alithea Selmore am obern Ende des Saales. Dieß war unerträglich. Sie betheuerte, sie wolle ihren Thee bey dem Invaliden trinken, und befahl den General, sie hin zu begleiten. Indem sie herausgiengen, bemerkte sie die Assemblee-Bücher; sie erinnerte sich, noch nicht unterzeichnet zu haben, und that es, doch versicherte sie, nicht mehr als eine halbe Guinee beytragen zu können, da sie zu sparen dächte.

Aeusserst betroffen schloß Kamilla, daß man unmöglich weniger geben könne, und nun behielt sie nur einige Schillinge in ihrer Börse. Doch ihre Unruhe vergieng bald, da sie überlegte, daß sie nichts weiter während ihres Aufenthaltes bedürfen würde.

Sir Sedley empfieng sie mit unverstelltem Vergnügen; zur Einsamkeit gezwungen, und keinesweges frey vom Schmerz, mußte er seine Zu-

flucht zur Lektüre nehmen, mit der er sich wenig beschäftigte; es sey denn die politischen Neuigkeiten des Tages. Selbst das Nachdenken drang sich ihm auf, ein lang verwiesener Gast, der seinen Posten verlassen hatte, um der Ziererey, der Eitelkeit und jeder Frivolität Spielraum zu lassen. Dennoch durch diese kurze Einschränkung auf die Vernunft reducirt, empfand er die Verbindlichkeit ihres freundschaftlichen Besuches, und enthielt sich aller Geckerey und Einbildung aus dem Bestreben, sie zu unterhalten.

Kamilla hatte nicht geahndet, daß er eine so natürliche Gabe der Unterhaltung besaß; und das starke Gefühl der Dankbarkeit in ihrem ewig warmen Herzen trieb sie, alles mögliche zu der Munterkeit der Gesellschaft beyzutragen. Der General, den man herausgerufen hatte, führte Major Cerwood herein, der um die Erlaubniß bat, die Gesellschaft zu vergrößern: da er eine völlig unbedeutende Rolle spielte, ward nur sein Eintritt in das Zimmer bemerkt. Kamillen konnte er sich nicht nähern, weil sie zwischen Mistriß Arlbery und Sir Sedley saß; und alle ihre Aufmerksamkeit war unter diesen beyden getheilt.

Mistriß Arlbery, die der Kränkung vergaß,

welche sie zum erstenmal in ihrem Leben auf einer Assemblee erfahren hatte, war ungewöhnlich aufgeweckt und unterhaltend; Sir Sedley hielt gleichen Schritt mit ihr, und das Gespräch war so launicht, daß Kamilla, dadurch belustigt, gern ihrer Traurigkeit vergaß, und fröhlich den Schall ihres eignen Gelächters noch einmal begrüßte. Doch ward es augenblicklich auf eine seltsame Weise unterbrochen; ein tiefer Seufzer, oder vielmehr ein Achzen, tönte durch die Scheidewand des Nebenzimmers. Man verspottete ihre veränderte Miene, und behauptete, es spuckte im Hotel, und ihre Grausamkeit hätte den armen Geist in diesen kläglichen Zustand versetzt; allein, die herrschende gute Laune und Fröhlichkeit brachte sie leicht in den alten Ton zurück; und die Zeit vergieng in allgemeiner Zufriedenheit, bis sie bemerkten, daß Miß Dennel fest eingeschlafen war.

Ihr Vater war schon zu Hause gegangen, um sich ein warmes Abendbrod zu bestellen; da Mistriß Arlbery, zu seinem großen Verdrusse, nur Austern oder Obst des Abends genoß. Sie nahmen jetzt Abschied; Mistriß Arlbery ward vom General, und Kamilla vom Major geführt; indeß Miß Dennel, noch halb im Schlafe taumelnd,

schrie, und gerade oben an der Treppe hinfiel. Der General eilte ihr zu Hülfe, da der Major Kamilla nicht fahren lassen wollte, die sich eben nach einem Lichte umsah, das aus dem Zimmer leuchtete, wo der Seufzer zuvor herkam, und indeß dasselbe sie blendete, bemerkte sie, daß Edgar es in der Hand hielt.

Erstaunen, Freude, Hoffnung und Schaam wechselten schnell in ihrer Seele ab; doch die letztere Empfindung wirkte am sichtbarsten, und sie riß sich unwillkührlich vom Major los.

Mistriß Arlbery rief aus: »Bewahre mich! Mr. Mandlebert! sind Sie der Geist, den wir in jenem Zimmer seufzen hörten?«

Mandlebert versuchte, ihr zu antworten, doch seine Stimme versagte, einen Laut hervorzubringen. Und die Damen eilten in ihren Wagen, und fuhren nach ihrer Wohnung.

Viertes Kapitel.

Knowle.

Kamilla's letzte Worte an Mandlebert, als sie Cleves verließ, und die Thränen, die er in ihren Augen beobachtet hatte, entwaffneten seinen ganzen Zorn, und ließen ihm nur den Wunsch zurück, ihr zu dienen. Ihre Unterscheidung des Klugen und Gütigen hatte ihn tief erschüttert. Der Strenge gegen ein so holdes Geschöpf fähig gehalten zu werden, der Tochter seines Vormundes, seiner Jugend Gespielinn und ersten Lieblingin, machte ihn verabscheuungswerth in seinen eignen Augen. Er sehnte sich, ihr zu folgen, ihr das zugefügte Unrecht abzubitten, und ihr für sein ganzes übriges Leben eine reine, uneigennützige Freundschaft zu weihen; und nur der Wohlstand zwang ihn, die versprochne Woche beym Baronet auszuharren, bevor er nach Tunbridge reiste.

Gleich nach seiner Ankunft gieng er auf die Assemblee, und hörte hier, daß Mistriß Arlbery sich schon wegbegeben hätte. Froh, daß sie so frühzeitig sie verlassen hätte, gieng er wieder in das Hotel zurück, nahm ein Buch vor, und entschloß sich, sie den folgenden Morgen zu besuchen.

In wenig Minuten hörte er eine Stimme, die allem Lesen ein Ende machte. Es war Kamilla's Stimme! Kamilla in einem Hotel nach eilf Uhr! er wußte, sie wohnte nicht dort, da er der Mistriß Arlberys Wohnung auf Mount-Pleasant in den Assembleebüchern gefunden hatte. Bald unterschied er auch die Stimme dieser Dame und jedes einzelnen der Gesellschaft. Doch vielleicht logierte eine Freundinn der Mistriß Arlbery in dem Zimmer; sein Bedienter mußte sich erkundigen, und erfuhr, es sey Sir Sedley Clarendel. — Einen jungen Mann in einem öffentlichen Hause zu besuchen; reich, schön und verschwenderisch; und in Gesellschaft einer Dame, die noch keinesweges allen Ansprüchen entsagt hatte, sondern im Gegentheil geschmackvoll, kokett, anlockend und recht hübsch war; und dort einen galanten Offizier, ihren öffentlich anerkannten Anbeter, zu treffen! — Daß der Major und Tunbridge eins wäre, hatte er zwar gemuthmaaßt, doch nicht auf eine so auffallend unschickliche Weise; seine Liebe, sagte er sich, war verschwunden; allein, seine Achtung war doch reizbar, und diese wurde jetzt tief verletzt. Das Lesen war ihm unmöglich; er konnte keine Worte unterscheiden; doch merkte er die Lebhaftig-

keit des Gesprächs am Tone der Stimmen; wie er aber Kamilla's Lachen vernahm, entriß ihm der Schmerz einen Seufzer, der bis in das Nebenzimmer drang. Die allgemeine Stille, die erfolgte, machte ihn aufmerksam auf seine Unbesonnenheit; unwillig und beschämt, daß er sich verrathen hatte, ward er behutsamer, und hoffte, es würde nie bekannt werden, wer das Zimmer bewohnte. Doch als er das Geschrey hörte, obgleich es nicht Kamilla's Stimme war, war er seiner nicht mehr mächtig, und stürzte mit dem Lichte heraus; allein, er sah nicht auf das schreyende Frauenzimmer; er sah nur Kamilla an der Hand des Majors; selbst Mistriß Arlbery blieb unbemerkt; und als ihre Frage ihn weckte, war er nicht im Stande, ihr zu antworten; er blieb unbeweglich stehn, bis ihn die Rückkehr der Offiziere zur Besinnung brachte.

Grausamer Weise von der unverminderten Stärke seiner unglücklichen Leidenschaft überzeugt, verfloß ihm die Nacht höchst elend, und wenn seine Klagen schwiegen, sann er nur auf Mittel, eine ruhige Gleichgültigkeit zu erlangen. Kamilla's Verwirrung schien ihm ein Beweis, daß sie unrecht zu handeln glaubte; doch ohne ihre Bewegungsgründe errathen zu können. Noch immer wähnte er, die

Beförderung dieser Verbindung würde sein inneres Leiden am kräftigsten lindern, wenn er sich nur überzeugen könnte, daß der Major eines solchen Weibes werth sey. Endlich beschloß er, einem ganz neuen Plane zu folgen: sie aufzusuchen, anstatt zu vermeiden; und sich mit ihren Schwächen so vertraut zu machen, bis daß er aufhörte, ihre Tugenden zu verehren; auszuforschen, ob ihre Schwierigkeiten geistiger oder weltlicher Art wären; wenn die ersteren, sie zu bekräftigen, und — es koste ihm, was es auch sey — sie zu heben, wenn sie der letzteren Art wären.

Unterdessen sprach Kamilla keine Sylbe auf dem Wege nach Mount-Pleasant. Die größte Angst, daß Edgar sie in einer solchen Lage überrascht hatte, erregte einen heftigen Streit mit der unbestimmten Freude, die ihre Brust zugleich erleichterte und bewegte, daß Edgar in Tunbridge sey, und daß sie ihn doch hatte seufzen hören. Doch seufzte er auch für sie? war es nicht aus einer geheimen Unruhe, an der sie keinen Theil hatte? Doch er war in Tunbridge; und daher durfte sie sich noch immer schmeicheln, daß etwas

in

in Beziehung auf sie ihn hergeführt hatte; und sie faßte den Vorsatz, ihres Vaters Regeln zu der Richtschnur ihres Betragens zu wählen, weshalb sie seinen Brief alle Morgen lesen wollte. Mistriß Arlbery, die ein gleiches Stillschweigen beobachtete, beschäftigte sich auch mit Mandleberts Erscheinung; doch obgleich seine Verlegenheit Argwohn erregte, war sie zweifelhaft, ob er Kamilla liebte, weil sie kein Hinderniß bemerkte, das dem öffentlichen Bekenntnisse seiner Neigung im Wege stand. Sein Seufzer konnte sowohl aus Langerweile, als Liebe, herrühren; und da sie glaubte, daß ihm Kamilla's Partheylichkeit bekannt wäre, mußte des Majors Aufmerksamkeit seine Eitelkeit beleidigt haben. Miß Dennel war also die einzige, die das Stillschweigen unterbrach; da sie ganz munter geworden war, schwatzte sie unaufhörlich von ihrem großen Schreck!

Den folgenden Morgen giengen sie wieder nach den Pantiles, wo Mistriß Arlbery ihre gewöhnliche Stelle im Buchladen einnahm, und wo sie die gewöhnlichen Stutzer trafen; Edgar trat auch bald herein, redete sie an, und wandte sich

an Kamilla mit den üblichen Fragen nach ihrem Befinden. Es erschütterte ihre Hoffnungen nicht wenig, daß sie ihn zum erstenmale öffentlich sehn mußte; aber Mistriß Arlbery's Benehmen gegen ihn däuchte ihm immer etwas zurückstoßend, und jetzt sehnte er sich nach einiger Aufmunterung, um die Bekanntschaft zu erneuern.

Sir Sedley hatte den Buchladen mit der Hülfe eines Stockes erreicht; da er aber nicht reiten konnte, ward eine Spatzierfahrt nach Knowle, einem schönen Landgute in der Gegend, abgeredet. Indeß sie auf die Wagen warteten, trat Lady Alithea Selmore mit einem schimmernden Gefolge von Damen und Herren in das Lesezimmer. Sir Sedley verlor augenblicklich das leichte natürliche Wesen, das Kamilla so gefallen hatte; und war geziert, nachläßig und unaufmerksam. Seine Freunde umringten die Lady sogleich, und Sir Sedley, der betheuerte, das Leben wäre kein Leben, ohne ihr vorgestellt zu werden, bat Lord Newford, diese Ceremonie unverzüglich über sich zu nehmen. Nun ließ er sich in ein abgebrochenes Gespräch mit Lady Alithea ein, die, durch ein gewisses Aufwerfen des Kinnes, ein kleines halbverächtliches Lächeln, und

einen übermüthigen Blick, jedem Worte, das sie sprach, das Ansehen eines Bonmot verlieh; diese Manier zeichnete auch nur ihre Reden aus; denn sie waren weder gut, noch schlecht, gescheut, noch albern, lebhaft, noch sinnlos. Hiedurch täuschte sie aber nicht allein ihre Zuhörer; sondern auch sich selbst; und glaubte stets, was witziges zu sagen.

Als Mistriß Arlbery eine Weile zugehört hatte, zog sie sich ganz zurück; doch empfand sie mehr Verachtung gegen die Zuhörer der Lady, als gegen die Lady selbst. Dem ohngeachtet war sie von ihrem ganzen Kreise verlassen, ausgenommen dem treuen General. Selbst der Major verließ Kamilla's Stuhl; und auch Edgar gesellte sich zu der Gruppe, da er aus der allgemeinen Verehrung schloß, es müßte etwas des Hörens werthes seyn. Mistriß Arlbery flüsterte dem General zu: sie stünden schrecklich im Schatten, und sie wüßte nicht, wie sie ihre Ehre retten könnten. Lachend versetzte der General: er fürchtete, sie wären gänzlich geschlagen; doch wolle er lieber mit ihr das Feld räumen, als ohne sie siegen.

»Ihre Galanterie, mein lieber General,« rief sie mit plötzlichem Frohlocken, »soll belohnt werden! Folgen Sie mir, und Sie sollen sehn, das

Blatt wendet sich!« Dann stand sie auf, und näherte sich ehrerbietig dem Kreise, indem sie sich gerade Lady Alithea gegenüber stellte, und mit bewundernder Aufmerksamkeit auf jedes Wort zu lauschen schien.

Die ehrfurchtsvolle Miene gewann den Beyfall der Lady, die anfangs diese Zudringlichkeit als einen Mangel an guter Lebensart betrachtet hatte; und sie konnte sich nicht das Vergnügen versagen, dem Sir Theophilus Jarard, der eben sagte: »Mich dünkt, wir haben in fünf Jahren keine so ennüyante Badezeit gehabt; zu erwiedern: »Ich glaubte nicht, Sir Theophilus, daß Sie schon nach Lustra zählen könnten.« Ihre wohlgefällige Miene kündigte den glücklichen Einfall an. Die Gesellschaft verstand den Wink, und der Beyfall verbreitete sich; indeß Lord Newford den Einfall laut belachte, ohne ihn zu verstehn; und Sir Theophilus leise in den Laden schlich, um das Wort Lustra im Wörterbuche aufzuschlagen.

Allein, schnell verschwand dieser Triumph; Mistriß Arlbery zog sanft die Achseln in die Höhe, erlaubte sich ein mehr mitleidiges, als spöttelndes Lächeln; und mit einem bedeutenden Blicke auf

den General, als wollte sie ihm ihre Bemerkungen mittheilen, eilte sie aus dem Buchladen.

Lady Alithea fühlte ihre Wange glühn. Ihre Verwirrung war ihr schmerzlich und ganz neu. Und diese Verlegenheit gab Mistriß Arlbérys boshaftem Streich eine Wichtigkeit, die er durch die mindeste Gegenwart des Geistes verloren hätte. Ihre Verehrer verschwanden einer nach dem andern, mit verringerter Achtung ihrer Talente, und bald befand sie sich allein mit Sir Theophilus Jarard.

Als Mistriß Arlbery lachend das Ende der Pantiles erreicht hatte, traf sie Edgar, der sich nach der Zeit erkundigte, wenn man den Brunnen trinken müßte. Kamilla hörte es gleichfalls, mit einiger Besorgniß für seine Gesundheit. Doch hatte er kein krankes Ansehn, und nun entstand der traurige Gedanke, daß sie wohl nicht die Ursache seiner Reise wäre. Doch war sie gar nicht egoistisch; daher als sich Sir Sedley hinkend näherte, und nach seinem Phaëton fragte, sagte sie ihm: »Wollen Sie sich schon Ihrem Phaëton anvertrauen, Sir Sedley?« Aeusserst geschmei-

chelt erwiederte er: »Warum sollte ich nicht? doch möchte ich freylich lieber bey Ihnen bleiben.«

»Dann müssen Sie in Dennels Kutsche fahren,« sagte Miß Arlbery, »mit ihm und meiner kleinen Nichte hier; und ich will den General in Ihrem Phaëton fahren.« Dieses ward arrangirt; und Sir Sedley suchte nun Ballbillets auszutheilen, die er von Lady Alithea für des Ceremonienmeisters Ball erhalten hatte. Nach einem kleinen Streite mit Mr. Dennel beredete ihn Mistriß Arlbery, zwey Billets zu nehmen, und dann legte sie eine Guinee für sich hin, obgleich sie betheuerte, sie müßte ein Knicker werden. »Die reizende Tyrold wird doch nicht diese Rolle annehmen,« sagte nun Sir Sedley zu Kamilla. Mit großer Unruhe hatte sie dem Streite zugehört, und sagte jetzt erröthend, sie wollte gar nicht auf den Ball gehn. Mistriß Arlbery sagte ihr, die Regeln des Bades wären ihr unbekannt, und ein jeder beeifere sich, dem Ceremonienmeister, der ein Mann von Erziehung wäre, Achtung zu bezeigen. In der höchsten Verlegenheit stotterte sie, sie glaubte, es würde ihrem Vater lieb seyn, wenn sie wenige Bälle besuchte. »Ihr Vater, mein liebes Kind, ist ein weiser, guter Mann, und ein

trefflicher Prediger; doch was weiß er von Tunbridge? gewiß nicht so viel, als mein Milchmädchen; denn sie hört doch die Bedienten davon sprechen; allein, Ihr Vater kennt es höchstens nur aus einer Abhandlung über die mineralische Quelle, die er uns gewiß trotz dem Arzte auflösen kann; allein, wenn es aufs Stellen einer Angloise ankommt, seyn Sie versichert, thut er besser, Sie Sir Sedley oder mir zu übergeben.«

Kamilla lächelte ein wenig, und steckte verlegen die Hand in die Tasche, als Mistriß Arlbery, die sich vorstellte, sie wollte ihre Börse herausziehn, plötzlich ihren Arm zurückhielt, und ihr ernstlich sagte, wenn sie abgeneigt wäre, sollte sie nicht gezwungen werden, da nichts verhaßter, als ein gezwungenes Vergnügen sey. Sir Sedley wollte jetzt seine Billets einstecken; aber der Major nahm eins, überreichte es Kamilla, und bat sie, es nachher mit ihm zu berichtigen; Kamilla war sehr aufgebracht; doch wußte sie nicht, wie sie es ablehnen sollte; sie nahm das Billet, wandte sich aber ganz auffallend vom Major weg, und gegen Sir Sedley, dem sie sagte: »Ich bin Ihnen also eine Guinee schuldig — in der That der kleinste Theil von dem, was ich Ihnen schuldig bin, und das einzige Geld, was ich bezahlen kann!«

In Sir Sedleys Augen verschönerte sie sich mit jedem Augenblicke; und wider sein angenommenes System der Indolenz führte er sie selbst an den Wagen.

Edgar konnte nicht dem Verlangen widerstehn, die Gesellschaft zu begleiten, und hatte sein Pferd während des Streites über die Ballbillets bestellt. Die anderen Herren waren gleichfalls zu Pferde. Sir Sedley unterhielt Kamilla'n geflissentlich im Wagen; und indeß er abwechselnd Miß Dennels geschwätzigen Albernheit und ihres Vaters ungezogenen Entschiedenheit nachgab, mischte er so komische Spöttereyen über sich selbst dazwischen, und so witzige Bemerkungen über das Zeitalter, daß er ihre Unruhe und Besorgniß etwas zerstreute. Dennoch vergaß sie ihrer noch natürlicher, durch Betrachtung des herrlichen alten Gebäudes, der Gemälde, und der Seltenheiten zu Knowle. Als sie das Haus besehn hatte, verfügten sie sich alle in den Park, wo der reizende Anblick der schönen, ehrwürdigen Bäume sie ganz entzückte, bis sie eine edle weiße Gestalt unter einem Eichenbaum lesend gewahr wurden.

Kamilla erinnerte sich gleich an ihre Freundinn beym Mondenschein; aber Sir Theophilus rief:

»Meiner Treu! da ist die reizende Berlington!« Lord Newford wollte sich dessen versichern und stürzte auf sie zu. Die ganze Gesellschaft, der dieß eine unberufne Zudringlichkeit schien, blieb stehn. Die ernste Schöne, in ihr Buch vertieft, hörte den Lord nicht, bis er ihr ganz nahe war. Dann schlug sie die Augen in die Höhe, schrie, ließ das Buch fallen, sprang auf, und floh dem Holze zu mit einer Schnelligkeit, die die seinige weit übertraf, ohne zu wissen oder zu überlegen, wo ihre Flucht sie hinführen könnte. Kamilla, überzeugt, daß dieses ihre neue Freundinn wäre, fühlte den lebhaftesten Unwillen über den Lord, und eilte ihr unwillkührlich nach. Kamilla hätte die fliehende Schöne nicht eingeholt, wenn sie ihr nicht zugerufen hätte; worauf sie gleich stehn blieb, und mit einem wonnevollen Blick in ihre Arme sank. Der Major, der seine Dienstbeflissenheit gegen Kamilla gerne an den Tag legte, folgte ihr begierig nach: und Edgar, der dieß als eine Folge seiner glücklichen Lage betrachtete, sah es mit stillem Staunen; doch horchte er nicht weniger aufmerksam auf Mistriß Arlbery, die behauptete, diese müsse die schöne Unbekannte seyn, die der Miß Tyrold auf der Landstraße be-

gegnet wäre, und eine lebhafte Erzählung der Begebenheit hinzufügte.

Nicht ungerührt hörte er den wohlwollenden Muth, den Kamilla bezeigt hatte, noch ohne Schrecken dachte er sich die Gefahr, der sie sich ausgesetzt hatte. Lord O'Lerney wunderte sich, daß Lord Newford eine Dame, wie Mistriß Berlington, zu beleidigen wagte, und auf Mistriß Arlbery's Frage, ob sie eine Frau von gutem Rufe wäre? versicherte er, ihr Ruf wäre so tadellos, als ihre Schönheit; sie wäre aus einer angesehenen Familie in Wallis, und nur seit wenigen Monathen verheyrathet, und wie er besorgte, nicht glücklich.

Kamilla kehrte nun zu ihrer Gesellschaft zurück, nachdem sie ihre Freundinn an eine Thüre begleitet hatte, wo ihr Wagen auf sie wartete. Miß Dennel eilte ihr gleich mit den Neuigkeiten entgegen, die sie von Lord O'Lerney gehört hatte, und Mistriß Arlbery fügte hinzu, Mistriß Berlington wäre nächst Lady Alithea Selmore die Modeschönheit des Tages im Bade. Kamilla, die sie aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet hatte, war diese Nachricht weniger angenehm als überraschend. Wie aber im Verlauf des

Gesprächs Mistriß Arlbery vom Lord O'Lerney erfuhr, daß ihr Mädchenname Melmond gewesen wäre, rief sie: »O! nun verliert sich mein närrisches Staunen; ich kenne die Melmonds recht gut. Sie sind alle halb verrückt, romanhaft, verliebt, hochgelehrt und empfindsam. Einer war diesen Sommer in Hampshire, aber so schwermüthig und rittermäßig, daß ich ihn nie in meinen Zirkel einlassen wollte.«

»Es war ohne Zweifel der Bruder dieser jungen Dame,« sagte der Lord, »er ist ein junger Mann von vielen Fähigkeiten, und einem musterhaften Charakter; aber von starkem Gefühl, und heftig im Verfolg alles dessen, was es einmal reizt.«

Mistriß Arlbery zog nun Lord Newford wegen seiner Ungezogenheit auf, und er gerieth in einige Verlegenheit, als Lord O'Lerney, den sein Alter dazu berechtigte, ihm einen ernsten Verweis gab. Die Gesellschaft bereitete sich jetzt, nach dem Brunnen zurückzukehren; und Mistriß Arlbery, die gar nicht auf Kamilla hörte, welche gerne Sir Sedley bezahlt hätte, eilte mit dem General fort, damit, wie sie sagte, Mr. Dennel die

Trinkgelder bezahlen müßte, wodurch sie wenigstens eine Guinee für ihre Pferde sparen würde.

Fünftes Kapitel.

Mount Pleasant.

Zu der Schaam und Verlegenheit, die jedem Neuling natürlich ist, wenn er sich in der Nothwendigkeit befindet, um Geld ansprechen zu müssen, gesellte sich noch bey Kamilla die Schwierigkeit wider Mistriß Arlbery's offnes Bekenntniß der Oekonomie zu kämpfen. Als sie Mount Pleasant erreichten, waren die Herren von ihren Pferden gestiegen; und Edgar näherte sich dem Wagen, in der sichtbaren Absicht, sie herauszuführen; allein wie der Major herantrat, zog er sich zurück, und da Mistriß Arlbery ihn nicht zu bemerken schien, stieg er wieder auf sein Pferd. Empfindlich und gekränkt, sprang sie allein heraus, und als sie der Major mit seinen gewöhnlichen Complimenten verfolgte, machte sie sich ungeduldig von ihm los und gieng herauf. Nur mit Edgar beschäftigt ward sie selbst nicht diese Hastigkeit inne, bis Mistriß Arlbery zu ihr auf ihr

Zimmer kam, und sie fragte, weswegen sie auf einmal so stolz gegen den Major geworden, und ob er sie beleidigt hätte? Ueberrascht erwiederte sie: nein; allein durch wiederholte Fragen in die Enge getrieben, gestand sie, daß sie ihn zu entfernen wünschte, da sein Betragen bemerkt worden wäre.

»Bemerkt! wie das, von wem?«

Sie erröthete, und ließ sich wieder sehr quälen, bis sie endlich erwiederte: »Mr. Mandlebert erwähnte es einst — gegen mich.«

»So, so,« sagte Mistriß Arlbery, ihrer Seits überrascht. »Dann, mein Kind, verlassen Sie sich darauf, liebt er Sie selbst.«

»Mr. Mandlebert! — mich!« — rief Kamilla, zweifelnd, ob sie recht hörte.

»Warum nicht?«

»Warum nicht?« wiederholte sie in der größten Gemüthsbewegung; »Ach! er ist zu gut! zu vollkommen! er sieht alle meine Fehler — er selbst zeigt sie mir« —

»Thut er das!« — versetzte Mistriß Arlbery gedankenvoll und sinnend; »ja so — wünscht er gar, Sie selbst zu heyrathen!«

»Mich, Madam!« rief Kamilla, hocherrö-

thend für Freude über den Gedanken, und Mißfallen über den zu freyen Ausdruck.

»Warum warnte er Sie sonst für anderen?«

»Aus Güte, aus Freundschaft und Edelmuth!« —

»Nein, nein, das sind nicht Charakterzüge junger Männer, die junge Mädchens warnen! Wir hatten gehört, er wäre mit Ihrer schönen leeren Cousine versprochen; aber ich vermuthe, er ist ihrer überdrüßig geworden. Ein sehr junger Mann liebt selten eine einfältige Frau. Nur im höheren Alter nimmt er diesen verdorbenen Geschmack an. Dann schmeichelt er sich, eine Närrinn wäre leichter zu beherrschen.«

Jetzt gieng sie, sich anzukleiden, und verließ Kamilla mit ganz veränderten Hoffnungen und Aussichten, obgleich äusserst beschämt durch die Dreistigkeit dieses Angriffs, und entschlossen, alle ihre Geisteskraft anzustrengen, um die Freude zu verbergen, die er ihr verursacht hatte. Doch sie war so zerstreut, als sie wiederum Mistriß Arlbery begegnete, daß diese den Kopf schüttelte und sagte: »Ey, ey, meine schöne Freundinn, woran haben Sie gedacht?«

Von neuem beschämt bemühte sie sich zu fassen.

Der General und Sir Sedley waren zum Mittagsmahl eingeladen. Der letzte war den Abend bey Lady Alithea engagirt, die den Thee auf ihrem Zimmer gab; also beschloß Mistriß Arlbery in das Schauspiel zu gehn, da die Assemblee leer seyn würde.

Kamilla war so ganz in ihre neuen Ideen vertieft; daß sie beydes, ihre geborgte Guinee und den Zustand ihrer Börse vergaß, bis sie das Theater erreichte. Nun kam die Erinnerung zu spät; und sie sah sich genöthigt, sie vollends auszuleeren. Doch fühlte sie sich in diesem Augenblicke zu glücklich, um es zu bereuen. Mistriß Arlbery's Klugheit dünkte ihr unfehlbar; und Edgars Anblick in einer Loge gegen über verbannte jede andere Betrachtung. Das Theater war fast leer, denn Lady Alithea Selmors Theegesellschaft hatte es unmodisch gemacht, und da das Stück aus war, fand Edgar leicht einen Platz in der Loge. Man legte einige Zettel in die Loge, in denen ein prächtiges Schauspiel wilder Thiere auf den folgenden Tag angekündigt ward, vorzüglich viele geschickte Affen und ein großer Ourang Outang, der eben aus Africa angekommen wäre. Lord New-

ford betheuerte, er gienge hin, und hätte er nur einen Tag zu leben. Sir Theophilus stimmte ein. Mr. Dennel bezeigte einige Neugierde, und seine Tochter behauptete, sie würde sich zwar entsetzlich fürchten, doch bliebe sie nicht zu Hause; Mistriß Arlbery sagte, so mancherley Vorstellungen des theuern menschlichen Geschlechtes müßten doch ein angenehmes Schauspiel gewähren; aber Kamilla schwieg und hörte kaum, wovon die Rede wäre.

Der Major fragte sie, ob sie hingehen würde?

»Wohin?« fragte sie.

»Diese seltne Sammlung von Thieren zu sehn.«

»Ohne Zweifel wird sie selten seyn,« sagte Edgar, der sich freuete, daß sie nicht antwortete, »doch diese Art der Seltenheit wird wahrscheinlich nicht die feinsten Zuschauer anziehn; und wird eher dem Naturforscher, als jungen Damen gefallen.«

Mit sanfteren Empfindungen gegen Edgar, wandte sie sich zu ihm und sagte: »Halten sie es für unschicklich hinzugehn?«

»Unschicklich!« wiederholte er staunend, doch geschmeichelt, »ist vielleicht ein zu harter Ausdruck; ich besorge nur bey einem wandelnden Spektakel

gleich

gleich diesem, könnte ein junges Frauenzimmer Gefahr laufen, in eine sonderbare Nachbarschaft zu gerathen.«

»Dann gehe ich gewiß nicht hin!« rief sie schnell.

Der erstaunte Edgar betrachtete sie ernsthaft, und sah die unbefangene Aufrichtigkeit auf ihrem Gesicht. Er blickte dann auf den Major, der, der abschlägigen Antworten gewohnt, seine Züge nicht veränderte. Wiederum warf er einen Blick auf Kamilla, und ihre Augen begegneten den seinigen mit einem holden Ausdruck, der gerade in sein Herz drang. Mistriß Arlbery gieng jetzt nach ihrem Wagen; des Majors Zudringlichkeit verschaffte ihm Kamilla's Hand, trotz ihrem Widerwillen; allein sie hatte einen Eindruck auf Edgar zurückgelassen, der von neuem alle seine Achtung belebte. Noch, dachte er, ist sie die nämliche; offen, wahrheitliebend und biegsam; noch will ich also mit meinem Rathe ihr beystehn. Sie beschuldigt mich der Unfreundlichkeit — Und sie hat Recht! Ich entzog mich ihren Diensten zu einer Zeit, da ich verpflichtet war, ihr treu zu bleiben. Wie egoistisch war dies Betragen! wie ähnlich der gemeinen Liebe, die nur ihre eigne Befriedi-

gung sucht, nicht das Glück ihres Gegenstandes! Sollte sie mir gleichgültig werden, weil sie einem Andern bestimmt ist, obgleich noch so kürzlich das ganze Glück meines Lebens von ihr abzuhängen schien? Nein! Ihr Vater ist mein Vater gewesen, und so lange sie diesen theuren Namen führt, will ich sie unermüdet bewachen.

Auf dem Wege nach Hause ermüdete eins der Pferde, und war nicht im Stande, die Kutsche den Berg heraufzuschleppen. Sie sahn sich also gezwungen herauszusteigen und zu Fuße zu gehn. Mistriß Arlbery hieng sich an Mr. Dennels Arm, und seine Tochter stützte sich auf Kamilla. Sie betheuerte, sie wäre in ihrem Leben nicht so lange auf den Beinen gewesen, als diesen Morgen in Knowle Park; und obgleich sie sich mit eben so wenig Umständen auf ihre Begleiterinn stützte, als wenn sie ein Spatzierstock wäre, blieb sie doch ofte stehn, und setzte sich endlich nieder, indem sie in die heftigsten Klagen ausbrach. Mr. Dennel und Mistriß Arlbery giengen vorbey, ohne sich im mindesten um sie zu bekümmern, und ließen auf Kamilla die ganze Last ihrer Person und ihrer Klagen

ruhn. Dennoch hörte endlich eine starke, gewandte und reinliche Person, die auch den Weg gieng, auf dieſe letztere; ſie hatte einen großen ſchwarzen Hut auf, und eine blau gewürfelte Schürze vor; ſie näherte ſich ihnen, und ſagte mit einem gutmüthigen Tone: »Sie ſcheinen recht müde, mein liebes Kind! Kommen ſie, ſtehn Sie auf; friſch, munter, mein Schatz, und Sie ſollen ſich auf meinen Arm ſtützen; denn die andere arme Kleine ſcheint auch ganz ermattet.«

Miß Dennel nahm das Anerbieten gleich an; und der kräftige Arm ihrer neuen Freundinn that ihr weſentlichere Dienſte als Kamilla's zarter Arm.

»Nun, wie gefiel Ihnen die Komödie, meine Lieben?« rief die Frau.

»Lieber Himmel,« ſagte Miß Dennel, »wie wiſſen Sie, daß wir in der Komödie waren?«

»O! ich hab ein kleines Vögelchen, das mir alles ſagt,« erwiederte ſie mit einem weiſen Kopfnicken, »ſie ſaßen in der Loge am Schauplatz.«

»Meiner Treu! wie wiſſen Sie's aber? waren Sie auf der Gallerie?

»Nein, auch nicht im Parterre. Und Sie

hatten drey Herrens hinter sich, ausser den Herrn, der jetzt den Berg heran geht.«

»Wahrhaftig! so hatten wir! Aber wie wissen Sie's?« Guckten Sie hinter die Kulissen?«

»Nein, mein Schatz; ich gehe nie hinter die Kulissen. Aber nun wirds wohl gehn, denn Sie haben nicht viel weiter zu gehn.«

»Lieber Himmel! wie wissen Sie das?«

»Weil Sie in dem hübschen Hause wohnen, da auf Mount-Pleasant, mit dem kleinen Kammerfenster.«

»Wer sagt Ihnen denn alles?«

»Und es ist eine hübsche Katze im Hause, schwarz und braun gestreift?«

»O Gott!« schrie Miß Dennel, und ließ ihren Arm fahren; »Ich wette, es ist eine Wahrsagerinn; Ach! ich bitte Sie, sprechen Sie nicht, bis wir Licht haben!«

Sie war so erschrocken, daß ihr Kamilla nicht Muth zusprechen konnte, noch die Frau sie beruhigen; und unerachtet ihrer Müdigkeit, wollte sie den Berg herablaufen, als die Frau sagte: »Was giebts hier? ich seh, mein Schatz, ich muß Ihnen das Geheimniß verrathen — Sie müssen wissen

— doch sagen Sie es nicht wieder! — ich bin keine gemeine Person!« Hierauf schlug sie ihre bunte Schürze zurück, und zeigte eine weißmousseline gestickte mit einer Falbel, darunter. Miß Dennel war höchst betroffen, und Kamilla gleichfalls. Ihre neue Bekannte schien selbst etwas verlegen, aber nachdem sie ihnen das Versprechen abgedrungen hatte, es nicht der Welt zu entdecken, sagte sie ihnen, sie wohnte in einem Hause neben dem ihrigen auf Mount-Pleasant, wo sie sie oft gesehn hatte; eine Freundinn hätte ihr ein Billet geschenkt; sie hätte sich also geputzt, und wäre mit einigen recht artigen Leuten, die ihre eigne Kutsche hielten, nach der Komödie gefahren, und ließ sich nachher bey einer andern Freundinn absetzen, wo, wie sie vorgab, man sie abholen würde. »Doch,« fuhr sie fort, »ich thue alles auf meine eigne Weise, und niemand erfährt ein Wörtchen davon; denn ich habe beständig einen großen Hut, einen Mantel, und eine gewürfelte Schürze, und ein Paar Ueberziehschuhe bey dieser Freundinn: und wenn ich dies anzieh, hält man mich für eine gemeine Person, und wenn's noch so spät ist, kann ich unbemerkt auf den Straßen gehn; und auf diese Weise hab ich mein Vergnü-

gen, und spare mein Geld, und erscheine doch öffentlich als eine angesehene Frau.«

Nun empfahl sie ihnen die Verschwiegenheit; denn würde es in der Welt bekannt, so wär's ihr Unglük; weil viele Damen, die sie jetzt überall hinnehmen, sie dann nicht ansehn würden. Zu gleicher Zeit, da sie gerne die Bekanntschaft zwey so artiger junger Frauenzimmer zu machen wünschte, schlug sie ihnen vor, den nächsten Morgen, wie von ohngefähr vor dem Hause sich zu begegnen, und als wenn sie sich zum erstenmale sähen, zusammen zu sprechen. Kamilla, der alle List verhaßt war, weigerte sich in diesen Vorschlag zu willigen; aber Miß Dennel, bezaubert von der Gewandheit ihrer neuen Bekanntinn, versprach, sich einzufinden.

Zu Kamilla gesellte sich gleich früh des andern Morgens ihre neue Freundinn.

»Ach! meine süße Beschützerinn,« rief sie, und schlang ihre Arme um ihren Nacken, »wie viel bin ich bestimmt, Ihnen zu verdanken? Der bloße Anblick dieses Menschen ist mir verhaßt. Liebenswürdiges edles Mädchen! wie ward ich entzückt, als ich mich umwendete, und ihren Blicken begegnete, ohne ihn wieder zu sehn!«

»Ihre Bestürzung, über die ich mich nicht wundere,« versetzte Kamilla, »verhinderte sie, Ihre Sicherheit zu sehn; denn Lord Newford war mit einer großen Gesellschaft.«

»O! er ist mir überall zuwider; ich werde ihn fliehn, ich mag ihn öffentlich oder alleine sehn. Er wollte mir die geliebten Züge meines Herzens-Freundes entreißen!« —

Diese Worte waren Kamilla ein wenig anstößig; sie verfärbte sich und unterbrach sie: »Ist es möglich, Mistriß Berlington« — und stockte, weil sie nicht fortzufahren wußte. »Ach, Sie kennen mich also! Meine Verhältnisse und meine Lage sind Ihnen bekannt!« rief sie, und verbarg ihr Gesicht in Kamillens Busen; »sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mich nicht verachten, nicht verabscheuen?«

»Der Himmel verhüte!« rief Kamilla, erschrocken über diese Einleitung, »was werde ich hören, daß Sie zu einem solchen Gedanken verleiten könnte?«

»Ach! wissen Sie nicht, daß ich meine Gelübde am Altar mit dem abscheulichsten der Männer entweiht habe? Daß ich eine Verbindung eingegangen bin, die ich verachte, und einen Na-

men trage, an den ich mit Ekel denke, und den ich ewig hassen werde, anzuerkennen?«

Höchst betroffen erwiederte Kamilla, daß sie nichts von allem diesem wisse.

»Ach! hüten Sie sich wohl vor einem ähnlichen Schicksale!« rief sie, in Thränen zerfließend.

»Meine Freunde sind gut und liebevoll, allein das Verlangen, mich reich zu sehn, führte sie irre. Ich war uneigennützig und genügsam, aber jung und unerfahren; und ich gab ihren Bitten nach, ohne die Folgen zu ahnden. Ach! ich kannte weder mich selbst, noch die Welt! Ich wußte nicht, wie wesentlich für meine Ruhe ein liebenswürdiger Gefährte war; und ich wußte nicht damals — daß die Welt einen enthielt, der geschaffen war, mich zu beglücken!«

Hier sank ihr Haupt hin, weinend und trauernd. Kamilla suchte sie zu besänftigen, sie war aber so erstaunt, so furchtsam und verlegen, daß sie kaum wußte, was sie sagen oder denken sollte.

Die schöne Trauernde faßte sich endlich ein wenig, und fuhr fort: »Lassen Sie mich nicht Ihren sanften Busen mit meinem Kummer beunruhigen. Ich betrachte Sie als einen Engel, der mir zum Troste gesandt ist; allein es muß durch

Milderung meines Grames, nicht durch Theilnehmen seyn.«

Kamilla war tief gerührt, und obgleich schwankend in ihrer Meinung, fühlte sie ihre Neigung innig angezogen.

»Ich fürchtete,« sagte Mistriß Berlington, »Ihre Verachtung auf mich zu ziehn, wenn Sie eine Verbindung erfuhren, die Ihnen eigennützig scheinen mußte. Es war Thorheit, zu wähnen, daß Sie es nicht erfahren würden; doch wünschte ich wenigstens, erst Ihre gute Meinung zu erlangen. Nur den theuern verlornen Namen Melmond wiederhole ich gerne! Dieser Name ist, glaube ich, Ihnen bekannt; und so auch vielleicht die unglückliche Geschichte meines Bruders?«

Melmond, erzählte sie ihr, hätte Hampshire höchst unglücklich verlassen, weil er Miß Lymnere mit Mr. Mandlebert versprochen glaubte, und brachte den Rest seiner Ferien in Wallis bey ihren gemeinschaftlichen Freunden zu. Dort hörte er, daß dieses Gerücht falsch wäre; und wollte gleich zurückeilen, um sich der jungen Dame zu Füßen zu werfen, da ihr Cousin, Mr. Lionel Tyrold ihm gesagt hatte, daß sie die Erbin eines großen Vermögens wäre; als dieses zweyte Ge-

rücht auch widerrufen ward, und er hörte, daß Miß Lymnere beynahe gar nichts hätte. »Mein Bruder,« setzte sie hinzu, in dem wahren Geiste der wahren Empfindsamkeit, »war nur desto dringender, sich ihr vorzustellen; aber unsere Verwandte mischten sich darein — und er ist, gleich mir, einem endlosen Gram bestimmt!« Den gestrigen Zufall, sagte sie, verdankte sie ihrer Beschäftigung mit Rowes Briefe der Verstorbenen an die Lebenden; die ihr so ausserordentlich gefielen, daß sie, aus Besorgniß im Lesen gestört zu werden, nach Knowle gefahren wäre, und da die Familie abwesend war, bat sie um Erlaubniß, den Park zu sehn; und dort hätte sie ihr köstliches Buch in aller Wonne der Einsamkeit und der lieblichen Luft genossen, als sie Lord Newford überfallen hätte. Kamilla fragte, ob sie böse Folgen besorgte, wenn sie Mr. Berlington seine Unverschämtheit erzählte.

»Der Himmel bewahre,« erwiederte sie, »daß ich verdammt wäre, mit Mr. Berlington über etwas zu sprechen, das mir zustößt! ich sehe ihn so wenig als möglich, und spreche ihn eben so selten.«

Mit Betrübniß hörte Kamilla dies; doch

wagte sie es nicht, einen so zarten Gegenstand weiter zu berühren. Sie blieben bis Mittag zusammen, und dann trennten sie sich ungern, da Mistriß Arlbery ihr sagen ließ, die Wagen wären in Bereitschaft. Mistriß Berlington weigerte sich, dieser Dame vorgestellt zu werden, da es nur ihre Zusammenkünfte stöhren würde.

Weder Kamilla's gedankenlose Gemüthsart, noch ihre lebhafte Einbildungskraft, konnte die auffallende Exzentricität dieses Charakters und dieser Aufführung ihrem Verstande verhehlen; allein sie erregten mehr Interesse als Tadel; die mannichfaltigen Reize, mit denen sie vermischt waren, legte auch in ihr Urtheil eine Mischung des Mitleids und der Bewunderung, die der feurigen jugendlichen Phantasie lockender, doch gefährlicher ist, als die tiefste Ehrfurcht, oder die gegründetste Achtung.

Sechstes Kapitel.

Die talentvollen Affen.

Als Kamilla in das Wohnzimmer trat, fand sie Sir Sedley Clarendel und General Kin-

sale schon dort: und aus dem Fenster sah sie Miß Dennel mit ihrer neuen Bekannten vor dem Hause herumschlendern. Der Baronet, der Mistriß Arlbery fahren wollte, fragte Kamilla, ob sie nicht auch einen offnen Wagen vorzöge, und Mistriß Arlbery redete ihr gleichfalls zu, es anzunehmen. Miß Dennel bat ihren Vater, ihre neue Freundinn mitzunehmen; er machte einige Einwendungen, daß er auch nicht einmal ihren Namen wüßte; Miß Dennel flog aber zu ihr, hörte, daß sie Mistriß Mittin hieß, und beredete nun Mr. Dennel dazu, aus dem Grunde, daß es eine Nachbarinn wäre. Nun war die Gesellschaft bereit, und sie fuhren ab. Die Spatzierfahrt war der neu belebten fröhlichen Kamilla sehr angenehm; Sir Sedley war frey von aller Ziererey; Mistriß Arlbery verflocht sie in ein Gespräch mit einander, und es war ihnen allen unangenehm, als Mr. Dennel ausrief: »Halt! oder sie fahren zu weit.«

Kamilla, die ungefragt in den Phaëton gestiegen war, glaubte, sie würden, wie gewöhnlich, nach den Pantiles fahren; nachgehends stellte sie sich vor, es wäre nur eine Spatzierfahrt, doch nun bemerkte sie ein groſses Gedränge, und sie

hielten vor einer Bude, über der ein großes Schild mit einem Durang Dutang hieng. Obgleich äusserst verwirrt, faßte sie doch den Muth, Mistriß Arlbery zu bitten, ihr ihre Begleitung zu erlassen. Mistriß Arlbery, die im Schauspiel Mandleberts Einwürfe gehört hatte, obgleich sie sich nicht ihrer Antwort erinnerte, muthmaßte gleich, daß dies ihr Bewegungsgrund war, und sagte lachend, sie würde sie nicht zwingen.

Sir Sedley meinte, es würde ein unaussprechlich pöbelhaftes Schauspiel seyn, und schlug vor, daß sie alle umkehren wollten; doch Kamilla weigerte sich, die Gesellschaft zu stöhren, und wollte unterdessen in Mr. Dennels Kutsche warten, wie sie aber hinkamen, war die Gesellschaft herausgestiegen und der Wagen weggefahren.

Kamilla's Verdruß war so sichtbar, daß Mistriß Arlbery bereit war, ihrem Plane zu entsagen, und Sir Sedley freute sich, daß er damit verschont seyn würde; aber Miß Dennel, die auf ihre Tante wartete, war im Begriff zu weinen, daß sie um das Spektakel kommen sollte, da ihr Mistriß Mittin versicherte, daß es sehr hübsch wäre; also sah sich Kamilla, nach einigen Hin-

und Herreden, gezwungen, mitzugehn, um allen Unannehmlichkeiten ein Ende zu machen.

Jetzt besann sie sich auf eine nähere Noth; sie hörte Mr. Dennel dem Manne am Eingange fragen, was man geben müßte, und erinnerte sich, daß sie kein Geld hätte. »Was Ihre Gnaden gefällig ist,« war die Antwort, »aber Leute von Stande bezahlen eine halbe Krone.«

Ich bin gewiß, 'sists werth,« sagte Mistriß Mittin, denn es ist der seltenste Anblick, den sie je gesehn haben. Sie können nicht weniger geben, Sir.« Und dann schlüpfte sie geschickt durch, ohne etwas zu bezahlen; setzte aber hinzu: »ich hatte ein Billet das erstemal, und nun komme ich alle Tage umsonst, wenn's nicht regnet, denn man bezahlt nur einmal.

Mr. Dennel folgte mit seiner Tochter, und Kamilla wollte eben Mistriß Arlbery zögernd ansprechen, als diese Dame, ohne sie zu bemerken, zu Mr. Dennel sagte: »Bezahlen Sie für mich auch, doch sehn Sie zu, wie Sie ihr Geld wieder kriegen, was ich spare, geht zu meinen Pferden. Und vom General geführt stieg sie über die Barriere; ohne die Stimme ihrer jungen Freundinn zu vernehmen, die sie schüchtern bat, ein we-

nig zu warten. Kamilla befand sich in der größten Verlegenheit; sie steckte ihre Hand in die Tasche, zog sie heraus, suchte wieder, und brachte wieder die leere Hand zum Vorschein. Der Major, der sie sorgfältig beobachtete, bat um Erlaubniß, mit dem Thürhüter zu berichtigen; allein Kamilla, der er täglich lästiger ward, wandte sich lieber an den Baronet, und ersuchte ihn erröthend, noch einmal ihr Cassirer zu seyn? Sir Sedley, der keinesweges die Nothwendigkeit ahndete, die sie zu dieser Herablassung zwang, war überrascht und entzückt, und fast ohne es zu wissen, wurde er aufmerksam, verbindlich und angenehm. Ehe sie sich setzte, trat der junge Fähndrich Maedersey aus einer Gruppe von Mannespersonen hervor, und wandte sich an Kamilla, obgleich er ausser Fassung und übel aufgeräumt schien: »Ich hoffe, Sie befinden sich wohl, Miß Kamilla Tyrold, und haben Ihre Familie wohl verlassen; vorzüglich die Reizendste ihres Geschlechts, den Engel der Schönheit, die göttliche Miß Lymnere?«

»Die gegenwärtige Gesellschaft ausgenommen,« fiel Mistriß Arlbery ein, »Sie müssen immer die

gegenwärtige Gesellschaft ausnehmen, wenn Sie von Schönheit mit Weibern reden.«

»Ich nehme nicht einmal die abwesende Gesellschaft aus,« erwiederte er mit Wärme, er ward aber unterbrochen, durch das Concert der Musik, wie es der Eigenthümer der Bude nannte: in welchem nicht weniger als zwanzig Affen ihre Rolle spielten; der eine strich die Saiten einer Stockfiedel schrecklich mit dem Bogen, ein anderer schlug die Trommel, noch einer spielte auf der Pfeife, der vierte auf dem Dudelsack, und die sechzehn übrigen schlugen Zangen, Schaufeln und Feuereisen zusammen, um die Musik der Fleischerknechte, Marksknochen und Hackemesser vorzustellen. Ein jeder hielt die Ohren zu, doch konnte sich keiner des Lachens enthalten, über ihre Verdrehungen und scheusliche Grimassen, bis der Meister der Truppe derbe Hiebe unter sie austheilte, um sie im Tackt zu halten, wie er sagte, worauf sie ein so gräßliches Geheul erhoben, das höchst betäubend und empörend für die Menschlichkeit war, und dies nennte er seine Vocalmusik. Die Zuhörer applaudirten laut, aber Mistriß Arlbery, sehr übel zufrieden, stand auf, um die Bude zu verlassen. Kamilla erhob sich

rasch,

hob sich rasch, um ihr zu folgen; allein ihre Augen wandten sich noch rascher von der Thüre ab, als sie dort Edgars Blicke trafen; der Mr. Dennels Kutsche begegnet war, und sich nicht entbrechen konnte, zu fragen, wo die Herrschaft hingefahren wäre; als er hörte, sie wären bey den talentvollen Affen, eilte er hin, um zu sehen, ob Kamilla ihrer Erklärung treu geblieben wäre. Aber hier sah er beydes, die Schicklichkeit seiner Einwendungen, und daß sie ihren Zweck verfehlt hatten.

Es war dem Eigenthümer unerträglich, daß der glänzendste Theil seiner Zuschauer weggehn wollte, also trat er mit einer Rede auf, in der er der ganzen Gesellschaft die Fortsetzung des Concertes mit neuen geschmackvollen Melodien versprach, wenn sie ihm erlauben wollten, es jetzt aufzuschieben, um seinen Freunden unter den Vornehmen gefällig zu seyn. Das Volk lachte und klatschte, und Mistriß Arlbery setzte sich wieder hin. In wenig Minuten traten die Affen als Soldaten gekleidet auf das Theater, mit einem Korporal, um sie zu exerzieren. Der General, der ein vernünftiger, kaltblütiger Mann war, sah dies lachend an; doch der Fähnrich, ein hitziger Queer-

kopf, bemerkte nicht sobald einen Affen, der zufällig eine Feder von der Farbe der seinigen in seiner Mütze trug, als er einen heftigen Wortwechsel mit dem Meister anfieng, und ihn zu prügeln drohte; Mr. Dubster, der sich auch hier befand, mengte sich dazwischen, und rieth Macdersey, den Mann aufzubringen, daß er den ersten Schlag versetzte, damit der Fähnrich das Recht auf seiner Seite behielte; hierüber gerieth der junge Officier in noch größere Wuth, und konnte sich kaum mäßigen, indeß Mistriß Mittin ihrer Seits bemüht war, Dubstern zu besänftigen, der aber auf seinen mühsam erworbenen Gentlemanns-Titel nicht wenig stolz war, und also hartnäckig bey seinen Meinungen beharrte.

Der Durang Dutang ward nun angekündigt, und Mistriß Arlbery verließ die Bude augenblicklich mit ihrer Gesellschaft, und Edgar folgte ihnen gleich. Mr. Macdersey gerieth abermals in einen heftigen Streit mit Dubster, der sich eben mit seiner gewöhnlichen Feyerlichkeit der Kamilla nähern wollte. Mistriß Arlbery, des Zankens und Wartens müde, sagte, sie wollte zu Hause gehn, und faßte des Generals Arm; Miß Dennel hieng sich zärtlich an Mistriß Mittin, zu der sich

auch ihr Vater gesellte. Nur Kamilla hatte keinen Begleiter; da der Major beschäfftigt war, den Fähnrich zu besänftigen. Edgar sah sie allein. Er zitterte, er schwankte: er wünschte den Major zurück; er wünschte ihn auf ewig von ihr entfernt; er wollte gleich fortreiten, doch sein Pferd war nicht da, und Kamilla war vor ihm — und innerhalb einer Minute fand er sich an ihrer Seite, ohne zu wissen, wie. Kamilla empfand ein Entzücken, das ihr ganzes Herz belebte, ob gleich Mistriß Arlberys Ausspräche sie berechtigten, ihn zu erwarten. Er war gekränkt und getäuscht, er wußte nicht, was er sagen sollte, und nach einer unbedeutenden Anmerkung über das Wetter, schwieg er. In Kamilla's Gedankenfolge herrschte kein Mißlaut, also unterbrach sie dies fremde Wesen, und sagte: »Wie kindisch muß ich Ihnen erscheinen! allein in der That, ich war an der Thüre der Bude, ehe ich wußte, wo die Gesellschaft hingieng.«

»Wenigstens hoffe ich,« rief er, »fanden Sie mich nicht zu strenge, zu absprechend, wie Sie hereintraten; daß ich beydes, die Gesellschaft und diellnterhaltung, einem jungen Frauenzimmer nicht angemessen glaubte?«

» Strenge! absprechend! ich habe Sie nie dafür gehalten! nie — und wenn noch einmal« — sie hielt inne, verlegen und beschämt.

» Wenn noch einmal was?« wiederholte er mit bebender Stimme, » was wollte Miß Kamilla sagen? — wollte sie wieder — ist da noch — was wollte Miß Kamilla sagen?« —

Kamilla fühlte sich betroffen, beydes durch die Vorstellung von dem, worauf er anspielte, und über den Sinn, den er in ihre abgebrochne Worte zu legen schien. Doch ungeduldig, dieses zu erläutern, rief sie: » wenn Sie noch einmal sich bewegen könnten — dann und wann, — von Zeit zu Zeit — mir einen Wink, eine Idee — von dem zu geben, was Ihnen recht dünkt — verspreche ich Ihnen, wo nicht die strengste Folgsamkeit, doch ein unauslöschliches Gefühl Ihrer Güte.«

Die Veränderung, die in Edgars Herzen, ja in seinem ganzen Wesen vorgieng, war beynah zu heftig, um zurückgehalten zu werden; er sehnte sich nach einer schnellen Auflösung jeder vergangnen und gegenwärtigen Schwierigkeit und einem entscheidenden Geständnisse, daß sie entweder dem Major bestimmt sey, oder daß er keinen Nebenbuhler zu befürchten hätte; allein ehe er antwor-

ten konnte, machte ein plötzlicher heftiger Regenguß dem Gespräche ein Ende, und versammelte die ganze Gesellschaft unter einen großen Baum. Doch diese Unterbrechung hatte keine Gewalt über ihre Gedanken; sie hörte nicht, was um ihr gesprochen wurde; beyde beschäfftigten sich emsig, obgleich auf eine verworrene Weise, mit dem, was vorgefallen war. Doch, wo der Wind den Regen hinjagte, stellte sich Edgar, und hielt seinen Hut vor Kamilla'n, damit er sie nicht treffen sollte, und als ihr Auge den Guß bemerkte, der an seinen Kopf und Schultern schlug, drückte sie sich unmerklich näher an den Stamm des Baumes, um Edgarn mehr Schutz von seinem Laube zu verschaffen. Die übrige Gesellschaft beharrte nicht in einem ähnlichen Stillschweigen; Mr. Dubster, der sich vom Fähnrich losgerissen hatte, gaffte der Mistriß Mittin ins Gesicht, und erkannte sie, als eine vormalige Bekannte; worauf er ein weitläuftiges Gespräch mit ihr anfieng, das sie aber geflissentlich unterbrach, weil sie nicht gerne ihre Verhältnisse bekannt gemacht haben wollte; daher wandte sie sich an Kamilla, und bedauerte, daß ihr Hut ganz vom Regen verdorben werden würde. Jetzt hatte der Regen auf-

gehört, und die Gesellschaft gieng nach Hause. Zweifelnd und unentschlossen gieng Edgar schweigend mit; doch war er aufmerksam, sorgsam, ja selbst zärtlich besorgt, seine reizende Begleiterinn zu führen und zu hüten. Des Majors Name schwebte immer auf seinen Lippen; allein Furcht vor dem Resultate dieser Fragen hielt sie zurück, bis sie ihre Wohnung erreichten; da erlangte er so viel Gewalt über seine Stimme, um zu sagen: »Sie erlauben mir also die Erneuerung meines alten Vorrechts?« —

»Erlauben! ich wünsche es!«

Jetzt waren sie an der Thüre. Edgar, der es nicht wagte, Kamilla wieder anzureden, noch im Stande war, sich mit den Andern zu unterhalten, empfahl sich entzückt, daß er noch einmal berechtigt worden, sich frey und offen mit ihrer Lage und ihrem Betragen zu beschäfftigen. Und frohlockend dachte Kamilla an Mistriß Arlberys Klugheit, und segnete den glücklichen Scharfsinn, der ihr Muth eingeflößt hatte, wieder freundschaftlich und vertraulich mit Edgarn zu sprechen.

Mistriß Mittin behauptete, sie könne keinen Bissen essen, bis sie sähe, was mit Miß Tyrolds Hut zu machen wäre; sie begleitete sie

herauf, nahm ihn selbst ab, wischte ihn ab und steckte ihn zurecht; da es aber nicht gehn wollte, bestand sie darauf, ihn mit zu Hause zu nehmen, und versprach, ihn morgen früh genug zur Promenade zu bringen. Kamilla schämte sich; doch war sie nicht im Stande, einen neuen zu kaufen; und war nicht mehr gleichgültig gegen das Ausgehn. Sie dachte daher, diese neue Bekannte wäre wenigstens eben so nützlich als zudringlich, und nahm ihre Höflichkeit mit Danke an.

Siebentes Kapitel.

Die Assemblee.

Der Abend war wie gewöhnlich der Assemblee gewidmet. Der erste Gegenstand, den Kamilla bey ihrem Eintritte bemerkte, war Edgar, und ihr lächelnder Blick versetzte ihn augenblicklich an ihre Seite. Dieses Lächeln verlor nichts von seiner Süßigkeit durch seine Annäherung; noch verminderte es die Lebhaftigkeit seiner Freude daran, als er bemerkte, daß der Major nicht bey der Gesellschaft, und gar nicht in den Nebenzimmern war. Die Gelegenheit schien ihm einladend, sie selbst zu engagiren; den Gedanken zu fassen,

und ihn unwiderstehlich finden, war eins; er fragte, ob sie schon auf den ganzen Abend versagt wäre, oder ob sie zwey Angloisen mit einem alten Freunde tanzen wollte?

Ihre sanfte Einwilligung gewährte ihm wirklich eine entzückende Wonne, und indem sie das Zimmer auf und ab giengen, obgleich er sie nur selten anredete, und sie nur sprach, um ihm zu antworten, nahm sie doch jedes Wort auf, als enthielt es einen zarteren Sinn, und jede Sylbe, die sie erwiederte, schien ihm ein schmeichelhaftes Theilnehmen zu verrathen: und unerachtet ihr Gespräch auf allgemeine Gegenstände eingeschränkt war, hatte er nur Augen für sie, und sie richtete ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihn. Dies ruhige innige Seelenverständniß ward bald durch die Erscheinung einer großen glänzenden Gesellschaft unterbrochen, die Lady Alithea Selmore anführte; ein jeder machte ihnen Platz und sah sie an; sie aber giengen durch, ohne Jemand zu bemerken, bildeten einen Kreis am obern Ende des Zimmers, und beschäftigten sich so ausschließend mit ihrer Anführerinn, oder mit einander, daß ein allgemeiner Beobachter geglaubt hätte, ein Flohr vor den Augen verhinderte sie, die übrige Gesellschaft

im Zimmer zu sehen. Doch dieses war nicht Mistriß Arlberys Urtheil über sie, die vom Strohm genöthigt, ihnen zu weichen, sich für diese Herablassung mit einer Bemerkung über die Gruppe bezahlt machte: »Diese guten Leute,« sagte sie, streben, uns zu überzeugen, daß wir ihnen nichts sind. Ja, sie streben sogar, es selbst zu glauben. Aber dies ist nur der Schein, den Stolz und Verstellung annimmt, um ihre geistige Erschöpfung zu verbergen. Sie kommen hierher, um neue Kräfte zu sammlen; nicht daß sie sich an ihre Gesellschaft schließen; sondern durch den Anblick neuer Gegenstände für ihre Sinne, und der schmeichelhaften Vorstellung, daß sie Neid oder Bewunderung erregen. Sie sind alle Leute von Stande, und viele sind von einem hohen Range; doch diese sind die erträglichsten des ganzen Haufens; ihre anerkannte Superiorität ist so bestimmt und unbezweifelt, daß sie der Mühe überhoben sind, Ansprüche zu machen; aber diejenigen, die sich ihrem Range nähern, ohne ihn zu erreichen, leben in einem beständigen Kampfe, ihre Wichtigkeit an den Tag zu legen. In der That, ich habe oft Leute von hohem Stande gekannt, denen der Klang ihrer Würden weniger schmeichelte, als Leute ohne Titel, die sie nur aussprachen. «

Sir Sedley Clarendel hielt sich auch zu diesem Kreise. Gleich den Andern gieng er Mistriß Arlbery vorbey, ohne sie anzusehn, und wollte auch Kamilla unbemerkt vorbeyeilen, als sie ihn ganz unbefangen selbst anredete, da sie nicht ahndete, daß dies geschah, um modisch zu seyn; sie fragte ihn, ob die üblen Folgen seines Unfalles nun ganz gehoben wären? Sir Sedley fühlte sich zwar durch dieses Theilnehmen geschmeichelt; doch sah er sie an, als könnte er sich kaum ihrer erinnern, und schlüpfte mit einer halben Verbeugung zu seiner Gesellschaft. Kamilla, die keine Absicht, keinen ernstlichen Gedanken in Beziehung auf ihn hegte, war nur belustigt durch diese Launen; und wollte eben Edgarn die Geschichte seines Hinkens erzählen, dem ihr Anreden und sein nachläßiges Hineilen zu verdrießen schien; als die Erscheinung einer neuen glänzenden Gesellschaft das Gespräch abbrach. Und hier bemerkte sie, zu ihrem höchsten Erstaunen, ihre neue romantische Freundinn, als die erste in der Gruppe; sie führte zwar nicht ein Gefolge wie Lady Alithea an; sondern war von Anbetern umringt, die nur ihr Auge suchten, und matte bescheidene Planeten schienen, die sich um diese strahlende Sonne bewegten.

Sir Sedley ward vergessen, und Kamilla wollte die Gelegenheit wahrnehmen, ihr Abentheuer mit Mistriß Berlington zu erzählen, als die Ankunft des Majors diese Absicht vereitelte. Er redete Kamilla mit seiner gewöhnlichen Unterthänigkeit an, sagte ihr, er hätte bey Mistriß Berlington gespeist, und wäre ihrem Gemahl vorgestellt worden, den er für ihren Großvater gehalten hatte; und wollte die Damen mit einander bekannt machen. Mistriß Arlbery schlug das Anerbieten aus; gar nicht begierig, sich hin zu begeben, wo sie nicht die erste Rolle spielen könnte. Diese beyden Gesellschaften beschäftigten alle Aufmerksamkeit, und gewährten hinlänglichen Stoff zur Unterhaltung. Die Parthie, welche Lady Alithea beherrschte, war im Ganzen stolz, übermüthig und einsylbig; sie schienen, Niemand ausser sich selbst zu bemerken, und sprachen nur, um die Ausdrücke der Lady zu loben; die weniger stolz war, weil sie populär seyn wollte, und zuweilen die Gesellschaft eines flüchtigen Blickes würdigte, um ihre Ehrfurcht zu genießen. Der Kreis, wo Mistriß Berlington der Magnet war, zog die Schüler der Natur an, wenn auch nicht so fleißig von Damen gesucht, die die Sitten und Grund-

säße der Welt verschroben hatte. Er war belebt, elegant, und strebte, zu gefallen, weil er selbst zufrieden war; und obgleich einige davon gefährlichere und tiefere Absichten hegten, als die Anhänger des Ranges faßten, schienen sie doch nur, die flüchtigen Stunden mit Blumen zu schmücken. Die Zauberkraft der Schönheit war dennoch mächtiger, als die des guten Tons; denn obgleich Mistriß Berlington zuweilen der Lady Alithea Selmore einen Stutzer ablockte, konnte doch die Lady sich nicht der Wiedervergeltung rühmen. Doch auf der andern Seite drängten sich die Weiber an Lady Alithea; weil Mistriß Berlington ihnen weder in der Unterhaltung, noch in körperlichen Reizen eine Nebenbuhlerschaft verstattete.

Edgar hatte sich bey der Annäherung des Majors entfernt, dessen anspruchsvolles Wesen ihm höchst lästig war; allein, da er schon mit Kamillan engagirt war, gedachte er, zurückzukehren, wenn das Tanzen anfieng.

Sie muthmaßte, er hätte sie verlassen, um mit einem Bekannten zu sprechen, und sie selbst war ganz mit der Beobachtung ihrer Freundinn beschäftigt. Sie staunte über die neue Lage, in der sie Mistriß Berlington erblickte; bewundert, mit

einem Gefolge umgeben, geschmeichelt, elegant und geschmackvoll gekleidet, und ganz offenbar nur mit einer Nebenbuhlerinn in der Mode und im Ruhme neben sich in ganz Tunbridge. Nichts war weniger ihrer Leidenschaft für die Einsamkeit angemessen; ihrer Liebe zu wissenschaftlichen und sentimentalen Gesprächen und ihrem Enthusiasmus in der Freundschaft. Aber Beyfall und Bewunderung gesellte sich zu ihrem Erstaunen, wenn sie an die sanfte Bescheidenheit und die liebkosende Holdseligkeit ihres Wesens dachte, da sie doch eine so erhabene Stelle in der Gesellschaft bekleidete.

Der Major drang ernstlich in Kamilla, sich zu ihrer Kotterie zu begeben, und versicherte, Mistriß Berlington würde sie nicht übergangen haben, wenn sie sie gesehn hätte; denn nur von ihr hätte sie an der Tafel und beym Coffee gesprochen. Kamilla hörte dies mit Vergnügen, und doch verbarg sie sich lieber, als daß sie sich zeigen sollte, um Mistriß Berlington völlig frey zu lassen, sie aufzusuchen oder zu vermeiden. Sie wünschte, Edgars Meinung über diese neue Bekanntschaft zu hören; obgleich sie besorgte, ihr jetziges glänzendes Ansehen und ihr zahlreiches Gefolge würde ihn verleiten, ihrer Anmuth und ihren anziehenden

geselligen Eigenschaften nimmer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wie der Major fand, daß er vergebens bat, gieng er zu Mistriß Berlington, um dieser Dame zu sagen, wo Kamilla sich aufhielt. Edgar, den es empfindlich verdroß, daß Kamilla's ganze Aufmerksamkeit auf etwas gerichtet schien, das er nur als ein neues Schauspiel betrachtete, war im Begriffe, sich ihr zu nähern; als er Mistriß Berlington rasch aufstehn sah, sich plötzlich von ihren Schmeichlern losreissend, und mit schnellen Schritten und lebhaften Geberden über das Zimmer gehn, um Kamilla anzureden, deren Hände sie faßte, an ihre Brust drückte, und in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sie beschwor, mit ihr zurück zu gehn. Kamilla fühlte sich sehr geschmeichelt, doch aus Feinheit gegen Mistriß Arlbery, und aus Furcht, ihres Tänzers verlustig zu gehen, schlug sie die Einladung aus; ihre Freundinn schien getäuscht; sagte aber, sie wollte nicht zudringlich seyn, und verließ sie. Ein wenig beunruhigt ersuchte Kamilla den Major, ihr zu folgen, mit dem Auftrage, sie auf den folgenden Tag bey ihr anzumelden. Der Major rief entzückt, das wäre herrlich; denn auch er wäre auf den folgenden Tag bey ihr versagt. Kamilla

fand dieses sehr unangenehm, und Edgar konnte es kaum ruhig anhören. Doch sie konnte es nicht zurückziehn, und Edgar ward in seinen Fragen über diese neue auffallende Bekanntschaft gestört durch Mistriß Arlberys schnellen Entschluß, die Assemblee zu verlassen, die sie unerträglich fand. Edgar zu verlassen im Moment der erneuerten Freundschaft schien ihr zu grausam; und erröthend und stammelnd flüsterte sie der Mistriß Arlbery, daß sie mit Mr. Mandlebert zum Tanz engagirt wäre. »Das ist mir lieb,« versetzte sie, »bleiben Sie dann auf alle Fälle; doch da er mich nicht auch engagirt hat, werden Sie mir erlauben, mich wegzuschleichen; Mistriß Berlington wird Sie gewiß gern unter ihren Schutz nehmen.« Dies war gerade der angenehmste Plan für Kamilla, und da der Major ihr den Umschlag eines Briefes mit folgenden Zeilen zurückbrachte: »Morgen und den folgenden Tag und alle Tage kommen Sie, meine liebenswürdige Freundinn; alle Dinge und alle Menschen sind mir lästig, ausgenommen Sie« — schrieb Kamilla die Bitte, sie nach Mount-Pleasant den Abend zu begleiten, auf das nämliche Papier, und mußte es wieder dem Major auftragen; sie bat Mistriß

Arlbery, zu warten, bis sie eine Antwort erhalten; doch dies geschah beynahe in demselben Augenblicke; denn sobald Mistriß Berlington einen Blick auf die Worte warf, befand sich die reizende Schreiberinn neben ihr, und lächelnd und entzückt schlang sie ihren Arm um sie, und führte sie mit sich weg.

Edgar bemerkte dieses mit dem höchsten Erstaunen. Er erfuhr, die junge Dame wäre die Schwägerinn eines Pairs, und sah, daß sie eben so modisch als schön war; doch konnte er nicht ergründen, wie eine so große Vertraulichkeit so plötzlich entstanden war. Durch diese Auszeichnung ward Kamilla selbst ein Gegenstand der vorzüglichen Aufmerksamkeit; Ihr Trübsinn hatte ihre persönlichen Ansprüche an Bewunderung geschwächt; denn er hatte das Feuer ihrer Augen gelöscht, und ihr Gesicht ihres Mienenspiels beraubt; allein nichts ist ansteckender, und verbreitet sich schneller, als die Modesucht; selbst die Verleumdung ist der Verkündigung nicht so gewiß. Man betrachtete sie, als sähe man sie zum erstenmal; ein jeder entdeckte einen neuen Reiz, eine neue Grazie in ihr; diejenigen, die nur den Augenblick zuvor gleichgültig über sie hinschlüpften, versicherten jetzt, man

man könnte sie nicht sehn, ohne von ihr bezaubert zu seyn; und alle behaupteten einmüthig, sie wäre gebildet, in den ersten Kreisen zu glänzen. Doch keiner bemerkte diesen Vorgang mit mehr Vergnügen als Sir Sedley Clarendon. Der ausserordentliche Dienst, den er der Kamilla geleistet hatte, und ihre dankbare Anerkennung desselben hatte schon ein günstiges Vorurtheil für sie erregt; und nun gesellte sich noch der höhere Reiz der Mode hinzu. Er fühlte ein stärkeres Verlangen, Mistriß Berlington vorgestellt zu werden, und leise schlich er sich aus seinem Zirkel weg, um Lady Alithea nicht zu beleidigen, die, obgleich sie über die kleine wallisische Bäuerinn lachte, doch ihre Anhänger bewachte, und über ihre steigende Macht eifersüchtig war; er kam sachte hinter Lord O'Lerney, und flüsterte ihm seinen Wunsch zu. Die junge Schöne empfieng ihn mit der Anmuth und Holdseeligkeit, die sie so bezaubernd machte, und doch mit einer Miene, die zeigte, daß sie der Bewunderung gewohnt war, und von ihrer berauschenden Kraft ungerührt blieb. Ihre ganze freywillige Aufmerksamkeit schenkte sie der Kamilla ausschließend; doch wenn andere sie anredeten, antwortete sie ohne ungeduldig zu wer-

den, oder ihre Miene zu verändern. Diese Aufführung, die sie in einem liebenswürdigeren Lichte zeigte, erhob zugleich Kamilla in den Augen der Zuschauer; und in wenig Minuten verbreitete sich die Frage durch die Assemblee; wer dies junge Frauenzimmer sey, die Mistriß Berlington in die Gesellschaft eingeführt hatte. Edgar hörte dieses mit wachsender Unruhe. Wird sie Klugheit und Standhaftigkeit genug besitzen, dachte er, dem öffentlichen Beyfall zu widerstehen? wird es sie nicht für das häusliche Leben verderben; sie von ihren Geschäften entfremden? und den Charakter der Gattinn und Mutter, mit denen die Natur nicht allein die heiligsten Pflichten, sondern auch den seligsten Genuß verbindet, ihr schaal und geschmacklos machen?

Bald darauf mischte sich ein bitteres Gefühl mit in diese Unruhe; er sah Kamilla nachlässig von Sir Sedley angeredet; und anstatt die Würde zu behaupten, die, wie er glaubte, den Baronet entfernen sollte, bemerkte er im Gegentheil, daß sie ihm mit einer gefälligen Bereitwilligkeit antwortete, und wenn sie nicht mit Mistriß Berlington sprach, ihn vorzüglich auszeichnete. Ach! dachte er, die Entweichung der weiblichen Würde ist schon

angefangen! schon zieht sie die Lockspeise der Mode von dem ab, was sie der Delikatesse und der Anständigkeit schuldig ist, um der Insolenz und Geckerey eine willige Aufnahme zu gestatten! Indessen war die arglose Kamilla, die überzeugt war, daß jede Höflichkeit in ihrer Gewalt, Sir Sedley zukäme, munter, zufrieden und angenehm; glücklich, daß sie sich wieder unter Edgars Leitung befand, und seine Freundschaft wieder genoß. Das Tanzen, nach dem sich beyde sehnten, als das gegenseitige Mittel der Vereinigung, schien nicht die Laune der Gesellschaft zu seyn, und diejenigen, die es wünschten, waren nicht wichtig genug, es in Gang zu bringen. Allein, wie Mistriß Berlington erwähnte, daß sie angefangen hätte, eine Quadrille zu lernen, erhob sich ein allgemeines Verlangen, eine zu Stande zu bringen. Vergebens wollte sie sich mit ihrem Mangel an Uebung entschuldigen; man überhäufte sie mit Complimenten, und sie ließ sich bereden, weil sie nicht gewohnt war, etwas zu versagen; allein Kamilla's Einwilligung war schwerer zu erlangen. Da sich nur noch zwey Damen in dieser Gesellschaft befanden, war Kamilla unentbehrlich. Sie schützte ihre gänzliche Unwissenheit vor, obgleich ohne Edgar

zu tanzen, ihre einzig wahre Einwendung war; da sie keiner falschen Schaam über ihre Unwissenheit in einer Sache fähig war, die sie nie gelernt hatte. Doch Mistriß Berlington betheuerte, sie würde sich nicht als den einzigen Neuling zeigen; und der Major wollte sich Kamilla zu Füßen werfen, die beschämt hastig aufstand, damit Edgar diese Bewegung nicht mißdeuten möchte. Dennoch in der Hoffnung, ihn wenigstens in ihre Gesellschaft zu ziehn, gestand sie Mistriß Berlington, daß sie schon engagirt wäre. Der Major, der es hörte, sagte, das wäre nur auf englische Tänze, und würde also nicht mit einer Quadrille in Collision kommen. Nun wurde aufgespielt und sie sah sich gezwungen, mit dem gegenüberstehenden Major den Tanz anzufangen. Die geringe Kenntniß dieses Tanzes bey einer der Tänzerinnen, und die gänzliche Unwissenheit der andern machte das Ganze zu einem Scherz, obgleich die Jugend und Schönheit der beyden schlechtesten sie zu Gegenständen einer Bewunderung erhoben, die die beyden besten Tänzerinnen aller Aufmerksamkeit beraubten.

Kamilla's Freude bey dieser Gelegenheit war von kurzer Dauer. Als die Quadrille zu Ende war, war Edgar verschwunden; und betrübt und

getäuscht bemerkte sie, daß alle Anstalten zum Englisch-Tanzen aufgehört hatten. Doch was war diese vereitelte Hoffnung mit Edgars Leiden verglichen? Bey seinem Herumschlendern hatte er etwas von einem Streit über das Tanzen vernommen, und er sah, daß der Majoor Kamilla aufforderte; aber konnte sie ihr Versprechen vergessen? waren sie schon so einig, daß sie nicht allein öffentlich seine Gewalt über alle Nebenbuhler eingestand; sondern selbst alle Schicklichkeit, nach den eingeführten Gebräuchen, bey Seite setzte. Gleich darauf sahe er den Major das Knie beugen, er sah sie aufstehn, um ihm zuvor zu kommen, und der Tanz ward aufgespielt. Er konnte es nicht weiter ansehn; ein unerträglicher Schmerz bemächtigte sich seiner, machte ihn wahnsinnig; schnell verließ er den Tanzsaal, aus Furcht, der Major möchte sich ihm mit einer glücklichen Entschuldigung nähern, die er nicht im Stande war anzunehmen. Er konnte seine Ideen nur durch die Vorstellung fassen, daß sie den Major wirklich liebte, und von seiner Unfeinheit angesteckt war. Doch warum leugnete sie alle Neigung? welch ein unbegreiflicher Mangel der Offenheit, welche elende Abweichung von der Wahrheit!

Sein erster Gedanke war, Tunbridge gleich zu verlassen; doch der zweyte stellte ihm das Geständniß vor, das er dadurch verrathen würde. Er war zu stolz, dem Major, den er verachtete, einen solchen Triumph zu gönnen; und zu tief gekränkt, um Kamilla ahnden zu lassen, wie sehr er verletzt war. Er entschloß sich also, den folgenden Tag eine Gelegenheit aufzusuchen, freundschaftlich mit ihr zu sprechen, doch auf eine Weise, die ihn frey von jedem nähern Interesse zeigte.

Achtes Kapitel.

Wege zum Herzen.

Für Kamilla war jede Freude hin, von dem Augenblicke, da Edgar verschwand. Als sie zu Hause ankam, traf sie Mistriß Arlbery allein, die ihr sagte: »Hörte ich nicht, daß Sie mit Mr. Mandlebert tanzen wollten? Wie kam es, daß er sie verließ? Wir wurden eine ewige Zeit mit dem Wagen aufgehalten, und ich sah ihn vorbeygehn.«

Erröthend erzählte Kamilla die Geschichte der Quadrille, und sagte: da er nicht ihre Lage wüßte, fürchtete sie, er hätte es übel genommen.

»Uebel genommen!« wiederholte Mistriß Arlbery lachend; »und lassen Sie einem Manne im siebzehnten Jahre etwas übel nehmen? Was können Sie Schlechteres im funfzigsten thun? Lernen Sie Ihre Gewalt besser kennen, und gebrauchen. Die Männer, mein Schatz, werden alle durch Demuth verzogen, und durch Leichtsinn beherrscht. Belustigen Sie sie, und bieten Sie ihnen Trotz! — Beobachten Sie diese Regel, und Sie werden die Welt zu Ihren Füßen sehn.«

»Ich habe einen so hohen Ehrgeiz nicht: — aber es würde mir weh thun, wenn ein alter Freund übel von mir dächte.«

»Wenn ein alter Freund,« versetzte Mistriß Arlbery schelmisch, »ein junger Mann ist, müssen Sie sich gegen ihn betragen, wie es Ihnen zukömmt; das heißt, wie ein junges Mädchen. Und ein junges Mädchen steht nie an ihrer Stelle, wenn solche alte Freunde nicht in die gehörigen Schranken verwiesen werden. Von dem Augenblicke, da Sie ihnen erlauben, sich für beleidigt zu halten, werden sie Ihre Herrscher; und es ist doch weit bequemer, daß sie Ihre Sclaven sind.«

Kamilla stellte sich, als deutete sie dies in ei-

nem allgemeinen Sinne, und wünschte ihr eine gute Nacht.

Früh des nächsten Morgens wurde ihre Stubenthüre sehr rasch und ohne alle Umstände geöffnet, und Mistriß Mittin trippelte behende, mit einem Hut in der Hand, herein. Sie forderte Kamilla auf, den Hut in seiner neuen Gestalt zu bewundern, und versicherte sie, Miß Dennel hätte ihn gesehen und gelobt. Beschämt bedauerte Kamilla, daß sie ihr so viel Mühe gemacht hätte; aber Mistriß Mittin beruhigte sie, indem sie ihr sagte, sie hätte die Sachen bey der Putzhändlerinn geholt.

»Der Putzhändlerin? welche Sachen?« fragte Kamilla ängstlich.

»Alle diese, meine Liebe; sehn Sie nicht, daß alles neu ist, ausgenommen der Hut selbst und die Federn.«

Kamilla gerieth jetzt in die größte Verlegenheit. Sie hatte sich vorgestellt, daß Mistriß Mittin nur den Putz neu geordnet hätte, und hatte nicht die entfernteste Idee, eine Schuld zu machen, die sie gar nicht im Stande zu befriedigen war. Nun rühmte sie sich, wie wohlfeil sie

alles gekauft hätte, obgleich die Sachen so hübsch wären, weil sie der Putzhändlerinn so viel Kunden verschaffte; und wie Kamilla stotternd fragte wie viel sie schuldig wäre? erwiederte Miß Mittin: die Putzhändlerinn hätte es auf ihre Rechnung gesetzt, und es hätte Zeit mit dem Bezahlen. Dies war wenigstens eine kleine Frist; obgleich Kamilla die unangenehme Nothwendigkeit fühlte, Mistriß Arlbery um eine größere Summe anzusprechen. Miß Dennel holte sie jetzt ab, diese Dame nach den Pantiles zu begleiten. »Ach!« rief Mistriß Mittin, »so müssen Sie nach dem Laden gehen, wo die kostbaren Ohrringe verspielt werden. Sie werden doch auch einsetzen.« Kamilla sagte nein, und weihte dem zärtlichen Andenken des Würfelspiels, wo Edgar ihr das Kleinod verschaffte, das sie am theuersten achtete, einen Seufzer. Mistriß Mittin wollte sie begleiten, und bat Kamilla, sie der Mistriß Arlbery vorzustellen. So unangenehm ihr dieses war, konnte sie es ihr nicht verweigern, wegen der Verbindlichkeiten, die sie ihr schuldig war. Die Dame empfieng sie mit Staunen, doch völlig unbekümmert; ihrer eignen Wichtigkeit bewußt, fürchtete sie sich nicht zu beschimpfen, wenn sie mit einer geringen

Person sich zeigte, noch hielt sie es für eine Ehre, wenn sie mit einer vornehmern erschien. Wie sie die Pantiles erreichten, bat sie Mistriß Mittin, die Ohrringe in Augenschein zu nehmen, und da Mistriß Arlbery Sir Sedley im Fenster erblickte, trat sie in den Laden. Mistriß Mittin fieng ein Geschwätz mit dem Eigenthümer an, um sich ein Ansehen zu geben, daß sie ihm drey Damen zuführte, und forderte Miß Dennel auf, für den Gewinnst einzusetzen; diese verwies sie an ihren Vater, und sie wußte seiner Hauptneigung, dem Geize, so zu schmeicheln, daß sie ihn bald beredete, die verlangte halbe Guinee für Miß Dennel zu zahlen. Nun versuchte Mistriß Mittin ihre Beredtsamkeit bey den andern Damen; allein, Kamilla wandte sich weg, und Mistriß Arlbery hörte gar nicht auf sie, bis Sir Sedley sie hübsch fand; dann erwähnte sie, wie gewöhnlich, ihrer Pferde, und verlangte, Mr. Dennel sollte für sie zahlen; aber er drehte sich ab, und marschierte davon.

»Das ist eine schlimme Vorbedeutung,« rief sie lachend, und ließ sich eine Liste der Spieler geben; als sie Lady Alithea Selmore und Mistriß Berlington darunter fand, rief sie: »Es

ist eine Coalition von allem, was Mode ist! Wir werden durchaus verspottet werden, wenn wir uns weigern, meine liebe Miß Tyrold. Meine arme Pferdchen müssen noch eine halbe Guinee warten! Lassen Sie uns zusammen setzen.«

Kamilla erwiederte, sie hätte gar nicht die Absicht. »Gut! so borgen Sie mir eine halbe Guinee; denn ich traue mich nun nicht mit einer Börse.«

»Ich habe keine halbe Guinee — ich habe — ich habe kein Gold — in meiner Börse,« sagte Kamilla hochroth im Gesicht.

Der Major Cerwood, der sich während dieses Streites zu der Gesellschaft gesellt hatte, bat um Erlaubniß, der Zahlmeister der beyden Damen zu seyn. Kamilla verweigerte sich bestimmt, Theil daran zu nehmen; allein, Mistriß Mittin sagte, es wäre eine Schande, daß eine solche junge Dame die Wahrscheinlichkeit des Gewinns verlieren sollte, und schrieb ihren Namen unter der Mistriß Arlbery ihren, unterdessen der Major ohne weitere Fragen eine Guinee auf den Zahltisch hinlegte.

Kamilla war dies unerträglich; zwar hielt sie jugendliche Schaam zurück, ihre Armuth zu gestehn; aber sie flüsterte ihrer Freundinn zu, für sie das

Geld auszulegen. Verwundernd versicherte ihr Mistriß Arlbery, sie hätte ihre Börse zu Hause gelassen; allein, als sie ihren ernstlichen Verdruß merkte, setzte sie hinzu: ob sie lieber Sir Sedley zum Zahlmeister hätte?«

»O! ich ziehe ihn tausendmal vor!« Mistriß Arlbery wiederholte dieses leise dem Baronet, der gleich eine Guinee hinwarf; und der Major mußte ohne alle Entschuldigungen die seinige wieder einstecken. Dies war keinesweges auf Sir Sedley verschwendet; er fühlte sich geschmeichelt — er war erweicht; Kamilla schien ihm besonders reizend; er begann, sich über Mandlebert's Kälte zu wundern, und zu bedauern, daß die erste Liebe eines so schönen Geschöpfes weggeworfen sey. Mandlebert selbst war nichts weniger als ein Gegenstand des Neides. Er trat in den Laden während des Streites über das Würfeln, und sah den Major für die Damen bezahlen. Bestätigt in seinen Gedanken ihres gewissen Versprechens, und betrübt über diese Bestätigung gieng er weiter in den Laden herein, unter dem Vorwande, einige Kostbarkeiten zu besehn, ehe er sich hinlänglich fassen konnte, um mit ihr zu sprechen. Mistriß Mittin beklagte sich jetzt, daß sie

das einzige übrige Loos nicht kaufen könnte, und wandte sich an Mr. Dennel, der wieder in den Laden trat, so bald er bemerkte, daß Mistriß Arlbery bezahlt hatte; mit der größten List und Geschmeidigkeit sprach sie von den guten Lehren, die sie seiner Tochter ertheilte, und prieß die Sparsamkeit, als das einzige Studium des Lebens, bis sie endlich über seine Schwäche siegte, und er ihr aus Dankbarkeit das Loos überreichte. Sie gerieth in Entzücken; und ein Tag in der folgenden Woche ward zum Würfeln bestimmt. Mistriß Arlbery, die mit vielem Vergnügen dieser Scene zugehört hatte, theilte dem General Kinsale ihre Freude mit, und bemerkte, daß alle Männer, selbst die klugen vorsichtigen Geldliebhaber, in der Gewalt der Weiber wären. Lord O'Lerney trat jetzt mit einer Dame herein, die ein sehr einnehmendes Wesen besaß, und nachdem sie einige Kleinigkeiten gekauft hatte, wollte sie sich wegbegeben, als der Eigenthümer sie fragte, ob sie nicht die Ohrringe ansehn wollte, und sagte, obgleich die Zahl vollstimmig sey, wüßte er doch eine Person, die ihr Loos aus Gefälligkeit abtreten würde. Sie erwiederte, sie bedürfe jetzt keiner Ohrringe, also wollte sie weder seine, noch ihre

eigne Zeit verschwenden; und dann begab sie sich stille weg, vom Lord geführt.

» Bewahre mich! wer kann das seyn?« sagte Mistriß Arlbery. » Es ist etwas so seltnes, ein Bischen gesunden Menschenverstand zu hören, daß er mehr als Witz auffällt.«

Der Eigner sagte, die Dame wäre Lady Isabella Irby.

Lord O'Lerney kehrte jetzt zurück, der sie nur an den Wagen geführt hatte. » Wissen Sie, Milord,« rief Mistriß Arlbery, » daß Sie uns eine Seltenheit gezeigt haben? Eine Frau von Stande, die andere Leute als ihre Nebenmenschen betrachtet.« » Pfui! pfui!« versetzte der Lord lachend, » wie können Sie dies für eine Seltenheit achten? Wir haben eben so viele liebenswürdige Weiber mit Titel als ohne; nur ist die Zahl nicht so groß, aus denen sie gewählt werden. Sie sind verdorben und unverdorben im nämlichen Verhältniß wie ihr ganzes Geschlecht. Ihr Fall oder ihre Aufrechthaltung ist nicht so lotal, als Sie glauben; es beruht weniger auf ihrem Titel, als auf ihrem Verstand.«

» Ich glaube, Sie haben Recht, Milord, ich

war im Begriff, ein engherziges Vorurtheil zu behaupten, aus einer Trägheit der Denkkraft.«

»Allein, warum, Milord,« rief Sedley, »versagt dieses Muster einer Gottheit der Welt ihr Beyspiel? Ist es aus Verachtung unserer Unverbesserlichkeit? oder aus Furcht vor der Ansteckung?«

»Mein lieber Sir Sedley, schmeicheln Sie sich nicht, so gefährlich zu seyn,« sagte Mistriß Arlbery, »die Lady flieht uns gewiß nicht aus Furcht. Es ist nichts in ihrer Miene, woraus man schließen könnte, daß sie nur aus Mangel der Gelegenheit gut ist. Ich glaube sogar, wenn sie Sir Sedley alle Tage sähe, würde sie nicht den Kopf verlieren! Doch, Milord, warum ist sie so eingezogen? Warum sieht man sie nicht auf der Assemblee?«

»Warum sieht man sie dort nie? liebe Madam! sie ist beynahe alle Abende dort; nur weil sie sich nicht aufdringt, bleibt sie unbemerkt.«

»Die Satire fällt also auf die Gesellschaft zurück. Warum ist sie nicht von freywilligen Bewunderern umgeben? Warum mit diesem Charakter, dieser Person, diesem bezaubernden Wesen,

und einem so erhabnen Range verbunden, hat sie nicht ihr Gefolge?«

»Die Ursache, liebe Madam, können sie sich besser erklären, als ich, sie muß gesucht werden! Und die Welt ist so träge, daß diejenigen, die kein Verdienst besitzen, wenn sie nur leicht zu gewinnen sind, den Allervollkommensten vorgezogen werden, die mühsam gewonnen seyn wollen.«

Trefflicher Lord O'Lerney! dachte Edgar, welch eine Lehre ist dies für junge Mädchens wider den blendenden Glanz der öffentlichen Verehrung, und den falschen Schimmer einer unweiblichen Popularität!

Dieses Gespräch, das einzige, das ihm in Tunbridge Vergnügen gewährt hatte, unterbrach Mr. Dennel, der zu Hause eilte. Kamilla kränkte es, den Laden zu verlassen, ohne die Geschichte des Tanzes zu erläutern; und Edgar, der den beharrlichen Major immer an ihrer Seite sahe, und begierig war, seine Quaal auf irgend eine Weise zu endigen, folgte der Gesellschaft und fieng ein Gespräch mit Lord O'Lerney über das Reisen an. Kamilla, die es eigentlich hören sollte, beschäftigte sich nur mit ihrer Apologie, bis Lord O'Lerney fragte, ob er auch durch die Schweiz zu reisen dächte, und Ed-

gars

gars Antwort, daß er noch unbestimmt wäre, ihre Aufmerksamkeit fesselte; Mistriß Arlbery, die es gleichfalls hörte, war eben so überrascht, und sah sie an, wie sie die Nachricht ertrug. Der Lord erbot sich, wenn er ihn auf sein Zimmer begleiten wollte, ihm seine eigne Route zu zeigen, und fragte, ob er bald abreisen würde. »Innerhalb eines Monats vermuthlich,« erwiederte Edgar, und Arm in Arm giengen sie zusammen fort, indeß Kamilla mit ihrer Gesellschaft die Pantiles verließ.

Neuntes Kapitel.

Rathschläge zur Eroberung.

Glücklicher Weise ruhte nur Mistriß Arlberys Auge in diesem Augenblicke auf Kamilla; sonst müßte ihre veränderte Miene sie allgemein verrathen haben. Mistriß Arlbery sah ihre Bewegung mit wahrer Theilnahme, und eilte allein mit ihr fort, unter dem Vorwande, ihr etwas zu sagen.

Kamilla war sich kaum bewußt, was sie that, oder was sie litt; die Ueberraschung, die mit einer so

harten Täuschung verbunden war, betäubte beynahe ihre Sinne. Mistriß Arlbery sprach kein Wort auf dem Wege, und wie sie das Haus erreichten, begleitete sie Kamilla auf ihr Zimmer, drückte ihre Hand, und verließ sie. Ein beschämendes Gefühl brachte sie jetzt zur Besinnung zurück. Sie war überzeugt, Mistriß Arlbery hätte ihre Neigung errathen; sie erinnerte sich, was ihr Vater über solche Unbesonnenheiten gesagt hatte, und ohne Hoffnung eines ehrenvollen Endes ihrer Ungewißheit, wünschte sie sich ernstlich nach Etherington zurück, um an seiner ehrwürdigen Brust ihre Verwirrung und ihren Gram zu verbergen. Selbst Mistriß Arlbery, glaubte sie, hätte sich geirrt; Edgar hatte sie nie geliebt; seine Güte, seine Besorgniß und seine Rathschläge waren nur Folgen seiner Freundschaft und seiner Achtung für die Familie gewesen. Mit niedergeschlagnen Augen gieng sie zu Tische. Sie fand keine Gesellschaft, und erkannte es mit Dank, doch beschämt; Mistriß Arlbery ließ sie wieder auf ihr Zimmer gehn; allein, sie folgte ihr bald, um sie zu bitten, sich für das Schauspiel anzukleiden. Sie bemerkte, daß sie schnell ihr Schnupftuch einsteckte, und ihre Thränen unterdrückte. »Ach! meine Liebe,« rief

sie, und faßte ihre Hand, »ich fürchte, Ihr alter Freund ist nicht sehr zuträglich für Ihre Gesundheit in Tunbridge!« Kamilla stellte sich, als hätte sie es nicht verstanden, und versicherte, sie hätte sich nie besser befunden. »Meynen Sie am Gemüthe, oder Leibe?« fragte Mistriß Arlbery lachend; doch da sie einsah, daß sie auf diese Weise nur ihren Kummer vermehrte, setzte sie ernsthaft hinzu: »Wollen Sie, meine liebe Miß Tyrold, mir erlauben, auch die alte Freundinn zu spielen, und offen mit Ihnen zu sprechen?«

Kamilla wagte es nicht, sie zurückzuweisen, und fürchtete dennoch, sie aufzumuntern.

»Ich muß mich mit einer stillschweigenden Einwilligung begnügen. Ich sehne mich in der That, mit Ihnen zu sprechen; nicht aus Zudringlichkeit, glauben Sie mir, sondern aus der Ueberzeugung, ich könnte vielleicht Ihr Glück befördern. Sie wollen nicht sprechen, wie ich sehe? Und Sie thun recht; denn je weniger Sie absprechen, desto weniger werden Sie gequält. Erlauben Sie mir also, vorauszusetzen, daß ich mit dem Zustande ihres Herzens bekannt bin.«

Die zitternde Kamilla hegte jetzt nur den

Wunsch, zu entfliehn; ihre Blicke hiengen an der Thüre, und sie suchte ein Mittel, zu entschlüpfen.

»O! wenn Sie im wahren Ernst erschrocken sind, geh ich. Aber werd' ich weniger wissen, weil ich nichts sage? Es sind nicht Worte, meine liebe Miß Tyrold, die Entdeckungen machen; sie verkündigen sie nur.«

Ein Seufzer war Kamilla's ganze Antwort; und überzeugt, sie würde nichts durch die Flucht gewinnen, zwang sie sich, zu bleiben.

»Ich sehe, wir verstehen uns vollkommen. Lassen Sie mich also so ungekünstelt fortfahren, als wäre die große Erklärung wörtlich vorgegangen. Daß Ihre Wahl auf einen Quälgeist gefallen ist, will ich nicht leugnen; doch, meine schöne Freundinn, auf keinen Undankbaren; denn diese Person, so wenig Sie sich Ihrer Macht bewußt sind, liebt Sie gewiß.«

Ueberrascht vergaß sich Kamilla, und rief: »O nein! — nein!«

Mistriß Arlbery fuhr lächelnd fort: »Ja, meine Liebe, ohne Zweifel erzeigt er Ihnen diese armselige Gerechtigkeit; doch wo Sie nicht wohlberathen sind, wird seine Leidenschaft vergebens seyn; und Ihre Unbefangenheit, Ihre Empfäng-

lichkeit und Ihre Unschuld mit seiner Kenntniß und selbst seiner Bewunderung dieser Eigenschaften wird nur Ihre Trennung bewirken.«

Glühend, mit widersprechenden, doch starken Regungen bey diesen Worten, forderte Kamilla's Miene eine Erklärung, trotz ihres Bestrebens, sich ein gleichgültiges oder erzürntes Ansehn zu geben.

»Sie wundern sich natürlicher Weise, daß solche Reize zurückstoßend wirken sollten; aber ich will gerade und deutlich zu Werke gehn, und Sie müssen aufrichtig und vernünftig seyn, und mir verzeihn. Diese Reize, mein Kind, sind die Quelle des Unheils; denn dadurch merkt er, daß sie ihm zu Gebote stehn.« Jetzt verschlang der Stolz jede andere Empfindung, und Kamilla rief: »Nein, Madam! nein, Mistriß Arlbery! er merkt es nicht; er kann es nicht merken! —«

»Ich möchte Sie nicht um die Welt kränken, meine liebenswürdige junge Freundinn; allein, verzeihen Sie mir, wenn ich sage, um es nicht zu sehn — müßte er blinder seyn, als ich glaube, daß er ist! — blinder in der That — die Wahrheit zu sagen, als ich geneigt bin, sein ganzes Geschlecht zu halten.«

Betroffen, aufgebracht und tief gekränkt schwieg

Kamilla einen Augenblick, und dann erwiederte sie mit kaum hörbarer Stimme — »Wenn dies Ihre Meynung ist — wenigstens soll er es nicht mehr sehn — sich nicht mehr einbilden — wollte ich sagen! —«

»Beharren Sie in diesem Entschlusse, und Sie werden ihn sehn — wo er seyn sollte — zu Ihren Füßen.«

Unwiderstehlich, obgleich unwillkührlich beruhigt durch diese unerwartete Wendung, bemühte sie sich, eine Röthe zu verbergen, an der der Zorn nicht den einzigen Antheil hatte, und ließ Mistriß Arlbery fortfahren: »Es giebt nur ein Mittel, einen Mann von dieser grübelnden Klasse mit sich selbst einig zu machen: geben Sie ihm Ursache, zu fürchten, er könnte Sie verlieren. Beleben, begeistern Sie ihn mit Zweifel; flößen Sie ihm einen Verdacht ein.«

»Aber, Madam,« rief Kamilla mit bebender Sprache, »warum glauben Sie, daß ich irgend ein Mittel anwenden wolle?«

»Die Furcht, daß Sie keins gebrauchen werden, drängt mich eben, mit Ihnen zu sprechen. Sie sind jung genung in der Welt, um zu glauben, die Männer kommen von selbst. Allein, Sie

irren sich, mein Kind. Das geschieht selten; ausgenommen bey glühenden, hitzköpfigen Burschen, deren Leidenschaften in der ersten Unschuld und Heftigkeit sind. Mandlebert hat schon die seinigen andern Führern übergeben, die seinen Stolz, wo nicht sein Glück, besser hüten werden. Folgen Sie einer, die länger gelebt hat, und glauben Sie meiner Versicherung, daß sein und ihr eignes Verderben auf seiner Sicherheit beruht.«

Mit noch höherer Röthe wiederholte Kamilla empfindlich, »Sicherheit!«

»Ja, wie kann er zweifeln? In einer solchen Lage, darin er sich befindet —«

»Lage! Glauben Sie, daß er sich einbildet, seine Umstände hätten den allermindesten Einfluß bey mir?«

»Freylich, wäre es eine abscheuliche Vermuthung! Aber doch, ich weiß nicht wie; das elende Metall, Gold genannt, verschafft uns so viel kleine Annehmlichkeiten und artige Vergnügungen, daß man geneigt ist — einen kleinen Argwohn zu fassen — es würde wirklich nicht den ehelichen Haß befördern.« Der bloße Gedanke eines solchen Verdachtes beleidigte Kamilla über allen Ausdruck; Mistriß Arlbery schien ihr unfein, un-

freundlich und unedelmüthig, und mit Bedauern, daß sie sie jemals gesehn und gekannt hatte, sank sie auf einen Stuhl nieder, und brach in einen heftigen Strohm von Thränen aus. Mistriß Arlbery umarmte sie, bat sie tausendmal um Vergebung; versicherte sie, alles, was sie gesagt hätte, wäre nur eine Folge ihrer Achtung und Liebe, da sie sähe, daß sie zu fein und zu unerfahren wäre, um die Gefahren oder die Vortheile zu ahnden, die sie umringten; und weit entfernt, sie zu kränken, läge ihr nichts näher am Herzen, als die Aufrichtigkeit ihrer Zuneigung zu beweisen, und zu ihrem Glücke beyzutragen. Kamilla dankte ihr, trocknete ihre Augen, und bemühte sich, gefaßt zu scheinen; doch fehlte es ihr an innerer Beruhigung; sie fühlte sich erniedrigt, daß man sie als ein liebekrankes Mädchen behandelte, und beleidigt durch die entfernteste Vorstellung, daß sie einer eigennützigen Absicht fähig sey. Sie wünschte, den Abend allein zu bleiben; nicht wegen ihrer Dürftigkeit, diese hatte sie ganz vergessen; sondern, um frey Athem zu schöpfen, und ihrer Traurigkeit nachzuhängen. Mistriß Arlbery bedauerte es herzlich, daß sie ihr Schmerzen verursacht hatte, und widersetzte sich nicht ihrem Verlangen; sie eilte zu

Sir Sedley Clarendon, der auf sie wartete, nachdem sie sich nochmals entschuldigt, und ihre Verzeihung abgezwungen hatte.

Die ersten Augenblicke verflossen Kamilla in ihrer Einsamkeit in der größten Schwermuth; aus dieser riß sie aber bald der Gedanke an ihren Vater, und ihr feyerliches Versprechen gegen ihn. Sie las seine Lehren noch einmal, und entschloß sich, nicht ihr Unglück durch die Versäumung ihrer Pflichten zu vergrößern, und mit einer gewissen Fassung vor Mistriß Arlbery zu erscheinen.

»Mein lieber Clarendel,« rief diese Dame, wie sie in das Zimmer trat, »dies arme Ding ist in einer kläglichern Lage als ich muthmaaßte. Ich habe ihr einige Winke aus den Schätzen meiner Weltkenntniß mitgetheilt; allein sie schienen ihr so abscheulich niederträchtig und roh, daß sie ihr fast das Herz zerrissen haben. Die Ankunft dieses verhaßten Mandlebert hat alle unsere Plane vereitelt. Wir sind geschlagen, Sir Sedley! totaliter geschlagen!«

»O! unmaaßgeblich im höchsten Grade!« rief der Baronet mit einer empfindlichen eingebildeten

Miene, »wie kann es anders seyn? Welcher Wicht ist kühn genug, mit Mandlebert zu wetteifern!«

Mistriß Arlbery freute sich, ihn empfindlich zu sehn, und munterte ihn auf, Mandlebert auszustechen. Der Baronet stellte sich äusserst unbefangen, und nach einem kleinen lebhaften modischen Geschwätze versicherte ihm Mistriß Arlbery, es wäre so ernstlich, daß Kamilla nicht in die Komödie gehn wollte; Sir Sedley erbot sich, sie in seinem Namen darum zu ersuchen; die Dame zweifelte an den Erfolg, doch endlich schickte sie ihr folgende Zeilen herauf:

»Sir Sedley Clarendel behauptet, wenn Sie nicht so unerbittlich als reizend sind, werden Sie sich nicht weigern, uns diesen Abend in das Schauspiel zu begleiten.«

Nach einem schweren Kampfe mit sich selbst ließ Kamilla sagen, daß sie ihr aufwarten würde, weil sie glaubte, daß es eine List der Mistriß Arlbery wäre, sie aus ihrer Einsamkeit zu locken. Sir Sedley hörte die Antwort frohlockend, und Mistriß Arlbery mit Erstaunen. Dennoch erklärte sie, da er eine solche Gewalt besäße, würde sie nicht unthätig bleiben, sondern er sollte sie auf

ihre schöne Freundinn anwenden, um entweder Mandlebert eifersüchtig zu machen, oder sie gleichgültig gegen ihn. Kamilla erschien hierauf, und vermied, Mistriß Arlbery anzusehn; doch eben so arglos als unbefangen dankte sie dem Baronet für seine Einladung, und sagte, sie hätte schon ihren ersten Entschluß bereut. Dieses schmeichelte dem Baronet nur um desto mehr, weil er glaubte, sie sagte es nur aus Furcht, ihm zu schmeicheln. Auf dem Wege nach dem Theater erinnerte sich Kamilla mit großer Unruhe ihrer leeren Börse; konnte sich aber nicht entschließen, es vor der ganzen Gesellschaft bekannt zu machen; also wollte sie Mistriß Arlbery ersuchen, für sie zu bezahlen, und die Erklärung bis auf den Abend aufschieben. Aber Mistriß Arlbery wandte sich auf ihre gewöhnliche Weise an Mr. Dennel. Kamilla eilte ihr nach, und bat sie leise um kleine Münze; sie versicherte, sie hätte keine, da sie aus Mißtrauen gegen sich selbst nie Geld bey sich führte, die Leute hier würden ihr aber auch wechseln. Kamilla erwiederte stotternd, sie hätte auch kein Gold; »haben Sie denn auch Ihre Börse vergessen?« »Nein,« sagte sie; doch dieses Nein mit leiser Stimme und in sichtbarer Verlegenheit ausgesprochen, versetzte Mistriß

Arlbery in das höchste Erstaunen. Sie sagte nichts, sondern forderte Dennel laut auf, für die ganze Gesellschaft zu zahlen; dieser hatte aber schon für sich und seine Tochter bezahlt und gieng in die Loge: Sie mußte sich also an Sir Sedley wenden, der mit der größten Bereitwilligkeit gehorchte, weil es ihm schmeichelte, stets aufgefordert zu werden, für Kamilla zu bezahlen, da er nicht die Wahrheit ahndete. Mistriß Arlbery stellte Kamilla in die Reihe vor ihr, und dann winkte sie Sir Sedley, sich neben ihr zu setzen; hierauf sagte sie ihm, daß Kamilla ohne einen Heller in der Tasche nach Tunbridge gekommen wäre; sie setzte hinzu: »Ich ahndete es nicht, bis ich nur zu sehr überzeugt ward; sie hatte vermuthlich ein Paar Guineen anfangs, um sich ein Kleidchen anzuschaffen, das, wie sich der ehrliche Pastor vorstellte, so lange vorhalten würde als auf seiner Pfarre, wo mein bester Anzug nur zweymal des Jahres getragen wird. Aber wie der alte reiche Onkel sie ohne einen Heller gehen lassen konnte, begreife ich nicht. Ich habe ihre Schüchternheit in Geldangelegenheiten schon einige Tage gemerkt; aber da ich ihre wirkliche Noth so wenig argwohnte, habe ich sie eher vermehrt, als verschont.«

»Süßer kleiner Engel!« rief der Baronet mit Zärtlichkeit, »ich hatte keine Idee ihrer Lage. Himmel! ich möchte ihr mein halbes Vermögen zu Füßen legen, um sie zu beruhigen!«

»Halb! lieber Clarendel!« sagte Mistriß Aribery lachend;« warum nicht das Ganze, wo finden Sie eine lieblichere Gefährtinn?«

»Pah, pah! — aber warum wäre es so entsetzlich widersinnig, daß ein Mann, der zufällig reich ist, einem Frauenzimmer beystände, die zufällig arm ist? Wie unendlich impertinent ist das Vorurtheil, das einen so vernünftigen Gebrauch des Geldes verbietet! warum sollten die besten Handlungen eines Mannes immer unter der Herrschaft einer vorschriftmäßigen Sclaverey stehn? Wie empörend! Und wie könnte man es köstlicher anwenden, oder wonnevoller genießen, als durch eine so gerechte Theilung?«

»Sie haben recht, Sir Sedley. Und ihr Männer seyd alle so uneigennützig, so frey von aller Zudringlichkeit, daß keine böse Folgen aus einer solchen Ordnung der Dinge entstehn könnten. Wenn eine schöne Dame nur ihren Knicks machte, wäre jede Verbindlichkeit vergessen. Und ihr wür-

bet euch nicht weiter um sie bekümmern; vorzüglich wenn sie zufällig jung und hübsch wäre.

Diese Spötterey wurde durch Edgars Eintritt in einer Loge gegenüber unterbrochen. Mistriß Arlbery ergoß sich nun mit Bitterkeit über seine Kälte und Vorsicht, und beschwor Clarendel, seine Eifersucht zu reizen, da er gewiß Kamilla liebte, nur freylich auf seine behutsame frostige Weise. Sir Sedley verwies sie an den galanten Major, der eben in die Loge trat, und betheuerte, dieser würde besser die erlöschenden Funken einer hinschmachtenden Liebe entzünden. Sie aber verwarf diesen Rath als Unsinn, da die Offiziere immer unbedeutend blieben, weil sie stets ihre Liebe mit ihrem Standquartiere wechselten. Der Major versuchte, Kamilla's ganze Aufmerksamkeit zu beschäftigen; doch Kamilla wandte sich ausschließend an Sir Sedley, wenn sie sprach. Dieses blieb nicht unbemerkt von Edgar; sein Glaube an ihre Liebe zum Major wankte; allein, dieser Zweifel machte ihn nicht glücklicher; er fand sie nun kokett, und verachtete sie nur desto stärker; mit modischer Zerstreuung begünstigte sie bald den abgeschmackten Cerwood, bald den Stutzer Clarendel; und er pries sich glücklich, ihr entgangen

zu seyn. Sein Herz schlug nicht mehr für sie, und sein Auge suchte sie nicht.

Am Abend, sobald sie sich auf ihrem Zimmer befand, folgte ihr Mistriß Arlbery, und sagte: »Meine liebe Miß Tyrold, ich weiß besser, als Sie, wie vieler Kleinigkeiten man beständig an einem solchen Orte bedarf. Erlauben Sie mir, Ihr Banquier zu seyn. Womit sollen wir unsere Rechnung anfangen?«

Kamilla empfand es dankbar, daß sie ihr die Eröffnung eines solchen Gesprächs erspart hatte. Sie bat sie also um zwey Guineen; aber Mistriß Arlbery bestand darauf, mit fünfe anzufangen; indem sie ihr sagte, sie möchte sich nicht an ihre Reden von ihrer Eingeschränktheit stoßen; sie thäte es nur, Mr. Dennel zu quälen, und die Leute in Staunen zu versetzen; denn wäre sie in wirklicher Noth, und bezahlte nicht ihre kleinen Schulden richtig: so würde sie von den Männern, die sie jetzt umringten, bald verlassen seyn. Obgleich es Kamilla kränkte, so dürftig zu scheinen, erleichterte sie doch die Vorstellung, nur in Mistriß Arlberys Schuld zu seyn, die sie in Etherington

zu bezahlen dachte, und sie entschloß sich, Sir Sedley und die Putzhändlerinn gleich morgen zu bezahlen.

Zehntes Kapitel.

Gedanken über den guten Ton.

Der folgende Tag war zum Ball des Zeremonienmeisters bestimmt, der ein Sammelplatz aller verschiednen Gesellschaften war.

Auf einer Morgenvisite bey Kamilla bemerkte Mistriß Mittin, daß sie den nämlichen Kopfputz auf den Ball aufsetzen wollte, den sie schon überall getragen hatte; und mit der Versicherung, daß er ganz altmodisch wäre, und daß keine Kammerjungfer in Tunbridge sich darein sehen lassen würde, erbot sie sich, ihr einen Turban zu stecken, der der niedlichste, simpelste und wohlfeilste Aufsatz von der Welt seyn sollte.

Kamilla war zwar nicht eitel, und sie hatte keinen Hang zur Verschwendung, aber sie war zu jung, und ihre Philosophie zu neu, um bey der Vorstellung, sich durch ihren Anzug lächerlich zu machen, unbewegt zu bleiben; also nahm sie dank-

bar

bar das Anerbieten an; und Mistriß Mittin versprach ihr, mit einer Guinee die Putzhändlerinn für den Hut zu bezahlen, und ihr ein neues Tuch zu dem Turban zu kaufen. Doch, als sie zurückkam, hatte sie nicht die Rechnung bezahlt, weil Mistriß Tilden, die Putzhändlerinn, es nicht haben wollte, bis das Frauenzimmer das Bad verließ, und sie hatte einige Kleinigkeiten in einem andern Laden gekauft, da sie so spottwohlfeil waren. Der Turban war nach einem gemacht, den Mistriß Berlington bestellt hatte, also war er äusserst geschmackvoll.

Kamilla gerieth auch in keine Verlegenheit, wie sie Mistriß Mittin ihre Erkenntlichkeit bezeigen sollte; denn diese fand, daß sie den Kopfputz benutzen könnte, der nicht mehr für Kamilla taugte, und da sie auch ein Ballbillet hätte, würde sie ihn gleich für sich zurecht stecken.

Die Empfindungen, mit denen sich Kamilla und Edgar diesen Abend wiedersahn, waren sehr verschieden von denen, die sie noch so kürzlich in dem nämlichen Zimmer empfunden hatten. Edgar glaubte, er sähe sie zur Kokette herabsinken; und

Kamilla ahndete in seiner vorhabenden Reise ein Ende ihres Umganges.

Indessen ward sie mit einer schmeichelhaften auszeichnenden Achtung empfangen. Sir Sedley Clarendel näherte sich ihr lächelnd und artig; selbst Lord Newford und Sir Theophilus Jarard machten Kamilla ihr Compliment, obgleich sie Mistriß Arlbery stillschweigend vorübergiengen. Die Aufmerksamkeit, die ihr die bewunderte Mistriß Berlington erzeigte, erhob sie nicht allein zu einem Gegenstande, dem man, ohne sich herabzuwürdigen, höflich begegnen könnte, sondern man betrachtete sie sogar, als wäre sie in gewissen Cirkeln eingeführt. Sie bildeten sich ein, es fehlte der Mistriß Arlbery etwas am Ton, obgleich sie eine Frau nach der Mode war, weil sie keinem eignen Kreise vorstand, von Lady Alithea Selmore unbemerkt blieb, und der Mistriß Berlington unbekannt war.

Der Ton überwiegt in der Wage der Kenner, in gewissen Cirkeln, die Mode eben so sehr, als die Mode den Reichthum; denn obgleich das letztere eine Sache ist, nach dem ein jeder trachtet, wird er doch nur von denen geehrt, die ihn selbst mühsam erwarben. Der Ton ist eben so

gut ohne Geburt, als ohne Verstand, zu erlangen, obgleich er in gewissen Cirkeln den Vorrang genießt. Ihn zu beschreiben, wäre seinen berühmtesten Anhängern eben so schwer, als dem Neuling. Daß diejenigen, die vom Ton sind, entweder anführen, oder alle neben sich gering achten, ist auffallend sichtbar; doch wie und durch welche Kunst sie diesen Vorzug erreichen, wäre selbst ihnen schwer, zu bestimmen. Daß eine gewisse Grille Nachahmer findet; eine auffallende Redensart angeführt wird; eine Eigenheit im Anzuge allgemein wird; daß eine Schönheit oder eine Häßlichkeit Beobachter findet; dies sind die gewöhnlichen Mittel, wodurch sie die öffentliche Aufmerksamkeit reizen. Allein, welchen von diesen Zufällen sie ihren frühen Ruf verdanken, gründet sich ihre Herrschaft und ihr Ruhm auf eine gränzenlose Eitelkeit, oder eine Frechheit, die nimmer erröthet. Ungeachtet Mistriß Arlberys Superiorität des Geistes und der Kenntnisse fühlte sie sich doch durch dieses Betragen beleidigt, obgleich sie selbst über ihre Empfindlichkeit lachte. Das Gespräch der beyden Männer vom Ton mit Kamilla nahm bald ein Ende. Es bestand aus unzusammenhängenden Redensarten; Tunbridge wurde geschimpft, und

Spoa mit komischen Worten gelobt, die sie geziert und nachdrucksvoll aussprachen, und bey jeder Gelegenheit wiederholten, so daß ihr Wörterbuch im Ganzen nicht über vierzig Worte enthielt. Edgar näherte sich, sobald sie sich entfernten; doch nicht allein; Mistriß Mittin kam gleichfalls, begierig, Kamilla zu sagen, wie jedermann ihren Turban bewunderte; wie reizend sie darein aussähe, und wie gut es ihr kleidete. Sobald Edgar gehört werden konnte, sprach er von Sir Sedley Clarendel; ihre unbesonnene Aufmunterung seiner Dreistigkeit machte ihn ganz unglücklich; und die Delikatesse, die ihn zurückhielt, seine Meynung über den Major zu sagen, war hier nicht im Spiel, da er keinesweges eifersüchtig auf den Baronet war; er hielt ihn jeder Liebe unfähig, ausser für sich selbst, und daß er zum Hagestolz bestimmt sey; ohne die geringste Bedenklichkeit also bekannte er, daß er nie einen eingebildeteren Stutzer gesehn hätte, noch einen anmaaßenderen, pedantischen Geck.

»Sie beurtheilen ihn nur nach dem Eindrucke, den sein gewöhnliches Betragen machen muß,« sagte Kamilla; »und das ist ihm immer nachtheilig; ich bemühe mich, seine bessern Eigenschaften aufzusuchen, und freue mich, wenn es mir gelingt.

Selbst sein Anblick gewährt mir das lebhafteste Vergnügen, indem es mich an die Rettung erinnert, die ich ihm verdanke.

Staunend forderte Edgar eine Erklärung; und wie er sie gehört hatte, schlug er gerührt die Hände zusammen, und rief: »Wie glücklich war diese Hülfe! und wie ganz anders werde ich ihn von diesem Augenblicke an betrachten! —« Und fast unwillkührlich ersuchte er Mistriß Arlbery, ihn dem jungen Baronet vorzustellen.

Sir Sedley erwiederte das Compliment ein wenig betroffen, doch sehr artig; und dann fuhr er mit einer lächerlichen Beschreibung des Streites zwischen Macdersey und Dubster fort, womit er Lord Newford und Sir Theophilus Jarard unterhielt. Die Herren wunderten sich, daß er so lebhaft würde, und Clarendel erwiedere, er wäre des Ennüis müde; es würde so gemein, daß selbst sein Bedienter die Rolle zu spielen anfienge; nur wüßte er noch nicht, wodurch er die langweiligen Stunden hinbringen sollte. Lord Newford und Sir Theophilus stimmten in diese Klage ein, und versicherten, es wäre unmöglich, ohne Gähnen und Strecken zu leben.

Sir Sedley erwiederte, ihm fehlte es noch nicht

an Hülfsmitteln, und setzte hinzu: »ich bin sogar auf den Gedanken gefallen, mich zu verlieben.«

Er sah auf Edgar, der nicht ahndete, daß dieses nur gesagt würde, um seine Aufmerksamkeit zu reizen, und natürlicher Weise ausrief: »Gedanken! Können Sie die nach Belieben wollen oder lassen?«

»Freylich. Nach dem vier und zwanzigsten Jahre überrascht er einen Mann selten; wenigstens bis nach dem vierzigsten; und dann wird die Begierde der Jugend zuweilen erneuert, aus Furcht, zurück zu bleiben. Aber gewöhnlich sind die willigen Sclaven Knaben.«

Edgar bat lachend um ein wenig Unterricht, wie er seine Absicht auszuführen dächte.

»Nichts ist leichter! Man schaut nur anhaltend nach einem schönen Gegenstande, verfolgt sie mit den Augen, wenn sie das Zimmer verläßt; beobachtet sie unabläßig; füllt den Zwischenraum mit Seufzern an, die man sich bald so angewöhnt, daß sie ganz natürlich werden, und dann, ehe man's gewahr wird, entsteht eine gewisse Unruhe und Besorgniß, die die Kenner der Naturgeschichte verliebt seyn heißen.«

»Dies wären gute Winke,« versetzte Edgar,

die Wankelmüthigen anzutreiben, die sich gerne zum Heyrathen bereden lassen.«

»O! nein, lieber Sir; das ist ein Irrthum erster Größe; kein Mann ist verliebt, wenn er heyrathet. Er kann geliebt haben; ich habe sogar gehört, daß er zuweilen nachher liebt; allein, zu der Zeit selbst niemals. Es ist etwas in den Feyerlichkeiten der hochzeitlichen Zubereitungen, das alle die kleinen Amoretten verjagt. Sie fliehen schon vor einem Antrage, — wofern sie nicht an der Einwilligung zweifeln; doch eine Ehestiftung! Stempelbogen! Rechtsgelehrte! — Nein! alle Liebesgötter in Cyprus vereinigen sich, Leidenschaft, Begeisterung und Zärtlichkeit vor solchen langweiligen Legalitäten in die Flucht zu schlagen.«

Die beyden Modeherren gähnten, daß sie beynahe den Mund von einander rissen, und schrien, es wäre zum Sterben, vom Heyrathen zu sprechen.

»Es scheint also,« sagte Edgar, »es ist gleichviel, was für ein Weib dem Manne zu Theil wird; ob es die Gattinn seiner Wahl ist, oder eine Person, über die er erröthen müßte?«

»Erröthen!« wiederholte Sir Sedley lächelnd, »ein Mann nach der Mode erröthet nie über seine Frau, sie sey, wie sie wolle. Für die Geliebte

kann er freylich erröthen; denn hier bezweifelt man seinen Geschmack, wenn sie Fehler an sich hat.«

»Es ist also einerley, wie sie ausfällt, wenn der Knoten geschürzt ist, ob gut oder böse?«

»Durchaus! Heyrathet er sie um ihre Schönheit: so entschuldigt ihn ihr Gesicht, wie sie auch in der Folge wird. Wenn um's Geld, bedarf es keiner Apologie. Aber sollte er durch einen sonderbaren Einfall die Absicht haben, mit ihr zu leben; dann in der That, wenn seine Seltsamkeit bekannt würde, kann er ängstlich seyn, wie sie gefällt, um seine Laune zu entschuldigen.«

Die Ankunft der reizenden Mistriß Berlington unterbrach jetzt das Gespräch; der Baronet schloß sich gleich an; doch nicht, bis er Edgar die Hand geschüttelt hatte, zum Zeichen, daß er seine Bekanntschaft fortzusetzen wünschte.

Edgar wandte sich wieder an Kamilla, und gestand, er hätte Sir Sedley zu voreilig beurtheilt, wie er ihn für einen Narren und Gecken zugleich hielt; »denn,« setzte er mit einem Lächeln hinzu, »er verdient nur einen dieser Ehrennamen. Es fehlt ihm keinesweges an Talenten; obgleich er sie mit so pedantischer Ziererey und Eitelkeit mißbraucht.«

Kamilla wollte ihm nun die Geschichte der Quadrille aus einander setzen, als sich Mistriß Berlington näherte, mit anmuthsvoller Zärtlichkeit ihre Hand faßte, und sie um ihre Gesellschaft ersuchte; sie konnte nicht der Einladung widerstehen, da sie nicht tanzen wollte, weil Edgar sie nicht aufforderte, und sie dem Major es abgeschlagen hatte. Edgar schwebte rastlos um der Gesellschaft, ängstlich besorgt, über dieses neue Band mit ihr zu sprechen. Doch obgleich er Mistriß Berlington nicht ansehen, noch anhören konnte, ohne sie zu bewundern, mischte sich doch Tadel in diese Bewunderung, und Besorgniß für ihre Freundin: er fand sie mehr schön, als klug; liebenswürdig, als würdevoll. Die Frauenzimmer in ihrem Cirkel waren wenige und unbedeutend; die Männer schienen alle ohne Hehl ihre Anbeter zu seyn, doch nicht ohne Zurückhaltung. Und obgleich keiner begünstigt wurde, ward keiner verachtet; es schien, als erlaubte sie ihre Beweise der Ehrerbietung, ohne sie zu achten; sie entzog sich ihnen nicht mit Schüchternheit, noch legte sie ihre Gewalt eitel zur Schau.

Kamilla verließ nicht diese Zauberinn, bis Mistriß Arlbery sie aufforderte, nach Hause zu gehn,

da ihr der Ball langweilig war, weil man sie vernachläßigte. Indem sie sich wegbegaben, überreichte Kamilla dem Baronet das Geld, das sie von ihm geborgt hatte, in einem Papier; er nahm es, ohne sich zu weigern, doch mit Widerwillen, nach dem, was er von Mistriß Arlbery gehört hatte.

Edgar wollte Kamilla an den Wagen begleiten; aber Mistriß Mittin kam ihm mit ihrer eilfertigen Zudringlichkeit zuvor, faßte ihren Arm, und wie Miß Dennel an der andern Seite gieng, fieng sie ein albernes Gespräch an, um ihnen zu sagen, daß sie sich nur Mistriß nannte, damit man sie für eine junge Wittwe, und nicht für eine alte Jungfer halten sollte.

Eilftes Kapitel.

Charakterzüge.

Des folgenden Morgens kam Mistriß Mittin, um ihnen eilfertig zu melden, daß das Würfeln um ein Uhr anfienge; und ohne Bedenken begleitete sie die Gesellschaft nach dem Laden, und unterhielt sich vertraulich mit einer jeden derselben.

Doch ihre Hauptstütze war Mr. Dennel, der sie lobte, um seine Schwägerinn tadeln zu können. Er fürchtete diese Dame, und sie mißfiel ihm zugleich im hohen Grade. Er hatte keinen Sinn für ihre Prachtliebe, und sein Geist faßte ihre lebhafte Unterhaltung nicht. Seine Liebe zum Gelde verdammte das erstere als Verschwendung, und seine Selbstliebe machte ihm ihre Unterhaltung zuwider, weil er sie nicht verstand. Er wähnte also, sie enthielt mehr Worte als Sinn, und lobprieß die gemeinen Ansprüche der Mistriß Mittin, um seine höhere Bewunderung der Vernunft zu zeigen, wozu er diese Gemeinplätze erhob.

Als die Gesellschaft in den Laden trat, war Edgar schon dort; es war ihm unmöglich, da weg zu bleiben, wo er gewiß war, Kamilla zu treffen; und ein Würfelspiel brachte ihm die zärtlichsten Erinnerungen zu Gemüth. Er befand sich neben Lord O'Lerney, dessen Freymüthigkeit und Wohlwollen ihm viel Vergnügen gewährte, und hier war gleichfalls Lady Isabella Irby als eine ruhige Zuschauerinn, die aus Gefälligkeit eine Freundinn hinbegleitete, welche gern die Lust eines solchen Spiels sehn wollte. Er sehnte sich, Kamilla mit dieser Lady bekannt zu sehn, in deren

Wesen und Gespräch Würde und Simplicität innig verwebt waren. Indeß er sich mit ihnen unterhielt, obgleich ein wenig zerstreut, zeichnete Lord O'Lerney Kamilla der Lady Isabella aus.

»Ich habe sie schon auf der Assemblee bemerkt,« erwiederte die Lady, »und selten, dünkt mich, habe ich ein interessanteres Geschöpf gesehn.«

»Der Ausdruck ihres Gesichts ist mir vorzüglich auffallend,« versetzte der Lord. »Es ist geistvoll ohne abgenutzt zu seyn; so viel Sinn, doch so kunstlos, daß, indem ich sie betrachte, ich unwillkührlich für ihr Wohl besorgt bin.«

»Mich dünkt, sie scheint nicht glücklich zu seyn; wissen Sie, wer sie ist, Milord?«

Hier unterdrückte Edgar mühsam einen Seufzer. Nicht glücklich! dacht er; ach! warum? was kann Kamilla unglücklich machen?

»Ich habe gehört, sie ist die Nichte des Sir Hugh Tyrold, eines Baronets aus Yorkshire;» erwiederte Lord O'Lerney. »Sie ist hier mit einer Dame meiner Bekanntschaft, Mistriß Arlbery; einer der witzigsten, geistreichsten Weiber. Sie hat auch ein treffliches Herz, ob-

gleich es oft unbilliger Weise bezweifelt wird, wegen ihrer Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung und ihrer ausserordentlichen Talente.«

Lord O'Lerney's Beyfall beruhigte Edgar sehr; er schmeichelte sich, er wäre zu voreilig besorgt gewesen; und beschloß, sie in der Folge günstiger zu beurtheilen.

»Ich würde mich freun,« fuhr der Lord fort, »zu hören, daß entweder dieß junge Frauenzimmer wohl versorgt, oder wieder bey ihren Verwandten wäre, ohne ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden zu seyn. Ein junges Frauenzimmer wird nirgends so selten geehrt oder achtungswürdig, als an den Badeörtern; wenn man sie da oft und lange sieht. Vergnügen und Zerstreuung an einem Orte zu suchen, der der Wiederherstellung der Gesundheit gewidmet ist, hat einen gewissen Anstrich von Egoismus, der kein günstiges Vorurtheil für das Gefühl und die Gemüthsart erweckt.«

»Heitert aber nicht der Anblick der Munterkeit den Kranken mehr auf, als daß es ihm schmerzlich ist?«

»Ja, meine liebe Lady Isabella; und die Wirkung daher, glaube ich, ist heilsam. Allein,

dieß ist nicht der Bewegungsgrund, warum die Jugend solche Oerter aussucht, und also wird man sie hier nicht ehren. Und die Vereinigung der Krankheit und des Schmerzes mit Glanz und Festlichkeit ist so unnatürlich, daß vermuthlich deswegen ein junges Frauenzimmer nirgend so strenge beurtheilt wird. Ist sie ohne Vermögen, so hält man sie für einen weiblichen Glücksjäger, die sich gern dem Reichthum verkaufen möchte; ist sie reich, so glaubt man, sie ist eine willige Beute, die sich nur nach einem Räuber umsieht.«

»Und doch, Milord, glaub ich, die jungen Mädchens verdienen selten ein so strenges Urtheil. Sie kommen den Sommer hierher, wie sie im Winter nach London gehn, bloß um sich zu belustigen, ohne eine besondere Absicht.«

»Das ist wahr; doch sie erwägen nicht, was ihre Beobachter erwägen; daß die lange Gewohnheit das Besuchen der öffentlichen Vergnügungen im Winter tadellos gemacht hat; aber noch ist das Publicum nicht so nachsichtig in Ansehung der Sommerlustbarkeiten: und diejenigen, die sie des Winters in der Oper treffen; im Frühlinge in Ranelagh, des Sommers in Cheltenham oder Tunbridge, und den Herbst in Bath sehn; sind ge-

neigt zu fragen, wenn die Zeit zum zu Hause bleiben ist. «

»Ach! Milord, wie entfernt sind die kleinen flatterhaften Schwärmer von dieser Frage! Wie nöthig ist die erfahrne Weisheit dem jugendlichen Leichtsinne!«

Warum wendet sie ihre Schritte nicht hieher? dachte Edgar; warum faßt sie nicht die Lehren dieser sanften doch klugen Moralisten auf, die sie auf ihr ganzes künftiges Leben anwenden könnte?

»Ich beklage nichts aufrichtiger,« sagte Lord O'Lerney, »als die Täuschungen, welche junge Mädchens umgeben. Die feurigsten Anbeter ihrer Blicke sind oft die strengsten Tadler ihrer Sitten.«

Die Ankunft des Lord Newford, Sir Theophilus Jarard und Sir Sedley Clarendel, die mit einem lautem Gelächter und Geräusch hereintraten, unterbrach die Fortsetzung des Gesprächs; die zwey ersteren näherten sich gleich der Kamilla, da sie weder Lady Alithea Selmore, noch Mistriß Berlington sahen; und Sir Sedley, der jetzt fand, daß sie vollkommen zum Bon ton gehörte, fühlte einen gewissen Stolz bey dem Vergnügen, seine Vertraulichkeit mit Ka-

milla öffentlich zu zeigen, und es mischte sich ein gewisses Interesse in die Neugierde, mit der er beobachtete, wie ihre bereitwillige Aufmerksamkeit auf Edgar wirkte. Allein es machte nicht den mindesten Eindruck auf Edgar. So lange ihm Sir Sedley nur ein Geck zu seyn schien, hatte er gedacht, daß es sie herabwürdigte; jetzt — aber, da er ihn als ihren Retter betrachtete, schien es ihm Beides natürlich und verdient zu seyn.

Sir Sedley, der diese Gedankenfolge nicht ahndete, war ein wenig pickirt, und führte ihn an das andere Ende des Ladens, um ihm zuzuflüstern: »Ich bin schrecklich verstimmt! Mir ist eingefallen, das kleine Mädchen auf die Probe zu stellen; Glauben Sie, es ließ sich was aus ihr machen?«

»Wie so? was meynen Sie?« rief Edgar, schnell betroffen. Geschmeichelt durch diese Unruhe erwiederte Sir Sedley geziert: »O! wenn Sie ernsthafte Absichten hegen, will ich mich nicht darein mengen.«

»Ich!« rief Edgar überrascht und beleidigt; »nein, glauben Sie mir, ich habe sie zeitlebens als — eine Schwester betrachtet.«

»Sir Sedley sah, daß er dieses gezwungen sprach, und erwiederte nachlässig: »Sie stehen in der That gerade auf der Stufe, aus Neigung zu heyrathen; Sie thun aber Recht daran, daß Sie nicht so früh Ihre Freyheit zu Grabe tragen. Das können Sie zu allen Zeiten thun. So viele Mädchens bedürfen der Versorgung, daß ein sechzigjähriger Greis eben so gut eine achtzehnjährige Frau kriegt, als ein Jüngling von ein und zwanzig Jahren. Das Schlimmste bey solchen Verbindungen ist, daß, obgleich sie anfangs sich eben so hübsch ihrem ehrwürdigen Manne unterwirft, als wär's ihr Papa, ist sie doch schrecklich geneigt, mit der nämlichen Leichtigkeit wieder von ihm wegzulaufen.«

»Dieser Punkt ist etwas abschreckend für die saumseligen Anhänger des Hymen,« sagte Edgar.

»O! nein, es hat nichts zu bedeuten!« erwiederte er, und klopfte auf seine Dose; »heutiges Tages sind wir höchst undurchdringlich gegen diese Art von Leiden. Wir müssen solchen ungeheuren Aufwand des Gefühls öffentlich machen, bey Leidensgeschichten, die an der vollen Tafel pa-

thetisch erzählt werden, daß wenn wir obenein viel bey unserm häuslichen Kummer litten, wir uns immer mit Thränen in den Augen begegnen müßten. Wir weinen jetzt nur bey der Tafel oder bey einer Lustbarkeit.«

Lord Newford zog ihn am Arm und rief: »Komm, Clary, was hast du vor? wir brauchen dich.«

»Komm, Clary! weiche nicht zurück, Clary,« rief Sir Theophilus, »ich kann dieß Zurückweichen nicht gut heißen.« Und sie schleppten ihn in einen Winkel des Ladens, wo sie alle drey ihr gewöhnliches lachendes Gezischel fortsetzten.

Lord D'Lerney fragte Lady Isabella lächelnd, ob sie sich vorstellen könnte, daß es einem dieses Dreyblatts nicht an Verstande fehlte, und daß er sogar sehr angenehm seyn könnte. Hierauf fuhr er fort zu sagen, wie kleinlich der Mensch ohne Grundsätze und Bestimmtheit des Charakters wäre, und wie verächtlich diese Anhänger des Tons im Alter seyn würden.

Die Theilnehmer des Spiels waren jetzt alle

beysammen, ausgenommen Mistriß Berlington, die man ungeduldig erwartete. Lady Alithea Selmore hatte schon zur allgemeinen Unzufriedenheit der Gesellschaft ihre eigne Jungfer geschickt, für sie zu würfeln. Endlich fand Edgar eine Gelegenheit, neben Kamilla zu stehn. »Wie bedaure ich, daß sie nicht Lady Isabella Irby kennen!« sagte er, »ihre Sitten scheinen nur musterhaft für eine Frau von Stande zu seyn, und ihre Gemüthsstimmung für eine Frau in jeder Lage des Lebens. Ich glaube', eine Welt hätte sie nicht verleitet, ein so beleidigendes Zeichen der Superiorität zu zeigen, als Lady Alithea eben bewiesen hat, die dadurch sehr sinnreich ein Mittel erfand, um die wichtigste Person unter zwanzigen vorzustellen, von denen sie sich neunzehn zu Feinden gemacht hat.

Indem Kamilla ihr Erstaunen darüber bezeigte, fragte ein Bedienter in einer prächtigen Livree nach Miß Tyrold. Der Major Cerwood wies ihn zu ihr hin, und er überreichte ihr einen Brief von Mistriß Berlington. Der Inhalt war, sie zu ersuchen, für diese Dame zu würfeln, die in Akensides Freuden der Einbildungs-

Kraft vertieft wäre, und sich ohnmöglich von dem Buch losreißen könnte. Kamilla erröthete ausserordentlich, indem sie sagte, daß Mistriß Berlington sie zu ihrer Stellvertreterinn gewählt hätte. Liebevoll bemerkte Edgar ihre schaamhafte Verwirrung, und sah mit einer rührenden Freude den günstigen Eindruck, den sie auf Lord O'Lerney und Lady Isabella machte. Dies schien ihm eine unwiderstehliche Gelegenheit, seine Besorgnisse und Warnungen in Ansehung Mistriß Berlingtons anzubringen; und er nahm den geräuschvollen Zeitpunkt wahr, da die Spieler das Würfeln anordneten, um ihr mit leiser schwankender Stimme zu sagen: »Sie haben mir ein wichtiges, und ich fürchte ein zudringliches Amt übertragen; doch so lange es mir bleibt, muß ich es verwalten; obgleich ich weiß, daß ein Rath, der dem Gefühle und der Neigung widerstreitet, die Unabhängigkeit und Delikatesse beleidigt. Einen solchen Rath will ich also nicht aufdringen; ich will nur Winke — und Beobachtungen darstellen, die ohne einzuschränken, Sie auf Ihrer Hut setzen können.«

Bewegt durch diese unerwartete Anrede, konnte

Kamilla nur mit ihren Blicken eine Erklärung fordern. »Die Dame, die Sie vorstellen sollen,« fuhr er fort, scheint ausserordentlich anziehend zu seyn.« — In der That ist sie es! Sie ist reizend, sanft, liebenswürdig.«

»Sie scheint auch schon Ihre Liebe gewonnen zu haben?«

»Wer könnte sie so getroffen haben wie ich, und dennoch diese zurückhalten? sie ist eben so unglücklich als lieblich« —

»Ihre Geistesgegenwart bey ihrer ersten Zusammenkunft hat mir viel Vergnügen verursacht, obgleich die Umstände, die sie begleiteten, Zweifel und Besorgnisse weckten« —

»Wenn Sie sie kannten, würden sie es unmöglich finden zu zweifeln; und unmöglich Ihre Bewunderung, Mitleiden und Liebe zurückzuhalten!«

»Wenn ich durch die Bekanntschaft mit ihr bestochen würde, ohne die Ueberzeugung, daß sie es verdiente, sollte ich vielmehr beklagen, daß Sie

nicht der Gefahr entgangen wären, als daß ich ihr nicht ausgesetzt bin.«

»Ich halte sie rein von allem Bösen, ja selbst unfähig, es zu begehn,« versetzte Kamilla mit Wärme, »obgleich ich nicht zu behaupten wage, daß sie stets kaltblütig auf ihrer Hut ist.«

»Ich will Sie nicht kränken,« sagte Edgar sanft; »ich habe gesehn, wie lieblich ihre Person ist, und wie einnehmend ihre Sitten sind. Und sie ist so jung, daß, wenn ihre Lage weniger gefahrvoll wäre, könnte ihre schwankende Stimmung leicht mit der Zeit berichtigt werden. Doch hier ist gewiß viel zu fürchten, von ihrem frühen Besitz der Gewalt. — O! daß ein glücklicherer Zufall Sie zu einer so vertrauten Bekanntschaft mit Lady Isabella Irby geleitet hätte! Dort vereinigt sich eine bescheidne Eleganz mit den Freuden der Freundschaft, und die Sicherheit der festgesetzten Achtungswürdigkeit.«

»Und kann Mistriß Berlington nicht auch dahin gelangen? Lady Isabella ist zwar noch jung, aber dennoch älter als Mistriß Berlington; in wenigen Jahren kann sie daher eine ähn-

liche Klugheit besitzen; und da sie schon alle andere gute Eigenschaften besitzt, wird sie in der Folge eben so gut Ihren Beyfall erhalten.«

»Denken Sie also,« sagte Edgar lächelnd, »daß die wenigen Jahre des Unterschiedes in ihrem Alter so von Lady Isabella verbracht wurden, wie Mistriß Berlington sie jetzt verbringt? Glauben Sie, daß sie diese anmaaßungslose Würde des Charakters dadurch erhielt, daß sie von anerkannten Anbetern umringt war; und daß sie nicht allein keinen öffentlich begünstigte, sondern selbst ihre freye Blicke und laute Schmeicheleyen untersagte?

Kamilla ward betroffen. Sie hatte nicht ihr Betragen aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, doch leugnete sie nicht, daß man es so auslegen konnte. Entzückt durch die Wahrheitsliebe, die ihr Stillschweigen bewies, fuhr Edgar fort: »Wie entfernt von einer ähnlichen Deutung ist Lady Isabellens Betragen! wie rein! wie offen! wie frey von allem Tadel! Sie sehn vielleicht beyde gleich unschuldig; und Ihre Meinung von Mistriß Berlington stimmt mit dem Ein-

druck überein, den ihr reizendes Gesicht macht: Doch wie viel edler wird der wahre weibliche Charakter beybehalten, wo kein Verdacht erregt wird, als wo man ihm ausweichen kann! Stellen Sie sich nur beyde Damen vor, und bemerken Sie den Unterschied. Lady Isabella wird nur angesprochen, wo man sie kennt; man nähert sich ihr nur, weil man sie liebt; keine Schmeichler umringen sie; denn Schmeicheley würde sie beunruhigen; keine Anbeter bezeigen ihr Verehrung; denn diese Verehrung würde sie beleidigen. Sie weiß, sie hat nicht allein ihre eigne Unschuld zu bewachen; sondern auch die Ehre ihres Gatten. Ob sie glücklich mit ihm ist, oder nicht, dieses Pfand ist ihr gleich heilig. —«

Er hielt inne; denn Kamilla fühlte sich abermals betroffen. Ihr freymüthiger Sinn empörte sich dawider, zu leugnen, wie sehr sie dieser letzte Ausspruch rührte, und sie rief mit Unbefangenheit aus: »O! daß dieses liebenswürdige Wesen dieser Pflicht mehr eingedenk wäre!«

»Ach, meine theure Miß Kamilla,« rief Edgar nachdrucksvoll, »da Sie diesen traurigen

Mangel fühlen und eingestehn — und bey Ihnen ist dies eins — so entsagen Sie einem Umgange, oder wenigstens schieben Sie ihn auf, der zu gefährlich ist, um mit Schicklichkeit fortgesetzt zu werden! Sehn Sie, wie sie in der Folge wird, ehe Sie eine vertrautere Freundschaft errichten. Unerfahren und arglos können die Gefahren Ihrer Freundinn die Ihrigen werden. Sie sind zu jung, dies zu wagen. Fliehn Sie, fliehn Sie, meine theuerste Miß Kamilla! — als warnte Sie die Stimme Ihrer Mutter!« Kamilla war tief gerührt. Eine so warme Theilnahme war ihr süß, und der Name ihrer Mutter machte sie feyerlich; dennoch so vereint, schien es ihr stärker, als jemals eine bloße brüderliche Theilnahme zu bezeichnen. Sie konnte nicht einen Seufzer unterdrücken; aber er schrieb ihn seiner Bitte zu, und sagte traurig: »Also ist das zu strenge, was ich verlangt habe?«

Sie seufzte wieder, doch sammelte sie alle ihre Kräfte, um die geheime Ursache zu verbergen, und erwiederte: »Wenn sie so der Gefahr ausgesetzt ist — wenn ihre Lage so bedenklich ist, sollte ich

nicht vielmehr bey ihr bleiben, und sie zu stützen suchen, als durch mein Zurückweichen vielleicht das Uebel befördern, das, wie Sie glauben, sie bedroht?«

»Edle Kamilla!« rief er in zärtlicher Bewunderung verloren, »wer kann sich einer so schönen Absicht widersetzen? Eine so edle Gesinnung!—« Nichts weiter konnte gesagt werden, denn die Maaßregeln waren getroffen, und es war bestimmt, in alphabetischer Ordnung zu würfeln, also ward Kamilla bald aufgefordert, Mistriß Berlington vorzustellen.

Von diesem Augenblicke war es Edgar unmöglich, sich mit ihr zu unterhalten; selbst der Major konnte sich ihr nicht nähern; die beiden Geweihten des guten Tons wichen nicht von ihr, und Sir Sedley schien sie unverholen zu verehren. Edgar betrachtete das Schauspiel mit inniger Bewegung. Der Beweis ihrer Vortrefflichkeit, den er eben empfangen hatte, traf sein Herz, und die Furcht, sie durch Schmeicheleyen verdorben zu sehn, und sein schwankender Glaube an ihre Ver-

bindung mit Cerwood machte ihn immer elender. Doch wie sie bald aufgefordert ward, für sich zu werfen, erschütterte ihn die Erinnerung an das Spiel, wo sie ihren Einsatz zurücknahm, um ihn einer armen Familie zu geben, so heftig, daß er sich wegbegeben mußte.

Ihr Wurf war die höchste Zahl; also ward Miß Tyrold der Gewinnst zugesprochen. Dieser zweyte Beweis der Gunst des Glücks überraschte Kamilla sehr angenehm, und das Zimmer erschallte von Glückswünschen, bis sie durch einen lauten Streit auf der Straße zwischen Macdersey und Dubster unterbrochen wurden. Sir Sedley näherte sich, um den Streit anzufeuern; aber Edgar, der sich auch dort befand, faßte den Fähnrich beym Arme, und beredete ihn, die Pantiles auf und ab zu spatzieren: indeß Mistriß Mittin Dubster Lehren der Klugheit ertheilte, wie er sich in die Menschen fügen müßte.

Beruhigt durch Edgar, trat Macdersey wieder in den Laden, wo ihn Sir Sedley aus Muthwillen in einem Wortwechsel über die Liebe verwickelte. Er bekannte seine allgemeine Vereh-

rung des schönen Geschlechts in starken Ausdrücken, indem er zugleich seine gewissenhafte Verschwiegenheit anprieß; Sir Sedley reizte ihn fortzufahren, und bewog ihn, dem Trinken, dem Spielen und Jagen abwechselnd eine feurige Lobrede zu halten, bis ihn Dubster abermals mit einer weisen Anmerkung unterbrach, und sich dadurch der Zank von neuem erhob.

Dieß zerstreute die Gesellschaft, die sonst durch den müßigen Geist des Ortes und den Abscheu vor der Häuslichkeit angetrieben worden wäre, bis zum Mittagsessen hier zu verweilen.

Um allen fernern Streitigkeiten vorzubeugen, vertraute Mistriß Arlbery Miß Dennel dem Fähnrich an, und befahl ihm, sie nach Mount Pleasant zu begleiten.

Fast ohne es zu wissen, folgte Edgar der Kamilla, doch konnte er nicht den Baronet, noch den Major verdrängen, die beyde ihren Posten behaupteten, der eine mit sichtbarem Frohlocken, und der andere mit einer entschloßenen Beharrlichkeit. Er bemerkte, daß sie alle ihre Aufmerksam-

keit dem Sir Sedley schenkte, und sie nur dem Major gezwungen lieh. Was dieß Gleichgültigkeit oder Sicherheit? suchte sie einen neuen Anbeter zu gewinnen, oder Eifersucht bey dem alten zu wecken? Schweigend gieng er, und wiederholte sich stets: »Kann Kamilla, die unbefangene kunstlose Kamilla, so schwer zu ergründen seyn?

Er hatte nicht den Muth, sich zu Mistriß Arlbery zu gesellen, und bedauerte, daß er sie nicht früher besucht hatte; es war jetzt zu spät, einen solchen Schritt ohne eine Einladung zu thun, die sie keinesweges geneigt schien, ihm anzubieten. Das geringe Verlangen, das er nach ihrer Bekanntschaft äußerte, reizte ihre Empfindlichkeit; und sie hatten beyde zu vielen Scharfsinn, nicht ihre gegenseitige Abneigung zu bemerken.

Ende des zweyten Theils.

LB
Coburg

28. 7. 77
20. 12. 79

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burney, Fanny,

Kamilla oder ein Gemälde der Jugend

Bd.: 2

(1798)

Coburg, Landesbibliothek -- C II 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919557-5